Rosen-Zeitung.

Gugenheim

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

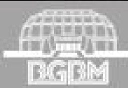
XXII. Jahrgang — 1907.

Im Selbstverlag.

Kommissions-Verlag von Jacob Lintz in Trier.

Druck von Jacob Lintz in Trier.

LEIPZIG E. SCHRÖTER XA




L. Schmidt-Michel

Mme Alfred Carrière
Noisette-Hybride
Schwartz 1879

Gottfried Keller
Capuziner
Dr. Müller 1902






Nr. 1. * 22. Jahrg. * Februar 1907.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Redigiert von P. Lambert, Trier.	Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Gottfried Keller und Mme Alfred Carrière

Rosa lutea (Dr. Müller-Weingarten 1902). Noisette-Hybride (J. Schwartz 1880).

I. Gottfried Keller. Dem schweizerischen Nationaldichter hat Herr Otto Froebel in Zürich eine Rose gewidmet, die von unserm glücklichen Rosenzüchter Dr. Müller in Weingarten nach jahrelangen Bemühungen aus der Klasse der Kapuzinerrosen durch Kreuzbefruchtung gewonnen worden ist. Herr Froebel erwarb sie billig und beschrieb sie als R. Eglanteria. Bald darauf gab Herr Froebel sie als Gottfried Keller in den Handel. Mehrere Jahre konnte sie nicht recht in die Kulturen eindringen, da der Wuchs mässig ist und schwache Pflanzen kaum Veredlungsholz lieferten; ja an einigen Orten wurde die Beobachtung gemacht, dass von 50—100 Okulaten im folgenden Jahre höchstens 15—30 verkaufsfähige Pflanzen vorhanden waren; sie wuchsen sozusagen in den Boden. Erst nach 2 Jahren gelang es mir, auf kräftigen Mutterpflanzen lebensfähiges Veredlungsholz zu erzielen und dadurch auch üppige und reichblühende Verkaufspflanzen. In England hat diese Sorte 1906 ein kleines Rosenfieber unter den Ausstellungsbesuchern zuwege gebracht, und die Nachfrage war weit grösser als der Vorrat.

So sehr mit Soleil d'or, die ja auch eine remontierende Rosa lutea ist, im Anfang ein übergrosser Kultus getrieben wurde, so wenig wurde Gottfried Keller in den ersten Jahren und noch bis jetzt empfohlen. Die Ursache ist, dass von Soleil d'or ein grosser Vorrat bei ihrem Erscheinen von einer Stelle angeboten werden konnte, während die Dr. Müller'sche dankbare Rose nur als Sortimentsrose zu haben war; sie wird sich jetzt aber schnell einen Weg bahnen, obschon auch für den Herbst nur eine bescheidene Vermehrung zur Verfügung sein wird.

Gottfried Keller hat folgenden Stammbaum, aus dem auch der Wert des Mendelschen Gesetzes zu ersehen ist. Mme Bérard wurde mit Persian Yellow befruchtet; ein daraus entstandener Sämling wurde dann mit einem Sämling von Pierre Notting × Mme Bérard stammend befruchtet; der daraus gefallene Sämling wurde wieder mit Persian Yellow zurückbefruchtet. Aus [(Bérard × Persian Yellow) × (Pierre Notting × Mme Bérard)] × Persian Yellow wurde unter mehrern Sämlingen, die alle Lutea-Blut zeigen, einer ausgewählt. Die Schwester-Sämlinge stehen zum Teil im Rosar zu Sangerhausen.

Der Vorzug von Gottfried Keller besteht in ihrer Blühwilligkeit und in der leuchtenden Aprikosenfarbe, die nach dem Grunde zu in rein goldgelb übergeht; der Rand ist wieder heller bis rosagelb, die Rückseite dunkelgelb. Die Blume ist mittelgross, meist 2 bis $2^1/_2$ Reihen Petalen, kelchförmig, stark duftend, zu 1—5 auf einem Triebe. Die Knospe ist prächtig und zu Bindezwecken

oder als Knopflochrose geeignet. Wertvoll ist die Sorte als Vorstrauch vor Koniferen zu 5—25 vereinigt oder als Rabattenpflanze. Einen kurzen Rückschnitt (also langen Blumenschnitt im Nachsommer) verträgt sie nicht, der Nachtrieb leidet dann leicht im Winter. Holz, Bestachelung und Laub lassen den Lutea-Charakter leicht erkennen.

II. Mme Alfred Carrière, eine schon 27 Jahre im Handel befindliche Noisette-Hybride, ist im Gegensatz zu der oben beschriebenen Rose von mächtigem Wuchs und wächst sich zu prächtigen Sträuchern aus. $2^{1}/_{2}$—3 m hohe und selbst 4 m lange üppig belaubte Zweige befähigen diese Rose, auch als Spalier- und Säulenrose Verwendung zu finden. Als solche und als Parkstrauch wird Mme Alfred Carrière viel zu wenig gewürdigt. Der Strauch wird breit, ist sehr gesund, hat glänzendes, sehr schönes Laub, leidet nicht unter Meltau und Rost und ist sehr hart. Er kann kurz und lang geschnitten werden und blüht immer willig von früh bis zu den späten Herbstfrösten. Die Blume ist mittelgross bis gross, genügend gefüllt, duftend, hellgelblich weiss bis rahmweiss, mit etwas kupferiggelb angehaucht. Die Zweige sind fast stachellos.

Zur Nachzucht scheint sie, nach Dr. Krügers wertvollem Stammbuch der Edelrosen zu urteilen, nicht viel zu taugen, denn sie hat nur einen Abkömmling, Marie Page.

Sie ist eine Rose für den grossen Garten, für den Park, an Gittern, Veranden und Säulen.

P. Lambert.

Ein Wort für den Waldstamm.

Als ich im Jahre 1885 anfing, Rosen zu ziehen, holte ich mir meinen Wildlingbedarf selbst an Waldrändern, Feldrainen und wo sonst noch Wildlinge standen. Von dem einen Besitzer wurde es gern gesehen, wenn man ihm die Sträucher entfernte, von dem andern ungern. Auf die Sträucher selbst legte niemand Wert. Als aber mit der Zeit die Landleute erfuhren, was mit den Wildlingen gemacht wurde, fingen sie an, Schwierigkeiten zu machen. Ich musste mir beim Bürgermeister-Amt Erlaubnis holen und einen kleinen Betrag an die Gemeindekasse bezahlen, und der Feldhüter musste mit mir gehen und mir zeigen, wo ich roden durfte. Bald darauf begannen die Bauern selbst, die Wildlinge zu roden und mir zum Kauf anzubieten; natürlich waren die Wildlinge eilig und schlecht, ohne Wurzeln gerodet, doch kaufte ich, was leidlich brauchbar war. Ich zahlte damals für 100 Stück 6 M. und lieferte Tabak frei; nach und nach, als die Wildlinge seltener wurden, zahlte ich noch mehr. Der Hauptfehler an dieser Ware war neben schlechten oft gespaltenen Wurzeln noch der, dass die Wildlinge allzu lange trocken lagen. Es ist mir vorgekommen (1894), dass von 500 nur 70 okulierfähig waren, alle anderen waren vertrocknet. Die Leute stellten die Wildlinge einfach in einen Stall oder Scheune, bis sie etliche 100 zusammenhatten, bevor sie sie aber ablieferten, warfen sie die Ware $^{1}/_{2}$ bis 1 Tag in Wasser, damit sie ein frischeres Aussehen bekäme*). Im Herbst 1895 habe ich es anders gemacht. Ich habe mir an einem entfernten Orte einen Arbeiter gesucht, der sich erbot, mir Wildlinge zu besorgen. Er ging ein paar Stunden mit mir und lernte das richtige Roden. Er erhielt 6 M. für 100. Wir rodeten von morgens 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr 70 Stück. Seitdem geht er allein roden und meldet mir, wenn er Vorrat hat. Er hat schon in 6 Tagen 36 M. verdient, und seine Ware ist gut, die Verluste betragen kaum 4 bis 5 Stück vom Hundert. Das ist die Folge des richtigen Rodens. Es ist interessant, den Alten zu sehen, wenn er durch ein Dorf geht, seinen Rucksack mit den Wildlingbündeln auf dem Rücken. Die Stämme stehen dann $1^{1}/_{2}$ bis 2 m hoch auf seinem Rücken aufwärts. Seine Rodehacken trägt er in einem Futteral an der linken Seite, die Baumsäge rechts an einem Tragband, in einer länglichen Tasche steckt die Schere, an der linken Seite trägt er noch den Brot- und Tabakbeutel. Wenn er unterwegs übernachtet, bedeckt er die Wurzeln im Wirtshausgarten mit Erde. Bei solcher Handhabung erhalte ich stets frische gute Ware. Die anderen Lieferanten habe ich mir vom Halse geschafft.

Im Jahre 1895 habe ich den ersten Versuch mit Sämlingstämmen gemacht; aber die Erfahrung war bitter. Ich liess mir 200 Stück schicken, das 100 St. zu 18 Mark, dazu kam auf 100 Stück noch 4 Mark Fracht. Als ich sie auspackte, war es schöne starke Ware, 1,50 m hoch und fingerdick. Aber erstens waren sie geil gewachsen, so brachen viele beim Umlegen am Wurzelhalse ein. Als ich sie im Frühjahr aus der Erddecke hob, waren sie zur Hälfte schwarz, die Rinde fiel von den Stämmchen ab. Ich habe kaum 400 Stück erhalten können. 1896 liess ich mir von einer anderen Firma abermals 200 Stück schicken, bekam aber schlechte Ware, obenein schwach, nur für schwach treibende Sorten brauchbar. Seitdem habe ich die Lust an den Sämlingstämmen ver-

*) Das Auffrischen schadet an sich nichts, nur muss es nicht so lange dauern, dass das Holz auslaugt. Es schadet aber unfehlbar, wenn nicht die Stämme nach dem sofortigen Pflanzen in Erde eingedeckt werden. Durch dies Bedecken kann man viele nicht recht lebensfähige Stämmchen erhalten. Man deckt sie erst im Mai bei anhaltendem Regenwetter auf. Ausprobiert. O. S. in L.

loren. So lange ich noch genügend Waldstämme erhalten kann, kaufe ich keine Sämlinge. Lieber noch erziehe ich wieder aus Stecklingen hochstämmige Unterlagen, wiewohl das 4 bis 5 Jahre dauert, in Höhe von 1,20 bis 1,50 m erreicht man sie schon in 3 Jahren.

In den ersten Tagen des Oktobers geht mein getreuer Sammler auf die Suche, bis zum 10. oder 12. November. Jeder Posten, den er liefert, wird sofort gepflanzt; die Beete sind bereit. Wenn eine Reihe vollgepflanzt ist, werden die Pflanzen stark angegossen, und wenn das Wasser gut eingezogen ist, wird der Rest des Bodens mit dem Rechen nachgeschoben. So bleiben sie vorläufig stehen bis zum Umlegen. Bei trockenem Wetter werden sie gut feuchtgehalten, ebenso im Frühjahr. Kurz vor der Okulierzeit, nachdem sie zum Okulieren zurecht gemacht worden sind, erhalten sie das letzte Wasser. Während und nach der Okulierzeit hat das Giessen keinen Zweck, es fördert nur unreifes Holz. Auf diese Art habe ich bei Waldstämmen immer einen guten Erfolg. Im letzten Sommer habe ich wieder die Erfahrung gemacht: die Reihen, die ich selbst angegossen habe, waren durchweg gut zum Okulieren; in den anderen Reihen, die von Taglöhnern gegossen worden waren, lösten nicht alle Stämme; die Leute hatten Wasser gespart.

Guter Sandboden ist die Hauptsache zum Erzielen guter Wurzeln. In Lehmboden gibt es selten viele Wurzeln am Callus. Ein gut behandelter Waldstamm gibt dem besten Sämling nichts nach. In den Gärten meiner Kundschaft gibt es Rosenstämme, die 14 bis 15 Jahre alt sind.

Ph. Caselitz, Waldkappel.

Der Verfasser hat recht, es liegt alles an der Behandlung. P. L.

Wald- und Sämlingstamm.

Mögen noch viele an dem alten Waldstamm festhalten, aber eine Wohltat ist es, dass wir jetzt Sämlingstämme haben; denn die Verluste, mit denen wir zur Zeit des alten Waldstammes rechnen mussten, sind geschwunden. Es ist mit Sämlingstämmen ein ganz anderes Arbeiten. Erstens erforderten die Waldstämme viel mehr Arbeit, was das Putzen anbelangte, und zweitens waren die Verluste stark. Wenn man früher den Waldstamm verschult hatte, und man hatte das Glück, sie alle veredeln zu können, dann war doch im nächsten Herbst die Ware oft mässig, die Kronen mangelhaft, die Stämme gelb- und brandfleckig. Heute ist dies alles nicht mehr. Es gibt ja noch viele Geschäfte, die am Waldstamm festhalten, aber auch der Laie ist wählerisch geworden; er sagt: „Aber Stämme mit grossen Knollen will ich nicht.“ Auch an Biegsamkeit ist der Sämlingstamm überlegen. Unter den alten Waldstämmen waren mitunter auch himmelhohe Wolkenkratzer und einfach unbrauchbar. Ich habe früher von etwa 5—600 Waldstämmen kaum die Hälfte veredeln können, und wenn ich sie herausnahm, habe ich wegen mangelhafter Bewurzelung einen grossen Teil nicht verkaufen können. Das kommt heute nicht mehr vor. Wie schon Herr Lambert erwähnt, könnte etwas mehr Sorgfalt auf das Ausgraben der Waldstämme verwendet werden, aber die Arbeiter sehen mehr auf die Menge als auf die Güte. Mir ist es vorgekommen, dass ich bei Sendungen von Waldstämmen den grössten Ärger hatte. In den Anpreisungen waren die Stämme kostbar, aber in Wirklichkeit waren sie Schund.

Ein Teil der Waldstämme, die mit guten Wurzeln versehen sind, mag ganz gut sein, aber es gibt auch unter den Waldstämmen Varietäten, die sich zum Veredeln gar nicht eignen; und wenn wir solche Varietäten unter den Sämlingstämmen finden, werden wir sie ebenfalls verwerfen. *)

Robert Kirste, Rosenspezialist.

Sämling oder Waldwildling.

Auf den Aufsatz „Sämling- oder Waldstämme“ in Nr. 6 der Rosenzeitung gestatte ich mir folgendes mitzuteilen.

Vor 5 Jahren veredelte ich 6 Stück Sämlingstämme mit La France und 2 Waldwildlinge, einen mit La France, den anderen mit Kaiserin.

Die La France-Blumen auf dem Waldwildling sind schöner und vollkommener, auch ist der Wuchs bei gleicher Düngung und gleichem Boden kräftiger, als auf den 6 Sämlingsstämmen. Kaiserin brachte ein noch grösseres Wachstum, so dass Rosenfreunde vor der Blüte nicht glauben wollten, dass es Kaiserin sei, da Wuchs und Belaubung für diese Sorte zu kräftig schienen. Von den offenen Blumen sind in der Mitte einzelne bis zum Rande goldgelb **). Th. Seifert.

*) Gewiss. Diese letzten beiden Urteile sind treffend. O. S. in L.

**) Vielleicht waren gerade die Waldwildlinge besonders gute Varietäten von Canina, die Sämlinge minder gut. Denn davon ist doch im Ernste keine Rede, dass Waldwildlinge bloss darum, weil sie eben Waldwildlinge sind, Sämlinge übertreffen. Mit demselben Rechte könnte ich sagen: Ich habe auf manchen Waldwildlingen die allerschlechtesten Erfolge erzielt. Aber auch das beweist gar nichts. Man muss sich doch stets vergegenwärtigen, dass der Begriff Sämlingstamm kein Begriff ist, wie Kiefernstamm, sondern dass es einfache Tatsache ist: Unter 100 Sämlingen können unter Umständen 50 oder 70 sein, die keine guten Canina-Varietäten sind, ja die überhaupt kein Canina-Blut haben. Was wird alles von Hagebutten gesammelt! Die ganze Sippe von villosa und tomentosa und rubiginosa mit ihren Varietäten. Und die taugen eben nichts. Sämlinge geben sie aber allesamt, wenn sie gesät werden. O. S. in L.

Beherzigenswerte Erfahrungen in der Rosenkultur.

Es kann nicht schaden, sage ich mir, wenn ich meine langjährigen Erfahrungen in der Pflege der Romontant-, Tee- und Teehybridrosen zum besten gebe. Es kommen jedes Jahr neue Liebhaber und Anfänger hinzu, denn die Begeisterung für die Rose ist sicher in der Zunahme. Bei den ersten Versuchen, Rosen im Garten zu pflegen, wird es an Enttäuschungen nicht fehlen. Auch mir ist es so ergangen, dass ich von den mit grössten Erwartungen und nach meiner damaligen Ansicht mit guten Vorbereitungen gemachten Anpflanzungen keine Freude gehabt habe. Mangelndes Verständnis und einigen Übereifer gebe ich zu. Später haben durchdachte Pflege und Auswahl der für meinen Boden (Sand) geeignetsten Sorten mir mit reichem Flor gelohnt. Bei meinen Mitteilungen kommt mir eine beredte englische Schriftstellerin, Gertrude Jekyll, zu Hilfe. In ihrem sehr lesenswerten Buche „Wald und Garten", deutsch von Gertrud von Sanden (Verlag von Julius Baedeker) gibt sie eine treffende Schilderung, wie es ihr, mir und auch wohl noch anderen Rosenliebhabern ergangen ist. Ihre belehrenden Worte führe ich hier an:

„Nach vielen Jahren fruchtlosen Bemühens muss ich eingestehen, dass alle meine Versuche, die grossen schönen Sommer- und Herbstrosen in meinem Garten zu züchten, fehlgeschlagen sind. Sie zeigen ihren Widerwillen gegen unsern dürren Hügel nur zu deutlich, selbst wenn ihre Beete so reichlich zubereitet worden sind, wie ich es nur ersinnen und nach Möglichkeit bewerkstelligen kann. Die nahrhafte Lehmerde, die sie lieben, muss viele Meilen weit aus den Lehmbrüchen auf hügeligen Landwegen mit vierspännigen Fuhren herbeigeschafft werden, und die Fracht ist so kostspielig, dass ich sie, wenn sie kommt, lieber mit einem Löffel als mit dem Spaten ausstreuen möchte. Überdies scheinen die Rosen, selbst wenn ihre Beete mit dem kostbaren Lehm angefüllt sind, die zweihundert Fuss trockenen Sandes und die Felsen, die darunter liegen, zu fühlen und übelzunehmen, bis sie feuchtern Untergrund erreichen.

Aber die Teerosen sind willfähriger und gedeihen ganz gut, wenn auch freilich nicht so gut, wie auf schwerem Boden. Wenn ich noch einmal pflanzte, so würde ich in noch grösserer Anzahl die Sorten wählen, die sich bei mir als die besten erwiesen haben. Allen voran ist Mme Lombard; sie ist früh und spät im Jahre gleich gut und immer schön."

So weit Gertrud Jekyll. Sie nennt noch einige Sorten, wie Visc. Folkestone, Papa Gontier und Bouquet d'or.

Nachdem ich in meinem Garten ähnliche Erfahrungen gemacht habe, bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass in meinem mit bestem Kuhdünger und Kalk vorbereiteten Sandboden die Tee- und Teehybridrosen gut vorwärts kommen. Mit Remontanten habe ich ungeachtet der besten Pflege schlechte Erfahrungen gemacht, mithin werden diese nach und nach ausscheiden. Grosse Freude habe ich an verschiedenen Polyantha-Rosen, die ich zu 20 bis 25 Stück auf schmale Beete gepflanzt habe. Durch üppiges Wachstum, reichen Flor und gutes Remontieren zeichnen sich Katherine Zeimet, und Leonie und Eugenie Lamesch aus. Zu Einfassungen oder Gruppenpflanzungen einer Sorte sind diese und ähnliche Sorten angelegentlich zu empfehlen.

Für die Musse der langen Winterabende habe ich eine Quelle aufrichtigster Freude und Belehrung in einem andern Buche der genannten Schriftstellerin Gertrude Jekyll, roses for english gardens (London, Preis 12 M. 60 Pfg.) gefunden. Schon die Anschaulichkeit der vielen vorzüglichen Abbildungen der vielseitigen Verwendung der Rank- und Kletterrosen zu Bogengängen, Lauben, Fontänenrosen, Pergolen, Hecken, Rosenschirmen usw. macht das Buch sehr lehrreich. Jeder Rosenliebhaber und Gärtner wird seine Freude daran haben, mit wieviel Liebe und Verständnis in den englischen Gärten die Rose verwendet wird. Weniger geht die Verfasserin auf Gruppensorten, Beetanlagen und auf Halb- und Hochstämme ein.

Recht schwierig ist die Anlegung eines Rosenbeetes in Sandboden. Ich bin folgendermassen dabei zu Werke gegangen. Das ganze Beet, 17 : 2½ m, wurde auf 80 cm rein ausgehoben, die untersten Lagen weggefahren und der harte Urboden durchbrochen und gelockert. In den Grund kam unten eine 15—20 cm hohe Lage Kalk- und Bauschutt, dann umschichtig eine Lage vom besten Kuhdünger, der obersten Erde und der Grasboden; dieses wurde zwei- bis dreimal gemacht, und obenauf kam gebrannter Kalk, den ich an Ort und Stelle gelöscht resp. gedämpft habe, so dass der Kalk krumig zerfiel. Der Kalk wurde oben flach untergegraben. Im März folgte die Bepflanzung. A. Mahlstedt, Bremen.

Rugosa als Hochstamm für trockene, warme und regenlose Gegenden ist eine wahre Geissel, und jeder soll sich hüten vor dieser Acquisition.
A. Mühle, Temesvár.

Meine Erfahrungen mit den unbeschützten Rosen in den kalten Wintern 1899/1900 und 1902/1903.

In der vorigen Rosenzeitung heisst es in dem Artikel „Vom Wetter" zum Schluss: „Der kalte, von vielen erhoffte Winter, der unter den Rosen

aufräumen sollte, kann noch kommen und manchem von seinen Rosen verhelfen, aber für nötig halten wir dies nicht." Ich musste über diese naive Ausdrucksweise herzlich lachen und stellte meine Betrachtungen über das offenherzige Geständnis an. Fromm ist der Wunsch ja nicht — keineswegs —, aber wer will es dem Rosenzüchter verdenken, wenn ihm bei flauem Absatz seiner Ware ein solcher Stossseufzer über die Lippen kommt. Die Winter in den drei letzten Jahren waren nicht derart, dass grauser Frost unter den Rosenbeständen mal ordentlich aufgeräumt und so das Frühjahrsgeschäft gehoben hätte. Die Folge davon ist, dass sich allenthalben Überproduktion eingestellt hat. Es ist daher schon zu verstehen, wenn ein Rosenzüchter sich so unzweideutig ausdrückt, wie oben angegeben.

Inzwischen ist ihm Mutter Natur zu Hilfe gekommen, die ersehnte mörderische Kälte ist dagewesen und hat sicherlich seinen Wunsch in Erfüllung gehen lassen. Ich bin fest davon überzeugt, dass ein flotter Absatz im Frühjahr mir recht geben wird.

Wir hatten hier in Grevenbroich — bei Köln, links vom Rhein — in der Nacht vom 22. auf 23. Januar 12° R. Kälte, und von dieser Kälte weiss ich aus langer Erfahrung auf das bestimmteste, dass keine unbeschützte Teerose dieselbe übersteht. Das ist so sicher, wie $2 \times 2 = 4$ ist. Überdies kommt in diesem Falle noch der erschwerende Umstand hinzu, dass die erste Frostnacht mit 7° R. sich unmittelbar an vorausgehende nasse Witterung anschloss, wodurch plötzlich alles mit einer Eisschicht überzogen wurde. Es ist klar, dass, wenn alles in Eis erstarrt ist, die Kälte viel verderblicher wirkt, als es bei trockener Witterung geschehen würde. Büsste ich doch vor Jahren auf diese Weise schon bei 6° R. Kälte eine hochstämmige, kräftige Niel ein. Allerdings war bei jener Rose der Trieb noch nicht ganz beendet und daher die Rinde um so empfindlicher.

Der Winter 1899/1900 begann ebenso. Nachdem längere Zeit beinahe ununterbrochen Regenwetter geherrscht hatte, setzte plötzlich am 8. Dezbr. der erste Frost mit 4° R. ein. Mit jeder kommenden Nacht nahm die Kälte zu; am 15. Dezbr. war mit $10^1/_2$° R. die stärkste Kälte erreicht. Mein gesamter Rosenbestand war unbeschützt dieser Kälte von $10^1/_2$° R. ausgesetzt gewesen. Was war die Folge? Zwei Fünftel des Bestandes waren im Frühjahr abgestorben; die empfindlicheren Sorten, worunter insbesondere die Teerosen, waren alle dahin. Es war ein jammervoller Anblick, die vielen schwarz gewordenen Kronen zu sehen. Manche Sorten hatten nur schwer gelitten und blieben während ihrer verkürzten Lebensdauer Invaliden.

Im Winter 1902/1903, am 16. November, stellte sich der erste leichte Frost bei vollständig trockener Witterung ein. Leider war ich verreist, und zum Schutze der Rosen geschah nichts. Am 18. November, spät abends, kehrte ich zurück, am darauffolgenden Tage, einem Mittwoch, war Buss- und Bettag, daher im Garten nichts zu machen; zudem hätte mir jede Hilfe an diesem Tage gefehlt. Donnerstag, den 20. November, war die Erde schon so fest gefroren, dass an ein Niederlegen der hochstämmigen Rosen nicht mehr zu denken war. Ich musste mich in das Unvermeidliche fügen und ahnte Böses. In der kommenden Nacht sank das Thermometer bis zu 9° R.; damit war der Tiefpunkt erreicht. Das Ergebnis im Frühjahr war recht betrübend. Um mich selbst etwas zu trösten, schrieb ich damals in mein Rosenbuch: „Meine Meinung geht dahin, dass zwar alle Teerosen ohne Ausnahme schwer gelitten haben, dass sich dieselben aber bei fernerer sorgfältiger Überwinterung, wozu eine möglichst leichte, trockene Bedeckung und häufiges Lüften gehört, zum grössten Teil von der Veredlungsstelle aus wieder erholen werden. Die Kronen müssen jedenfalls im Frühjahr stark zurückgeschnitten werden. Von den Okulaten werden insbesondere die spät veredelten leicht eingehen. — Jawohl, es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Es kam noch viel schlimmer, als ich gedacht Ich konnte beinahe mit der Rosenzucht wieder von vorn beginnen, so stark war der Verlust. Über 120 Stück hochstämmige Rosen musste ich nachher auf einen Haufen werfen unb verbrennen.

Wenn nun bei $10^1/_2$° und selbst schon bei 9° Kälte die Rosen derart leiden, wie ich es erfahren musste, wie mag es dann aber nach der nunmehr gehabten Kälte von 12° R. bei denselben aussehen?! Jedenfalls wenig rosig. Gott sei Dank ist es diesmal mit meinem Garten besser bestellt. Ich weiss, dass alles unter Decke noch lebt und in Sicherheit ist. Nicht so bei mehreren meiner Rosenfreunde; und ich gehe wohl nicht fehl mit der Annahme, dass gar mancher, durch die bisherige milde Witterung irre geleitet, ein Bedecken seiner Rosen nicht für nötig gehalten haben wird. Tritt aber nun ein starker Verlust ein, dann heisst es, nicht den Mut verlieren! Wer sich durch eine solche Einbusse veranlasst sehen könnte, die edle Rosenzucht über Bord zu werfen, der ist nie ein rechter Freund und Verehrer der Königin der Blumen gewesen.

Die Lehre aber davon ist die, dass in unseren nordischen Gegenden so ungefähr von Mitte November ab ein Bedecken der niedergelegten Rosen unerlässlich ist, mag die Witterung sein, wie sie will.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

Was hat der Frost gemacht?

Ich möchte hiermit anregen, dass die Mitglieder des Vereins ihre Wahrnehmungen bezüglich des Schadens, den der heurige Winter an ihren Rosen verursacht hat, der Rosenzeitung übermitteln. Besonders wäre meines Erachtens von Interesse, zu erfahren, welche Sorten auf Hochstämmen den ganzen Winter im Freien überdauert haben, ohne nennenswerten Schaden zu nehmen. Wie die Pflanzung gelegen ist; wieviel die höchsten Kältegrade betrugen; ob Tannenreiserschutz vereinzelt genügte; ob auch Frostschaden bei mit Erde gedeckten Pflanzen wahrzunehmen etc. etc. Sofern dieser Anregung von seiten der Rosenzüchter und Liebhaber durch zahlreiche Beantwortung entsprochen würde, könnte doch mancher Rosenfreund Nutzen daraus ziehen. Ich meine, feine Rosensorten, die diesen Winter unbedeckt und ohne dass es ihnen geschadet hätte, überdauert haben, dürften ein Wertzeichen erster Klasse erhalten!

Von meiner Kollektion (ca. 400 Hoch- und 50 Niederveredelungen) sind wohl 50 bis 60 Stück ohne jede Deckung. Wie die im Frühjahr beim Schnitt aussehen werden, bin ich gespannt, und ebenso dürfte es zweifelsohne vielen andern Rosenfreunden ergehen.

Drum wenn man diese Erfahrungen der Rosenzeitung übermitteln wollte, wäre dies gewiss von vielem Interesse.

J. Steitz, Oppenheim a. Rh.

Wir bitten sehr, uns diese Mitteilungen zu machen, und zwar von allen Gegenden. Die Redaktion.



◦ Kultur und Pflege ◦

Apparate zum Spritzen und Schwefeln.

Im Jahre 1888 wurde ich durch Schriften von Jean Souheur in Antwerpen auf den Nutzen des Kupfervitriols zur Verhütung der Zerstörung des Blattwerks durch Pilze, ganz besonders der Blattfallkrankheit an Kartoffeln, aufmerksam gemacht. Bald darauf wiesen verschiedene ausführliche Beschreibungen in Gauchers Praktischem Obstbaumzüchter in überzeugender Weise ebenfalls auf die grosse Notwendigkeit dieser Behandlung im Interesse der Landwirtschaft hin, wodurch ich mich veranlasst sah, für die Verbreitung einzutreten, leider bis heute noch nicht mit besonderm Erfolge. Im Anfang hatte ich mein Augenmerk auf die Bestäubung mit Kupfervitriol-Specksteinmehl gerichtet, da die Ausführung mir leichter und billiger schien. Hiervon wollte man jedoch gar nichts wissen; nach einiger Zeit wurde jedoch hier und da die Bordelaiser Brühe empfohlen, doch schien mir von vornherein die Zubereitung derselben, besonders für kleinere Verhältnisse, schwierig, und ich bezog deshalb zuerst von Antwerpen, dann von Dr. Aschenbrandt, Kupferkalkpulver. Ersterer versandte dasselbe in fest verschlossenen Blechgefässen, letzterer aber in Säcken, was, wie Herr Fr. Richter von Binnenthal schreibt, durchaus falsch ist; denn wie ich leider habe erfahren müssen, findet bald ein Verderben des Pulvers statt, wohingegen sich dasselbe, ebenfalls nach meiner Erfahrung, bei gutem Verschlusse jahrelang hält. Wenn nun wohl die frische Herstellung diesem Pulver gegenüber manche Vorteile bietet, von vielleicht besserer Wirkung ist, so ist die Herstellung doch immer etwas umständlich, muss auch bald verbraucht werden; dann wird aber auch wohl oftmals die Bespritzung, zu welcher bestgeeignete Apparate nötig, nicht gewissenhaft ausgeführt, die klare Brühe verbraucht, der Rückstand weggekippt, oder auch werden feinere Apparate, wie z. B. der Rilleysche Verteiler, der sehr schön zerstäubt, sich aber viel zu leicht zu-



setzt und viel zu viel Schräubchen hat, bei Seite gelegt und gröbere Mundstücke genommen, wodurch dann freilich der erhoffte Nutzen nicht erreicht und geradezu Schaden angerichtet wird. Denn wie der Herr Verfasser auch hervorhebt, ist feinste, nebelförmige Zerteilung der Flüssigkeit nötig. Am meisten wird wohl der Schlitzhahn angewendet bei den Rebspritzen, die jedoch für Hausgärten zu teuer sind. Da ich aber an Handspritzen etc. nicht das mir geeignet scheinende gefunden habe, habe ich mich seit langer Zeit mit Herstellung derartiger Apparate*) beschäftigt und durch dieselben auch in unseren Kreisen doch schon vielfache Anwendung der Bordelaiser Brühe, z. T. mit Zusatz von Schweinfurter Grün oder Schwefelkali erreicht, und ich halte dieselbe für das erste und wichtigste Bekämpfungsmittel im Obst-, Weinbau etc. Betreffs der Rosen hatte auch ein sehr gebildeter Herr, welcher erst meinen Empfehlungen gar keine Beachtung schenken wollte, endlich auf seinen Reisen die Überzeugung von der Zweckmässigkeit der Bordel. Brühe gewonnen und sie schon im Frühjahr fortgesetzt anwenden lassen. Von Nutzen sind diese Bespritzungen allemal und doch auch nicht teuer. L. Greiner, Bernburg.

*) Hierzu die Abbildung: Apparate.

Zu Frage 19. Wird im allgemeinen zu viel oder zu wenig geschnitten?

Nach meinen Erfahrungen wird viel zu viel geschnitten. Ich selbst war früher der Meinung, und auch in Rosenwerken liest man: Rosen, die kurz wachsen, schneidet man kurz, die langwachsenden lang. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass manche Rosen, hauptsächlich schwach wachsende Teerosen, das Schneiden nicht vertragen. Diese soll man im Herbste gar nicht schneiden, sondern vor dem Einwintern nur das Laub entfernen. Ich habe im Rosarium einige Hochstämme von Ulrich Brunner fils, Ards Rover, Andenken an J. Diering nicht geschnitten; sie blühten so reich, wie ich sie noch nicht schöner gesehen habe. Unter ihrem Blütenreichtum bogen sich die Zweige, und man dachte, es wären Trauerrosen. Andenken an J. Diering ist in der ersten Blüte eine herrliche Rose, remontiert aber schlecht. Selbst einige Pflanzen von Flocon de Neige, zwischen Sträucher geflanzt, erreichten, nicht geschnitten, Meterhöhe und Meterbreite. Louise Odier, Mme Pierre Oger zwischen Sträuchern machten Triebe bis 2 m lang; die langen Triebe legten sich über die Sträucher und blühten im Herbst herrlich; mancher Liebhaber, der sie sah, war davon entzückt.

Ich habe bei einem Handelsgärtner einige Beete von Schnittrosen gesehen, darunter Malmaison, Testout, Kaiserin, Franziska Krüger. Sie waren im Winter nicht gedeckt und nicht geschnitten. Sie blühten so reich, wie ich es noch nie gesehen habe, nur etwas kurzstielig.

Auf der Rosenschau in Osterwieck sah ich bei Herrn Krische, einem eifrigen Rosenfreunde, der weder Kosten noch Mühe scheut, zwischen Stachelbeerbüschen die schönsten und neusten Rosen in herrlicher Blüte, meistens Tee und Teehybriden. Sie waren sehr lang geschnitten; an einigen war noch das vorjährige Blütenholz, und dies brachte schön entwickelte Blumen.

Was nun das Schneiden der einmal blühenden Rosen anbetrifft, wie Centifolien, Moos- und Provinzrosen, da liest man in Rosenwerken und Katalogen, dass nach dem Verblühen zurückgeschnitten werden müsse. Ich habe das jahrelang versucht und bin davon abgekommen. Hier ist die Natur die Lehrmeisterin der Kunst. Im Frühjahr ist das alte abgeblühte Holz zu entfernen. Die einjährigen jungen Triebe müssen stehen bleiben. Unter dem Blütenreichtum neigen sich die Zweige zur Erde. An der Biegungsstelle entwickeln sich neue Triebe für das nächste Jahr.

Bei frisch gepflanzten Rosen, ob jung oder alt, soll man kräftig zurückschneiden.*)

Ich habe auf verschiedenen Ausstellungen hochstämmige Trauerrosen mit schönen Kronen, die nicht geschnitten waren, gesehen; sie konnten weder leben noch sterben.

Herr Strassheim schreibt in einem Jahrgange der Rosenzeitung, wenn ich nicht irre 1888, über Mme Sancy de Parabère, frisch gepflanzte Trauerrosen soll man bis auf die Veredlung zurückschneiden.

Meinerseits noch einiges über andere Rosen. Gruss an Friedberg (Gebr. Rogmasn). Die drei Jahre, seit sie im Handel ist, wollte sie mir nicht gefallen. Aber dieses Jahr blühte sie sehr reich. Die Sträucher wurden über 1 Meter hoch. Sie ist als Schnittrose nur in der Knospe schön. Der Strauch ist nicht rankend, kräftig wachsend. Jeder Trieb brachte Blumen. Zur Vorpflanzung vor Gehölz und frei auf Rasen ist sie herrlich und ist frei von Krankheiten.

Mme Isaac Péreire ist eine gute reichblühende Säulen- und Pyramidenrose, im Herbst ist sie die schönste und blüht reich. Sie bringt Triebe bis über 3 Meter und schöne langstielige Schnittrosen.

R. Vogel, Rosargärtner
in Sangerhausen.

Das Schwefeln der Rosenpflanzen,

d. h. das Bestreuen oder Bestäuben der Blätter und Triebe mit Schwefelblüte, ist ein ausgezeichnetes Mittel, den Schimmel zu vertilgen. Ich habe dieses Mittel im letzten Sommer wieder bewährt gefunden.

*) Aber nicht schon im Herbst. P. L.

Eines Tages zeigte sich ein Beet mit 50 Stück Buschpflanzen Franziska Krüger, also einer weichen Teerose, sehr vom Schimmel befallen; wohl kein Blättchen war vorhanden, das nicht wenigstens den Anfang des hässlichen Grau zeigte. Da habe ich das ganze Beet gehörig mit Schwefelblüte gepudert, und der Schimmel verschwand spurlos; die Pflanzen blieben bis in den Spätherbst ganz gesund und brachten einen reichen Herbstflor.

Die Hauptsache scheint mir bei diesem Verfahren — wie schon oft in der Rosenzeitung betont worden ist —, dass das Schwefeln vorgenommen wird bei recht trockenem, sonnigem Wetter. Es ist nicht notwendig, dass man früh am Morgen den Schwefelstaub auf den noch feinen Tau streut, damit er desto fester an den Blättern haften bleibe; er haftet auch ohne Tau. Die Hitze der Sonne wirkt auf das Schwefelpulver, so dass sich schwefelige Säure entwickelt; diese tötet den Schimmel und beschädigt die Blätter und Blütenstiele nicht im mindesten. Ich würde niemals unterlassen, dieses einfache ausgezeichnete Mittel anzuwenden, sobald sich Schimmel im Rosar zeigt, und ich wünschte nur, wir hätten ein gleich wirksames Mittel auch gegen den roten Rost; denn die Bordelaiser Brühe ist kein bequemes Mittel, wenigstens nicht für den kleinen Liebhaber.

O. S. in L.

Kupferkalkpulver (Fostite) lässt sich wie Schwefelblüte zerstäuben und wirkt immerhin günstig.

Die Redaktion.

○ KRANKHEITEN ○

Merkwürdige Gallenbildungen.

In Dr. O. Kranchers entomolog. Jahrbuche 1907 Seite 95 sind folgende 2 Gallenbildungen an Rosen aufgeführt. 1.) Rosa canina L. und andere. Gipfeltriebe zusammengekrümmt, die Blätter gefaltet und schraubenförmig um den Stengel gedreht, Phytocoris-Larven.

2.) Auftreibung und starke Verkrüppelung der Früchte, Terypeta alternata rubi Htg.

○ ROSENSORTEN ○

Die rote Druschki.

Barbarossa! Welch ein hochklingender Name für eine Rosenneuheit! Sie muss wohl etwas ganz Besonderes sein. Als ich den Artikel im „Handelsgärtner" las, war ich von der Bekanntmachung der roten Druschki sehr erstaunt; kamen doch zwei Namen, Jacobs und Welter, in Frage, welche Mitglieder des deutschen Rosenvereins sind. Nun ist es doch immer üblich, wenn etwas sehr Gutes bevorsteht, dass vorher etwas davon geschrieben wird; auch wird ein derartiges Juwel zur Ausstellung gebracht und gezeigt. Von alle dem ist nichts hier der Fall — oder ich müsste mich sehr wundern, wenn ich nicht erfahren hätte, dass eine rote Druschki in München-Gladbach oder in Karlsruhe ausgestellt gewesen wäre. Warum hat man nichts von der Rose erfahren? Wollten die genannten Herren die Rosenliebhaber überraschen und ohne Vorspiel mit einer epochemachenden Neuheit das neue Jahr begrüssen? Dass Druschki als weisse Rose eine ganz besondere Eigenschaft als Mutterrose hat, ist Tatsache, sie gibt willig ihre Farbe ab, entgegen anderen weissen Remontant, die die von ihnen stammenden Sämlinge in erster Folge meist in fleischfarbigen oder rosa gefärbten Tönen zeigen. Im vorigen Sommer, als ich bei einem mir befreundeten Züchter zu Besuch war, gingen wir zu einem dortigen Gärtner, der auch von Druschki einige Sämlinge hatte; wenn ich nicht irre, Druschki × Van Houtte und Druschki × Duc de Wellington. Beide Sämlinge waren zu meinem Erstaunen sehr schön rot bis dunkelrot, sogar mit etwas Samt; nur die Füllung liess zu wünschen übrig, weniger der Bau, soviel ich sehen konnte. Der Habitus, das Laub und die Stacheln waren ganz die Mutterrose; ich erkannte die Pflanzen sofort heraus, wiewohl sie mit in den Reihen der Rosenschule standen. Der Züchter hat die beiden Sämlinge noch niemand weiter gezeigt; sie waren ihm zu wertlos, da sie nur halbgefüllt waren. Hoffen wir in Barbarossa eine vollkommenere rote Druschki. Der vorgenannte Gärtner hat mehrere hundert Korn Druschki-Samen ausgesät. Rob. Türke, Meissen. 6. I. 07.

Rote Druschki.

In Strehlen wachsen jetzt anscheinend ganze Kompagnieen roter Druschki aus Samen und hoffentlich sind dabei recht gute, brauchbare Sachen. Ein dortiger Gärtner hat Sämlinge von Frau K. Druschki × Van Houtte, davon einen, dessen Blume gefüllt, dunkelrot, wenig gut gebaut ist; ein anderer Sämling (Druschki × Princesse de Béarn) ist halbgefüllt, fein dunkelrot; beide haben den Charakter der Mutter geerbt. Ausserdem sind noch 30 Früchte da, alle mit dunkelroten Rosen befruchtet. Auch eine rote Testout ist dort zu 500 M. käuflich. T.

Neuste Rosen für 1907.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: E. G. Hill, Richmond.

Defiance (Teehybride). Eine grossartige Gruppenrose, rein scharlachzinnober, sehr gut gefüllt und gross, reichblühend, schnellwachsend, herrliche Blumen bringend. (Lady Battersea × Gruss an Teplitz.) Grösser als Teplitz.

dann muss er den Namen genau angeben; neuerdings fügen sogar die besten Rosengeschäfte den Namen des Züchters bei, sie schreiben also Fürst Bismarck (Droegemüller), Otto von Bismarck (Kiese).

Wir können also zur Zeit mit den Rosennamen ganz zufrieden sein; das ist meine bescheidene Ansicht über diese Sache. O. S. in L.

Falsche Rosennamen-Schreibung.

Dass es in den Offerten und in vielen Preisverzeichnissen noch immer falsch geschriebene Rosennamen gibt, wird wohl nicht zu ändern sein, aber dass Rosengärtner, die schon längere Zeit Mitglied unsers Vereins sind und auf jeden Fall mustergültige Kataloge erhalten, so unglaubliche Fehler in ihren gedruckten Verzeichnissen haben, sollte man nicht für möglich halten. In einem holsteinischen Versandgeschäft-Zirkular vom letzten Herbst stehen folgende Namen (die verkehrte Schreibweise ist fett gedruckt): Mme Caroline Tostout, Mms. John Laing, Souvernier de la M., Fischer & H., Captain Chrysty, Eugenie Fürst, Fiscomtess de Folk., Gabriel Luizeth, Grimmson R., Blanches Morreau, Christata, Prinzess de Bearn, Charmann Chraffordt, Solei d'or, Mme E. Bolleth (Boulet), Elise Böhle, Groletz, Bouquett d'or. Es sind keine Druckfehler, sondern diese Namen scheinen so aus dem Kopfe niedergeschrieben zu sein; denn es kommen auch Namen in der Offerte vor wie: Smylings Beanly (Smiling Beauty), Cornus sieberika foli argentea warigata, Crataega veiacanthe rutra flore pl., Pr. pissardy, Montbritzien etc. etc. Der Verfasser des Zirkulars möge doch abschreiben von andern, er hat keinen Schaden dadurch. Ein anderer Rosenfreund bestellte bei uns einige **„Krimmso und Trampler!“** Und solcher Beispiele wird man genug finden, wenn man etwas aufpasst. Leider treiben sich so fatale Schreibfehler auch in Katalogen von grösseren Geschäften herum.*) Die Redaktion.

Eine internationale Konferenz über Hybridisation und Pflanzenzucht fand in London vom 30. Juli bis 3. August 1906 statt. Nicht nur die Kreuzung von Pflanzen, sondern auch die von Tieren wurde behandelt. 180 Personen aus allen Ländern waren versammelt. Das Mendel'sche Gesetz, welches wir in der Rosenzeitung, durch die Feder unseres „Rosendoktors“ klar und verständlich gemacht, veröffentlichten, drückte allen Verhandlungen seinen Stempel auf. Herr George Paul aus Cheshunt regte den Schutz der Züchter an.

Hybridisation.

Nach den Erfahrungen von R. Türke neigen alle Farben zu Mitteltönen hin, sei es in der Natur, sei es auf der Palette.

Belohnung für wertvolle Neuheiten.

Der amerik. Rosen-Verein hat beschlossen, eine Goldmedaille jährlich für die beste noch nicht im Handel befindliche Rose amerikanischen oder fremden Ursprungs auszusetzen. Die Rosen müssen auf der offiziellen Ausstellung des Vereins ausgestellt werden, und keine Rose kann die Gold-Medaille erhalten, wenn sie mit weniger als 95 Bewertungspunkten bedacht wird.

Eine silberne Medaille wird unter denselben Bedingungen ausgeschrieben, die Neuheit darf aber nicht weniger als 85 Punkte erhalten haben. Keine Rose soll zweimal eine Medaille erhalten, auch wenn sie auf verschiedenen Ausstellungen prämiiert wird.

Der Vorstand behält sich die Auswahl der Preisrichter für diese Bewerbungen vor.

Gemischter Pollen.

Die Frage ist aufgeworfen worden, ob es nicht praktisch sei, bei Befruchtungen statt des Pollens (Blütenstaubs) nur einer Sorte gleichzeitig den Staub von 2 und mehr Sorten zu nehmen und die Narben mit dieser Mischung zu bestäuben. Die Befürworter dieser Befruchtungs-Praxis haben wohl nur im Auge, dann sicherer zu sein, dass die Befruchtung gelingt, denn nicht jeder Pollen ist fruchtbar resp. zu jeder Zeit, und da ist es wahrscheinlich, dass von 2 und mehr Arten Pollen der eine oder andere die Narben wirklich befruchten wird. Es ist nur das eine zu bedenken, dass man nachher die Vatersorte der entstandenen Sämlinge nicht mit Gewissheit bestimmen kann. Wohl wird es vorkommen, dass die eine Narbe von dem Pollen der Sorte A, eine andere Narbe von B und so weiter befruchtet wird; doch nie kann es vorkommen, dass eine Narbe von A und B gemischt zugleich, also von zweierlei männlichem Blütenstaub befruchtet werden wird. P. L.

*) Etwas lernen ist immer schwer; manchem wird es zu schwer. Wie oft hat die Rosen-Ztg. schon betont: Schreibt nicht „Rosist“, nicht „Hybridation“, diese Wörter sind fehlerhaft. Aber mancher lernt's nie. Als Gegenstück zu der hübschen Bestellung „Krimmso“ kann ich anführen die Rose „Reptor“, die einmal bei mir bestellt wurde. „Schlau, wie ich bin,“ löste ich sofort das Rätsel, das diese Schreibung enthielt. Rêve d'or war gemeint. Ich erbiete mich, Kataloge, die Rosenfreunde herausgeben wollen, tadellos zu korrigieren. Es gibt noch keinen ganz fehlerfreien Katalog in Deutschland. Ja sogar Léon Simons Hauptliste ist nicht ganz fehlerfrei. Zum Beweise bin ich erbötig. O. Schultze, Pfr.

(Der Drucker macht zuweilen im letzten Augenblick noch Fehler, die zu korrigieren dann zu spät ist.) P. L.



Rosemary (Teehybride). Schöne Rose, durchscheinend silberig rosa, gut als Gruppenrose. Sehr gross und sehr gefüllt, schön geformt; guter Wuchs, grosses Laub, feste Blumenstiele; reichblühend.

Züchter: J. Pernet-Ducher, Lyon.

(Teehybriden.)

Laurent Carle. Strauch kräftig, aufrecht, schön dunkel belaubt; Knospe lang, meist einzeln, auf langen Stielen; Blume sehr gross, schön gebaut, mittelmässig gefüllt, stets leicht öffnend, glänzend scharlachkarmin. Ausstellungs- und Gartenrose. Stammt von nicht im Handel befindlichen Sämlingen.

Madame Maurice de Luze. Wuchs gut, grade Zweige; herrliche Knospe auf langem, starkem Stiele; Blume sehr gross, kelchförmig, mit breiten Petalen, gefüllt; Farbe: Nilsson-rosa (Bezeichnung nach der offiziellen Farbentafel der Société française des Chrysanthémistes), Mitte cochenille-karmin, Rückseite heller. Schnitt- und Ausstellungsrose. Stammt von Mme Abel Chatenay × Eugène Fürst.

Mrs. Aaron Ward. Strauch sehr wüchsig, Zweige etwas abstehend, bronzegrün belaubt; Knospe länglich, elegant auf festem Stiele, Form der Catherine Mermet; Blume sehr gross, lang kelchförmig, gefüllt; indischgelb, zuweilen lachsrosa nüanciert. Stammt von unbenannten Sämlingen. Die Blume hält lange; wertvoll für Ausstellung und Binderei.

Renée Wilmart-Urban. Strauch sehr wüchsig, hellgrün belaubt; Knospe lang, Blume gefüllt, gross, elegante Form, lachszinnober, Rand der Petalen lebhaft karmin. Gartenrose. Stammt von unbenannten Sämlingen.

Queen of Beatrice wird erst 1908 in den Handel kommen, da kein genügend grosser Vorrat herangezogen werden konnte.

Neue Rosenarten aus China.

W. Hemsley gibt im Kew-Bulletin die Beschreibungen einiger sehr interessanter Rosenarten, die Mr. Wilson aus China eingeführt hat.

Rosa multibracteata, Heimat das heisse Tal des Min, in Se Tschuen. Sie wird 2 m hoch. Die Blumen sind mit einer Menge Kelchblätter umgeben; Farbe rosa, in engen Rispen stehend, $2^1/_2$—3 cm Durchmesser; Frucht rundlich, 6 bis 8 mm gross.

Rosa setipoda (Cinnamomeae), aus Hupeh stammend; sie trägt grosse Rispen lebhaft rosaroter Blumen von 4—$6^1/_2$ cm Durchmesser; Frucht rot, eiförmig, Strauch 2—3 m hoch; Blätter kurz gestielt, aus 7—9 stark gezähnten Nebenblättern gebildet, oben dunkelgrün, unten graugrün; glatt oder mit kurzen flachen Eicheln (Glanden) bedeckt; Mittelnerv mit dichten seidenartigen Haaren besetzt.

Rosa Sinowilsoni (Synstylae) aus Mont-Omi im östlichen Se-Tschuen. Der Rosa moschata verwandt, aber im ganzen grösser, Zweige und Blütenstiele rot, fast glatt, Blüten in 20—25 cm breiten Trauben. Strauch wird 6 m hoch; Blumen weiss, 3—$5^1/_2$ cm Durchmesser. Frucht länglich, rot, $1^1/_2$ cm

Rosa Moyesii. Aus Se Tschuen an der Grenze von Tibet; auffallend durch die dunkelrote Farbe der Blumen, 5—6,5 cm Durchmesser, einzeln am Ende der kurzen Seitentriebe; Strauch aufrecht, $2^1/_2$—$3^1/_2$ m hoch, Zweige glatt, fast stachellos, Blätter aus 7—13 Blättchen bestehend, 8—18 cm lang incl. Blattstiel. Frucht eiförmig, rot, 3 cm lang.

Zwergpolyantha-Rose „Apfelblüte".

(Mit Abbildung.)

Die zartrosafarbene Mme N. Levavasseur oder Baby Rambler Rose ist ein Sämling von „Mme N. Levavasseur" und hat die gleichen Eigenschaften, die die Muttersorte so ausserordentlich beliebt gemacht haben. Sowohl die Reichblütigkeit, die Widerstandsfähigkeit, der Dauerflor, der sich vom Mai bis zum Frost hin erstreckt, kurzum alle Eigenschaften von Baby Rambler sind auch dieser Züchtung eigen. Das Laub ist glänzend dunkelgrün, und ferner hat Apfelblüte gegen Baby Rambler noch den Vorzug, dass sie nicht die auffälligen starken Seitenzweige macht. Als einen grossen Vorzug bezeichne ich den intensiv starken Caninaduft, den Apfelblüte vor der Muttersorte voraus hat. Für Gruppen-, Topf- und Treibzwecke, besonders auch für Binderei infolge ihrer zartfarbenen Blüten, empfiehlt sich Apfelblüte als eine Einführung von grossartigster Bedeutung.

H. Kohlmannslehner, Britz.

Rosennamen.

Der „praktische Ratgeber" vom 30. Dezember d. J. bringt unter der Überschrift „Rosennamen" einen Artikel von Pastor A. Plamsch. Der Verfasser beklagt sich über die Schwerfälligkeit so vieler Namen von Rosen, ferner darüber, dass Namen wie Rübsamen, Kamm, Mühle usw. gar schlecht für Rosen passen; ferner sagt er, dass Namen von Männern sich überhaupt nicht recht als Rosennamen eignen; es müsste, so sagt er, wenigstens die Bezeichnung „Andenken an" davorgesetzt werden. Weiter sagt er: Statt der vollständigen Namen von Damen sollte man nur weibliche Vornamen setzen. Weiter empfiehlt er Namen aus der Mythologie, wobei Frauennamen bevorzugt werden sollen. Als Grund seiner Klage über die tadelnswerten Benennungen der Rosensorten führt er an, dass schwierige Namen dem Rosenfreunde zuviel Mühe machen.

Man kann den Verfasser verstehen; gegen seine Ausstellungen aber ist viel zu sagen.

Was Namen wie Mühle, Kamm und Rübsamen betrifft, so sind das Eigennamen. Camm — mit C geschrieben — ist ein englischer Pfarrer, Reverend

Camm (spr. kemm). Mühle ist der allbekannte Rosenzüchter in Temesvar; Rübsamen kommt vor in dem Namen der neuern Rose Anna Rübsamen (Weigand) 1904, einer Kletterrose. Auch Brod in dem Rosennamen „Erinnerung an Brod" ist ein Eigenname, der Name des Heimatorts des Züchters, des Forstmeisters Geschwind, hat also mit der „Brotfrage" nichts zu tun.

Man wird nicht sagen können, dass neuere Rosennamen, die von Personennamen herstammen, in den letzten Jahren lang und ungeschickt gewählt worden sind; früher hat es viel längere und unbequemere Rosennamen gegeben. Man denke nur an Souvenir des fiançailles de l'Archiduc Rodolphe d'Autriche et de la princesse Stéphanie des Pays-Bas — später abgekürzt Stéphanie et Rodolphe.

Den Vereinsfreunden ist bekannt, dass die Rosenzeitung stets für kurze und praktische Namen eingetreten ist, dass wir z. B. schon massenhaft die Zusätze Madame und Mademoiselle weglassen; wir schreiben Caroline Testout, Franziska Krüger, ja sogar kurzweg Malmaison, Niel; nur in den Preisverzeichnissen geht das nicht ohne weiteres.

Dass wir nun statt Heinrich Schultheis die umständlichere Benennung „Andenken an Heinrich Schultheis" einführen, richtiger, bei Neuheiten den Zusatz „Erinnerung an" beifügen sollen, das wird uns, gelinde gesagt, gar nicht einfallen; ich bin fest überzeugt, kein deutscher Rosenzüchter würde einer Neuheit, die er z. B. Peter Lambert nennen wollte, den Namen „Andenken an Peter Lambert" geben; und wenn er das täte, so würde kein Rosenfreund den Namen anders schreiben, als kurz: Peter Lambert. Mit Zusätzen wie „Andenken an", „zum Gedächtnis von" usw., wie der Verfasser vorschlägt, ist es also nichts*).

Ebenso ist es auch nichts mit der Verwendung blosser weiblicher Vornamen. Ich denke an den Namen Marie. Wir haben mehr als 100 Rosen, in deren Namen der Vorname Marie vorkommt. Ich bezweifle, dass ein leidlich gebräuchlicher Mädchenname zu finden ist, der nicht längst in der Namenliste der Rosen vorhanden wäre; schon aus dem Gedächtnis kann jeder Sachkenner solche Namen massenhaft anführen. Manche Sprachforscher haben zwar in neuerer Zeit altdeutsche und ungebräuchlich gewordene Frauennamen aufgesucht und Listen von solchen Namen aufgestellt, aber ich bezweifele, dass jemand, der eine schöne neue Rose gezüchtet hat, heute in erster Linie auf so alte Namen zurückgreifen wird. Übrigens sind auch schon Rosen mit den Namen Thusnelda, Theodolinde, Hildegarde, Hortensia usw. längst da.

Mythologie — auch dieses Gebiet ist schon reichlich vertreten. Wenn aber ein Züchter gerade hierfür eine Vorliebe hat, so wird er immerhin noch einige Namen auffinden können.

Es gibt wohl überhaupt kein Gebiet menschlischen Wissens, dem nicht in reicher Zahl Rosennamen entstammten. Tausende von Namen sind hergenommen von Menschen, berühmten und unberühmten, Männern und Frauen. In der Namenliste von Léon Simon sind allein beinahe tausend Rosennamen aufgeführt, die anfangen mit der Benennung Madame; ein halbes Tausend fängt an mit Mademoiselle und nicht viel weniger mit Monsieur. Was irgend Schönes und Gutes in der Welt vorhanden ist, Engel, Gold, die heilige Jungfrau, Schönheit, Tugenden, die Sonne, der Traum, der Schnee, die Perle, ferner alle vornehmen Titel: Kaiser, König, Fürst, Herzog, Graf, natürlich auch Kaiserin, Königin, Fürstin, Herzogin, Gräfin; selbst andere schöne Blumen, wie Camelien, Anemonen, Nelken, Tausendschönchen usw. haben ihre Namen hergeliehen; Länder und Städte, bekannte und unbekannte, sind vertreten. Es ist für den Rosenfreund eine sehr hübsche Aufgabe, zu erforschen, was die Namen der Rosen bedeuten. An viele Namen knüpfen sich weltgeschichtliche oder höchst anziehende zeitgeschichtliche Ereignisse. Der Verfasser dieser Zeilen hat manches davon in der Rosenzeitung mitgeteilt und noch viel mehr Stoff zu dieser Frage in seine Mappen gesammelt. Alle Sprachen der Kulturvölker sind unter den Rosennamen vertreten, voran Französisch und Englisch, neuerdings erfreulicherweise auch Deutsch. Griechisch ist Niphetos, lateinisch ist Robusta, portugiesisch ist Lusiadas; Niphetos bedeutet Schneegestöber, Robusta die kräftige, Lusiadas ist der Titel eines portugiesischen Epos des Dichters Camoëns (spr. kamoons); Camoëns selber ist der Name einer Rose, noch dazu einer sehr hübschen.

Wünsche hat ja jeder; auch der Rosenliebhaber findet beim Anblick der Liste der Rosennamen allerlei zu wünschen. Soviel aber muss man doch anerkennen: Heute werden den Rosen im allgemeinen bequeme, passende, z. T. hübsche Namen gegeben. Dass uns Deutschen manche Namen, z. B. russische, spanisch vorkommen (Namen wie: Princesse de Wasiltschikoff, Mme Elise de Stschegoleff, Mme Olga Terestschenko, auch Florence de Colquhoune (spr. kolkuhn)), ist nicht zu ändern, wie auch das nicht zu ändern ist, dass der Gärtner, der die fremden Sprachen nicht kann, die Rosennamen in der Regel falsch ausspricht.

Übrigens hindert den Liebhaber nichts, alle Namen, die ihm zu lang sind, abzukürzen; so kann er statt Otto von Bismarck in seiner Liste und auf seiner Namentafel einfach schreiben Bismarck; nur muss er wissen, dass es noch eine andere Rose gibt, die „Fürst Bismarck" heisst. Wenn er also die Rose „Bismarck" kaufen will,

*) „Andenken an" sagt man auch gewöhnlich von verstorbenen Personen. Die Redaktion.





Junge Topfveredlungen der neusten Polyantha „Apfelblüte“
(Sämling von Madame N. Levavasseur).
Beschreibung siehe auch R.-Z. Nr. 6, 1906, Seite 100.

Kleinere Mitteilungen.

Rose und Alkohol.

Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, einen grossen Teil seiner karg bemessenen freien Zeit der Beschäftigung mit den lieblichsten Kindern Floras weiht, der kann die Wahrnehmung machen, dass die Freude an dem Duft und an der Farbenpracht und dem Aufbau der Rose in dem gleichen Masse wächst, in dem er sich vom Genusse des Alkohols entfernt.

An einem herrlichen Junimorgen bei frischem Tau seine geliebten und gehegten Rosen zu betrachten und zu pflegen, während der Chor der gefiederten Sänger seine fröhlichen Weisen anstimmt, das ist ein Hochgenuss, den keine Worte beschreiben, den nur ein reines Herz nachfühlen kann. Und während wir diese edle Freude geniessen, was tut indessen der Biertrinker? Er schnarcht im Bette und schläft seinen Rausch aus; sein Kopf ist wüst, seine Sinne sind abgestumpft.

Wenn wir dann, geschmückt mit den herrlichsten Rosenknospen, eine Fusswanderung über Berg und Tal unternommen haben, so kann bei der Rückkehr die Tagesarbeit mit wahrem Feuereifer begonnen werden. Diesen Eifer zu entzünden, bedarf es sicherlich keiner narkotischen Anregungen.

Jenen Naturgenuss und diese freudige Arbeitskraft und Arbeitslust sich zu verschaffen ist aber ganz unmöglich, wenn dem frühen Morgen, der Zeit, wo der Zauberborn der Natur am reichsten quillt, ein Bier- oder Weinabend vorhergegangen ist, der naturgemäss — richtiger der Natur zuwider — ein Verschlafen dieses köstlichsten Teiles des Tages zur Folge hat. Nur ein Törichter wird sich so um die reinste Freude betrügen.

Möchte auch die Rose dazu mithelfen, den Alkohol zu verdrängen. Frisch und allezeit voran, im und am Herzen die Rose, das Wahrzeichen alles Schönen und Edeln!

Dr. C. Koenig, Niemes in Böhmen.

Farbenspiele.

Vorigen Sommer zeigten einige meiner Rosen Farbenveränderungen. Gruss an Teplitz brachte einzelne dunkelrosa Blumen, Frau Karl Druschki hingegen blühte ganz hellrosa, und zwar ziemlich viel; Dorothy Perkins brachte eine Dolde in weiss.

Theodor Seifert.

Was mag das für eine Rose sein?

Ich bitte um Auskunft über den Namen nachfolgend beschriebener Rose: Thea, Grösse normal, intensiv kupferig gelb, fast chromgelb, Mitte rosig (in Farbe ähnlich Mad. Bérard und Beauté de l'Europe, nur intensiver), nicht rankend, Wuchs sehr ähnlich Marie van Houtte und Georges Schwartz, rötliche, kurze, krautartige Triebe, sehr wüchsig, reichblühend, sehr guter Herbstblüher, wunderschöne, kelchförmige Knospe, nicht ganz gefüllt, leicht aufblühend, ganz erblüht auch schön, Haltung aufrecht, unter der Blüte ziemlich tief bloss 2 kleine Blätter (ähnlich Mam. Cochet und Bride, aber nicht so langstielig), sehr wenige Dornen, ausgezeichnete Schnittrose, meist einzelständig, sehr heikel zu überwintern. Sie ist jedenfalls eine ältere sehr bekannte Sorte. Ich habe von derselben, weil sie mir so besonders gefiel, vor einigen Jahren okuliert, sie hatte aber leider keinen Namen, habe sie später durch Schneedruck im Spätherbst verloren und alle Versuche sie wieder zu erlangen, sind misslungen. Ich glaubte sie schon manchmal in den Verzeichnissen gefunden zu haben, wenn ich aber bestellte, war sie es wieder nicht. Mit den Verzeichnissen ist eben nicht viel zu machen, weil sie natürlich keine erschöpfende Beschreibung der Rosen bieten können*). Die Haupt-Merkmale der Rose sind ihre bläulichroten Triebe, die Ähnlichkeit des Wuchses mit M. v. Houtte, die 2 kleinen Blätter ziemlich tief unter der Blume, die Farbe intensiv kupferig gelb, mit rosa Centrum, und die etwas lockere Füllung. Ich wäre glücklich, wenn es mir endlich gelänge, diese wahrhaft herrliche, auffallend schön gebaute Rose festzustellen.

Virgil Köppler,
St. Martin b. Oeblarn, Steiermark.

Sollte es nicht Souvenir de Catherine Guillot sein?
P. L.

Grosse Blumen.

Ich hatte dieses Jahr Blumen von Frau Karl Druschki (P. Lambert), welche 16 Centimeter Durchmesser hatten, eine sogar von 17 Centimeter (= $6^1/_2$ rh. Zoll). Die Blumen waren an Hochstämmen. Robert Peter, Sangerhausen.

16—17 cm Durchmesser ist wirklich eine Grösse, von der man sich erst einen Begriff macht, wenn man sich das Mass an einem Teller abmisst oder es auf ein Stück Papier zeichnet.

Blutlaus-Gegenmittel. Die Kaiserl. Biolog. Anstalt in Dahlem gibt folgenden Rat gegen die Blutlaus: Man koche $2^1/_2$ Kilo Tabakrippen in 15 l Wasser auf und giesse die Auflösung ab, dann löse man $2^1/_2$ Kilo Schmierseife in 10—15 l Wasser, vermische beide Lösungen zu gleichen Teilen und füge dazu etwa den dritten Teil dena-

*) und weil die Farbenbeschreibung öfter sehr wenig stimmt. Die Redaktion.

turierten Spiritus. Diese Mischung wird zum Gebrauch zur Hälfte mit Wasser verdünnt. Die Mischung soll nicht lange aufbewahrt werden.

Die Zahl der Rosenfreunde nimmt in Niemes Dank der Bemühungen des Herrn Dr. Koenig stetig zu. Dieses Jahr wollen die dortigen Rosenliebhaber wieder eine Rosenschau unter sich veranstalten und dem Publikum freien Zutritt lassen.

Von der **Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur** wurden im Monat Januar 1907 7351 Schäden reguliert, nämlich: In der Einzel-Versicherung: 1 Todesfall, 25 Invaliditätsfälle, 1227 Kurfälle, zusammen 1253 Fälle. In der Kollektiv-Versicherung: 16 Todesfälle, 183 Invaliditätsfälle, 4785 Kurfälle, zusammen 4984 Fälle. In der Haftpflicht-Versicherung*): 3 Todesfälle, 5 Invaliditätsfälle, 543 Kurfälle, 539 Sachschäden, zusammen 1900 Fälle. An Entschädigungen gelangten zur Auszahlung: In den Monaten Januar bis Oktober 1906 M. 8 245 566.

Rosen auf der Reichenberger Ausstellung 1906.

Die Firma L. u. K. Sweceng, Handelsgärtnerei zu Reichenberg, welcher auch die Leitung der Regiearbeiten übertragen wurde, zeigte eine grosse Gruppe hochstämmiger Rosen, durchschnittlich ältere bekannte Sorten, besonders Remontant-Rosen. Umgeben waren die Rosen in geteilten Gruppen mit Buschrosen neuerer Sorten als Charlotte Klemm, Mme N. Levavasseur (in Massen), Frau K. Druschki, Gruss an Teplitz, Kaiserin, Testout und anderen. Das ganze Arrangement, gegen 2000 Pflanzen, machte zur Zeit der Blüte einen grossartigen Eindruck und wurde auch viel bewundert.

Als vorzügliche Leistung müssen die ausgestellten Rosengruppen der Firma A. Berger, Rosenschulen in Aussig, anerkannt werden, trotzdem die Pflanzen einen grössern Transport durchzumachen hatten. Herr Berger brachte grösstenteils Neuheiten, die in kleinen Gruppen als Busch- und Stammrosen Verwendung fanden. Leider war der Platz etwas ungünstig. Etoile de France war oft zu sehen in kräftigen Pflanzen mit herrlichen Blumen.

Auch Mme N. Levavasseur war auf Hochstämmen und in Buschform mehrfach vertreten, desgleichen Schneekönigin, Königin Karola, Ruhm der Gartenwelt, Jacobs Perle, Liberty, Mme Ravary, Kaiserin, Testout und andere bessere Sorten.

Beachtenswert waren auch die schönen Gruppen, niedere und hochstämmige Rosen, der Firma R. Matuschek in Gablonz, in älteren guten Sorten (1500 Stück). In Verbindung mit den Rosen zeigte auch hier die Firma ihre Kunst in der Landschaftsgärtnerei.

Auch die Gärtner des Herrn Grafen Cham-Gallas und zwar H. Kafka, Schlossgärtner in Grafenstein, H. Sicha, Schlossgärtner in Friedland und H. Postrum in Lemberg hatten ein grosses Gelände schön einheitlich bepflanzt; auch Rosen in älteren, mitunter neueren Sorten waren zahlreich vertreten.

Die Fürstlich Rohan'sche Gärtnerei in Swijan zeigte eine Gruppe schöner hochstämmiger Rosen, meistens Sorten aus früheren Jahrgängen, ebenso die Firma Gebr. Felix, Tetschen und H. Simon, Handelsgärtner in Johannistal.

Im grossen Ganzen war der Gesamteindruck der Gartenbauausstellung, die ausser dem grossen Terrain eine herrliche Lage hatte, äusserst günstig. Die geplante Ausstellung für abgeschnittene Rosen kam leider nicht zur Ausführung. Dies beweist, dass hier das Verständnis für Rosenzucht noch viel zu wünschen übrig lässt.

Josef Tille, Niemes, Nord-Böhmen.

Der **Verein deutscher Gartenkünstler** veranstaltet eine zweite Wanderversammlung anlässlich der III. Internationalen Gartenbau-Ausstellung vom 4.—6. Mai d. J. in Dresden.

Wir sind schon heute in der Lage, das von einem überaus rührigen Lokal-Komite aufgestellte vorläufige Programm auszugsweise wiederzugeben.

Sonnabend 4. Mai, abends, Begrüssung der ankommenden auswärtigen Mitglieder im Restaurant „Drei Raben", Marienstrasse.

Sonntag 5. Mai, früh 9 Uhr, Besichtigung der Ausstellung. (Vorzugs-Eintrittspreise sind unseren Mitgliedern seitens der Ausstellungsleitung bewilligt.) 1 Uhr Treffpunkt im Hauptrestaurant, Rundgang durch den Garten. ½3 Uhr Mittagessen am Karolasee. Nachmittag Fortsetzung der Besichtigungen. Abends Versammlung und Nachsitzung in „Drei Raben".

Montag den 6. Mai, 9 Uhr, Ausstellung. Um 12 Uhr Mittagessen auf der Brühlschen Terrasse. 2,30 Abfahrt per Dampfer nach Pillnitz. (Besichtigung des Schlossgartens mit seinen prachtvollen seltenen Koniferen, Aufstieg nach dem Porsberge.) 6 resp. 8 Uhr Rückfahrt.

Für den 6. und 7. Mai wird seitens mehrerer Mitglieder ein Ausflug in die sächs. Schweiz geplant.

Auskünfte über die Versammlung, Besichtigungen und Ausflüge erteilt bereitwilligst die Geschäftsstelle des Vereins Berlin S.W. 47, Katzbachstr. 15.



Anträge zu unserer General-Versammlung (Kongress) vom 23.—24. Juni in Mannheim bitten wir recht bald einzusenden.

Der Vereinsbeitrag (M. 4) ist bis 1. Mai franko an Herrn Stadtrat E. Glaser-Karlsruhe i. B. einzusenden.

Abmeldungen müssen bis zum 1. Dezember in

*) Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde.

unserm Besitz sein, andernfalls muss für das folgende Jahr der Beitrag bezahlt werden.

Adressen-Änderungen und Personal-Mitteilungen erbitten wir uns möglichst schnell anzuzeigen.

Internationale Rosen-Neuheiten-Ausstellungen zu Mannheim 1907.

Vom 22.—24. Juni und 21.—24. September.

Das Programm für die Rosen-Ausstellung vom 22.—24. Juni ist erschienen. In Nr. 2 bringen wir dasselbe zum Abdruck. Einzelexemplare des Programms stehen auf Wunsch von jetzt ab zur Verfügung. Die Geschäftsführung.

Wie sind die Erfahrungen mit **Soleil d'or, Jaune bicolor, Gottfried Keller?**

Wir bitten die Leser um Einsendung ihrer Beobachtungen über Blüte und Schnitt.

Gottfried Keller ist gegen Rückschnitt im Sommer empfindlich, da der Nachtrieb dann leicht im Winter eingeht. (Siehe 1. Seite dieser Nr.)



† Dr. Ch. Reinl, k. k. Stab, Besztercze-Ungarn.

† Hch. Demmig, Gärtner, Breslau.

† v. Wienskowski, Mierzwin bei Güldenhof (Bez. Bromberg).

† Alfred F. Conard, Gründer und Teilhaber der Firma Conard & Jones Co. in Westgrowe, starb, 71 Jahre alt, am 15. Dez. infolge eines Schlaganfalles.

† Hch. Weil X., Oppershofen b. Steinfurth, 6./II.

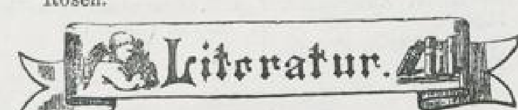
Kataloge unserer Mitglieder

Haage & Schmidt, Erfurt. Hauptverzeichnis 1907, Samen und Pflanzen.

H. Jungclaussen, Frankfurt (Oder). Baumschulartikel, Stauden und Rosen.

E. H. Krelage & Zoon, Haarlem. Knollengewächse, Stauden, Neuheiten.

Peter Lambert, Rosenzüchter, Trier. Neuste Rosen.



Meyers grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18240 Seiten Text mit mehr als 11000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliogr. Instituts in Leipzig und Wien).

Dass Meyers Grosses Konversations-Lexikon auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und Technik stets nur Vorzügliches leistet, ist sattsam bekannt. Die soeben erschienenen Bde. XII u. XIII sind durch technische Tafeln ausgezeichnet. Vor allen sind es die Tafeln „Lokomobilen", „Lokomotiven", „Leuchttürme", „Laffetten", „Elektrische Läutapparate", „Luftpumpen" und „Luftschiffahrt." Von naturwissenschaftlichen Artikeln sind die meteorologischen über „Luft", „Luftelektrizität", „Luftdruck", „Lufttemperatur" sowie die über „Licht", „lichtelektrische Erscheinungen", die botanischen über „Leitbündel", „Lärche", „Linde", mit schönen Tafeln, sowie die „Landbau-Zonen" bemerkenswert. Für den Geologen gibt die Beilage „Landesaufnahme in den wichtigsten Ländern" eine sehr gut geordnete Uebersicht der veröffentlichten wichtigsten Kartenwerke des topographischen Büreaus; dieser Artikel wird glücklich ergänzt durch die Landkartendarstellung, die in Wort und Bild die bei dem Kartenentwurfe massgebenden Prinzipien erklärt. Landwirtschaftliche Betriebe aller Art, Maschinen etc. und die beiden Chromos „Landwirtschaftliche Schädlinge" beweisen in ihrer mustergültigen Sachlichkeit, mit welcher peinlichen Sorgfalt die Herstellung der Tafeln betrieben wird. Von neuen Karten seien noch die von Livland sowie die neuen Pläne von Leipzig und Lübeck erwähnt. Der Band enthält 34 schwarze und 4 Farbentafeln sowie 14 Karten und Pläne.

Heute muss jeder etwas von Naturwissenschaft und Technik verstehen. Nicht alle können in Museen Belehrung schöpfen, wenige auch tun es mit wahrem Nutzen, wenn sie sich nicht gründlich vorbereitet haben. Der „Grosse Meyer", dessen 13. Band (Lyrik bis Mitterwurzer) uns vorliegt, hat sich mit besonderer Liebe alles dessen angenommen, was in das Reich der Natur und der Technik gehört. Greifen wir aus der Fülle des Gebotenen heraus; der „Magen", „Mensch" und „Menschenrassen", „Maschine". Wir finden reichsten Stoff unter den Stichwörtern „Magnetismus", „Mars", „Meer", „Metalle", „Metereologie", „Mineralien", ganz abgesehen von den vielfältigen Abhandlungen über einzelne engere Themata, wie „Nähmaschinen", „Magnetometer", „Magnetograph", „Malerei", „Maschinenpflug", „Mauersteine", „Meteorolog. Hochstationen", „Mimikry", „Mineralwasser". Zum Schluss sei noch auf einige andre, besonders wichtige Abschnitte aus dem Gebiete des allgemeinen Wissens hingewiesen, auf die Artikel „Marine" und „Militär", „Mannheim" und „Metz", „Mandschurei" und „Martinique", „Lyrik" und „Märchen", „Malerei" und „Medaillen", „Menzel" und „Meunier" etc. Band XIII enthält 43 schwarze und 7 farbige Tafeln, 19 Karten und Pläne, 3 besondere Textbeilagen und 195 Abbildungen im Text.

Jahresbericht über die Verhandlungen des Stettiner Gartenbau-Vereins im Jahre 1906.

Liste neuer Mitglieder für 1906.

R. Schneider, Leobschütz
Frhr. v. Schilling, Freiburg
Wilh. Klapdor, Heerdt-Düsseldorf
Mart. Brombeis, Schachen
Fr. Aug. Steinmetger, Niederlössnitz
Dr. med. W. Otto, Weissenfels
C. Lang, Weisenau-Mainz
Walter Preuss, Prappeln
M. Krusche, Weissenfels
H. Stiegler, Dohna
Becker, Mülhausen i. Els.
Steinhauer, Mainz
J. Pflug, Baltersbacherhof
Fr. Hegar, Heidelberg
Ph. Hartmann, Bensheim
Ph. Aron, Ruprechtsau
E. Bock, Königshofen
E. Müller, Mannheim
Frhr. A. v. Solemacher, Burg Namedy
H. Fischer, Brielow
Artur Pfütze, Leipzig-Sellerhausen
Chr. Bönig, Ludwigslust i. M.

Paul Tesky, Kaulsdorf
Stanisl. Piatkowski, Lemberg
Gartenbau-Verein Pernau
Jac. Werle, Neunkirchen (Bez. Trier)
Christ. Jebsen, Flensburg
Louis Herrling, Kitzingen a. M.
Friedr. Spengler, Heiligenwald
Artur Herre, Sablon-Metz
Otto Krüger, Brielow
Fr. Grümmer, Helsingfors
P. Kürten, Benrath
Oberlehr. Reichardt, Hohenstein Er.
Andr. Busse, Britz-Berlin
Heinr. Kohlmannslehner, Britz-Berlin
Hnr. Antony, Oppershofen
Frl. v. Biel, Stockhausen
Osk. Stemmler, Rottenburg
Laurent-Lienhardt, Echbollsheim (Elsass)
Franz Schicketanz, Niemes
Josef Prade, Niemes
G. Smit, Arnhem
Heinr. Volp, Biesdorf
Vere,n der Gärtner und Gärtnergehülfen Brünn
Stadtgärtner Soell, Offenburg
Franz Schafrau, Krammel
Aug. Hundt, Dresden-Löbtau
Marie Himmelbauer, Wien XII
Rud. Trautz, Dillweissenstein
Josef Liska, Stationschef, Podiebrad
L. Heyden, Moskau
A. Henker, Friedeburg
R. Melzer, Gössnitz
Frl. Anna Geil, Rechtheim
Rich. Koke, Lehrer, Blankenhagen
Paul Bittkau, Dobrilugk
Benj. Pümpin, Valparaiso
Otto Adelmann, Valparaiso
Juan Brüderlin, Viña del Mar.
J. H. Duffe, Lübbecke
H. Nigossian, Saloniki
Karl Päsoke, Saratow
W. Conrads, M.-Gladbach
C. A. Stalf, Buchen-Baden
A. E. Teich, Lehrer, Hamburg
Artur Lange, Hohenstein-Ernsthal
Artur Wiedner, Hohenstein-Ernsthal
Friedr. Moll, Stockelsdorf bei Lübeck
Westphal Fritz, Höhscheid b. Solingen
Eug. Gerlach, Luckenwalde
Wilh. Beschnidt, Kotzschbar-Zwenkau
C. H. Rhitmann, Otterndorf
F. Staudacker, Odelzhausen
Joh. Roth, Trier
Albert Stock, Pinneberg
C. Keller, Ansbach
P. Binter, Ravensburg
Dr. Fr. Kühlhorn, Göttingen
H. A. Heckmann, Stetzsch-Dresden
Artur Manecke, Durlach
Herm. Löhmann, Falkenau i. Schles.
Paul Carl Netz, Hagen
Nogaitzik, Lehrer, Bischdorf
Frl. Anna Fischli, Thalwil
Alfr. Neumann, Karlsruhe
Aug. Rettberg, Harburg a. E.
P. Dworski, Pfarrer, Nicolai
Ludw. Dörsam, Heidelberg
Jac. Räsch, Mannheim
Dr. med. H. Wetzel, Heeren
A. Köhler, Gössnitz
Gustav Kluthe, Stiepel b. Bochum
Thüring. Gartenb.-Verein Gotha
Hermann Pujo, Kollwitz
J. Bräckel, Gut Brunnig b. Ankum
Frau Dr. Haase, Linden, Hannover
Gruppe Niederrhein des Verbandes der Handelsg. Deutschl., Wickrath
H. Seidler, Goray b. Wierzebaum
C. J. Hoffmayer, Naundorf
Adam Stefaniski, Slomonko Koscielne, Post Turek (Russl.)
Heinr. Klöter, M.-Gladbch.
Karl Jehmann, Ploesci
Albin Schabacker, Rüxleben
Gartenb.-Verein Stargard i. Pomm.
Wilh. Büther, Dannefeld
Franz Mikulo, Saloniki
Carl Hubricht, Freiberg i. S.
Franz Novak, St. Lorenzen
Thood Pannes, Neuss a. Rh.
Eisenb.-Assistent Kramb, Sulzbach
Reg.-Rat Carus, Bromberg
Ant. Fuchs Söhne, Pressbaum
G. Ohlhus, Elmshorn
C. Gülcher, Appeldorn (Rheinl.)
Herm. Trautenhahn, Bartenstein
Aug. Gerstner, Pforzheim
Peter Klug, Rachling
Paul Hoffmann, Solingen
Carl Bandhauer, Oberlehr., Weitersfeld
Bergassess. Weihe, Bochum
Mich. Wankmüller, Pfarrer Aidling
L. Linkmann, Bad Nauheim
Sigm. Boekh, Nördlingen
Vikar Gentner, Ludwigsburg
Otto Winkler, Meissen
Cantor Werner, Meissen
L. v. Roncador, Ober-Rengersdorf
Max Leipheimer, Karlsruhe
E. Balz, Rellingen
Paul Philip, Reinbeck
Reinh. Koch, Charlottenburg
C. Voigt, Rosenschulen, Uetersen i. Holst.
Erich Lühl, Genien i. W.
Thom. Holzschuh, Hanau
Carl Baysen, Niebüll
Friedr. Walter Güldner, Chemnitz i. S.
Frau Dr. Reimann, Minden i. Wstf.
Reinh. Kemnitz, Markolsheim
Günther Preuss, Scheessel
Dr. A. Stromeyer, Russlau
G. Moewes, Falkenau
Georg Schöneik, Handelsgärtner, Carlowitz
Franz Grimm, Hoflieferant, Weimar
H. Dames, Baumschulbes., Berlin
Jan Maciejewski, Handelsgärtner. Warschau
K. Müller, Luzern, Schwz.
C. Spiel, Jurgew, Dorpat
Emil Rode, Moskau
A. H. Schilling, Darmstadt
M. Leenders, Steyl (Holl.)
O. Rose, Niederlössnitz
Tausch, Redaktion des Freundes der Schreber-Vereine, Naunhof, Lpzg.
M. Mahler, Kunstgärtner, Gut Krobrino, Russl.
Freiherr v. Hammerstein, Berlin NW
Heinr. Kleinwort, Baumschule, Wedel
M. Ortmeyer, Forst i. L.
Hans Drazil, Graz
Adolf Barnas, Argenteuil
Frau H. A. Zubesbiller, Moskau
B. Maly, Gärtner, Preper-Turnau
Wilh. Talka, Baden-Baden
Theophile Scheidegger, Handelsg., Bukarest
Franz Thormann, Rosenschulen, Aalen i. Westf.
Richard Schild, Rentier, Wohlau
Prof. Georg Treiber, Plankstadt
E. Blum, Kaminfegermstr., Hanau
Carl Andries, Remagen a. Rhein
Franz Schneider, St. Goar
Hch. Schrieverhoff, Südlohn
Fritz Jacob, Goslar
Redaktion „České Zahradniské Listy“, Chrudim
Gottfried Iseli, Biembach-Lochli
Pfarrer Dr. Virgil Köppele, St. Martin
H. Schoemaker, Ridder van Catsnag, Gouda
Lehrer Gebhard, Hessloch
Amtsrichter Müller, Vilbel
Carl Schlünzen, Obergrtn., Lübeck
Bez.-Bienenzucht- u. Obstbauverein, Ingolstadt
Herm. Altenburg, Hoflief., Bückeburg
Paul Ziegler, Frankf. a. O.
Josef Bremer, Ratingen
Sembdner, Gärtnereibes., Meissen
J. Neuehäuser jr., Neuenburg
Franz van der Bohm, Oudebosch
Verein der Rosenfreunde, Dülken
Gustav Wieser, Finsterwalde
Klein Machnower Baumschulen, Kr. Teltow
Ferd. Matz, Magdeburg
A. & L. Stamm fils, Kairo
Amtsrat M. Nette, Rittergut Trinum
Ernst Rostock, Elmshorn
A. N. Goworoucho-Ostrok, Kursk (Russl.).

Gestrichen

Fr. Pritzsche, M.-Gladbach.
W. Hinner, Aachen.

(Fortsetzung folgt.)

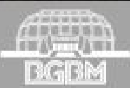
Das **Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1906** liegt dieser Nummer bei.

Einbanddecken für 1906 (in rot oder grün Kaliko) sind zu **1 Mark** von der Redaktion der Rosenzeitung in Trier erhältlich.

L. Schmidt-Mi

Frau Cécile Walter
Polyantha
P. Lambert 1904

Florence Pemberto
Teehybride
A. Dickson & Sons 190



Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen. | Redigiert von P. Lambert, Trier. | Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Florence Pemberton und Frau Cécile Walter.

Florence Pemberton (Teehybride, A. Dickson & Sons 1904).

Verhältnismässig neu und noch wenig bekannt ist diese irische Züchtung, aber bei der Fülle guter Rosen der letzten Jahre ist es nicht zu verwundern, dass sie nicht gleich als Zukunftsrose, Idealrose, Elitesorte, Perle, Massensorte gerühmt wurde, und wie die Ausdrücke in marktschreierischer Weise heissen, die jeder neuen Rose von einzelnen Züchtern beigelegt werden. Diese Rose erscheint auf unserem Bilde durch den Druck etwas zu kräftig gefärbt, in Wirklichkeit neigt sie mehr der weissgelben Tönung zu, auch hat sie meist eine längere Form. Wir zählen Florence Pemberton zu den recht guten und empfehlenswerten, brauchbaren Schnittrosen; sie hat guten, aufrechten Wuchs, schönes Laub, langen Blumenstiel, gefällige, lange Knospe und ziemlich gute, nicht zu feste Füllung, so dass sie sich stets leicht bei trübem Wetter öffnen kann. Die Farbe ist, wie oben erwähnt, im Bilde zu stark lachsrosa; sie ist vielmehr zart rahmweiss ohne trüben Ton und ohne die tiefen zinnoberrosa Schattierungen; nur einen leichten rosa Hauch gewahrt man in der Mitte und am Blattrande, wie es auch unsere Malerin im Aquarell wiedergegeben hatte. Von der englischen National Rose Society wurde sie mit der Goldmedaille ausgezeichnet. Als Freiland- und besonders als Kasten-Schnittrose ist sie auch dem Blumenzüchter zu empfehlen, da sie sehr reichlich blüht.

Frau Cécile Walter (Polyantha, P. Lambert 1904).

Über Polyantha-Rosen und deren grossen Wert als Gruppen-, Rabatten- und Linienrosen ist in den letzten Jahren viel Beherzigenswertes in der Rosenzeitung und anderen Fachschriften geschrieben worden. Die Nachfrage steigt daher auch erfreulich, nur wird die Auswahl der richtigen, für besondere Zwecke passenden Sorten auch schwieriger. Dadurch werden manche Sorten, mit denen kein grosser Klimbim gemacht wird, einen längeren Kampf haben oder gar nicht richtig aufkommen, da man doch nicht von jeder guten Sorte gleich 10—50000 vermehren kann. Bei der Wahl der Sorte spielen Wuchs, Dauerhaftigkeit, gleichmässige und dauerhafte, gut wirkende Blüte und Farbe die Hauptrolle. In hellgelb ist noch wenig vorhanden, und da füllt Frau Cécile Walter eine Lücke aus, besonders da sie einen so schönen rundlichen, gedrungenen Wuchs und dauerhafte Blüte hat. Hervorzuheben ist der starke, feine Duft. Die Blumen erscheinen zu 5—20 aufrecht kurz über dem Laube, sind klein und gut gefüllt und zeigen ihre rotgelben Staubbeutel auffällig. Sie stammt von Aglaia × Kleiner Alfred und ist der Gattin des Herrn Oberpostassistenten Walter in Zabern gewidmet.

P. L.

Rote Teehybriden.

Die Teehybriden sind seit mehreren Jahren allgemeiner beliebt geworden; ihnen gehört die Zukunft; dankbares Blühen und eine gewisse Winterhärte sind die Vorzüge dieser Klasse. Dass unsere Remontant-Rosen nach und nach durch sie verdrängt werden, lässt sich heute kaum mehr leugnen, wenngleich Sorten wie Alfred Colomb, Van Houtte, Princesse de Béarn, Frau K. Druschki, Mrs. John Laing, Ulrich Brunner fils u. a. m. nicht verschwinden werden, da ihre Vorzüge gross und ihre Winterhärte schätzbar ist.

Den besten Beweis liefert uns eine Vergleichung im Herbst. Während die Teehybriden durchschnittlich noch reich blühen, finden wir bei den Remontant-Rosen nur vereinzelte Blumen; viele Pflanzen sind auch von Pilzkrankheiten heimgesucht. Bei unseren neueren Remontant-Rosen als Druschki, Oberhofgärtner Singer, Ruhm der Gartenwelt etc., ist wohl bereits Teehybriden-Blut vorhanden.

Wir müssen unsere Aufmerksamkeit der Neuzucht von Teehybriden zuwenden. Eine weitere Frage ist, ob es unseren geehrten Herren Rosenzüchtern gelingen wird, gut remontierende Neuheiten zu liefern, die an Farbe und Form zum Beispiel einer Gloire de Margottin oder Prince C. de Rohan gleichstehen werden.

Was die Neuheiten anbelangt, so kommen alljährlich viele in den Handel, auch Deutschland kann auf seine Rosenzüchter stolz sein, aber vieles sollte von vornherein ausgemerzt werden, sonst geht die Menge ins Unendliche. Besonders könnte uns von Amerika manche Enttäuschung erspart bleiben.

Eine Auslese beachtenswerter Neuheiten soll hier einer Besprechung unterzogen werden; denn nur durch gegenseitiges Aussprechen können wir den Wert der besten Sorten kennen lernen.

Diese Zeilen sollen nur von roten Teehybriden reden; denn diese verdienen besondere Beachtung. Sorten wie Liberty, Balduin, Gruss an Teplitz, Marquise Litta, Triomphe de Pernet p., Georg Höfer sind bereits bekannt, da sie früheren Jahrgängen angehören; sie bedürfen keiner Empfehlung mehr, da ihr Wert längst erprobt ist.

Unter den letzten Neuheiten nimmt Etoile de France (Pernet 1905) den ersten Platz ein. Grosse Reklame hat diese Rose allgemein bekannt gemacht; aber trotzdem muss ihr Wert anerkannt werden. Starke Freilandpflanzen liefern prächtige Blumen; sie ist eine Rose für alle Zwecke und zur Zeit eine der schönsten roten Teehybriden.

Ihr schliesst sich an General Mac Arthur (J. G. Hill, 1906). Prachtvolle scharlachrote Färbung, dankbares Blühen, gesunder mittelstarker Wuchs und vorzüglicher Duft verbürgen den Wert dieser Sorte. Die Blume ist ziemlich gross, aufgeblüht etwas flach. Sie wird als Busch- und als Stammrose sicher viel Verwendung finden.

Eine Perle dieser Klasse ist auch Reine Marguerite d'Italie (Soupert und Notting 1905.) Die schöne teerosenartige Belaubung und das unermüdliche Blühen hat sie von Princesse de Bassaraba geerbt. Die Farbe ist leuchtend karminrot, die Blume gut gefüllt. Sie wird eine Schnitt- und Gruppenrose ersten Ranges werden.

Gruss an Sangerhausen (Dr. Müller 1905) sei als wertvolle deutsche Neuheit hervorgehoben. Die aufrecht stehenden herrlich geformten Blumen verraten uns, dass wir es mit einer für alle Zwecke verwendbaren Schönheit zu tun haben. Möge die deutsche Rosenzucht auch fernerhin auf ihrer Höhe rüstig fortschreiten.

Viel Lärm hat Richmond (J. G. Hill, 1906) gemacht. Sie sollte Liberty übertreffen, ja sogar die Züchter der Liberty, A. Dickson & Sons, schreiben in ihrem Katalog, dass sie eine Verbesserung ihrer Rose sei. Trotzdem kann ich ihr Vertrauen noch nicht entgegenbringen. Sie scheint wohl etwas kräftiger im Wuchs zu sein als Liberty, sonst aber kann ich ihr keine Vorzüge nachrühmen. Vielleicht ist sie als Treibrose wertvoll, doch ist das für den Liebhaber nicht massgebend. Eins lässt sich bestimmt behaupten, dass der Züchter ein gutes Geschäft mit ihr gemacht hat.

J. B. Clark (H. Dickson, 1906), in der Farbe schwärzlich karmosinrot, wäre wertvoll, wenn sie wirklich gut remontierte. Die kurze Zeit der Beobachtung kann dies allerdings noch nicht bestätigen. Hoffen wir, dass sie es wird. Höchstwahrscheinlich haben wir es jedoch mit einer Remontant-Rose zu tun; dann wären wir wieder um eine Enttäuschung bereichert. Die Zeit wird es lehren.

Herr Türke hat erfreulicherweise mit seiner Neuheit Charlotte Klemm (1906) wieder unsere Sammlung vermehrt. Diese Rose hat schnelle Verbreitung gefunden. Sie eignet sich vorzüglich zu Gruppenanpflanzungen. Die Farbe ist noch frischer und feuriger, als sie die Abbildung der Rosen-Zeitung brachte.

Eine beachtenswerte Neuheit mit gutem Wuchs ist schliesslich noch Souvenir de Maria de Zayas (Soupert in Notting, 1906). Die Blume ist vollkommen geformt, die Knospe sehr elegant; die karminrote Färbung könnte etwas kräftiger sein. Sie dürfte sich besonders auch als Gruppenrose eignen.

Schliesslich will ich noch einer dankbaren Rose gedenken, die zwar nicht mehr zu den neusten Erscheinungen gehört, jedoch infolge ihrer Vorzüge mehr Verbreitung verdient, der Jacobs'schen Züchtung Pribislav (1902). Die Farbe ist leuch-

tend blutrot, verblasst nicht an der Sonne, wie so viele andere, die Blume ist vollkommen gefüllt, duftet gut, die Sorte blüht sehr dankbar. Wenn im Sommer nicht viel geschnitten wird, so kann man leicht einen dreimaligen Flor erzielen. Etwas kräftigerer Wuchs wäre wünschenswert. Sie eignet sich nur zur Stammform.

Es fehlt uns also nicht mehr an Ersatz für unsere wenig blühenden roten Remontant-Rosen durch gute reichblühende Teehybriden. Hoffen wir, dass unseren roten Teehybriden noch viele brauchbare folgen.

Josef Tille,
Niemes, Nord-Böhmen.

Unsere Rosenneuheiten.

Es ist wohl nicht zu leugnen, dass wir uns jetzt mit einer Menge von Neuheiten alljährlich befassen, die im allgemeinen das nicht bringen, was wir eigentlich hoffen. In der Hauptsache sind es helle Farben, die keine rechte Lust zum Kaufen erwecken. Wir haben helle Farben schon übergenug. Unsere Binderei verlangt in der Hauptsache nur reine Farben, wie gelb, dunkelrot und weiss; rosa liefern uns Testout und andere rosafarbene genügend. So ist es nicht zu verwundern, wenn die massenhaften Neuzüchtungen in Fehlfarben mangelhaft abgehen. Wir haben zu viele neue Sorten, die keinen nennenswerten Unterschied von älteren, schon längst vorhandenen Sorten bringen. Gewiss wird jeder Züchter erfahren, dass eine reinfarbige Züchtung sich viel eher an den Käufer bringen lässt, als eine blassrosa oder fleischfarbene mit rosa Schimmer oder eine weisse mit gelbem Schimmer; solche Sorten haben für Berufsgärtner keinen Wert, denn der Liebhaber mag sie nicht. Er will reine Farben, dunkel, hell oder gut rosa.

Für hübsche Sorten aus den Jahrgängen 1905 bis 1906 halte ich: Andenken an M. v. Fröhlich, Albertus Groht, Mistress Alfred Byass, Gruss an Sangerhausen, Rosel Klemm, Reine Marg. d'Italie, William Notting, Oberhofgärtner Singer, Mme Constant Soupert, Mme Gamon, Betty, General Mac Arthur, Hermann Kiese, Instituteur Sirdey, Richmond; diese verdienen angepflanzt zu werden. Ich will damit nicht sagen, dass alle anderen Sorten wertlos sind, aber die genannten finden am besten Absatz.

Karl Robert Kirste,
Rosenspezialist.

Der Winter 1906/07.

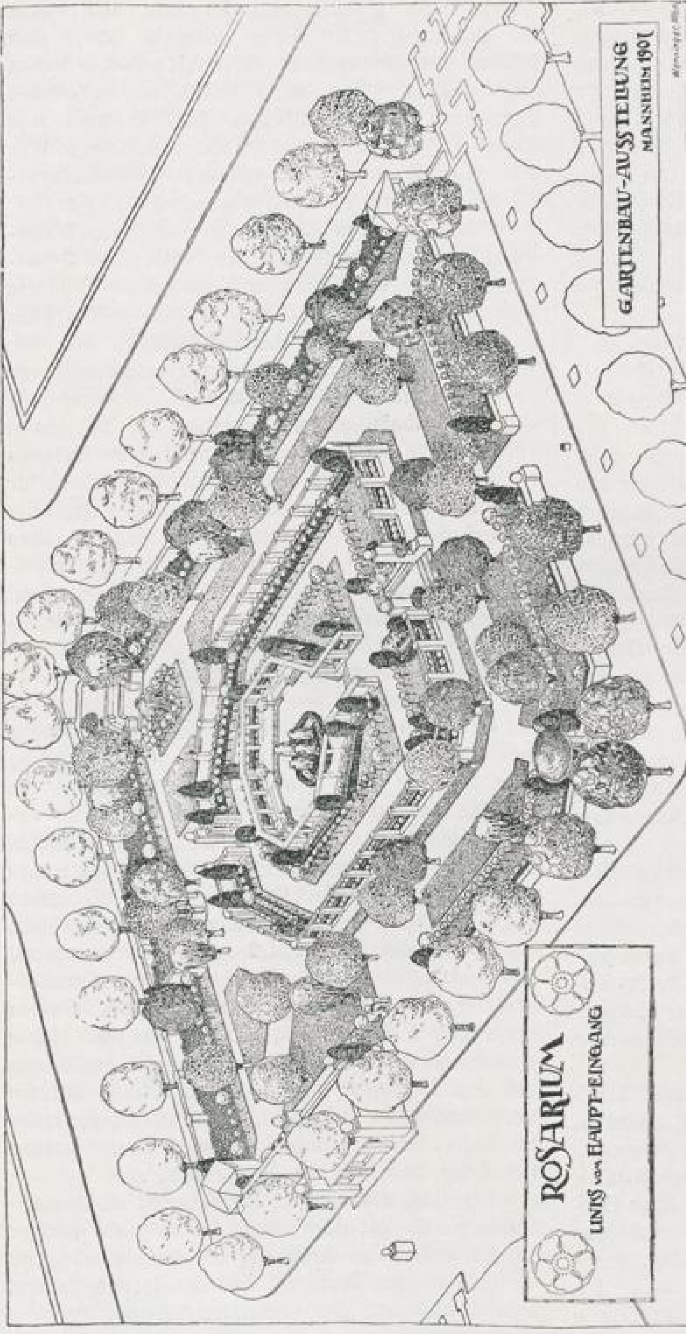
Im Elbtal hatten wir mit 19 Grad R. den tiefsten Stand. Erfroren ist sehr viel, sogar die Wildrosen. Die Witterung war lange gelind, es kam kein ruhegebietender Frost. Dann sank das Thermometer plötzlich um 10 Grad und weiter bei Blachfrost. Mit Erde gedeckte Rosen sind leidlich gut durchgekommen, hohl gedeckte haben stark gelitten. Auch haben die Mäuse viel Schaden angerichtet. Fest gedeckten (mit Brettern und Erde) hat der Frost nicht viel geschadet. Wer kann das Wetter vorher wissen! Unbedeckt gebliebene härtere Teerosen usw. sind alle tot.

Um einige zu nennen, denen man etwas Widerstandsfähigkeit zugetraut hätte: Mme Jul. Gravereaux, Gottfried Keller und die gelbe Wildrose Una haben nicht standhalten können. Pharisäer scheint nicht viel widerstandsfähiger zu sein, als Kaiserin, namentlich Wurzelhalsveredelungen. Auch bei dieser schönen Rose sollte nach der Veredelung der Wurzelhals geräumt werden, um ihn etwas abzuhärten. Ich hatte eine kleine Rabatte Kaiserin mit strohigem Dünger gedeckt; das ist wohl für derartige Sorten die unpassendste Deckung; alles ist erfroren. Teerosen in kalten Kasten haben nicht ausgehalten; dagegen unbedeckte hochstämmige Erneste Grandpierre sind nicht erfroren. Auch Mme Jean Dupuy scheint nicht zu empfindlich zu sein.

T.

Heute Morgen kam Nr. 1 der Rosenzeitung mit ihren interessanten Artikeln über Wildling oder Sämling und den Mutmassungen über die Schäden, die der letzte Winter wohl könnte angerichtet haben. Ich ging heute Mittag schnell in meinen Garten, der leider 5 Minuten vom Hause entfernt ist, und deckte meine etwa 80 Rosen auf. Das war in einer Viertelstunde geschehen, da ich seit dem Mai 1902 meine Rosen nur mit Falzhohlziegeln decke, die, beschädigt und unverkäuflich, mir von der grossen an den Garten stossenden Falzziegelei geschenkt werden. Diese grossen schweren Falzziegel schiebe ich von hinten auf den liegenden Stamm, hauptsächlich auf die Veredlungsstelle und, soweit es geht, auf die meist ziemlich grossen Kronen. Einige Zweige stehen fast bei jedem Stamme frei heraus.

Ich ging mit einigem Herzklopfen an das Abheben der Ziegel; doch, siehe da, nicht ein einziger Stock, weder alte Kronen noch die etwa 15 neu veredelten vom Juni und Juli des letzten Jahres, hatten auch nur den geringsten Schaden gelitten. Einige zu dick gewordene Stämme hatte ich gar nicht gelegt, eine Aimé Vibert, eine Boule de neige, eine Gruss an Teplitz und eine unbekannte, d. h. von mir dem Namen nach nicht zu bezeichnende weisslichgelbe Rose; selbstverständlich bleiben stehen Aglaia, Soleil d'or, alle Moosrosen und Persian yellow, Wenzel Geschwind und Buschrosen, z. B. Caroline Testout, William Allen Richardson usw. Also haben meine Rosen auch diesen Winter bei Kälte bis 12° ohne Schneedecke bloss unter Falz-



hohlziegeln ohne angehäufelte Erde ausgehalten und werden in Zukunft nach dieser Probe weiter so behandelt.

Es sind in mehreren Exemplaren vorhanden Malmaison, Mme Pierre Oger, La France, Aimé Vibert, Soleil d'or, Admiral Dewey, Gruss an Teplitz, Aglaia, Moosrose Communis, Cristata, Blanche Moreau, Deuil de Paul Fontaine, Blanche double, Impératrice Eugénie, Belle Siebrecht, Boule de neige, Gloire de Dijon, Céline Forestier, Crimson Rambler, Eugen Fürst, Franziska Krüger, Frau C. Druschki, Général Jacqueminot, Grace Darling, Homer, Kaiserin Auguste Viktoria, Miss Käthe Schultheis (bleibt seit Jahren am Pfahl stehen), Luise Odier (ein Stock, den mein im Januar 1866 verstorbener Vater gepflanzt hat und der seither siebenmal verpflanzt worden ist), Mme Abel Chatenay, Caroline Testout, Mme Chédane Guinoisseau, Mme Ravary, Oscar Cordel, Princesse Alice de Monaco, Princesse de Sagan, Princess Bonnie, Salet, Vicks Caprice, Viridiflora, Fürst Bismarck, Perle de Lyon, Perle de jardins, Grossherzog Ernst Ludwig von Hessen (bleibt auch immer am Pfahl stehen), Prince Camille de Rohan, Reine des île de Bourbon, Pierre Cochet und einige, deren Namen ich nicht kenne. Die Leser werden mich im stillen beglückwünschen. *)

H. W. Krause,
Ziegelhausen am Neckar.

Der Winter 1906/1907 an der Riviera.

Im September pflegt an der Riviera der Rosengärtner oder Rosenbauer an seinen Pflanzen die Arbeiten vorzunehmen, die in nördlichen Ländern nach Vollendung des Winters, also im zeitigen Frühjahr, ausgeführt werden, das Beschneiden, die Bearbeitung des Bodens und die Bedüngung. In sehr geschützten Lagen, die eine höhere Wintertemperatur haben, beschneidet man auch noch bis zur Hälfte des Oktobers die Rosenpflanzen, um dadurch einen verlängerten Flor zu erzielen.

Leider liegt das aber nicht immer in der Hand des Gärtners, denn oft treten schon zu Anfang September die

*) In der Tat sind unter den aufgezählten Sorten, neben notorisch sehr winterfesten, auch eine Anzahl recht empfindlicher Sorten, die wenig oder nichts von Frost aushalten, z. B. Viridiflora und die zarten Tee. Immerhin ist die beschriebene Decke ein guter Schutz und das Beste tut wohl, abgesehen von dem Himmelsstrich, der gesunde kräftige Wuchs. Auch ich habe wieder — zum 40. Mal — erfahren: die „Masttriebe" halten die Kälte aus, das ältere Holz leidet, auch bei widerstandsfähigen Sorten, wie Mme Caroline Testout (— 17° C.).

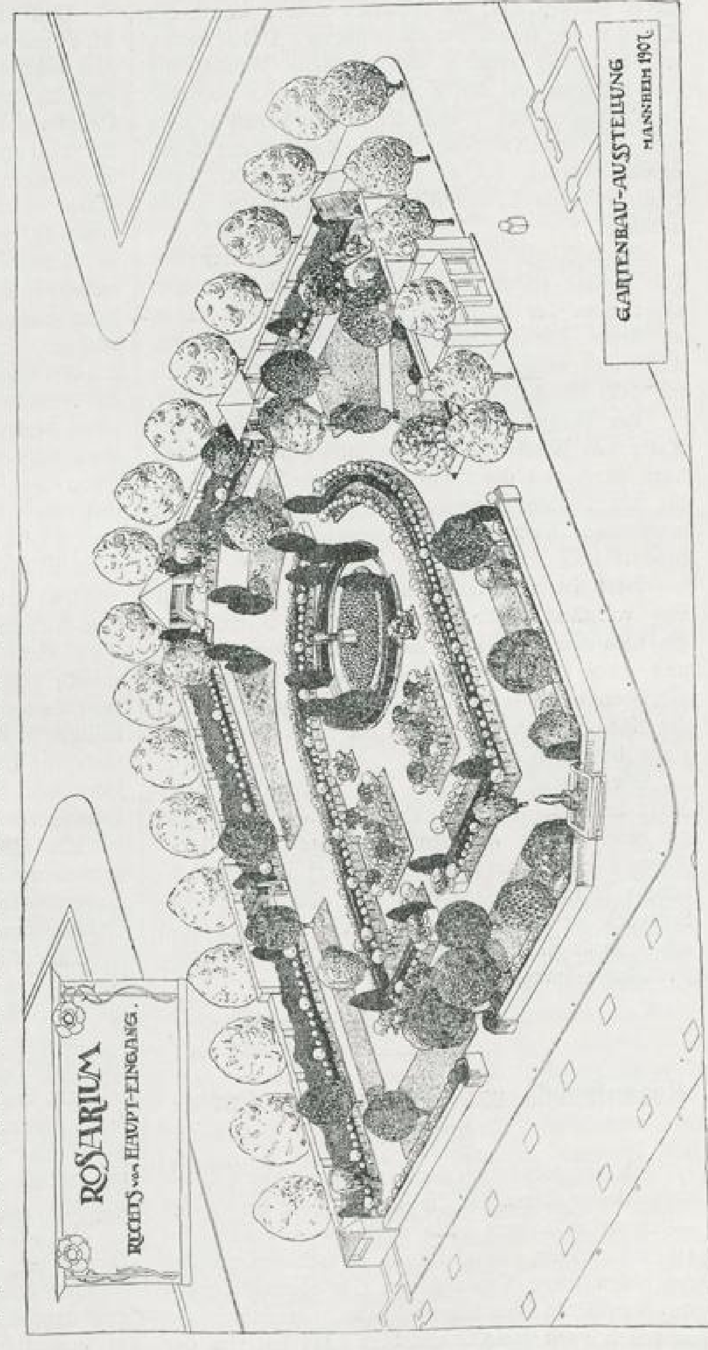
O. S. in L.

ersten Regengüsse ein, und die Pflanzen, die während der Sommermonate vollständig ohne Vegetation waren, treten in Trieb. Bei gewissen Sorten, wie Paul Nabonnand, muss man dann bald schneiden, da sonst, bei späterem Schnitt, die Pflanzen nicht mehr so gut Knospen ansetzen, wie dies z. B. im Herbst 1905 der Fall war.

Ganz anders gestaltete sich aber im letzten Herbst das Verhältnis. Nachdem im vorjährigen Winter die Rosenblumen gleich zu Anfang hohe Preise erzielt hatten, war im verflossenen Herbst gar keine Nachfrage; nur die allerbesten Rosenblumen wurden zu sehr mässigen Preisen abgesetzt, während der Hauptteil, mindestens drei Viertel des Herbstflors, einfach verblühte, falls er nicht zum Teil von den verzweifelten Bauern zu Kaninchenfutter verwendet wurde. Das war also das Ergebnis so vieler Arbeit und Mühe.

Rechnet man noch dazu, dass der Frühherbst fast regenlos war, und die armen Bauern, die keine Wasserleitung oder ergiebige Brunnen — die meisten waren ausgetrocknet — hatten, das Wasser stundenweit in kleinen Fässern auf Eseln oder Maultieren herbeitragen mussten, um nur das Wachsen der Pflanzen etwas anzuregen, so muss man sich unwillkürlich fragen, wie es kommt, dass man im Norden, namentlich in Gärtner- und Liebhaberkreisen, in Bezug auf gärtnerische Beziehungen immer noch so schlaraffenartige Vorstellungen von der Riviera hat.

Ende Oktober kam nun etwas Regen, so dass die Pflanzen ganz freudig gediehen, aber leider war die Temperatur viel zu hoch, und die Blüte der Rosen wurde dadurch zu sehr beschleunigt. Im ganzen November bis Mitte Dezember waren alle Rosenfelder im vollsten Flor, und nur wenige Züchter hatten es erraten, das Beschneiden zurückzuhalten.



Obschon in anderen Jahren auch öfters im November ein Überfluss an Rosen zu verzeichnen gewesen war, so erinnert man sich kaum einer solchen Wertlosigkeit der Blumen wie im letzten Herbste.

Natürlich hängt das auch mit dem milden Nachsommer und dem langen frostfreien Spätherbst im Norden zusammen. So lange in Deutschland noch Rosen blühen, braucht man natürlich keine aus Italien oder von der Riviera zu beziehen.

Bis zum 15. Dezember ging der Absatz nur schleppend und mehr als 3 fr. für 100 schönste Rosenblumen wurden am Markte nicht erzielt.

Plötzlich schlug nun die Witterung auch an der Riviera um, und aus Frühling wurde Winter, wie es hier ja gewöhnlich ist.

Zu Weihnachten hatten wir Frost und 2 Zenti-

meter starkes Eis; an manchen Stellen waren die Knospen der Rosen bereits erfroren. Dabei hatten wir beständig scharfe und trockene Winde, die den Pflanzen in der Entwickelung sehr schaden. Jetzt stiegen die Preise der Rosen rapid infolge der erhöhten Nachfrage. Am Markte von Ospedaletti wurden bis zu 18 Frank für 100 Stück Paul Nabonnand und Marie van Houtte gemischt bezahlt.

Nach Neujahr trat wieder ein Umschlag ein. Das Wetter wurde milde und die Winde beruhigten sich; aber der Ertrag blieb immer gering, da es an Regen fehlte. Erst nach einiger Zeit gingen die Preise wieder etwas zurück bis auf 6—8 Lire für 100 Stück.

Der Schluss des Januars brachte wieder neue Kälte und Winde, so dass fast alle Blumenkulturen hart litten und die Preise sich lange hoch hielten, bis ein leichter Regen Mitte Februar die nicht erfrorenen Knospen zu rascherer Entwickelung brachte.

Jetzt ist natürlich der Rosenflor im Freien hier vollständig vollendet; die wenigen Nachzügler, die man noch erntet, sind nur geringer Qualität, und schon seit Wochen dominieren die unter Glas getriebenen Rosen, deren Kultur hauptsächlich in der Nähe von Antibes und Nizza in grossem Massstabe betrieben wird.

Der zweite Flor, der hier gewöhnlich Ende März beginnt, dürfte sich dieses Jahr mindestens um einen Monat verspäten. Während in anderen Jahren schon jetzt (Anfang März) die Pfirsichbäume blühten, stehen diese dies Jahr noch ohne Schmuck da und werden vorläufig durch die sonst schon im Januar blühenden Mandelbäume als ersten Frühlingsschmuck ersetzt.

Paul Bräuer, San Remo.

Rosenfreude und Rosenleid im Pachtgarten.

Ich war gerade mit der Abfassung eines Artikels über hiesige Rosen für die Rosenzeitung beschäftigt — Gruss an Zabern hatte mich dazu begeistert — als ich erfuhr, dass unsere Gemeindevertretung den öffentlichen Verkauf von Gartengrundstücken zu Bauplätzen beschlossen hatte, darunter war natürlich auch mein Grundstück, das ich von der Gemeinde nur gepachtet hatte.

Eine politische Gemeinde, die auf der einen Seite Schrebergärten anlegt, auf der andern Seite Grundbesitz meistbietend verkauft! Ich glaubte auf den Rücken fallen zu müssen.

Dass die Stimmung zum Schreiben und Photographieren (Gruss an Zabern war einzig schön, viel schöner als Grandpierre) verflogen war, kann man sich denken.

Und nun das Allerschlimmste. Am 15. Juni wird mir für 15. Juli gekündigt. Darob natürlich erbitterte Fehde. Knalleffekt: Verlängerung der Räumungsfrist bis 15. August. Grimmiges Gelächter meinerseits und Antrag auf richterliche Entscheidung. Da die Gerichtsferien inzwischen angegangen, konnte vor Mitte September das Verfahren nicht beginnen. Nun, was ich da durchgemacht, möchte ich ein zweites Mal nicht wieder durchmachen. Geometer und Käufer im Garten, natürlich ein paar abgeknickte Rosenkronen, dann Spitzbuben an der Arbeit, kurz es war mehr als widrig. Inzwischen war es mir gelungen, ein fiskalisches Grundstück von etwa 14 ar zu pachten, das musste ich nun erst zurechtmachen lassen. Dann folgte das Ausheben und Pflanzen von etwa 800 St. Rosen und 6000 St. Blumenzwiebeln, schon aus den Andeutungen kann man merken und überschlagen, welche Unsumme von Arbeit ich in den 2 Monaten Oktober und November habe leisten müssen.

Und die Kosten! Dass mein Rosenbudget zwei- dreimal überschritten wurde, brauche ich wohl nicht zu versichern. Zu meinen Arbeiten musste ich mich natürlich am meisten der Sonntage bedienen; dass ich da wiederholt mit der heiligen Hermandad in Konflikt geraten und mehrmals vor den Kadi geschleppt worden bin, gehört jedenfalls nicht zu den Annehmlichkeiten eines Rosenliebhabers.

Ein richterliches Urteil steht noch aus, da ich gegen ein Strafmandat in meinem rosengärtnerischen Unverstande Einspruch erhoben und richterliche Entscheidung beantragt habe.

Zum Glück war tadelloses Wetter bis Ende November hin, so dass das Einsetzen ordnungsmässig bis zu Ende geführt werden konnte.

Eingegraben habe ich keine Rose, sondern alle nur mit Tannenreis gedeckt. Auch das wird mir schlecht bekommen, denn die —25° C., die wir Mitte Januar ohne Schnee hatten, werden wohl so manchem Liebling den Garaus gemacht haben, namentlich dem Gelb, das ja den Winter sehr schlecht verträgt, und das ich dennoch so liebe.

Da ich stark zurückgeschnitten habe und in Folge der guten Herbstwitterung der Saft gut zurückgegangen ist, wage ich doch noch zu hoffen, einigermassen gut abzuschneiden.

Jedenfalls gibt es genug Stoff zum Schreiben.

E. Matthes, E . . . . . . h.

Wald- oder Sämlingstamm.

Herr O S. in L. hat meine unterm 4./2. an ihn gerichteten Worte betreffs Sämling- oder Waldstamm falsch aufgefasst. Es hat mir ganz fern gelegen, den Waldstamm höher als den Sämlingstamm zu stellen. Auch ich habe auf beiden




Unterlagen gleich schlechte Resultate erzielt. Ich wollte eben nur meine Erfolge, dass auch ein Waldwildling gut ist und gut sein kann, anführen. Es gibt und ich kenne Rosenliebhaber, welche vom Waldwildling nichts wissen wollen, mit der Begründung: „Er taugt nichts.“ Ich selbst verwende hauptsächlich Sämlingstämme wegen der Biegsamkeit, da hier jede Rose im Winter resp. Herbst umgelegt und gedeckt werden muss, aber ebenso gern einen guten Waldstamm.

Theodor Seifert.

○ Kultur und Pflege ○

Thomasschlacke.

Im Herbst 1905 düngte ich ein Beet, auf welchem 46 Stück auf das schlafende Auge veredelte, selbst herangezogene Sämlingsstämme standen, stark mit Thomasschlacke. Im Laufe des Winters wurde einmal mässig mit Jauche gedüngt. Nie habe ich bei Okulaten ein so starkes Wachstum beobachtet, wie im folgenden Frühjahr auf dem so gedüngten Beete. Sämtliche Hochstämme hatten im Herbst sehr starke Kronen. Ich schrieb diesen Erfolg der von mir zum erstenmal angewandten Düngung mit Thomasschlacke zu.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

Kalkdüngung als Vorbeugungsmittel gegen Rosenrost.

Schon wiederholt ist in der Rosenzeitung darauf aufmerksam gemacht worden, dass Kalkdüngung dem Rosenrost wehrt. Das habe ich ausprobiert und kann es nur bestätigen. Der Grund dieser Wirkung wird wohl darin liegen, dass durch die Kalkdüngung die Bodenverhältnisse gebessert werden, und dass dadurch ein üppigeres Wachstum erzielt wird. Wo aber ein gesundes Wachstum herrscht, da können gewisse Rosenkrankheiten nicht leicht aufkommen; die Pflanzen sind eben widerstandsfähiger. Wo also Rosenrost auftritt, da muss man der Aufbesserung des Bodens Aufmerksamkeit schenken und es eben mit der Kalkdüngung versuchen; erst in zweiter Linie kommen die bekannten Bekämpfungsmittel in betracht.

Vor Jahren litt mein Rosarium stark unter der hässlichen Krankheit. Bei gewissen Sorten der roten Remontantrosen, z. B. Prince Camille de Rohan, Eclair, Empereur de Maroc, Général Jacqueminot, Duke of Edinburgh, trat der Rost derart stark auf, dass bald nach der ersten Blüte die Blätter abzufallen begannen. Selbstverständlich war es dann mit der Aussicht auf weiteres Blühen vorbei. Ja einen garstigen Anblick boten solche krankenden Pflanzen. Da wandte ich auf den Rat der Rosenzeitung vor vier Jahren zum erstenmal die Kalkdüngung an, und mit Erfolg. Seitdem habe ich alljährlich mässig mit Kalk gedüngt; mässig, denn auch hierin kann man des Guten zuviel tun. Des Rostes wurde immer weniger bemerkbar, und wenn er sich einmal vereinzelt zeigte, so war ich ihm leicht gewachsen; ich schnitt die befallenen Blätter ab und verbrannte sie.

Kalkdüngung ist also als Vorbeugungsmittel gegen Rosenrost sehr zu empfehlen.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

Zur Rosen-Nachdüngung gebe man pro Quadratmeter 300—400 g 18% Thomasmehl und ebensoviel Kainit. Mit Jauchedüngung kann man am besten im Winter bei gelindem Frost nachhelfen. Kalk gebe man im Herbst oder Frühjahr alle 3 Jahre.

○ ROSENSORTEN ○

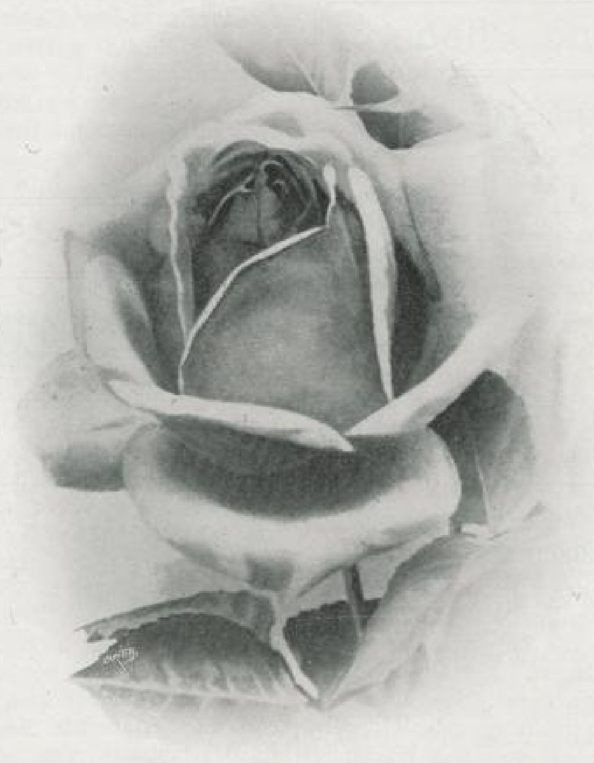
Eine neue rötlich gefärbte Maréchal Niel-Hybride.

Im Jahre 1886 machte ich zur Zeit meines längern Aufenthalts in Südtirol in der Streiterschen Gärtnerei zu Bozen die ersten Anstrengungen, Maréchal Niel mit rotblühenden Sorten zu hybridisieren. Der Erfolg war vollständig negativ, und ich stellte meine Versuche bald ein, da ich zu der Ueberzeugung gelangte, die Sorte Maréchal Niel sei unempfänglich. Viele Jahre darauf wurde in den Kreisen der Rosenliebhaber und Züchter das Verlangen noch farbigen, den reinen Niel-Typus darstellenden Sorten immer lebhafter, und hier und da tauchte auch eine schwach an Maréchal Niel erinnernde Neuheit auf. Dieser Umstand veranlasste mich, meine früheren Versuche mit der Hybridisation dieser Sorte wieder aufzunehmen, und es gelang mir schon vor etwa 5 Jahren, den ersten vollständig Maréchal Niel-Charakter zeigenden Sämling zu züchten. Die Färbung der Blumen war gelb mit rötlichem Zentrum; die Blumen gewährten einen herrlichen Anblick. Als Garten- und Schlingrose dürfte diese Neuheit bereits den Wunsch vieler Rosenfreunde erfüllt haben. Sie wurde vor 4 Jahren von der Societé française des Rosiéristes auf dem Kongress in Marseille prämiiert. Leider remontiert diese Sorte aber nicht und kommt demnach nur als einmal blühende Schlingrose in betracht.

Um nun eine remontierende Sorte dieser Art zu erhalten, entschloss ich mich zu einem ganz neuen Verfahren. In Anlehnung an das bekannte Mendelsche Gesetz, betreffend die Hybridisation in zweiter Generation, kreuzte ich den Sämling

noch einmal mit der Stammsorte Maréchal Niel, und zwar in der Art, dass letztere diesmal Mutterrose wurde. Der Erfolg dieser Kreuzung waren nur sehr wenige Sämlinge, von denen wiederum nur ein einziger, besonders kräftiger, durchaus den Maréchal Niel-Typus darstellt und auch die rötliche Färbung des als Vaterrose benutzten Sämlings zeigt, mit dem Unterschiede jedoch, dass sich diesmal der rötliche Schimmer mehr auf die äusseren Blumenblätter verteilt und sich bis zum völligen Erblühen der Rose zu Purpur steigert, während sich die inneren Petalen nach dem Mittelpunkte hin allmählich zu tiefstem Goldgelb abtönen. Der Sämling, von dem ich bereits mehrere Reiser zur Okulation entnommen habe, brachte bisher vier Blumen. Er weckt die grössten Hoffnungen, eine gut remontierende Sorte zu sein, was sich in kürzester Frist entscheiden wird. Wenn dieser Beweis erbracht sein wird, so hoffe ich, mit dieser Rosenneuheit vielen Rosenfreunden einen Herzenswunsch erfüllt zu haben.

Paul Bräuer,
Rosenzüchter,
San Remo (Riviera).



Teehybride „Queen of Spain“.

„Barbarossa.“

Was Herrn Türke zu seinen Auslassungen über meine „Barbarossa“ veranlasst, ist mir unbekannt. Zunächst steht es Herrn Türke und jedem Rosenzüchter, also auch mir, frei, den Namen einer Neuzüchtung nach eigenem Geschmacke zu wählen. Wozu ferner das Erstaunen über die Bekanntmachung der roten Druschki im „Handelsgärtner“? Sollen denn Mitglieder des deutschen Rosenvereins im „Handelsgärtner“, Möllers deutscher Gärtner-Zeitung etc. nichts bekanntgeben? Übrigens ist schon früher etwas über Barbarossa geschrieben worden, und zwar in Nr. 2 der „Gartenwelt“, Jahrgang XI, die auch ein gutes klares Bild der Blume brachte. Einmal muss eine Sache doch zum erstenmal veröffentlicht werden, und die Beschreibung meiner Barbarossa konnte eben doch Herr Jacobs geben, da er die Neuheit in seinem Garten geprüft hatte. Aber dieser Herr hat nicht im entferntesten daran gedacht, Barbarossa als epochemachende Neuheit zu rühmen, sondern er hat nur eine kurze sachliche Beschreibung der Pflanze und der Blume gegeben. Sehr wohl ist doch der Fall denkbar, dass zur Zeit der Ausstellungen eine Neuheit nicht blüht. Mir sind solche Fälle zahlreich bekannt. Auch kenne ich Rosensorten, die vor ihrem Erscheinen nie eine Ausstellung gesehen haben, heute aber ebenso wertvoll sind, wie manche, die von Ort zu Ort gewandert sind, um preisgekrönt zu werden. Wenn endlich, wie Herr Türke berichtet, in Strehlen ganze Kompanieen roter Druschki stehen, dann war es doch die allerhöchste Zeit, dass diese Kompanieen einen Anführer bekamen. Und wer könnte sie besser anführen, als eine „Barbarossa“!

Nicola Welter,
Trier-Pallien.

Entgegnung.

Warum Herr N. Welter meinen Artikel so übelgenommen hat, ist mir unverständlich. Ich habe seine neue Rose weder kritisiert, noch herabgesetzt; auch gegen die Empfehlungen durch Herrn Jacobs ist von meiner Seite nichts geschrieben worden, und auch zwischen den Zeilen ist nichts derart herauszulesen. Für eine rote Rose gefällt mir der Name „Barbarossa“ sehr gut. Dass sie kein Zwergröschen sein kann, ist doch wohl klar. Selbstverständlich muss einem Züchter überlassen bleiben, den Namen für seinen Sämling zu wählen, wie ihm dies beliebt. Wenn ich von „Barbarossa“ etwas Besonderes erwarte, so ist das sehr begründet, da ich in Strehlen schon sehr hübsche rote Sämlinge von Druschki gesehen habe. Ich weiss also nicht, warum Herr N. Welter mein Interesse für seine Züchtung missversteht. Ich muss hier ausdrücklich betonen, dass ich bis jetzt keinen



Sämling von Druschki besitze. Ich kann also auch nicht als Neider gelten. Das Wandern von einem Orte zum andern betrifft mich nicht. Ich habe in 25 Jahren nur dreimal ausgestellt. Eben darum, weil Herr Welter die Ausstellungen immer beschicken konnte, habe ich mich gewundert, dass man von der Neuheit nichts gehört hatte. Eine neue Rose wird doch nicht in einem Jahre fertig. Ich muss ihm ausdrücklich versichern, ich freue mich über jede gute neue Züchtung, und wenn Herr Welter mich in meinem Tun kennte, würde er meine Worte gütig aufgenommen haben.

Endlich muss ich noch sagen: Ich bemängele nicht, dass in anderen Fachblättern als in der Rosenzeitung annonciert wird. Auch hier hat Herr Welter mich missverstanden. Die Kompanieen roter Druschki in Strehlen betreffend, liegt die Sache so: Im letzten Spätsommer schrieb ich von Strehlen eine Karte lustigen Inhalts an Herrn P. Lambert, dass ich hier viele Druschki-Sämlinge, darunter sehr schöne rote, gesehen hätte. Damals hatte ich noch keine Ahnung von Herrn Welters Sämling. Dass die Redaktion diese Notiz gelegentlich benutzt hat, ist doch hübsch.

Der Züchter der roten Druschki-Sämlinge heisst Neubert, Strehlen-Dresden.

Damit ist für mich diese Angelegenheit erledigt. Zu brieflichem Meinungsaustausch bin ich auch ferner gern bereit.

Rob. Türke, Meissen, den 9. April 07.

Queen of Spain.

Neue Teehybride 1907 (S. Bide & Sons).

(Mit Abbildung.)

Auf den vorjährigen Sommer-Ausstellungen in England wurde unter den neusten Rosen besonders obige Rose ausgezeichnet. Mit Geschick wird sie nun der Öffentlichkeit übergeben und ungefähr wie folgt gelobt und beschrieben.

Diese grossartige Rose ist ohne Zweifel die diesjährige Saisonrose, ein Sämling von Antoine Rivoire × einer Remontantrose; sie hat den Duft der Souvenir de la Malmaison; die Farbe ist blass fleischfarbig mit dunklerer Mitte; an einjährigen jungen Pflanzen ist die Farbe am kräftigsten. Die Blumen stehen aufrecht auf festen Trieben, sind sehr gefüllt, gut öffnend und von ausgezeichneter Form; die Petalen sind breit, lederartig; Wuchs kräftig.

Die englische Fach- und Tagespresse besprach die mit einem Wertzeugnis ausgezeichnete Rose lobend. Sie kommt im Mai in den Handel.

„Laja Gräfin v. Meran.“

Diese von Joh. Paul in Neurathberg gezüchtete neue Teehybride sah ich im vorigen Sommer mehrmals beim Züchter blühen, und ich glaube den verehrlichen Lesern der Rosenzeitung nichts Uebertriebenes zu berichten, wenn ich sage: Diese Neuheit wird ein Matador werden.

Der Wuchs ist kräftig, stark holzig, nicht rankend, mit grossem, gesundem Laub, ähnlich der La France de 89. Wiewohl hier in der mittleren Steiermark in vorigem Sommer fast alle Rosen vom Meltau befallen waren, fand ich an dieser keine Spur davon. Die Blumen sind enorm gross, gut gefüllt, eigentümlich gefärbt, nämlich die Aussenseite der Blumenblätter karminrosa, die Innenseite silberweiss; aufgeblüht — angenehm duftend. So oft ich diese Neuheit sah, war nie eine Pflanze davon ohne Blumen oder Knospen, sie ist ein sogenannter Immerblüher. Auch scheint sie recht hart zu werden und blüht auch bei schlechtestem Wetter leicht auf, sie wird daher für Gegenden mit rauherem Klima eine gesuchte Rose werden. Wie mir der Züchter mitteilte, wird sie im Herbst oder im nächsten Frühjahr in den Handel kommen.

Peter Klug
in Rachling b. Stainz, Steiermark.

Einige der schönsten **Früchte tragenden Wildrosen,** deren Früchte bis April rot bleiben, sind:

Rosa glutinosa (Sibthorp & Smith 1806), eine Unterart der R. canina; sie wird 1 m hoch und trägt zahlreiche kleine Früchte.

Rosa Alyraica (Bloki). Canina-Art, die beste Früchte tragende unter den Canina, eine schöne Rose; 1 m hoch werdend und im Herbst mit roten Früchten wie übersät.

Rosa carolina × rugosa; ein aufrecht wachsender, 2 m hoch werdender Strauch, mit grossen und kleinen Stacheln besetzt; die oberen Ende der Triebe fast glatt. Die Früchte sind gelblichrot.

Rosa nutkana (Presl 1851). Unterart der Cinnamomea, mit kleinen Stacheln, nach den Spitzen der rötlichen Triebe stachellos; Früchte länglich, rot.

Vogel, Rosar Sangerhausen.

Gruss an Sangerhausen (Dr. Müller) ist ein Sämling zweier Varietäten von (Pierre Notting × Safrano). Die Rose erfreut sich grosser Nachfrage; als wir sie unter den Dr. Müllerschen Sämlingen im Rosar zu Sangerhausen aussuchten, prophezeiten wir ihr diese Beliebtheit, nur haben wir an ihr den oft etwas schwachen Wuchs auszusetzen. Farbe, Bau und Geruch sind aber Nummer eins.

Rose **Mme Auguste Rodrigues** (Chauvry), eine leider nur einmal blühende Polyantha-Noisettehybride, ist ungeheuer starkwüchsig und blüht vom

3. Jahre ab in ungeheuren Massen an einem Strauch, der sich leicht als Spalier oder Pyramide ziehen lässt. Von Herrn Aug. Rodrigues, dem Besitzer des Schlosses Gibeleau-Furtado zu St. Etienne-Bayonne, wurden uns mehrere photographische Aufnahmen dieser Rose gelegentlich übergeben. Ein Fächer, mit dieser Rose überspannt, mass im 4. Jahre der Pflanzung 8 m Breite und 8,50 m Höhe und trug 7—8000 Blüten. Die Blume ist gross, schön rosa.

Eine **weisse Mme Norbert Levavassenr** bringen Gemen & Bourg, Luxemburg in den Handel. Es ist ein fixierter Sport.

Mrs. H. Cutbush ist hellrosa mit einem Ton in lachsrosa, eine sehr feine Farbe.

Der **Sport** dagegen, der von P. Lambert auf verschiedenen Ausstellungen gezeigt wurde, ist rein leuchtend karmin und niedriger im Wuchs.

Neuste Rosen für 1907.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: N. Welter.

Frau Otto Evertz (Teehybride). Knospe ca. 6 bis 7 cm lang, die aufbrechende Knospe hat die gleichmässige Form eines Damen-Fingerhuts, Farbe lachsfarbig mit rosa und gelb verwaschen. Blumen einzeln, aufrechtstehend, auf starken Trieben. Leicht und willig blühend; wohlriechend. Pflanze kräftig wachsend, fast dornenlos, mit schöner Belaubung; krankheitsfrei und sehr hart. Als langstielige Schnitt- und Bindeblume sehr wertvoll. Stammt von Kaiserin Auguste Viktoria × noch unbenanntem Sämling.

Züchter: Soupert & Notting.

Bar-le-Duc (Kletterrose). Gegenstück zu Crimson Rambler. Der Strauch ist von sehr kräftigem Wuchs, stark rankend, die Belaubung glänzend, lederartig. Die Blumen erscheinen in grossen Rispen; die einzelne Blume hat 3 cm Durchmesser. Die Färbung ist zweifarbig: Innenseite der Blumenblätter hell ziegelfarbig-karmesin und Rückseite leuchtend karmin mit kupferigem Schimmer, unveränderlich, verblasst sogar bei der grössten Sonnenhitze nicht. Als Solitärpflanze, Kletter- und Trauerrose, auch für Schnitt- und Dekorationszwecke zu empfehlen. (Souvenir de Pierre Notting × Crimson Rambler.)

Marichu Zayas (Teehybride). Strauch kräftig; schöne, dunkelgrüne Belaubung. Die Blume ist sehr gross, gefüllt. Die langgestreckte Knospe sitzt aufrecht auf langem, geradem Stengel. Färbung zart, hell Erdbeersahne (? Die Red.), mit dem leichtesten Rosa überhaucht. Schnittrose fürs Freie und Treiberei; Gruppenrose. Jeder Zweig trägt eine tadellose Knospe und Blume bei jeder Witterung, bis in den Spätherbst. Wohlriechend. (Sämling × Belle Siebrecht.)

Madame J. W. Budde (Teehybride). Strauch starkwüchsig. Die schön geformte, lange Knospe und die grosse, gefüllte Blume stehen aufrecht. Die leuchtend karminrote Färbung ist konstant, verbläut nicht. Blüht bis in den Herbst hinein. Mme J. W. Budde eignet sich zur Treiberei und als Gartenrose. (Kreuzung von zwei Sämlingen.)

Madame Pol Varin-Bernier (Teerose). Wuchs kräftig, mit dunkelgrüner Belaubung. Blume leicht gefüllt und gross. Die Knospe ist besonders reizend. Mme Pol Varin-Bernier könnte man die „Gelbe Richmond" nennen. Sie treibt sich leicht, setzt willig und regelmässig Knospen an. Bei jeder Witterung erblüht sie leicht, ihr Flor nimmt bis zum Eintritt der ersten Fröste nicht ab, und im Spätherbst blüht sie in Dolden. Färbung melonenartig: Knospe oder Centrum tiefgelb, Rand hellgelb. Duftet berauschend. (Mme C. P. Strassheim × Mme Dr. Jütte.)

Züchter: Ph. Geduldig.

Frau Phil. Geduldig (Teehybride). Strauch sehr starkwüchsig, verzweigt, hart. Bl. s. gr. voll gef., wundervolle halbkugelige Form. Farbe leicht salmfarbigrosa mit starkem gelblichem Schimmer. Die oberen Enden der Blumenbl. zurückgebogen, bräunlich berandet, Duft fein, überaus reichbl., meist einzelständig. Vorzügliche Treib-, Schnitt-, Gruppen- u. Gartenrose. (Mme Carol. Testout × Mme Eug. Resal.)

Lydia Grimm (Teehybride). Strauch sehr kräftig, aufrecht, Holz hart, Laub fest, lederartig. Knospe auf langem, festem Stengel, aufrecht stehend, meist einzeln. Bl. gr. vollkommen gef., rahmweiss, mit starkem, schwefelgelbem Schimmer, becherförmig. Duft fein. Langstiel. (Jaqueminot × Testout × Kaiserin.)

Professor J. Vendel (Teehybride). Strauch sehr kräftig, stark, buschig, Holz sehr hart, Laub fest, Knospe lang, dunkelrosa, mit halbrot schattiert, s. auffällige, haltbare Farbe, prächtige Form, kamelienartig, Rand d. Blumenbl. zurückgebogen. Duft fein. Reichblühend. Vorzügliche Treib-, Schnitt-, Gruppen- und Gartenrose. Frühtreiber. Princesse de Béarn × Pharisäer × Testout.

Mme Jean Everearts (Remontant). Wuchs sehr kräftig, ähnlich Eug. Fürst, Laub dunkelgrün, Knospe länglich. Bl. feststielig, becherförmig, gr. gef., feurig dunkelrot, mit samtigem Schimmer, feste haltbare weit schimmernde Farbe, Duft hochfein, Holz s. hart, s. reichblühend. Treib-, Schnitt-, Gruppen- u. Gartenrose. Verbesserte Princesse de Béarn. (Eug. Fürst × Mme V. Verdier × Joh. Wesselhöft.)

Reichskanzler (Teehybride). Wuchs kräftig, verzweigt, aufrecht, buschig, langtriebig, Holz hart, Laub gross, ledertig, bläulich schimmernd mit bronzegrünem Rande. Knospe erst kugelig, sich später spitzend, Blume gross bis sehr gross, auf langem steifem Stengel, Blumenbl. kamelienartig zurückgebogen, Mitte hoch. Farbe hell, leuchtend rosa auf gelbem Grunde mit dunkelrosa Schimmer, unempfindlich, lange haltbar, Duft sehr fein. Jeder Trieb ist dankbar. Die Sorte vereinigt in sich alle guten Eigenschaften der Stammeltern mit guter Füllung, ausserordentlicher Farbenpracht und brillanter Blumenform. Frühtreibrose, Kasten-, Garten-, Gruppen- u. Schaurose. (Belle Siebrecht × Joh. Wesselhöft × Andenken an J. Diering.)

Züchter: W. Nauke.

Die Dahme (Remontant). Bl. violett dunkelrot, gr., gef., langknospig. W. zieml. kräftig aufrecht, reichbl. hart. (Pierre Notting × Caroline Testout.)

Die Spree Teehybride). Bl. fleischrosa, Innenseite seidenweisslichrosa, gr., gut gef., willig öffnend, duftend. W. kräftig, reichbl.

Züchter: J. C. Schmidt.

Kronprinzessin Cecilie (Teehybride). Die Knospen dieser herrlichen Rose sind langgestreckt. Die edlen, grossen Blumen zeigen ein eigenartig feines, zartes

silberrosa, werden zu zweien und dreien auf kräftigen Stielen getragen und erscheinen vom Juni bis zum Eintritt des Frostes im Spätherbst. Die Belaubung ist saftig dunkelgrün, mit scharf markierten roten Aderzeichnungen durchzogen. Eine Gruppen- und Schaurose I. Ranges, die auf der Rosen-Ausstellung zu M.-Gladbach mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet wurde.

Züchter: Türke.

Friedrichsruh (Teehybr.). Eine Kreuzung zwischen Princesse de Béarn und Francis Dubruil. Auf allen drei letztjährigen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet. Die grossen Blumen dieser einzig dastehenden dunkelblutroten Teehybridrose erscheinen vom Juni ununterbrochen bis in den Herbst hinein und besitzen einen hochfeinen, sehr aparten Wohlgeruch. Prämiiert mit der goldenen Medaille Düsseldorf 1904 und der silbernen Vereinsmedaille auf der Jubiläums-Ausstellung zu Karlsruhe. Eine Schnitt- und Gartenrose I. Ranges für Gärtner und für Liebhaber. Auch diese Rose ist während der letzten 4 Jahre vom Meltau nicht befallen.

Züchter resp. Verbreiter: Conard & Jones Co.

Charles Wagner (Remontant). Wuchs kräftig; grosse, gefüllte Blume, rein glänzend rot bis scharlach, zu 3—5 auf einem Stiele, fest gebaut, duftend; meltaufrei, hart, reichblühend.

American Pillar (Kletterrose). Stark wachsend; Petalen breit, Blumen einfach, 5—6 cm Durchmesser, in Büscheln blühend; Farbe glänzend hellrosa, mit zahlreichen gelben Staubfäden; Wuchs besser als Carmin Pillar, der sie sonst mit Ausnahme der Farbe ähnelt, dabei sehr hart und reichblühend.

Züchter: J. Pernet-Ducher.

Lyon Rose (R. Pernetiana). Strauch sehr wüchsig, Zweige leicht gebogen, Stacheln gerade, ungleich; Laub üppig, rötlich dunkelgrün, aus 5—7 Blättchen zusammengesetzt; Blütenstand meist einzeln, zuweilen 2—3 auf einem Stiele; Knospe dick, rundlich, korallrot mit chromgelb an der Basis. Blume sehr gross, mit sehr grossen Petalen, gefüllt, kugelig; herrlich krebsrot am Rande der Petalen, Mitte korallrot oder lachsrot mit chromgelb nüanciert, einen schönen Farbenkontrast hervorbringend. Sehr duftend, öfterblühend.

Stammt von Mme Melanie Soupert (Teehybride) × mit Sämling von Soleil d'or. Sie hat, obschon von R. lutea (Kapuziner) stammend, den Charakter der Teehybriden; die Blume ist mässig gefüllt.

Diese Rose war eine grosse Aufsehen erregende Überraschung auf den Lyoner Rosenschauen 1905 und 1906 und erhielt den Ehrenpreis mit lebhaftesten Beglückwünschungen. — Verkauf Oktober 1907.

Kleinere Mitteilungen.

Das **Rosengeschäft** war im allgemeinen recht gut im Frühjahr, ganz besonders gegen Schluss der Saison. Die Hauptsorten and besseren Neuheiten, die Polyantha, Bengal, sowie die besten Treib- und Gruppensorten sind geräumt. Leider hat sich der Preis nicht gehoben, trotz der grossen Nachfrage und des strengen, langen Winters.

Die goldene Rose wird dieses Mal die spanische Königin erhalten. Papst Pius X. hat seinem Hofjuwelier Tafani 2 Exemplare dieser Rose in Auftrag gegeben. Der Wert soll 100 000 Frank betragen. Das Kunswerk ist ein 15 cm langer goldner Rosenzweig, an dessen Ende eine aufgeblühte Rose sitzt. Knospen und Blätter sind in natürlicher Anordnung angebracht. — Über die Empfängerin des zweiten Exemplars der „Tugendrose“ ist noch nichts Näheres bekannt.

Drahttöpfe für Rosen.

Die Firma A. Wislizenus (Inh W. Heincke) in Waltershausen b. Gotha hat einen recht praktischen, dauerhaften Drahttopf hergestellt und uns ein Muster davon s. Z. übersandt. Zur Überwinterung wertvoller Hochstamm-Rosen für nördliche Gegenden ist diese Art Topf sehr zu empfehlen, da die Wurzeln nach allen Seiten durchwachsen können, aber der innere Erdballen bleibt erhalten. Man kann die Pflanzen so im Herbst ausheben und im frostfreien Raum leicht und sicher überwintern. Der Preis ist 70—80 Pfg. das Stück.

Die Tontöpfe gehen leicht in die Brüche, und die Wurzeln sind darin auf einen beschränkten Raum angewiesen. Ein Umpflanzen ist bei den Drahttöpfen auch nicht nötig, und selbst während des Triebes kann man sie an Stelle eingegangener Stämme bringen. Die Red.

In einer Versammlung des V. z. B. d. G. zu Berlin bemerkte Herr Kohlmannslehner-Britz, dass er den Eindruck habe, dass die Nelke in absehbarer Zeit eine gefährliche **Konkurrentin der Rose** werden würde; die Nachfrage danach sei beim Publikum im Steigen.

Wohlan denn zum fröhlichen Ringen!

Die **deutsche Dahliengesellschaft** verlegte ihren Sitz von Berlin nach Leipzig. Geschäftsführer der Gesellschaft ist Herr Kurt Engelhardt, Leipzig-Eutritzsch.

Die Farbenbezeichnung nach der von der französischen Chrysanthemum-Gesellschaft aufgestellten Farbenskala führte Pernet-Ducher bei seiner neusten Rosen-Offerte ein.

Rosen zahlen Zoll

aus Belgien, Frankreich, Holland, Italien und Oesterreich-Ungarn nach Deutschland 12 M. pro 100 Kilo.

Die Rosen geniessen den Vorzug, das meistgeschützte Baumschulerzeugnis zu sein, da den nächstniedrigen Zollsatz (10 M.) lebende Pflanzen in Töpfen aus Belgien und Oesterreich bezahlen

müssen, während Holland, Italien und Frankreich dieselben Pflanzen zollfrei zu uns bringen können.

Nach dem „Handelsgärtner“ emfingen wir an Rosen im November

202 Doppelzentner aus Holland } à 12 M.
49 „ aus Frankreich } = 3 576 M.

3 576 M. im November haben also die deutschen Gärtner an Zoll aus ihrer Tasche bezahlt. War das nötig? Dieselbe Ware wäre auch bezogen worden, aber kaum mehr, wenn kein Zoll auf dem Import gelegen hätte, und vor allem wird der Bezug so bleiben müssen für einige Zeit, da einzelne Spezialitäten und Qualitäten vom Auslande vorteilhaft zu beziehen sind.

Dass Holland uns so viel liefert, ist auf die billige Rugosa-Stammunterlage zurückzuführen. Die Kehrseite der Medaille werden wir aber auch noch zu kosten bekommen. Wir exportieren, und glücklicherweise heute noch mehr als früher, aber das wird nachlassen in den nächsten Jahren, denn das deutsche Beispiel mit dem hohen Zoll hat das aufnahmefähige Ausland veranlasst, zu versuchen, auch uns durch Eingangszölle fernzuhalten. Das wird zum Teil leider gelingen. Wir führten aus 1164 Dz. (314 Dz. nach Oesterreich-Ungarn, 186 Dz. nach Belgien, 155 Dz. nach Frankreich, 67 Dz. nach Russland, 45 Dz. nach Schweden).

Von der **Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur** wurden im Monat März 1907 10920 Schäden reguliert, dabei in der Haftpflicht-Versicherung: 4 Todesfälle, 6 Invaliditätsfälle, 1096 Kurfälle, 713 Sachschäden, zusammen 1819 Fälle.



Ohne Adressenangabe

sind aus folgenden Orten je 4 Mark an unsern Kassierer gelangt. Wer waren die Absender?

14. Januar aus Leer,
16. „ „ Hamburg,
4. Februar „ Friedeberg-Neumark,
15. „ „ Barr i. E.

Unser Ehren-Mitglied Herr Fr. Richter v. Binnenthal teilt uns mit, dass er kaum wagen könne, an die Herausgabe des Rosen-Pilzbuches zu gehen, da seine Gesundheit ihm nicht gestatte, diese grosse Arbeit zu beendigen. Schade um die gründlichen Vorarbeiten!

Zur Mannheimer Gartenbau-Ausstellung.

Über die Kongresstage und Rosenausstellungen vom 22.—24. Juni folgen rechtzeitig alle Mitteilungen an unsere Mitglieder. Wohnungen besorgt ev. die Wohnungskommission für die Jubiläums-Ausstellung 1907 in Mannheim. Die 2 grossen Rosarien am Eingang zur Ausstellung am Friedrichsplatz, von T. Boehm-Oberkassel und P. Lambert-Trier bepflanzt, bringen wir heute im Bilde, Erläuterungen dazu später.

Wertzeugnis.

Angemeldet sind nachstehende neue Rosen für das Wertzeugnis des Vereins deutscher Rosenfreunde:

1. Dora Hansen (Züchter: Jacobs), Sämling von Mme Caroline Testout × Mme Jules Grolez. Die Rose war in M.-Gladbach in nahen Wettbewerb mit der Kiese'schen Otto v. Bismarck (J. C. Schmidt) gekommen. Sie wird jetzt als Kastenrose geprüft und im Juni als Freilandrose.

2. Grossherzogin Alexandra (O. Jacobs). Diese vor 2 Jahren in den Handel gebrachte Rose wurde öfters auf Ausstellungen vorgeführt und eine Kommission begutachtete sie auch im freien Lande.



Frage: A. B. in J. Welches sind die besten und rentabelsten Treibrosensorten zur Kastenbepflanzung für den Frühjahrsschnitt?

Antwort: Die besten und sichersten und gleichzeitig lohnendsten Sorten für diesen Zweck sind unstreitig Kaiserin Auguste Viktoria und Mme Caroline Testout; es gibt noch eine ganze Anzahl geeigneter Sorten, die nachstehend genannt werden sollen, aber keine von diesen vereinigt so viele gute Eigenschaften wie die zwei genannten Sorten. Unter den neueren Rosen sind besonders die Teehybriden Franz Deegen, die sogenannte „gelbe Kaiserin“, und Souvenir du Président Carnot, blass fleischfarbig, zu nennen. Von dunklen Sorten kommen hauptsächlich Liberty und Etoile de France, beide leuchtend karmesinrot, in Betracht. In rein goldgelb oder schwefelgelb gibt es ausser Maréchal Niel keine in gleichem Masse empfehlenswerte Rose; natürlich bedingt Maréchal Niel eine von den oben genannten Sorten gänzlich verschiedene Behandlung; vor allem muss man ältere, kräftige Pflanzen zur Verfügung haben, und die Räume müssen, entsprechend dem starken, rankenden Wuchs dieser Sorte, genügend hoch und breit sein. Sonst sind Perle des Jardins, Perle de Lyon und Etoile de Lyon annehmbare gelbe Sorten. — Auch Frau Karl Druschki ist für etwas grössere Räume und späte Treiberei (von März an) sehr zu empfehlen; im übrigen gibt es ausser der bereits genannten „Kaiserin“ keine für den Massenschnitt geeignete weisse Sorte. — Von älteren Treibrosen sind in rosa Mme Gabriel Luizet, Mrs. John Laing, Paul Neyron, in dunkelrot Ulrich Brunner fils, Horace Vernet, Van Houtte, Fisher & Holmes, in hellen Nuancen Lady Mary Fitzwilliam bekannte, noch immer geschätzte Treib- und Schnittsorten. Dennoch kann von diesen, ausser allenfalls Mrs. John Laing, keine einzige in Bezug auf schöne, kräftige Stiele, Grösse und Haltbarkeit der Blumen sowie sichere Treibfähigkeit mit den oben genannten neueren Sorten wetteifern. — Unter den Neuheiten der letzten Jahre haben sich bis jetzt besonders die

folgenden als für den hier in Frage kommenden Zweck geeignet erwiesen und können zu Versuchen empfohlen werden: Apotheker Georg Höfer, purpurrot, Mme Abel Chatenay, lachsrot, Mme Josef Combet, rahmgelb, fast weiss, Mrs. Theodore Roosevelt, weiss mit silberrosenroter Mitte, und Prince de Bulgarie, mattrosa, gelb nuanciert. Alle hier genannten Rosen sind Kastenrosen für den Schnitt mit langen Stielen; für die Treiberei in Töpfen und den Topfverkauf würde eine gänzlich abweichende Wahl zu treffen sein.

(„Der Handelsgärtner.") R. S.

Frage Nr. 26. Hat man Fortschritte mit dem Ätherisieren auch bei Rosen gemacht? Soll die Heisswasser-Methode, die man bei Maiblumen ja mit Erfolg anwendet, vielleicht auch bei Gehölzen brauchbar sein?

Antwort. Das Ätherisieren der Rosen ist kostspielig. Erfolg hat man damit; man kann Rosen zur Blüte bringen für vorher bestimmte Zeiten. In England und Frankreich dürfte man vielleicht ebenso Versuche damit gemacht haben, wie in Deutschland.

P. L.



† Geheimrat K. de Nys, ehemaliger Oberbürgermeister von Trier, starb im Alter von 74 Jahren auf seinem Gute zu Burg Raeren. Den Besuchern der ersten grossen Rosen-Ausstellung in Trier 1891 und vieler Obst- und Wein-Ausstellungen und Kongresse wird der weinfröhliche, joviale und liebenswürdige Herr in bester Erinnerung sein.

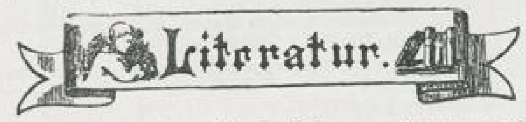
† Fr. Paths, Grossherzogl. Hofgärtner in Königstein i. T., starb am 6. April, 54 Jahre alt, durch Schlaganfall. 30 Jahre leitete er die früher Herzogl. Nassauische Hofgärtnerei in Königstein. Er war ein besonderer Rosenfreund, und auf vielen unserer Ausstellungen sahen wir ihn stets froh und gesellig, auch öfters als Preisrichter, in unseren Kreisen.

† Der in Sachsenhausen-Frankfurt a. M. geborene Gartenbaudirektor des Sultans der Türkei Schlerff starb zu Konstantinopel.

Auszeichnungen.

Unser Ehrenmitglied Herr Friedr. Richter von Binnenthal in Graz wurde von der 58. Hauptversammlung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Steiermark zum korrespondierenden Mitglied der Gesellschaft ernannt wegen seiner grossen Verdienste um den Gartenbau, die er sich durch das grosse Werk „Die Rosenschädlinge" erwarb, und weil er der Gärtner-Fachschule seine äusserst wertvolle, Jahre eifrigen Beobachtens sowie der mühevollsten, sorgfältigen Arbeit erfordernde vollständige Sammlung von Rosenschädlingen zum Geschenk machte.

Den Herren Prestinari, Handelsgärtner in Wieblingen (Baden) und A. Beyrodt, Orchideengärtnerei in Marienfelde bei Berlin, wurde von Sr. Kgl. Hoheit dem Grossherzog von Baden das Ritterkreuz II. Kl. des Ordens vom Zähringer Löwen aus Anlass der Beteiligung an der Karlsruher Jubiläums-Ausstellung verliehen.



Schlussbericht über die Topfdüngungs-Versuche mit der Rosensorte Frau Karl Druschki. Sonderabdruck aus „Gartenflora" 1906, Heft 20.

Arten und Varietäten und ihre Entstehung durch Mutation. An der Universität von Kalifornien gehaltene Vorlesungen von Hugo de Vries (übersetzt von H. Klebahn). Mit 53 Abbildungen. Preis 16 M., geb. 18 M. Verlag von Gebr. Borntraeger, Berlin S.W. 11, Dessauerstr. 29.

Die Obstbäume, Blumen, Pflanzen, Gemüse und das Lysol als Heilmittel. Société française du Lysol. Paris, 61 Boulevard Hausmann.

(1 Liter Wasser auf 40 Gramm Lysol.)

Die Tomate. Kultur, Pflege und Verwendung. Von G. Rudolf. Mit 9 Illustrationen. Verlag Eduard Mager, Donauwörth. 30 Pfg.

Praktische Anweisung, Sortenverzeichnis und Rezepte zur Verwertung.

Le Traducteur (15. Jahrg.) und **The Translator** (4. Jahrg.) Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen und deutschen Sprache. Bezugspreis je Fr. 2.50 halbjährlich. Probenummern kostenlos durch den Verlag des „Traducteur" oder des „Translator" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Wer sich auf angenehme Weise in der einen oder andern der oben genannten Sprachen vervollkommnen will, dem empfehlen wir ein Abonnement auf diese praktischen Lehrschriften, deren Vorzüge sind: Zweckmässige Anordnung, Vielseitigkeit des Stoffes, gediegene Uebersetzungen und Anmerkungen. Vorausgesetzt ist, dass der Lernende schon einige Vorstudien resp. Schulkenntnisse in der betr. Sprache hat, die Grammatik und Aussprache kennt und über genügende Wortkenntnisse verfügt. Sie führen den Lernenden in einfachster Weise in die eigentümlichen Redewendungen der fremden Sprachen ein. Ausserdem wird den Lesern Gelegenheit geboten, mit Franzosen oder Engländern in Briefwechsel zu treten.

Kataloge unserer Mitglieder

P. Lambert, Trier.
Philipp Geduldig, Aachen.
Soupert & Notting, Luxemburg.
} Neuste Rosen.

W. Prestinari, Wieblingen-Heidelberg. Neuheiten in Samen und Pflanzen.

J. Lambert & Söhne, Trier. Haupt-Samen- und Pflanzen-Verzeichnis.

Gebr. Ketten, Luxemburg.

Ph. Geduldig, Aachen. Neuheiten.

E. Berti, Mailand (Italien).

C. Petrick, Gent (Belgien).

Ausstellungen u. Kongresse

Antwerpen, Mai bis September 1907. Internationale Dauer-Ausstellung im Freien (Parc Latinie-Wilryck). Rosen- und Nelken-Blumenschau vom 7. bis 8. Juli.

Die Ausstellung in Dresden, Mai 1907.

Die Rosenfreunde werden eine interessante neue Rose zu sehen bekommen, eine Kreuzung zwischen Mlle Eug. Verdier und La France. Ich sah diese Züchtung schon gestern blühen. Der Besitzer wird sie ausstellen. „Radium" ist ihr Name. Auch

einen andern roten Sämling, den ich aber nicht nennen will, sah ich gestern bei einem andern Gärtner; auch diesen wird man ausgestellt zu Gesicht bekommen. T.

Für die **Bremer Gartenbau-Ausstellung** sind hohe und wertvolle Preise zur Verfügung gestellt worden. Herr Parkdirektor Ohrt in Bremen versendet auf Anfragen gern das reichhaltige Programm. In Rosen werden viele Anstrengungen gemacht, sowohl von Gärtnern als von den zahlreichen grossen und wohlhabenden Rosenfreunden.

Der Kongress der **Société française des rosiéristes** findet am 15. Juni zu Clermont-Ferrand (P. de D.) statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Klassifikation.
2. Hybridisation.
3. Synonyme.
4. Die besten Sorten für Mittel-Frankreich.
5. Die besten Mittel gegen Rost und Oïdium.
6. Die besten Sorten des Jahrganges 1904.
7. „ „ „ der Jahrg. 1898—1903.
8. Die besten Remontantsorten und ihre Verwendung.

Jubiläums-Ausstellung Bremen 1907

im Bürgerpark.

Ende Juni bis Anfang Juli (9 Tage).

Hochstämmige blühende Rosen in Töpfen.

117. Für die schönste und reichhaltigste Gruppe von Rosen in 100 Exemplaren.
 Ehrenpreis 300 M.,
 gestiftet von Herrn Senator Frese.
 1. Preis die goldene Medaille.
 2. „ die grosse silberne Medaille u. 75 M.
 3. „ 50 M.

118. Für 50 Rosen.
 Ehrenpreis 100 M.,
 gestiftet von Frau Bertha Strauch.
 1. Preis die grosse silberne Medaille u. 50 M.
 2. „ 30 M.
 3. „ 20 M.

119. Für 25 Sorten Rosen in 25 Stämmen.
 Ehrenpreis 50 M.,
 gestiftet von Herrn Herm. Lampe.
 1. Preis die silberne Medaille und 20 M.
 2. „ 20 M.

120. Für 12 Sorten Rosen in 12 Stämmen.
 1. Preis die silberne Medaille und 10 M.
 2. „ 10 M.

Niedrige blühende Rosen in Töpfen.

121. Für 50 Sorten Rosen in 50 Pflanzen.
 Ehrenpreis 50 M.,
 gestiftet von Herrn Herm. Lampe.
 1. Preis die grosse silberne Medaille u. 30 M.
 2. „ 25 M.

122. Für 25 Sorten Rosen in 25 Pflanzen.
 1. Preis die silberne Medaille und 20 M.
 2. „ 15 M.

123. Für 12 Sorten Rosen in 12 Pflanzen.
 Preis die silberne Medaille und 10 M.

124. Für 12 neuste Rosen in 12 Sorten.
 Ehrenpreis 50 M.,
 gestiftet von Herrn G. Rassow.
 1. Preis die grosse silberne Medaille u. 20 M.
 2. „ 20 M.

125. Für 12 Sorten Teerosen in 12 Pflanzen.
 1. Preis die silberne Medaille und 10 M.
 2. „ 10 M.

126. Für 12 Tee-Hybridrosen in 12 Pflanzen.
 1. Preis die silberne Medaille und 10 M.
 2. „ 10 M.

127. Für 25 Moosrosen.
 Ehrenpreis 50 M.,
 gestiftet von Frau Konsul Stephan Michaelsen.
 1. Preis die silberne Medaille und 10 M.
 2. „ 10 M.

128. Für 25 Bengal- und Monatsrosen.
 1. Preis die silberne Medaille und 10 M.
 2. „ 10 M.

129. Für 25 einmalblühende Rosen.
 1. Preis die silberne Medaille und 10 M.
 2. „ 10 M.

Abgeschnittene Rosen mit Laub,

nicht mehr als 3 Rosen von einer Sorte (wenn möglich eine offene, eine halboffene und eine Knospe).

160. Für 150 der besten Rosensorten.
 Ehrenpreis 100 M.,
 gestiftet von Herrn Dr. R. Quidde.
 1. Preis die grosse silberne Medaille u. 50 M.
 2. „ 30 M.
 3. „ 20 M.

161. Für die schönste Sammlung Rosen in 50 Sorten.
 Ehrenpreis 50 M.,
 gestiftet von Herrn Senator Achelis.
 1. Preis die silberne Medaille und 20 M.
 2. „ 20 M.

162. Für die schönste Sammlung Remontantrosen in 25 Sorten.
 Preis 10 M.

163. Für die schönste Sammlung Teerosen in 25 Sorten.
 Preis 10 M.

164. Für die schönste Sammlung Teehybridrosen in 25 Sorten.
 1. Preis 10 M.
 2. „ 5 M.

165. Für die schönste Sammlung Teehybridrosen in 12 Sorten.
 Preis 5 M.

166. Für 12 Sorten der neusten und schönsten Rosen der letzten fünf Jahrgänge.
 Ehrenpreis 50 M.,
 gestiftet von Herrn Senator Achelis.
 Preis 20 M.

167. Für das schönste Sortiment einfachblüh. Rosen.
 Preis 10 M.

168. Für 25 schönste gelbe Rosen in versch. Sorten.
 Preis 10 M.

169. Für 25 schönste weisse Rosen in versch. Sorten.
 Preis 10 M.

170. Für 25 schönste weiss nüanzierte Rosen in verschiedenen Sorten.
 Preis 10 M.

171. Für 25 schönste rote Rosen in versch. Sorten.
 Preis 10 M.

172. Für 25 schönste rosa Rosen in versch. Sorten.
 Preis 10 M.

173. Für 12 schönste Sorten Zwerg-Polyantharosen in Zweigen.
 Preis 10 M.

Ausserdem **Bindereien,** in welchen die Rose vorherrschen muss.

PROGRAMM

der vom Verein deutscher Rosenfreunde veranstalteten Rosen-Schnittblumen-Ausstellung vom 22.—24. Juni 1907.

▽ ▽ ▽

Der Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde findet vom 24.—25. Juni 1907 in Mannheim statt.

Die Beteiligung ist auch Nichtmitgliedern gestattet.

▽ ▽ ▽

Alle Anfragen und Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle der Ausstellung, Mannheim Friedrichsplatz 14, zu richten.

Telegramm-Adresse: Jubiläums-Ausstellung Mannheim. Fernsprecher 1853.

Programm-Nr.		Preise I	Preise II	Preise III
		M.	M.	M.
1	Sammlung der vom Verein der Rosenfreunde aufgestellten 300 Rosensorten	75	50	25
2	Sammlung der vom Verein der Rosenfreunde aufgestellten 100 Rosensorten	50	25	15
3	50 Sorten beliebiger eigener Wahl, hervorragend in Bau und Farbe, je 1 Blume	30	20	10
4	Sammlung der schönsten und vollkommensten Blumen, je 10 Stück	60	30	20
5	Beste Sammlung solcher Rosen, die in halbschattiger Lage gut blühen	20	10	—
6	Beste Sammlung solcher Rosen, die 2—3 Tage Transport am besten vertragen	20	10	—
7	Beste Sammlung solcher Rosen, die in kalten Treibkästen am dankbarsten sind	20	10	—
8	Für 30 Sorten Teehybriden, je 3 Blumen in reichster Farbenwahl	30	20	10
9	Für eine Sammlung Teerosen und Teehybriden, je 1 Blume	20	10	—
10	Für 50 Sorten Teerosen, je 3 Blumen	30	20	—
11	Für 20 Sorten Teerosen, je 2 Blumen	20	10	—
12	Für 50 Sorten Remontantrosen, je 3 Blumen	30	20	—
13	Für 20 Sorten Remontantrosen, je 1 Blume	20	10	—
14	Für 10 Sorten Polyantharosen, zu Einfassungen geeignet, mindestens 5 Zweige von jeder Sorte	20	10	—
15	Für 10 Sorten Polyantharosen zu Gruppen geeignet, mindestens 5 Zweige von jeder Sorte	20	10	—
16	Für die schönste, reichhaltigste Sammlung Polyantharosen	30	20	—
17	Für 10 Sorten bester Gruppen-Rosen beliebiger Klassen je 50 Blumen	50	30	20
18	Für 20 beste Treibsorten, je 1 Blume und 1 Knospe lang geschnitten	20	10	—
19	Für 5 beste und schönste Sorten Bengal-Rosen von je 5 Blumen	10	5	—
20	Für 5 beste und schönste Centifolienrosen von je 3 Blumen	10	5	—
21	Für 10 beste und schönste Moosrosen in je 3 Blumen	10	5	—
22	Für 10 beste u. schönste Rugosarosen u. Rugosahybriden, je 5 Blumen	15	10	—
23	Für 10 beste und schönste Kletterrosen, einmal blühend	15	10	—
24	Für die beste Sammlung öfter blühender Kletter- u. Pyramidenrosen	20	10	—
25	Für die besten und schönsten Wichuraiana-Sorten	15	10	—

Programm-Nr.		Preise I	II	III
		ℳ	ℳ	ℳ
26	Für die beste und schönste Remontantrose, 3 Blumen und 1 Knospe	10	5	—
27	Für die beste und schönste Teehybride, 3 Blumen und 1 Knospe .	10	5	—
28	Für die beste und schönste Teerose	10	5	—
29	Für das beste Sortiment roter Rosen, je 3 Blumen einer Sorte .	20	10	—
30	Für das beste Sortiment rosa Rosen, je 3 Blumen einer Sorte .	10	5	—
31	Für das beste Sortiment gelber Rosen, je 3 Blumen einer Sorte .	20	10	—
32	Für das beste Sortiment kupferfarbiger und orangenfarbiger Rosen, je 3 Blumen einer Sorte	20	10	—
33	Für das beste Sortiment weisser Rosen, mindestens je 5 Blumen einer Sorte	20	10	—
34	Für das beste Sortiment lachsfarbiger Rosen, mindestens je 5 Blumen einer Sorte	20	10	—
35	Für 20 mustergültige Rosen für langstieligen Schnitt, je 10 Blumen	30	20	—
36	Für die schönste und am besten ausgewählte Sammlung solcher Wild- oder bot. Zierrosen, welche sich durch Blühbarkeit, Wuchs, Belaubung, Farbe und Härte des Strauches zur Verpflanzung oder als Einzelpflanzen eignen	50	30	—
37	Für die beste Sammlung solcher Rosen, die zu Hecken und Einzäunungen geeignet sind	20	10	—
38	Für die besten Sorten seit 1902 im Handel	30	20	—
39	Für die besten 10 Neuheiten von 1905	30	20	—
40	Für die besten 5 Neuheiten, welche 1906 und 1907 in den Handel gebracht worden sind	20	10	—
41	Für die beste und reichhaltigste Sammlung im Handel befindlicher deutscher Rosenzüchtungen	Ehrenpreis	100	50
42	Für die beste Sammlung Rosen eigener Züchtung	50	30	—
43	Für die beste deutsche Neuheit, welche noch nicht im Handel ist: a) Tee-, b) Teehybriden-, c) Remontant-, d) Bengal-, e) Polyantha-, f) Bourbon-, g) Kletterrosen etc. (die Abstammung ist anzugeben)	50	30	20
44	Für die beste ausländische Neuheit, welche noch nicht im Handel ist, wie vorhin	30	20	—
45	Für die schönste Aufstellung abgeschnittener Rosenblumen .	Ehrenpreis	silberne Med.	bronzene Med.
46	Für die schönste und grösste und wertvollste Rose der ganzen Ausstellung		Ehrenpreis	
47	Für die beste Rose deutscher Zucht, noch nicht im Handel, welche „Baden“ oder „Mannheim“ oder „Deutschland“ heissen soll	200	100	—
48	Für die beste praktische Etiquettierung	silberne Med.	bronzene Med.	—
49	Für die beste Sammlung von Geräten, Instrumenten etc. zur Rosenpflege und Rosenkultur	silberne Med.	bronzene Med.	—
50	Für Literatur und Abbildungen über Rosenkultur und Rosenpflege	silberne Med.	bronzene Med.	—
	Ausserdem zur Verfügung der Preisrichter 150 Mark.			

Rugosa Crispata
J. C. Schmidt 1902

Rugosa alb[a]
Japan

L. Schmidt-Michel

Rugosa Roseraie de L'Hay
Gravereaux 1902

Rugosa Calocarpa
Bruant 1894



Nr. 3. * 22. Jahrg. * Juni 1907.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Rosa rugosa (Thunberg 1784).

Die in Nord-Asien, Nord-China, Mandschurei, Korea, Kamtschatka, Sachalin und in Japan einheimische Rose bildet eine besondere Art der 8. Sektion Cinnamomeae *Crépin*. Schon 1784 durch Thunberg beschrieben, fand sie doch erst durch die Einführung Siebolds und Dr. Regels 1871 als Rosa Regeliana in Europa Verbreitung; aber nur langsam erkannte man ihren hohen Wert und erst in den letzten 15 Jahren begann man sich mit ihrer Anzucht und vor allem mit Kreuzungsversuchen zu befassen. Heute ist die Rugosa als Garten- und Parkstrauch, als Heckenpflanze und teils als Fruchtstrauch hoch geschätzt, und sie wird auch noch eine grosse Zukunft haben. Aus der einfachen roten rugosa — Synonym Regeliana — und der rugosa alba sind bis heute etwa 80 Sorten entstanden, die fast alle wertvoll sind. Ich erinnere nur an Germanica, Conrad Ferd. Meyer, Mme G. Bruant, Thusnelda. In unserem Bilde sind 4 Sorten abgebildet in $^1/_2$ Grösse.

Rugosa alba simplex zeichnet sich durch ein sehr schönes dunkelgrünes, hartes, glänzendes Laub aus und durch die grosse schneeweisse Blüte. Der Strauch wird 1—1,50 m hoch und breit und blüht von Ende Mai bis zum Herbst reichlich; seine Früchte sind besonders gross und schön rot und werden von den Konditoren und Konservenfabriken, ebenso wie die echte Hagebutte, sehr gesucht und gut bezahlt.

Rugosa crispata (J. C. Schmidt 1902) ist interessant durch ihre abweichende Blattbildung; die einzelnen Fiederblättchen sind gerollt und gedreht, so dass das Blatt ein krauses Aussehen hat. Der Strauch wird nicht hoch, ist halb kriechend und daher zur Vorpflanzung und als Felsenstrauch gut verwendbar. Die Blüte ist nur mittelgross, aber sie hat eine feine, leuchtend gelblich lachsrosa Färbung mit vielen auffallend gelben Staubfäden.

Rugosa **Roseraie de L'Hay** (Gravereaux 1902), durch Cochet-Cochet in den Handel gebracht, sieht den Züchtungen Dr. Müllers sehr ähnlich; vielleicht stammt sie auch aus Weingarten. Die Muttersorte war rugosa rubra. Der Strauch wird prächtig stark, breit, dabei locker, aber doch geschlossen als Busch, $1^1/_2$ m hoch, und blüht von Ende Mai bis zum Herbst sehr reich. Die Blumen sind sehr gross, 10—12 cm Durchmesser, gut gefüllt, dunkel blutrot und schieferfarbig. Die Knospe ist länglich, die Frucht spitzrund. Eine Hecke als Grenze eines Parkes, als Wegeinfassung oder als Einzelstrauch wird überall Aufsehen erregen. Mit rugosa Germanica hat sie Ähnlichkeit, ist aber schöner und dunkler.

Rugosa calocarpa (Bruant 1894) entstammt einer Befruchtung aus Rugosa rubra mit einer Bengalrose. Sie blüht ebenso reich wie vorstehende Sorte, ist rein rosa mit dunklerer Schattierung

und bringt eine enorme Menge grosser, dauerhafter Früchte. Auch sie ist zur Heckenbildung und als Frucht- und Zierstrauch sehr zu empfehlen.

Andere wertvolle Sorten sind atropurpurea, Helvetia, Alice Aldrich, Mme G. Bruant, Mercedes, New Century, Schneelicht (einmalblühend, rankend), Souvenir de Christ. Cochet, Souvenir de Philémon Cochet, Stella polaris, Sir Thomas Lipton, Parfum de l'Hay, Mme Alvarez de Campo, Mme Laborie und Carmen. P. Lambert.

Ein neues Rosar von J. Gravereaux.

(Hierzu 6 Abbildungen.)

Ich machte der Stadt Paris einen Vorschlag, den die Stadt genehmigte, nämlich ein öffentliches Rosarium in einem Teile des Bois de Boulogne, genannt La Bagatelle, zu gründen.

Zu diesem Zwecke habe ich alle interessantesten botanischen und gärtnerischen Sorten aus meinem Rosarium aus l'Hay ausgewählt und zusammengestellt. Diese Rosen wurden in Gruppen zu je 5 Stück von einer Sorte gepflanzt.

Die Pflanzung ist soeben beendet worden, und ich zweifle nicht daran, dass das Rosarium von Bagatelle durch seine methodische Klassifizierung nach Sektionen, Arten, Rassen und Sippen dazu berufen ist, sehr besucht zu werden und infolgedessen dazu beizutragen, bei allen die Liebe zur Rose zu entfachen.

In der Mitte des mir zur Verfügung gestellten prächtigen Platzes habe ich drei Ehren-Beete reserviert, in welchen die letzten Neuheiten von den Rosenzüchtern aller Länder ausgestellt werden sollen. Dies wird nicht nur ermöglichen, die Neuheiten bekannt zu machen, sondern auch einen internationalen, wahrscheinlich auch offiziellen Wettbewerb eröffnen, um die wertvollsten Neuheiten zu prämiieren.

Die Etiketten aus Porzellan tragen folgende Inschriften:

1. Name der Rasse;
2. Name der Sorte;
3. Name des Züchters und des Landes;
4. Name der Sorte oder Sorten, von welchen die Rose abstammt.

* * *

Aus vorstehendem an uns gerichteten Briefe ersieht man, welche uneigennützige und bedeutende Schöpfung Herr Gravereaux seinem Lande stiftet und durch die Schenkung an den Staat der Allgemeinheit auf lange Zeiten nützlich macht. Frankreich und alle Rosenfreunde, die dies Rosar besuchen, werden Herrn Gravereaux dankbar sein. Unser Sangerhausen Rosar wäre für uns ja allerdings ungefähr dasselbe, wenn es auch nicht alle existierende Rosensorten der Welt umfasst, aber es müsste doch bequemer für die grosse Welt und den Reisestrom liegen. Der Konservator des Bois de Boulogne, Mr. Forestier, hat die Bemühungen des Herrn J. Gravereaux aufs energischste gefördert. Ungefähr 10000 Pflanzen, die 1200 existierenden Arten umfassend, sind systematisch und landschaftlich gepflanzt und repräsentieren ungefähr 30000 Francs. Die Neuheiten des Jahres konkurrieren jedes Jahr unter sich um den Rosenpreis. Das Journal Le Petit Parisien v. 28. Febr. 1907 berichtet, dass die Bewohner der Pariser Umgegend, welche über einen geeigneten Garten verfügen, dem Beispiele von Bagatelle folgend, sich auch selbst kleinere und grössere Rosengärten durch ihre Gärtner anlegen lassen, und dass die Rosen dieses Jahr so gut abgesetzt wurden, wie noch selten.

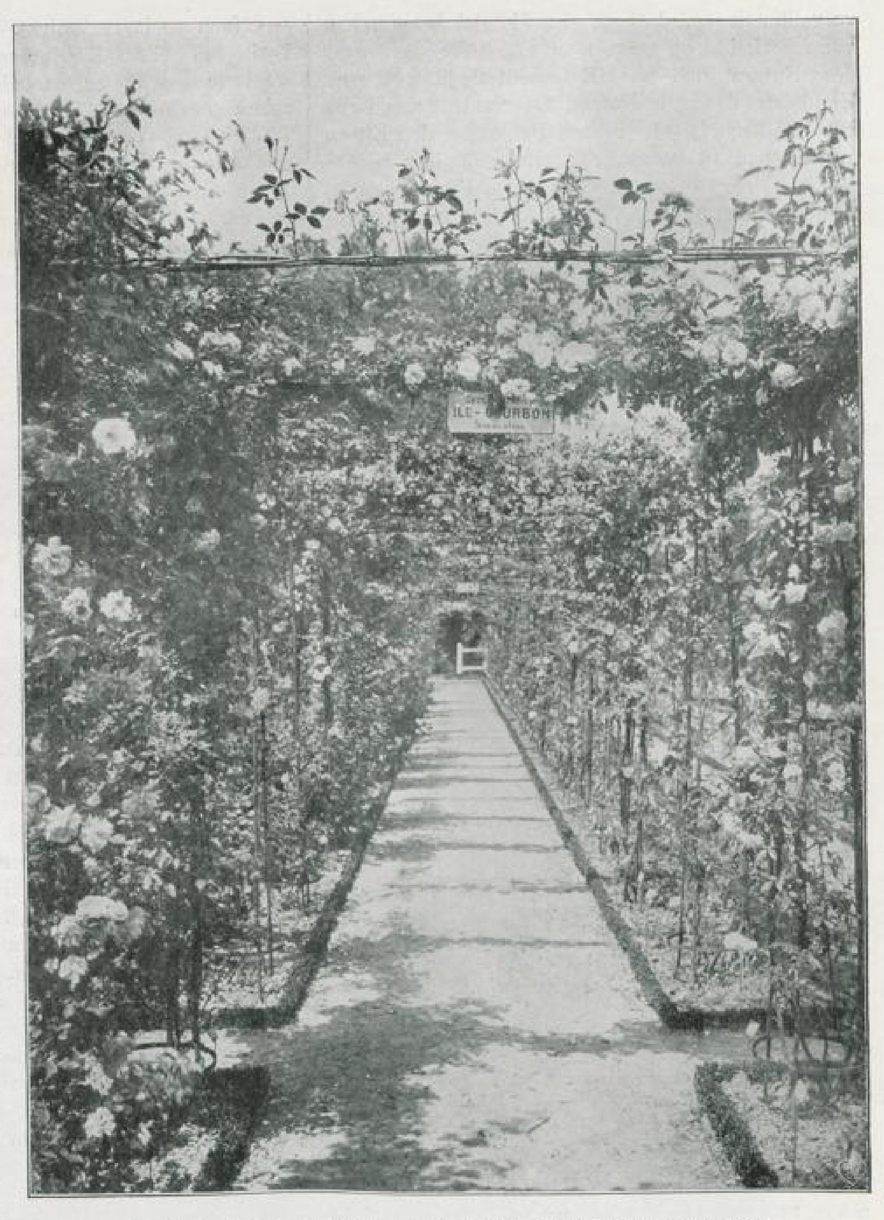
Den künstlerischen Geschmack und die anregenden Ideen, wozu die Rose vorteilhaft gebraucht werden kann, zeigt uns Herr J. Gravereaux ausserdem an den neuen Schöpfungen zu L'Hay. (Siehe auch Nr. 5—6 1905 R.-Z.) Man betrachte z. B. die Abbildung seines Rosen-Theaters (théâtre des Roses), Sitzplätze, Bühne etc. Zur Zeit des Rosenflors werden von Künstlern und Künstlerinnen der Pariser Theater dort Aufführungen in Szene gesetzt. Die Rosenrabatten mit Neuheiten und Versuchsrosen, im Hintergrunde der Eingang zu den Multiflora-Rosen mit der schönen knieenden Figur, der reizende Wasserbrunnen, die schönen landschaftlichen Bilder, die Umrahmung des regelmässigen Rosars, der Übergang zum Walde mit dem Rosentheater; die mächtigen Rosenbogen, breite Wege überspannend, die meist auf eine hübsche Figur, ein architektonisches Bauwerk, eine Bank, Tempel u. dergl. führen. Reizend sieht auch der Bourbon-Weg aus (Sektion Indica, rankende Bourbonrosen), die den Sommer über dankbar blühen. Mögen diese Vorbilder genügen, unsere Rosengärten und Parkanlagen in Deutschland zu verschönern. P. Lambert.

Neuheitenzucht.

E. G. Hill hielt kürzlich vor der American Rose Society einen Vortrag, welcher uns im Wortlaute vorliegt. Derselbe ist durchaus der Beachtung wert, und wenn es auch schwer ist, einen Vortrag in amerikanisch-englischer Sprache Wort für Wort deutsch wiederzugeben, so ist es doch am Platze, ihn auch hier eingehend zu behandeln. Hill sagt:

Ihr Präsident und das ausführende Komitee haben mir die Aufgabe gestellt, darüber zu sprechen, ob es richtig und ratsam ist, bei Kreuzungen zwischen Rosen einen ganz bestimmten idealen Plan zu verfolgen. Besser wäre es allerdings ge-

wesen, Sie hätten nicht mir diese Aufgabe gestellt, sondern einem Manne, der über reichere und speziellere Kenntnisse verfügt, denn das ist eine sehr wichtige und interessante Frage, die grosse Geheimnisse in sich verbirgt und exakte Kenntnisse voraussetzt, die ich nicht besitze. Je mehr ich mich nun mit diesem Thema befasste, um so mehr fühlte ich, wie wenig wirkliches Wissen die Gärtner besitzen; eigentlich sollte man doch meinen, wenn schon so viele Generationen von Fachleuten derartige Kreuzungen gemacht hätten, dass doch wenigstens einige Regeln existierten, die man stets befolgen müsste, und dass doch wenigstens die Grundlage für solche Arbeiten geschaffen wäre. Aber solche Studien fehlen bis jetzt*); und trotzdem bin ich überzeugt, dass es solche grundlegenden Gesetze geben muss, die zu bestimmten Resultaten führen müssen, und wenn wir zur Zeit noch stets danach suchen und sie im Dunkeln zu finden hoffen, so wird uns ruhige und fleissige Arbeit doch schliesslich eine Grundtheorie geben, die uns zwecklose und unnütze Arbeiten ersparen wird und die Rosenzüchterei schliesslich zu einer Wissenschaft und einer richtigen Kunst ausbilden könnte. Die Natur belohnt ja doch endlich alle mühevolle Arbeit und enthüllt uns dann auch die Methoden, nach denen wir vorwärts schreiten müssen.



Sektion Indicae; langtriebige Bourbon-Rosen im Rosar zu L'Hay, 1906,
blühen den Sommer über, für schmale Wege passende Bogenrosen.

Das ist ja nun sicher, dass jeder Fachmann bei seinen Kreuzungen ein Ideal, welches er verfolgt, vor Augen haben muss; denn die Mängel und Fehler der ihn stets umgebenden Blumenwelt müssen ihn auf diesen Gedanken führen. Der Liebhaber nimmt einen anderen Standpunkt ein; er mag mit seinen Resultaten, die er erreicht, glücklich und zufrieden sein; der Gärtner und Fachmann aber mit aller seiner Liebe und Verehrung für das Edle und Schöne in der Natur sollte ein ernsteres Ziel im Auge haben, denn die Rose gehört zum Handel; für ihn gibt es gar keine Entschuldigung für diese Schwäche, denn der Gärtner soll die Rose in einer Art und Weise

*) Das ist doch nicht ganz richtig. O. S. in L.
Das Rosen-Stammbuch gibt vielerlei Aufschlüsse. P. L.

vervollkommnen, dass sie den Handel beherrschen kann. Und doch muss man sich bekennen, dass der Nutzen und die Rentabilität jeder neuen Handelsrose sehr bedeutend unter unberechenbaren Rückschlägen leidet. Diesen Fehler bei den Eltern auszurotten, ist unmöglich; einen Sämling heranzuziehen, der die guten Seiten der Eltern besitzt, aber ihre Schwächen vermeidet, das ist das Ideal der Zucht. Man muss sich also einen ganz bestimmten Plan im voraus feststellen, und ganz nach dem Zweck und Ziel, die man erreichen will, muss man dann auch seine Arbeit und Handlungsweise einrichten.

So fing ich an mit roten Rosen zu arbeiten und dachte daran, eine Rose zu erzielen, die besser sein sollte als Meteor, Gruss an Teplitz oder Litta de Breteuil. Diese Rosen sind ja alle schön, aber sie sind ein hartnäckiges Material in den Händen des Züchters, und so erreichte ich nur langsam ein Resultat. Stets dachte ich zuerst daran, bei jedem Sämling die Konstitution möglichst zu kräftigen, denn das muss immer das erste sein. Also kreuzte ich die kräftigsten Sämlinge mit Liberty, Richmond, American Beauty, Queen of Edgeley und mehreren anderen remontierenden Hybriden. So wollte ich eine Rose züchten, die sich besonders für die Treiberei im Winter eignen sollte. Etwa 300 erfolgreiche Kreuzungen machte ich nun im letzten Jahre mit American Beauty, und jetzt habe ich davon ganz nette kleine Pflanzen in Töpfen. So will ich eine langstielige, freiblühende winterharte Varietät erzielen, die schöner ist in Farbe und Form als American Beauty und die dabei die Haltung hat von Richmond oder Bridesmaid.

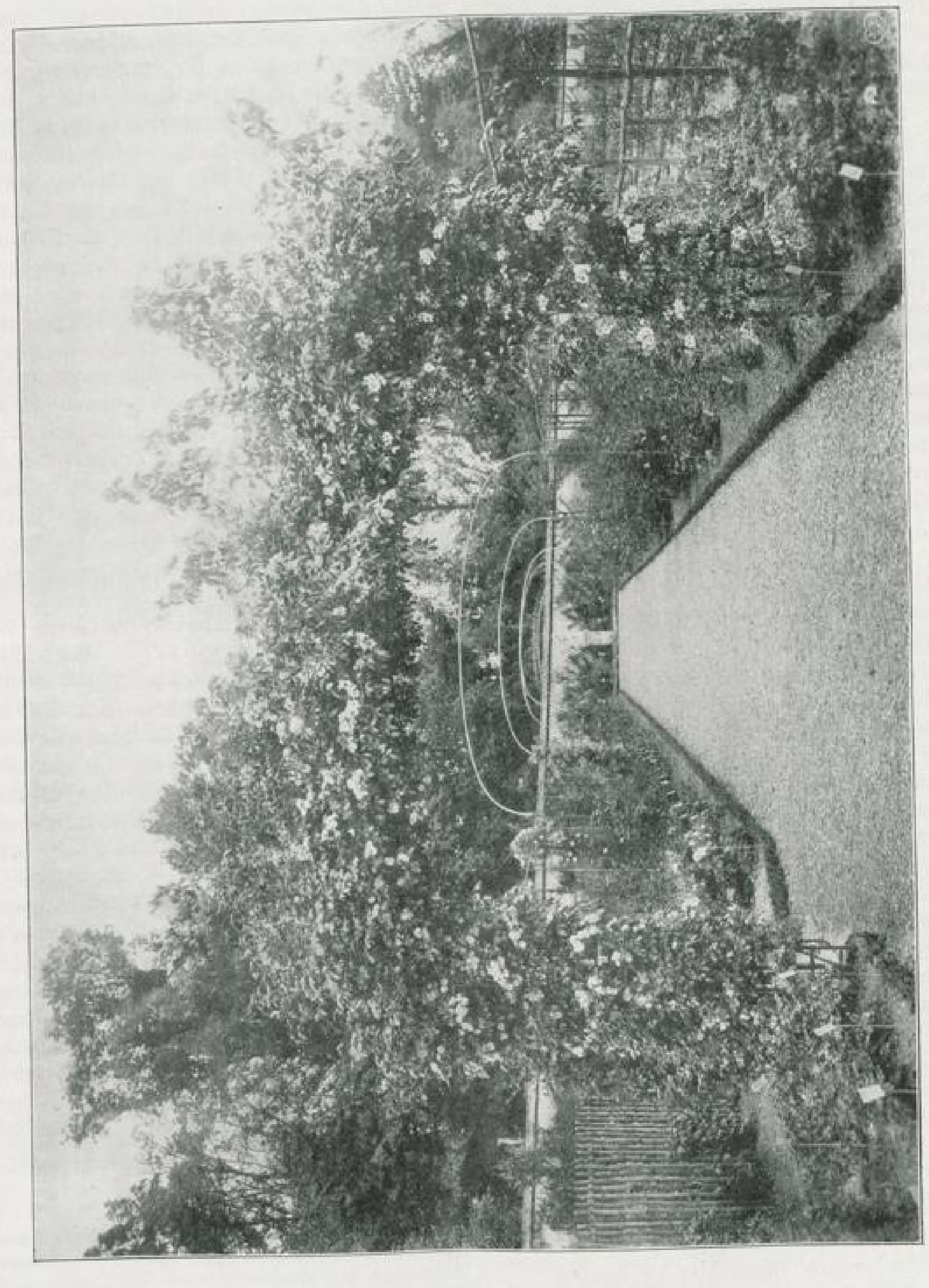
Eine ganz andere Art von Kreuzung nahm ich vor, um die Form von Rosalind Orr English zu veredeln, ihre Farbe aber beizubehalten. Deshalb machte ich im Jahre 1905 Kreuzungen mit dem Pollen von Richmond, Queen of Edgeley, American Beauty und Paul Neyron. Nahezu 30 Sämlinge wurden für ein zweites Probejahr zurückbehalten; alle blühten meist gelblich; nur 2 versprachen etwas ungewöhnlich Gutes, und von diesen ist besonders bemerkenswert American Beauty × Rosalind Orr English, da sie gross ist und einen festen Stiel hat; die andere Kreuzung ist Richmond × Rosalind Orr English, die in Bezug auf Farbe in der Mitte steht zwischen den Eltern, aber doppelt so viel Blumenblätter hat wie diese. Solche Beispiele führe ich nur an, um zu zeigen, dass man viele Kreuzungen machen muss, und dass man auch über viele Sämlinge verfügen muss, wenn man ein bestimmtes Ziel vor Augen hat und erreichen will. Jedenfalls muss man planmässig vorgehen; möglich ist es ja, dass man in Zukunft auf eine ganz einfache Weise das erreichen kann, was heute noch unendlich viel Mühe und Arbeit macht.

Nach meiner Ansicht verfolgt auch Pernet-Lyon bei seinen Kreuzungen ähnliche Prinzipien; wenigstens schliesse ich dies aus der Ähnlichkeit seiner Züchtungen in Bezug auf Wuchs, Form, Blätter etc. Vergleiche ich z. B. Président Carnot mit Antoine Rivoire, so finde ich, dass sich die allgemeinen Eigenschaften stark gleichen; ebenso ist es auch bei Mme Ravary, bei Le Progress, Joseph Hill, Mme Jenny Gillemot, Mme Philippe Rivoire, Mme Mélanie Soupert, bei Baron Sinety und seinen drei neusten Rosen Mme Aron Ward, Mme de Luze und Renée Wilmart Urban. Interessant wäre es natürlich, zu wissen, ob Pernet die Mendelsche Theorie bei der Züchtung seiner Rosen beobachtet und verfolgt hat. Aber nicht alle seine Züchtungen lassen ein solches Ziel erkennen, denn seine Etoile de France, Marquise Litta, Soleil d'Or und Laurent Carle sind in ihrem Typus von obigen Rosen absolut verschieden.

Sollte das Gesetz über Inzucht wahr sein, so müsste man nur Pollen von nahe verwandten Varietäten sammeln; dann würde das Gesetz der Vererbung, wie es im Tierreich besteht, auf die Pflanzenwelt nicht übertragbar sein. Mein Vorschlag wäre daher, beide Richtungen bei der Arbeit zu verfolgen, d. h. Inzucht zu treiben und ebenso Kreuzungen verschiedener Arten vorzunehmen, dabei aber stets in Gedanken den Plan und die Absicht, Verbesserungen vorzunehmen, im Auge zu behalten.

In der letzten Zeit hielt ich es für am allerwichtigsten, als Mutterrosen nur solche auszuwählen, die wirklich kräftig und stark wachsen, denn ohne diese Eigenschaft, ohne Kraft, Gesundheit und gute Konstitution ist die schönste neue Rose doch ein Misserfolg. Durch die tägliche Beobachtung und durch meine langjährige Erfahrung bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass die Mutterpflanze das Meiste tut in Bezug auf Übertragung von Gesundheit, Lebensfähigkeit und Konstitution. Demgemäss dürfen wir auch nur die allerkräftigsten der immerblühenden Varietäten als Mutterpflanzen auswählen. Den Pollen aber müssen wir von Rosen nehmen, die in Bezug auf Farbe, Haltung, Duft, Länge der Knospe und Länge des Blumenstiels Hervorragendes leisten. Nur wenn alle diese Eigenschaften im Vater vereint sind, dann kann man auch hoffen, dass sie sich gut auf die Nachkommen übertragen werden. Gerade in den letzten Jahren sind solche Rosen gezüchtet, die in Bezug auf Wuchs den höchsten Anforderungen entsprechen, sowohl Teerosen als auch Teehybriden, wie z. B. Betty, Pharisäer, Killarney, Kate Moulton und andere von gleicher Güte; somit wird auch bald die Zeit kommen, dass Nachkommen dieser Rosen sich unter den Neuheiten zeigen und sicher behaupten werden, denn einen guten Wuchs werden sie sicher mitbringen. Aber gerade dadurch muss der Züchter

animiert werden, seine Versuche fortzusetzen, während die schwachwüchsigen am besten dazu geeignet sind, ihm allen Mut und alle Hoffnung auf ein gutes Resultat seiner Bemühungen zu vernichten. möglich sein, die einmalblühenden Rosen zum Remontieren zu bringen, und wenn wir dazu die entsprechende Stärke des Wachstums erreichen, können wir auch dahin kommen, einzeln stehende



Rosenbogen aus R. multiflora Thunbergi (einfach weiss), L'Hay 1906. Die Bildung der Bogen über breite Wege zeigend.

Überdies wird sich der Einfluss der remontierenden Hybriden bald bemerkbar machen in Bezug auf Stärke und Wachstum der Samenpflanzen; und wenn wir die immerblühenden Hybriden als Samenträger wählen, werden wir bald Blumen mit ausgezeichnet freier Haltung erzielen. So wird es Rosen auf langem und kräftigem Stiel zu züchten; das aber muss der Typus sein, den wir zu erstreben suchen müssen; nur so können wir stärkere und kräftigere Blumen im Winter unter Glas erzielen und schönere Varietäten in unseren Rosengärten.

Solche Pläne sind ja leicht gemacht und leicht gesagt, und deshalb muss ich Sie um Nachsicht bitten, wenn der Erfolg dem nicht entspricht; ich bin auch schon zufrieden, wenn ich Sie nur überzeugt habe, dass die Konstitution der Rose die Hauptsache ist, welche wir stets zuerst im Auge behalten müssen.

Viele geschulte und erfahrene Fachmänner versuchen mit ganzer Energie die Rosen immer mehr noch zu verbessern, und unter Leuten, wie die Dickson, Paul, Soupert, Pernet etc. in Frankreich, unter Peter Lambert und seinen Kollegen in Deutschland mit Cook, Walsh und anderen Fachleuten in unserem Heimatlande werden wir auch noch grössere Erfolge erreichen können, als bisher.

Und doch wird trotz aller vereinten Kräfte aller Länder der Fortschritt nur ein langsamer sein, aber wir freuen uns an besseren Arten und Varietäten, an neuen Knospenformen, die uns in neuen Kreuzungen geboten werden, selbst wenn es auch nur langsam vorwärts geht. Verbessern wollen wir die Malmaison, die Niel, die Catherine Mermet, The Bride, die Perle des jardins und die Kaiserin Auguste Viktoria, American Beauty, Frau Druschki, Liberty und die beiden Cochet, und so werden wir zu Varietäten kommen, die den hohen Anforderungen unseres 20. Jahrhunderts sicher gerecht werden können.

Jedenfalls müssen wir Mendels Theorien studieren, ebenso die Schlussfolgerungen von de Vries und aus allen möglichen Quellen schöpfen, um die Gesetze zu erfassen, welche die Natur dem fleissigen Forscher aufklärt; jedenfalls aber können spekulative Theorien niemals die Versuche ersetzen, welche man selbst mit Fleiss, Intelligenz und Ausdauer anstellen muss.

Dabei aber soll niemand glauben, dass man nicht auch einmal ein ganz hervorragendes Resultat durch einfache Kreuzung erzielen könnte; das ist auch möglich ohne Inzucht; Richmond war der Sämling von Liberty auf Lady Battersea; aber es war der einzige wertvolle Sämling von einer grossen Anzahl derselben Kreuzungen und somit muss man doch annehmen, dass sich ein solcher Fall wiederholen kann.

Absichtlich habe ich es vermieden, wissenschaftliche oder technische Ausdrücke zu gebrauchen. Mein Zweck und das Ziel, welches ich verfolgte, war, meine Ideen mitzuteilen und die Resultate meiner Beobachtungen Ihnen klar zu machen.

Wir verlangen für unsere Gärten Rosen, die wachsen und blühen wie die meisten Varietäten es in England tun, an der Pacificküste und in den südlichen Staaten; aber hier sind wir jetzt noch von einer sehr kleinen Anzahl von Rosen abhängig; also gerade hier bei uns hat der Rosenzüchter ein Feld und einen grossen Wirkungskreis, so dass es unser Streben sein muss, zuverlässige gut blühende Gartenrosen zu züchten, die auch im Freien aushalten. Das hoffen Millionen amerikanischer Bürger; die Rosenzüchter aber sollen den jetzigen Standpunkt der Rosenzucht erfassen und gemeinsam einem hohen Ziele entgegenstreben.

Bedauerlich ist es für uns, dass wir nicht eine starke Stütze im Carnegiefonds haben, und dass nicht Kapitalien für neue und schöne Rosen gestiftet werden*). Denn einladend ist dies Arbeitsfeld nicht gerade für einen Mann, der seinen Lebensunterhalt verdienen muss, und Mittel stehen leider nicht zu Gebote, um auch nur einen einigermassen entsprechenden Lohn für solche Arbeit anbieten zu können. Und doch wäre dies das beste Mittel, neue Erfolge zu erzielen und neue Arbeiten ins Leben zu rufen.

Ich will schliessen und nur noch den Wunsch aussprechen, Sie mit der Darstellung und Erläuterung meiner Gedanken, sowie mit der Mitteilung meiner idealen Ziele bei der Zucht von Rosenneuheiten nicht gar zu sehr gelangweilt zu haben.

E. G. Hill.

Rätselhafte Erscheinungen im Rosengarten.

1. Das Kräuseln der Blätter. Ich bekomme keine ordentliche L'Ideal**), Maman Cochet und Marie van Houtte zu sehen. Die Blätter sehen aus, als ob sie zerknittert worden wären. Auch das Wachstum und das Blühen solcher Pflanzen sind schlecht. Was mag die Ursache sein? Insekten sind es nicht; dagegen vermute ich, dass es der Frost ist, der die Veredlungsstelle schädigt, und an dessen Folgen die Bäumchen kränkeln.

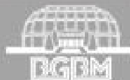
2. Die Bleichsucht der Blätter. Bei Mme Hoste und bei Reine Marie Henriette ist die sonderbare Erscheinung aufgetreten, dass sämtliche Blätter eine weissgelbliche Färbung annahmen, ohne etwa dürr zu werden und abzufallen. Während sie bei R. M. Henriette im Laufe des Sommers allmählich grün wurden, behielten sie bei Mme Hoste die bleiche Farbe alljährlich mehr oder weniger bei. Ich kann mir diese Erscheinung nicht erklären und habe auch noch nirgends darüber etwas erwähnt gefunden***).

---

*) Der 3000-Mark-Preis, den Herr Trowitzsch gestiftet hatte, ist nur ein schöner Ausnahmefall. Möge uns ein reicher Gönner beschieden sein, der jährlich einen hohen Preis für deutsche Rosen aussetzt! Die Red.

**) L'Ideal kräuselt sehr leicht; am besten ist es, das alte Holz stets bis auf 1—2 gute Augen zurückzuschneiden, da die Erscheinung am jungen kräftigen Holz wenig auftritt. P. L.

***) Sehen Sie nach, ob die Blätter auf der Rückseite nicht von der weissen Rosen-Cikade, einem



3. Das Abfallen der Blätter. Die Blätter werden inmitten des Wachstums, ohne zu welken, in vollkommen grünem Zustande abgestossen. Weht der Wind oder rüttelt man am Stämmchen, so flattern die Blätter oder deren einzelne Teile nur so herunter. Diese Erscheinung habe ich bei M. Niel und besonders stark bei Marquise de Vivens beobachtet. Auch Soleil d'or verliert die Blätter. Diese werden aber dürr und fallen ab*).

4. Hexenstücklein. Je mehr man sich in das Studium eines Gegenstandes vertieft, desto mehr Überraschungen scheinen manchmal zum Vorschein zu kommen. So auch bei der Rosenzucht. Ich pflege beim Okulieren mit peinlicher Sorgfalt zu Werke zu gehen. Die Reiser werden geschnitten und sofort, ehe eine andere Sorte gewählt wird, etikettiert und in die Botaniserbüchse gelegt. Beim Okulieren nehme ich in der Regel beide Augen von einem und demselben Zweige und etikettiere sofort, ehe ich noch zu einem andern Wildling schreite. Nun ist mir folgendes vorgekommen: Der Stamm trug die Etikette „Marie Baumann". Ein Auge trieb wirklich die Baumann, während das andere hochschoss und eine Lamarque mit ihrem sonderbaren Habitus hervorbrachte. Ich musste sie wegnehmen, da sie mir sonst die Baumann zu Grunde gerichtet hätte.

Auch ein anderer Stamm war mit Marie Baumann etikettiert. Was kam aber da zum Vorschein? Die weisse La France war es, doch waren die Blumenblätter dunkelrosa gesprenkelt. Ich habe diese Rose überhaupt noch nie gesehen; ein Irrtum beim Okulieren ist also gänzlich ausgeschlossen. Es scheint offenbar ein „Sport" zu sein. Ich werde ihr heuer mein besonderes Augenmerk zuwenden**).

Ein drittes Bäumchen trägt den Namen Malmaison. Ein Auge wurde Malmaison, während das zweite Auge ungemein kräftige Zweige mit rötlichvioletten Blättern zu Tage förderte und Blumen ähnlich der Mme Ernest Calvat trieb.

Angesichts dieser Erscheinungen bedauere ich lebhaft, dass ich als Rosenfreund so ganz einsam dastehe und keine Gelegenheit habe, mit einem erfahrenen Kenner mich aussprechen zu können.

J. Haller, Kindberg.

---

weissgeflügelten Insekt, befallen sind, oder es fehlt dem Boden an Phosphor. Geben Sie einmal den Pflanzen Thomasmehl, 150—200 g auf die Pflanze gerechnet. P. L.

*) Lockern Sie auch öfters die Erde um die Pflanze und ist der Untergrund nicht etwa undurchlässig? Bei Soleil d'or ist es die Blattfleckenkrankheit. Spritzen Sie jetzt noch mit 2 % Kupferkalkbrühe. P. L.

**) Waren die Wildlinge vielleicht schon einmal 1—3 Jahre vorher okuliert, scheinbar erfolglos? Öfter kommt es vor, dass ein Auge 2—4 Jahre schlafend bleibt und dann auf einmal auszutreiben beginnt. P. L.

Ebenfalls erlebt. O. S. in L.

○ Kultur und Pflege ○

Winterschutz.

Wir dürfen nicht wagen, selbst die als winterhart geltenden Rosen, wie Crimson Rambler, über Winter unbedeckt zu lassen. Wir haben da schon Lehrgeld gezahlt. Es sei mir gestattet, meine Erfahrungen mitzuteilen.

Jahrelang habe ich mit Fichtenreisig gedeckt. Diese Deckung scheint aber nicht immer ausreichend zu sein. Zwar ist sie sehr bequem, allein wenn der Winter ohne Schnee mit strengem Froste einsetzt, so sind die empfindlicheren Sorten namentlich bei Wind stark gefährdet. Ausserdem ist diese Art der Deckung bei starken breiten Kronen unpraktisch, weil diese Kronen von der Schneelast gequetscht und leicht gebrochen werden. Darum decke ich nunmehr nur mit Erde. Diese Deckung hat den Vorzug, dass die Rosen, zumal wenn auch der Stamm gedeckt wird, vor äusseren Schädigungen gut geschützt sind. Auch kostet dieser Deckstoff nichts, während die Beschaffung von Fichtenreisig für grössere Mengen von Rosen immerhin Schwierigkeiten macht und kostspielig ist.

Leider hat die Erddeckung einen Nachteil. Zwar leisten die Gartenwerkzeuge, wie Schaufel und Haue, wenn man sie vorsichtig gebraucht, gute Dienste, aber die Hauptarbeit müssen die blossen Hände verrichten, da man mit ihnen die Erde wegscharrt, wenn man die Kronen wieder freimacht. Das ist zwar besonders bei grösseren Kronen eine langwierige und auch schmerzhafte Arbeit, weil es unausbleiblich ist, dass man in die Stacheln greift, aber man darf diese kleinen Leiden nicht scheuen*).

Der heurige Winter brachte uns viel Schnee und viel Kälte. Meterhoch war das Tal mit Schnee bedeckt, auf den Bergen lag er 2—4 m tief, aber die Kälte, die am 23. Januar mit 29° C. ihren Tiefpunkt erreichte, konnte die dicke Schneeschicht nicht durchdringen; die Erde darunter blieb vollkommen frostfrei. Die Rosen hatten also gute Zeiten, freilich auch die Mäuse, deren Tisch stets reichlich gedeckt war. Sie griffen die Rosen nicht an, weil sie etwas Besseres hatten.

Infolge der immerwährenden Schneefälle und häufigen Regengüsse im März und April war die Erde so nass, dass an ein Aufdecken der Rosen nicht zu denken war. Erst am 20. April konnte ich damit beginnen. Wie mit einem leidenden Lebewesen empfand ich Mitleid mit den armen Rosen, die nun fast ein halbes Jahr in der Erde

---

*) Die Erddecke ist immer gut und genügend, nur in dem einen Falle nicht, wenn der Boden feuchtgründig ist, also in der Nähe von Wiesen. Da ist jede lufthaltige Decke besser. O. S.

geschmachtet hatten. Doch tapfer hielten sie aus. Von etwa 400 Hochstämmen sind nur 5 Stück eingegangen, und zwar auch nur darum, weil sie schon im Herbst lebensschwach waren. Niphetos ist tot, doch sämtliche Niel sind frisch. Dieses günstige Ergebnis ist dem Umstande zu verdanken, dass die Erde den ganzen Winter hindurch nicht gefroren war, die Rosen also keinen Frost zu erleiden gehabt hatten. Auch der ungewöhnlichen Nässe widerstanden sie gut.

J. Haller, Kindberg.

Hochstamm-Rosen,

die 1906/07 „unbedeckt" dastanden, und wie sie dieses überdauert haben.

Lage ziemlich frei. In Rheinhessen hatte man 36 Tage mit Kältegraden von 1—12° R. Tannenreiser wurden meinerseits nicht verwendet, weil ich damit insofern üble Erfahrungen gemacht habe, als sich Mäuse darunter einnisteten und die Rosen benagten. Eine leichte Decke von Erde ist meines Erachtens noch immer das beste Schutzmittel und hat sich auch heuer wieder bewährt. Von den derart geschützten — also eingegrabenen Hochstämmen — ist keiner zu Grunde gegangen. Man lege nicht zu früh ein und nehme nicht zu spät heraus — das sei die Regel.

Ich hoffe gern, dass aus allen Gegenden Deutschlands Mitteilungen eingegangen sind, wie die Lieblinge der einzelnen Rosenbesitzer überwintert haben, damit aus der Veröffentlichung die Rosenfreunde Nutzen ziehen können, die es mit ihrer Liebhaberei an der herrlichen Pflanze ernst nehmen.

Gelitten haben:

Kais. Aug. Viktoria 3×
Perle von Godesberg
La France v. 89
Mme Trifle
Caarlotte Gillemot
Ferd. Batel
Souv. de Thérèse Levet
Mme Jules Gravereaux
Jeanne Speltinckx
Souv. de Mr. W. Robinson
Belle Lyonnaise
Marie van Houtte
Mme Cusin 2×
Charles Lamb.

Stark gelitten haben:

Mme Eug. Résal
Maréchal Niel
Maman Cochet (rosa)
Mme Pierre Cochet
Meta
Comte de Sembui
Alice de Monaco
Honour. Edith Gifford
Adrienne Christophle
Berylt
Céline Forestier
Mlle Mar. Gagnière.

Erfroren sind:

Mlle Franziska Krüger
Maman Cochet
Reichsgraf E. v. Kesselstatt
Luciole 2×
Isabelle Sprunt
Comtesse de Panisse
Comtesse Riza du Parc
Alice de Monaco
Mme Pierre Guillot
Ernst Metz
Mme Falcot
Muriel Graham
Rosomane Gravereaux
Mme Jules Grolez
Mlle Marie Gagnière

Ohne Schaden durchgekommen sind:

La France 2×
Gloire de Margottin
Grace Darling
Liberty
Baronne de Meynard
Marie Pavić
A. Singer 2×
Mme James Henessy
Gruss an Teplitz 4×
Reine Marie Henriette
Prince Camille de R. 2×
Capt. Christy (rosa) 2×
" " (rot)
Oscar Cordel 2×
White Lady
Frau Lilla Rautenstrauch
Horace Vernet
Mme Abel Chatenay 3×
Farbenkönigin
Mme Carol. Testout 3×
Mrs. Rob. Garrett
Marquise of Salisbury
Dr. Cazeneuve
Gloire de Dijon 2×
Souv. de la Malmaison
Mme Jos. Combet
Mme Pierre Oger
Mrs. Paul
Souv. de Mme. E. Verdier
Dr. Andry
Paul Neyron
Grossh. Ernst Ludwig
Mrs. John Laing 2×
Cheshunt hybrid 2×
Mme Gabr. Luizet
Soleil d'or
Mr. Auguste Choutet
Marie Zahn
Mme Charles Baltet
The Meteor
Homère
Tom Wood
Alf. K. Williams 3×
Eug. Fürst 2×
Mme Jean Dupuy
Souv. de Mr. Wm. Wood
Alfred Colomb
Van Houtte 2×
Frau Carl Druschki 2×
Fisher-Holmes
Mr. Trifle
Roger Lambelin
Adolf v. Luxemburg
Jules Toussaint
Baronne Henr. de Loew
Mlle Germaine Caillot
Mme Charles
Souv. de Nemours
Aimé Vibert
Jeanne Speltinckx
Vicks Caprice
Gloire de Bourg-la-Reine
N. Levavasseur
Mme Renée de St. Marceaux
Mme Viger.

Auch 2 Niel-Hochstämmen hat die Kälte nicht oder nur wenig geschadet.

Folgende Niederveredelungen waren nur leicht mit Grund angehäufelt:

Eug. Fürst
Druschki 3×
*Weisse Cochet
Kaiserin Auguste
*Niphetos
*Souv. de Jeanne Cabaud
Soleil d'or
Empress Alexandra of Russia
Gloire Lyonnaise
Belle Siebrecht
Regierungsrat Stockert
Kaiser Friedrich
*Clara Watson
*Amélie Suz. Morin
Spenser
Viscountess Folkestone
*Suzanne Blanchet
Bouquet d'or — stark gelitten
Her Majesty
Souv. de Mme Helène Lambert
Mme Gabr. Luizet
Maurice Rouvier
Souv. du Prince Charles d'Aremberg — gelitten
*l'Innocence
David Pradel
*Archiduch. Mar. Immacul.
Stephanie & Rodolphe
White Lady
*Mrs. F. Mawley
*Mme Leon Pain
Alb. Hoffmann — stark gelitten.

J. Steitz.

Unsere Gegend hatte infolge des schweren Winters ausserordentlich grosse Verluste.

Dr. Neumann, Leobschütz Schl.

In Trier und Umgegend hat der Frost gar keinen Schaden gemacht.

P. L.

*: ist zu verwundern, dass die durchgekommen sind.

Soleil d'or überwintert in unserem Klima, wo die Kälte 25° R. übersteigt, ohne alle Bedeckung, blüht reich und gibt vollkommene, schöne Blüten. Sehr wenig Schnitt. Das Laub wird aber häufig von schwarzen Flecken durch und durch bedeckt und fällt ab.

Eugen Kawelin, Koselk (Russland).

○ KRANKHEITEN ○

Fleckenkranke Zweige an überwinterten Rosen.

Unter dem Titel: „Die Verbreitung und Bedeutung der Brandfleckenkrankheit der Rosen und Ratschläge zur Bekämpfung der Krankheit" (mit 3 Abbildungen und einer Karte) ist soeben von Dr. Laubert eine längere Abhandlung in der „Gartenwelt" (1907, Seite 332—334, 357—358, 378—380) veröffentlicht worden. Die Krankheit ist von praktischer Bedeutung, da sie, wie in der erwähnten Abhandlung ausführlich dargelegt wird, die Gartenrosen mehrfach in recht bedenklichem Grade geschädigt hat. Die Kennzeichen der Krankheit bestehen darin, dass im Frühjahr, besonders im April, an den vorjährigen Zweigen dunkle, später hellgraubraune Flecke erscheinen, die ein kümmerliches Wachstum oder völliges Absterben der befallenen Zweige zur Folge haben. Es ist wissenschaftlich festgestellt worden, dass die Ursache der Krankheit ein mikroskopisch kleiner Schmarotzerpilz ist, der den Namen Coniothyrium Wernsdorffiae erhalten hat. Bis jetzt ist die Krankheit sicher nachgewiesen in Schlesien, Prov. Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, Thüringen, Hessen-Nassau, Rheinpfalz, Baden, Niederösterreich, Mähren. Jedenfalls ist sie aber viel weiter verbreitet und bisher nicht genügend beachtet oder mit Frostbeschädigungen verwechselt worden. Da ein jeden Zweifel ausschliessendes Urteil über die Krankheit nur mittels des Mikroskops gewonnen werden kann, so sollten die Praktiker sich an einen pflanzenpathologischen Sachverständigen (z. B an den Unterzeichneten oder die biologische Anstalt in Dahlem) wenden, von denen sie kostenfreie Auskunft erhalten. Der letzte Teil der angeführten Abhandlung beschäftigt sich mit der Bekämpfung der Krankheit.

Dr. Laubert,
Berlin-Steglitz, Düppelstr. 39.

○ ROSENSORTEN ○

Mme Jules Gravereaux.

Von Herrn Prof. Dr. Rauschke-Zwickau gingen uns 2 Postkarten zu mit der photographischen Abbildung einer überaus prachtvollen Blume und eines in vorzüglichster Kultur befindlichen Hochstammes dieser Sorte, aus dem Garten eines Zwickauer Rosenfreundes. Prof. Rauschke schreibt, dass sie alle Tugenden zu besitzen scheine, die ihre weiteste Verbreitung rechtfertigen.

Gelbe Mme Lombard.

Am 20. Mai erhielten wir 4 gut erhaltene Blumen des gelben Mme Lombard-Sportes von Herrn A. Chalupecky aus Pchery übersandt. Die Blume, die den Bau der Stammsorte behalten hat, ist in der Farbe der Mme Falcot, in das Gelb der Mme Chedane-Guinoisseau übergehend.

Ein zukunftsvoller Canina-Wildling.

Auf der Mannheimer Rosen-Ausstellung, im grossen Rosar des Herrn P. Lambert, rechts vom Eingang, ist ein Wildling im Bosquet ausgepflanzt, auf den wir die Besucher der Ausstellung aufmerksam machen müssen. Der Züchter, Herr Hoflieferant Franz Grimm in Weimar, sandte uns Proben desselben. Die Stämme waren 3,40, 2,80, 2,50 m lang, gerade, festholzig, 1½ bis 2½ cm Durchmesser bei 1 m Höhe, fast stachellos, auf der Sonnenseite braunrot. Nach Angabe des Züchters sind seine Stämme alle aus dem Samen seiner isoliert stehenden Mutterpflanzen gezogen.

P. L.

Der **Pollmer'sche Canina-Sämling** wird uns sehr empfohlen. Derselbe wird in unsern Kulturen probiert; bis jetzt blieb er rost- und meltaufrei.

Neuste Rosen für 1907.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: Levavasseur et fils, Orléans.

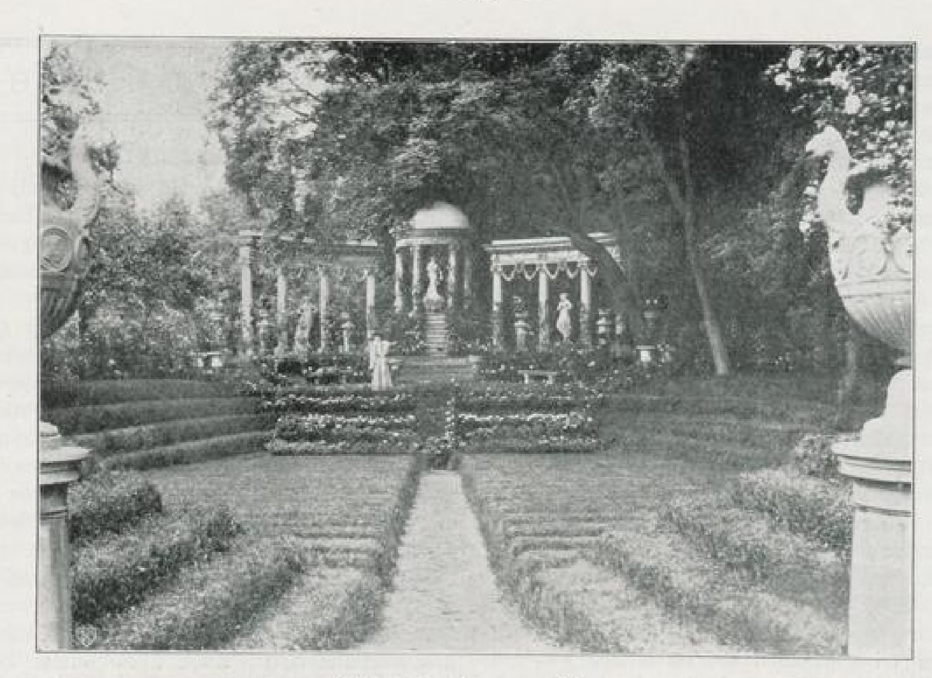
Maman Levavasseur (Polyantha). Nach langer Prüfung wird diese Sorte mit grossem Vertrauen auf ihren Wert in den Handel gebracht. (Sämling Mme Norbert Levavasseur × X.) Ebenso reichblühend wie die Muttersorte, traubenförmiger Blütenstand, wüchsig, 40 cm hoch werdend, pilzfrei; 100—120 Blüten auf einem Stiele, lebhaft karmesin mit echt karminrot; Farbe haltend bis zum Verblühen, nicht blau werdend. Topf-, Einfassungs- und Gruppensorte.

Züchter: A. Dickson & Sons, Irland.

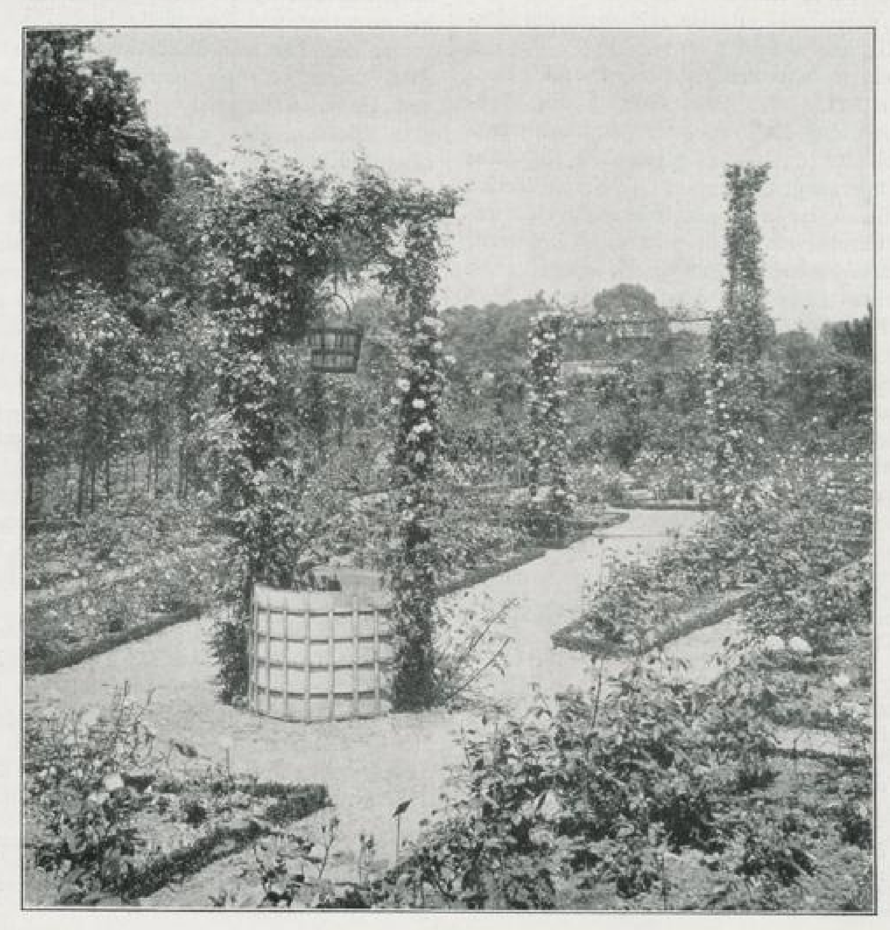
Souvenir of Stella Gray (Tee). Blume mittelgross, sehr gefüllt, schön geformt und sehr reichblühend; Farbe bisher in Rosen unbekannt; der Hauptton ist tief orange mit gelber, aprikosenfarbiger, lachs und zinnober Aderung. Wuchs gut verzweigt.

Colonel R. S. Williamson (Teehybride). Blume sehr gross, gefüllt, mit hoher Mitte, Petalen rund, samtig, fest; seidenartig weiss, mit hellrosa Mitte. Blütenstiele fest und aufrecht; reichblühend, wüchsig.

Dorothy Page Roberts (Teehybride). Wuchs sehr kräftig, aufrecht; sehr gut remontierend. Füllung mittelstark, aber als Dekorations- und Gartenrose von wundervoller Wirkung. Die Farbenzusammensetzung

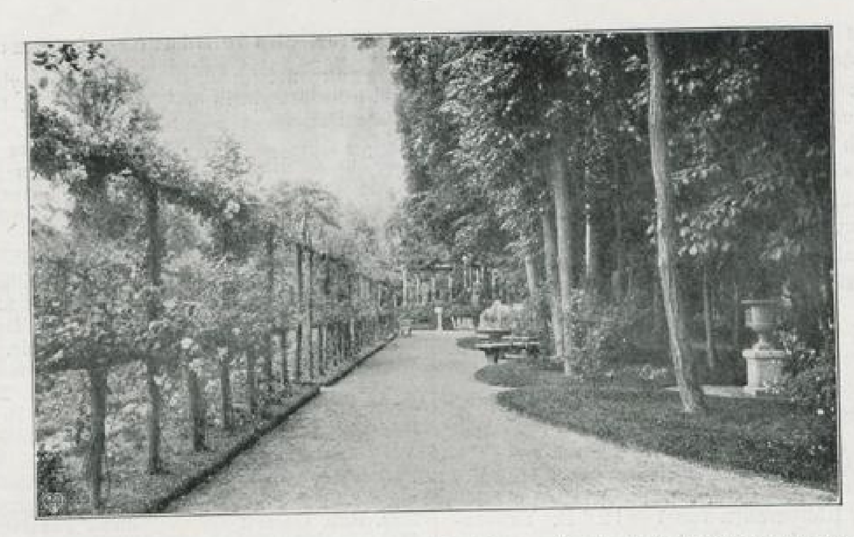


Théâtre des Roses zu L'Hay.



Ein Wasser-Ziehbrunnen im Rosar zu L'Hay, 1906.





Links: der Rosar-Abschluss mit rankenden Tee-, Bourbon- und Noisette-Rosen gegen den Park zu. Im Hintergrund: das Rosentheater. L'Hay 1905.



L'Hay. Die Rosenrabatten mit dem Eingang zur Sektion I: Synstylae, Multiflora.

Soleil d'or überwintert in unserem Klima, wo die Kälte 25° R. übersteigt, ohne alle Bedeckung, blüht reich und gibt vollkommene, schöne Blüten. Sehr wenig Schnitt. Das Laub wird aber häufig von schwarzen Flecken durch und durch bedeckt und fällt ab.

Eugen Kawelin, Koselk (Russland).

○ KRANKHEITEN ○

Fleckenkranke Zweige an überwinterten Rosen.

Unter dem Titel: „Die Verbreitung und Bedeutung der Brandfleckenkrankheit der Rosen und Ratschläge zur Bekämpfung der Krankheit" (mit 3 Abbildungen und einer Karte) ist soeben von Dr. Laubert eine längere Abhandlung in der „Gartenwelt" (1907, Seite 332—334, 357—358, 378—380) veröffentlicht worden. Die Krankheit ist von praktischer Bedeutung, da sie, wie in der erwähnten Abhandlung ausführlich dargelegt wird, die Gartenrosen mehrfach in recht bedenklichem Grade geschädigt hat. Die Kennzeichen der Krankheit bestehen darin, dass im Frühjahr, besonders im April, an den vorjährigen Zweigen dunkle, später hellgraubraune Flecke erscheinen, die ein kümmerliches Wachstum oder völliges Absterben der befallenen Zweige zur Folge haben. Es ist wissenschaftlich festgestellt worden, dass die Ursache der Krankheit ein mikroskopisch kleiner Schmarotzerpilz ist, der den Namen Coniothyrium Wernsdorffiae erhalten hat. Bis jetzt ist die Krankheit sicher nachgewiesen in Schlesien, Prov. Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, Thüringen, Hessen-Nassau, Rheinpfalz, Baden, Niederösterreich, Mähren. Jedenfalls ist sie aber viel weiter verbreitet und bisher nicht genügend beachtet oder mit Frostbeschädigungen verwechselt worden. Da ein jeden Zweifel ausschliessendes Urteil über die Krankheit nur mittels des Mikroskops gewonnen werden kann, so sollten die Praktiker sich an einen pflanzenpathologischen Sachverständigen (z. B an den Unterzeichneten oder die biologische Anstalt in Dahlem) wenden, von denen sie kostenfreie Auskunft erhalten. Der letzte Teil der angeführten Abhandlung beschäftigt sich mit der Bekämpfung der Krankheit.

Dr. Laubert,
Berlin-Steglitz, Düppelstr. 39.

○ ROSENSORTEN ○

Mme Jules Gravereaux.

Von Herrn Prof. Dr. Rauschke-Zwickau gingen uns 2 Postkarten zu mit der photographischen Abbildung einer überaus prachtvollen Blume und eines in vorzüglichster Kultur befindlichen Hochstammes dieser Sorte, aus dem Garten eines Zwickauer Rosenfreundes. Prof. Rauschke schreibt, dass sie alle Tugenden zu besitzen scheine, die ihre weiteste Verbreitung rechtfertigen.

Gelbe Mme Lombard.

Am 20. Mai erhielten wir 4 gut erhaltene Blumen des gelben Mme Lombard-Sportes von Herrn A. Chalupecky aus Pchery übersandt. Die Blume, die den Bau der Stammsorte behalten hat, ist in der Farbe der Mme Falcot, in das Gelb der Mme Chedane-Guinoisseau übergehend.

Ein zukunftsvoller Canina-Wildling.

Auf der Mannheimer Rosen-Ausstellung, im grossen Rosar des Herrn P. Lambert, rechts vom Eingang, ist ein Wildling im Bosquet ausgepflanzt, auf den wir die Besucher der Ausstellung aufmerksam machen müssen. Der Züchter, Herr Hoflieferant Franz Grimm in Weimar, sandte uns Proben desselben. Die Stämme waren 3,40, 2,80, 2,50 m lang, gerade, festholzig, $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ cm Durchmesser bei 1 m Höhe, fast stachellos, auf der Sonnenseite braunrot. Nach Angabe des Züchters sind seine Stämme alle aus dem Samen seiner isoliert stehenden Mutterpflanzen gezogen.

P. L.

Der **Pollmer'sche Canina-Sämling** wird uns sehr empfohlen. Derselbe wird in unsern Kulturen probiert; bis jetzt blieb er rost- und meltaufrei.

Neuste Rosen für 1907.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: Levavasseur et fils, Orléans.

Maman Levavasseur (Polyantha). Nach langer Prüfung wird diese Sorte mit grossem Vertrauen auf ihren Wert in den Handel gebracht. (Sämling Mme Norbert Levavasseur × X.) Ebenso reichblühend wie die Muttersorte, traubenförmiger Blütenstand, wüchsig, 40 cm hoch werdend, pilzfrei; 100—120 Blüten auf einem Stiele, lebhaft karmesin mit echt karminrot; Farbe haltend bis zum Verblühen, nicht blau werdend. Topf-, Einfassungs- und Gruppensorte.

Züchter: A. Dickson & Sons, Irland.

Souvenir of Stella Gray (Tee). Blume mittelgross, sehr gefüllt, schön geformt und sehr reichblühend; Farbe bisher in Rosen unbekannt; der Hauptton ist tief orange mit gelber, aprikosenfarbiger, lachs und zinnober Aderung. Wuchs gut verzweigt.

Colonel R. S. Williamson (Teehybride). Blume sehr gross, gefüllt, mit hoher Mitte, Petalen rund, samtig, fest; seidenartig weiss, mit hellrosa Mitte. Blütenstiele fest und aufrecht; reichblühend, wüchsig.

Dorothy Page Roberts (Teehybride). Wuchs sehr kräftig, aufrecht; sehr gut remontierend. Füllung mittelstark, aber als Dekorations- und Gartenrose von wundervoller Wirkung. Die Farbenzusammensetzung

ist neu und schön: kupferig rosa, mit aprikosengelb, besonders im Grunde; Petalen breit, dick und steif. Goldene Medaille.

Elisabeth Barnes (Teehybride). Ebenfalls eine neue wunderschöne Farbenrose; seidenartig lachsrosa mit rehfarbiger Mitte, mit gelb gemischt, Rückseite tief rosarot mit kupferig gelb. Blume gross, gefüllt, spitz, schön geformt, duftend. Gut zu allen Zwecken.

Harry Kirk (Teehybride). Wuchs kräftig und verzweigt, reich und beständig blühend. Blume breit, gefüllt, Petalen breit, samtig, fest; schöne Form. Knospe lang und hübsch. Farbe dunkel schwefelgelb, am Rande heller.

Sporte.

Weisse Killarney, gleiche Form, etwas mehr gefüllt als Killarney. Besitzer: A. Montgomery, Natick (Mass.).

In der letzten Nummer der Rosenzeitung berichtet Herr P. Bräuer in San Remo über einen Maréchal Niel-Sämling, von dem er sagt, er hoffe mit dieser Neuheit vielen Rosenfreunden einen Wunsch erfüllt zu haben.

Die Rosenfreunde werden aber noch manche hervorragende Neuheit anzuschaffen Gelegenheit haben, bis er in den Handel kommt, wenn's solange währt, wie bei den längst angekündigten Wilhelm Hartmann, Dr. Wauer und Contessa Cecilia Lurani, welch letztere wir schon abgebildet besitzen, wenn sie wirklich einmal in den Handel kommen.

E. Heizmann.

Für die **beste Rose der ganzen Welt,** welche seit 1900 in den Handel gekommen ist, hat ein vornehmer amerikanischer Rosenliebhaber einen Silberbecher im Werte von 5 Guineen gestiftet und der National Rose Society in London zur Verfügung gestellt mit der Bedingung, dass der Züchter dieser Rose, welche von der National Rose Society als solche bestimmt wird, den Preis erhalte.

Nach dem Beschluss dieser berühmten englischen Rosengesellschaft soll der Preis der Rose **Frau Karl Druschki,** also dem Züchter derselben (P. Lambert in Trier) übergeben werden, und zwar bei Gelegenheit der ersten grossen Rosenschau in London. Wir betrachten dies als einen Triumph für Deutschlands Rosenneuheitenzucht.

Zu viele Rosensorten.

Wenn ich jeweilen die Kataloge der grösseren Rosenfirmen durchgehe, denke ich immer, das heisse: Unnütz viel Ballast mitschleppen. Statt 1000, 2000 und noch mehr Sorten dürften 500 oder auch noch 700 Sorten für das grösste Geschäft genügen. In 500 Sorten könnten wohl alle empfehlenswerten Sorten untergebracht sein. Statt 1000 Hybrid-Remontantsorten dürften 100 Sorten genügen. Der Betrieb wäre den Rosenzüchtereien sehr erleichtert und dem Rosen kaufenden Publikum die Auswahl. Es würde wohl auch viel zu stärkerer Verbreitung der Rosen dienen, wenn in Zukunft weniger, aber nur wirklich gute Sorten in kräftigen Pflanzen verkauft würden.

E. Heizmann, Rosenzüchter, Männedorf.

Kleinere Mitteilungen.

Die Lothringer Gärtner von Metz und Umgebung haben beschlossen, sich nicht an den Pflanzen-Ausstellungen in Mannheim zu beteiligen, da sie genügend Absatz für ihre Produkte hätten. Die Baumschulbesitzer und Obstzüchter jedoch hätten Interesse an der Beteiligung. — In Metz soll im Herbst eine grosse Gartenbau-Ausstellung stattfinden.

Baumschulenbesitzer Deutschlands!

Dringende Bedürfnisse der technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Berufes zwingen uns, einen engeren Zusammenschluss der Baumschulenbesitzer Deutschlands herbeizuführen, um in Fragen von grosser und allgemeiner Bedeutung solidarisch auftreten zu können.

Zu diesem Beginnen werden die Unterzeichneten als Vertreter ihrer Landes- bezw. Provinzial-Verbände am 21. und 22. Juni in Mannheim tagen. (Gleichzeitig findet die Rosen-Ausstellung und eine Kollektiv-Ausstellung von Kirschen statt. Rosenkongress am 23. Juni vormittags.)

An alle Baumschulenbesitzer Deutschlands ergeht hiermit die ergebenste Einladung, an den Verhandlungen teilzunehmen.

Die Tagung beginnt am Freitag den 21. Juni, vormittags 9 Uhr, im Restaurant „Rosengarten" in Mannheim.

I. A.:

Die Vorsitzenden der Baumschulbesitzer-Verbände

Bertram-Stendal	für	Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig u. Thüringen
Hauber-Tolkewitz	„	Königreich Sachsen
Jungklausen-Frankf. a/O.	„	Brandenburg
Kaiser-Praust	„	Ost-, Westpreussen und Posen
Lucas-Reutlingen	„	Württemberg
Lüttich-Oberursel	„	Hessen-Nassau u. Hessen
Meyer-Teklenburg	„	Westfalen u. Lippe-Detm.
Müller-Langsur	„	Rheinprovinz
Schuemann-Stralsund	„	Pommern
Stern-Breslau	„	Schlesien.

PS. Baumschulbesitzer, welche einem der genannten Verbände angehören, erhalten die Tagesordnung durch ihre Vorsitzenden, alle übrigen Herren eine solche auf Anfrage durch H. Müller-Langsur bei Trier, welcher auch sonstige auf die Tagung bezügliche Auskünfte erteilt.

Von der **Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur** *) wurden im Monat April 1907 9789 Schäden reguliert, darunter in der Haftpflicht-Versicherung: 6 Todesfälle, 8 Invaliditätsfälle, 201 Kurfälle, 203 Sachschäden, zusammen 418 Fälle.

*) Unsere Mitglieder haben Sonder-Vergünstigungen.

Ausstellungen u. Kongresse

III. Internationale Gartenbau-Ausstellung in Dresden vom 4.—12. Juni.

Sie war die schönste und eigenartigste aller grossen Frühjahrsausstellungen, die wir in Deutschland gesehen haben. Die hervorragenden Dresdener und auswärtigen Gärtner, Gartenkünstler und Blumenbindegeschäfte haben etwas geschaffen, das dem Besucher nicht aus dem Gedächtnis kommen wird. Die Pflanzen wurden zum Teil nicht nur als solche in guter Kultur gezeigt, sondern die Art ihrer Verwendungsmöglichkeit fesselte und gefiel dem Fachmann und Laien, mag der Architekt und Kunstkritiker auch nicht damit einverstanden gewesen sein, weil die Kiefernwälder und Berge nicht naturecht oder weil die japanischen Tempel, Berge und die Tropenwälder imitiert waren.

Es war aber dennoch alles schön, und wenn kleine Fehler vorkamen, wird man auch diese später zu vermeiden wissen. Die Ausstellung war ausserordentlich stark besucht, bis zu 28000 an einem Tage. Die Internationalität war mehr durch die Preisrichter, als durch die Aussteller gewahrt, aber angenehm war es, die vielen bedeutenden Geschäftsinhaber und Gelehrten des In- und Auslandes zusammen zu sehen und auch Bekanntschaften und Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Der königlich sächsische Hof bekundete sein grösstes Interesse am Gartenbau. Seine Majestät der König eröffnete die Ausstellung selbst im Beisein einer feierlichen, glanzvollen Gesellschaft des Hofes und auswärtiger Würdenträger. Herr Hofrat Bouché hielt die treffende Ansprache; die Herren Seidel und Bertram hatten mit Herrn Bouché die Führung der Allerhöchsten Herrschaften übernommen. Eine ganz seltene Ehre wurde durch Seine Majestät den König August dem Komitee, den Delegierten und einem Teile der fremden und deutschen Preisrichter zuteil, indem sie zur königlichen Tafel im königlichen Schloss zum Diner geladen wurden. Die Tafel war aus Anlass des Tages in ganz besonders herrlicher Weise mit Blumen (Orchideen, Anthurien, Nelken etc.) geschmückt. Nach dem ungezwungenen, unter lebhafter Konversation verlaufenen Diner, welches auf kostbarem alten Porzellan und Silber serviert war, liessen sich Seine Majestät der König und Ihre Königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde die Gäste vorstellen und unterhielten sich mit denselben.

An Rosen speziell hätten wir gehofft mehr zu sehen. Herr B. Hähnel Nachfolger (V. Teschendorf) erhielt den I. Preis für seine Hochstamm-Rosen in Blüte, Herrn Otto Olbergs Rosen waren etwas schwächer, die Ungunst der Witterung war ihnen anzumerken. Sehr schön waren die niedern Druschki und Brunner von Herrn Olberg. Einige neuere Sorten zeigte Herr Teschendorf in niedern Pflanzen, aber keine einzige „Neuheit" war zu sehen! Herr R. Türke, der sächsische Neuheitenzüchter, hatte nichts hingebracht als seinen fidelen Humor; keine Blume von Charlotte Klemm, keine schöne Königin Carola, keine Ernst Hempel und keine der übrigen neuern sächsischen Sorten war zu finden; es war gegen 1897 ein grosser Unterschied, ja ein Rückgang in den Sortimenten und in der Topftreiberei zu sehen. Freilich, es wurde gesagt, es lohnt sich nicht mehr, Rosen zu treiben! Aber wir glauben, dass, wenn man den Rosen die Aufmerksamkeit schenken wollte, die sie verdienen, würde man auch dort Liebhaber und lohnenden Absatz finden.

Über Einzelheiten gelegentlich mehr.

P. Lambert.

Mannheim.

Das Jahr 1907 steht für Gärtner und Blumenliebhaber als Ausstellungsjahr entschieden unter dem Zeichen Mannheims. Es sollte keiner versäumen, im Laufe des Sommers wenigstens einmal sich die dortige Gartenbau-Ausstellung anzusehen, und zwar mit Musse; denn es gibt vielerlei Neues und Wichtiges dort.

Der Gesamteindruck ist grossartig und geht weit über Düsseldorf. Hamburg wirkte allerdings mehr durch seine prachtvollen ausgedehnten Anlagen, aber auch Mannheim hat ein mächtig grosses Gelände, bietet bedeutend mehr und hat die Befürchtungen, die man anfangs der süddeutschen Ausstellungsstadt entgegenbrachte, glänzend beseitigt.

Die Ausstellung selbst liegt im Mittelpunkte des Verkehrs in der nächsten Nähe des Bahnhofes.

Gleich beim Eingange rechts hat P. Lambert-Trier einen Prunkrosengarten geschaffen, der, wenn die Rosen in Blüte sein werden, in seiner Gesamtwirkung grossartig sein wird; die Einteilung und Wegeführung ist streng nach den Architekturen der Umgebung gehalten. Um den Gesamteindruck zu erhöhen und dem Auge einen Ruhepunkt zu geben, sind Koniferen und verschiedene Sträucher gepflanzt. Die Pflanzung der Rosen ist streng nach Farben gehalten, sowohl bei den niederen, als bei den hochstämmigen, den Trauerrosen und den Schlingrosen. Die Efeuwand um das Mittelbeet erhöht die architektonische Wirkung sehr.

Links vom Eingange bezw. am Ausgange hat Herr Th. Böhm sein Rosarium. Hier zerfällt die Anlage in drei getrennte Abteilungen und wird durch reichen Architekturenschmuck sehr belebt;

als immergrüne Pflanzen sind nur Taxus und wilder Wein verwendet. Zur Blütezeit wird sich mit den vielen weissen Wänden ein schönes Bild entfalten.

Am Wasserturm vorüber kommt man auf den Friedrichsplatz mit seinen Springbrunnen und Wasserfällen. Hier hat Beisenbusch-Dorsten seine Tulpen, etwa 40000 Stück, ausgepflanzt; sie sind nach Farben geordnet und bieten einen grossartigen Anblick.

Lässt man rechts die Ausstellungshallen liegen und geht an den Augusta-Anlagen hin, so kommt man an der Staudenpflanzung von Nonne & Hopker-Ahrensburg vorbei zu den Formobstgärten von J. Hönings-Neuss und Gaucher-Stuttgart. Hieran schliesst sich das Rosen-Parterre von P. Lambert, regelmässige Beete und Rabatten und jedes Beet einheitlich bepflanzt. Längs der Mauer haben auf einem langen Beete die Firmen Prestinari und Liefhold-Mannheim, P. Ittenbach-Trier, Th. Boehm-Obercassel, Föhr & Hagedorn-Bad Nauheim, J. Reiter & Söhne-Trier, O. Jacobs-Weitendorf, Dr. Müller-Weingarten und J. C. Schmidt-Erfurt hochstämmige und niedere Rosen ausgepflanzt.

In der Ausstellungshalle hatte H. Ruh-Karlsruhe die Schlingrosen-Neuheit Lady Gai, als Topfpflanze getrieben, ausgestellt. Die Blumen sind in der Farbe wie Rambler, aber doppelt so gross, die Rispen aber nicht so blütenreich, wie bei Rambler.

F. Kocher-Karlsruhe hatte eine Gruppe schöner Capt. Christy in Töpfen ausgestellt, Prestinari-Mannheim eine Gruppe prachtvoller Druschki, in Blumen und Laub tadellos. Derselbe hatte 5 Pflanzen in einen Topf gepflanzt, so dass die Töpfe durchweg mit 18—20 Blumen besetzt waren. H. Kern-Mainz brachte eine Gruppe schön blühender Topfrosen, desgleichen Schwinghammer-Stuttgart eine Gruppe blühender Malmaison.

C. Faiss-Feuerbach stellte schöne etwa 2 m hohe Rambler in voller Blüte neben schönen Odier-Pelargonien aus.

Rosenkränzer-Mannheim hatte eine schöne Gruppe blühender Topfrosen, als Mme Gabr. Luizet, Capt. Christy, Vicks Caprice, Mme Pierre Oger, Mme Levavasseur.

Die Topfrosen-Gruppen waren durchweg in schönen gesunden Pflanzen vertreten. Die Pflanzen im Freien fingen soeben an, sich zu regen, und werden wohl zum Kongress in voller Blüte sein.

Anziehend sind auf der Mannheimer Ausstellung vorweg die beiden Rosarien von P. Lambert und Th. Böhm nebst dem Rosenparterre von P. Lambert. Hier zeigt sich einmal eine ganz andere Art Rosengärten, als man bisher immer gewöhnt war. Sie werden in der Blüte jedenfalls grossartig wirken. Bei Th. Böhm wird der Gesamteindruck ein wenig beeinträchtigt, da das Rosar mehr terrassenförmig angelegt wird; doch wird es durch seinen ruhigen Ton und den Architekturenschmuck schön wirken.

Sodann die verschiedenen Sondergärten. F. Brahe-Mannheim zeigt einen schönen Privatgarten, Prof. Schulze-Naumburg einen bürgerlichen Hausgarten, Prof. H. Billing-Karlsruhe hat zwei Ziergärten, streng in stilistischer Form und Farbe gehalten; Gebr. Röthe-Bonn einen vornehmen Hausgarten, der in seiner Gesamtwirkung grossartig ist; so das Sonnengärtchen, der Schattengarten, der Abendgarten; Prof. Länger-Karlsruhe hat einen eigenartigen Garten hier angelegt, der in seinen vielen Abteilungen — Sonnen- und Luftbad, Winterbad etc. — vielleicht ein wenig unruhig wirken wird, wenn alle Farben darin zur Geltung kommen; Prof. Behrens-Düsseldorf bringt einen Farbengarten mit Naturbühne aus Cypressenwänden bezw. Kulissen. Henkel-Darmstadt hat eine schöne, natürlich wirkende Gartenanlage geschaffen, die in ihrer Gesamtheit ungemein anheimelnd wirkt, obwohl sie sich stark an japanischen Stil anlehnt und Wasserpflanzen-Anlagen hat, die zum Teil geheizt werden.

Goos & Koenemann-Nieder-Walluf haben einen Ziergarten, in dem sie ihre verschiedenartigen Stauden und Koniferen zur Schau bringen.

Gebr. Siesmayer-Frankfurt haben den Schmuckhof vor der Kunsthalle entsprechend der Ornamentik der Kunsthalle geschaffen; die ganze Anlage ist in einfachen geradlinigen Motiven gehalten.

C. Hübsch, Kreuznach.

Pressefest.

Aus Anlass der Jubiläums-Ausstellung hatte die Stadt und Ausstellungsleitung von Mannheim den Vertretern der Presse ein grosses, fein durchdachtes und ebenso ausgeführtes Fest gegeben.

Am 6. Mai gab es abends für die Pressevertreter Hoftheatervorstellung, hieran anschliessend Begrüssung derselben vom Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein, die in äusserst fideler Stimmung bis fast zum Morgengrauen die Herren zusammenhielt. Am 7. Mai früh fand eine offizielle Begrüssung durch den Herrn Oberbürgermeister Beck im Vestibül der Kunsthalle statt, darauf folgend Besichtigung der Kunsthalle, sodann unter liebenswürdiger Führung durch Herrn Bürgermeister Ritter die Eröffnung der Orchideenausstellung und Besichtigung der Gartenbauausstellung. Herr Bürgermeister Ritter hatte sich während dieser vielen Tage unermüdlich gezeigt, in seiner liebenswürdigen Weise Führer und Gesellschafter zu sein. Nach Besichtigung der Gartenbauausstellung folgte ein Frühstück, gegeben von der Stadt Mannheim. Nach einer Fahrt per Auto zum Jubiläumsrennen als Gäste des Rennvereins fand im Rosengarten ein grosses Festessen statt, das bis tief in die Nacht dauerte, bei welcher Gelegenheit Rede auf Rede, teils in fremdländischen Sprachen, vom Stapel gelassen wurden.

Am nächsten Tage fand eine Rundfahrt durch Mannheim statt nach dem Industriehafen, sodann eine

Rheinfahrt als Gäste des Industrievereins, und Rückfahrt zur Ausstellung.

Es waren etwa 180 Teilnehmer. Von der Fachpresse waren, soviel mir bekannt wurde, vertreten die „Rosenzeitung“, der „Handelsgärtner“, die „Süddeutsche Gärtnerzeitung“ und die „Frankfurter Gärtnerbörse“.

C. Hübsch.

Rosen-Ausstellung Mannheim.

Einer recht grossen Beteiligung an der Schnittblumen- und Neuheiten-Ausstellung und an unserm Kongresse am 22. und 23. Juni sehen wir entgegen. Die Vorbereitungen für anregenden Verlauf sind bestens getroffen. Der Vorstand.

Tages-Ordnung

für den

22. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde zu Mannheim

am Sonntag den 23. Juni 1907,
vormittags 9 Uhr,

im Restaurant „Rosengarten“
(Friedrichsplatz, innerhalb der Ausstellung).

Eintrittskarten: M. 1,50 für Kunst- und Gartenbau-Ausstellung. Pro Person 50 Pfg. (nur wenn für 50 Personen vorher für die gleiche Besuchszeit gelöst werden; also unpraktisch).

Kongresskarten: 1 M. für jeden Tag der Gültigkeit (vom 21.—24. Juni) von 7 Uhr früh ab für die Kunst- und Gartenbau-Ausstellung, auch zum mehrmaligen Eintritt im Tage.

Wohnungs-Nachweis: Mannheimer Verkehrsbureau (gratis).

9 Uhr (pünktlich):

1. Eröffnung durch den I. Vorsitzenden und Begrüssung der erschienenen Gäste.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Verwaltung des Vereins-Rosars Sangerhausen.
5. Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
6. Ausstellung Leipzig 1908.
7. Jährliche Verteilung einer wertvollen Rosen-Neuheit. (Jedes Jahr kann ein Drittel oder die Hälfte der Mitglieder bedacht werden. Ausländer gegen Erstattung der Fracht und Verpackung.)
8. Veröffentlichung der 300 besten Rosensorten.
9. Wertzeugniserteilung; Beschaffung eines neuen Entwurfs. (Bewerbungen: Dora Hansen, Grossherzogin Alexandra, Frau Lilla Rautenstrauch.)
10. Fragekasten.

Vorträge:

1. **Bekämpfung der Rosenschädlinge** und rationelle Düngung.
(Professor Dr. Behrens, Karlsruhe.)
2. **Züchtung der Rose;** nach neusten Studien, mit nach der Natur gemalten, den Vortrag erläuternden Abbildungen.
(Dr. G. Krüger, Freiburg.)

— Mittagessen. —

(Die Vorträge finden gegen 10 Uhr statt.)

Programm

für die Tage der Rosen-Ausstellung.

(Der Grossherzogliche Hof ist zum Rosenfest und zur Schnittblumen-Ausstellung eingeladen.)

Freitag, den 21. Juni:

9 Uhr vormittags: **Tagung der Baumschulbesitzer Deutschlands.** (Siehe Programm in dieser Nummer.)

Abends: Zusammenkunft der eintreffenden Mitglieder und Aussteller in der Ausstellung (Wasserturm-Restaurant, Haupt-Restaurant).

Die Halle (und Foyer des Rosengartens) ist nach vorheriger Anmeldung durch den Haupteingang in den Rosengarten von Freitag Abend an kostenlos zugänglich und es wird für Beleuchtung und Auskunfterteilung gesorgt sein. Gläser, Wasser und Tische stehen bereit.

Sonnabend, den 22. Juni:

Vormittags: **Eröffnung der Ausstellung 11 Uhr.** Preisgericht 9 Uhr.

Zeit und Lokal des von der Ausstellungsleitung dargebotenen Essens für die Preisrichter wird dort bekanntgegeben.

Mittags: Besuch der Ausstellung etc.

Abends 7 Uhr: Vorstands-Sitzung.

Sonntag, den 23. Juni:

Morgens 9 Uhr pünktlich: **Kongress des Vereins** im Rosengarten-Restaurant, Ausstellung Friedrichsplatz. (Programm umseitig.) Begrüssung seitens der Ausstellungsleitung.

Mittags 2 Uhr: Festessen daselbst.

Mittags und abends: Ausstellung.

Montag, den 24. Juni:

Vormittags: Hafenfahrt, dargeboten von der Stadt Mannheim. (Zeit und Einsteigstelle wird im Kongress bekanntgegeben.) Besichtigung der Stadt, ev. Rundfahrt.

Nachmittags: Fahrt nach Heidelberg oder Schwetzingen.

Freier Eintritt zum grossen Konzert in den Nibelungensaal des Rosengartens und Besichtigung der Dekorationen. **Rosenfest** besonderes Eintrittsgeld.

Dienstag und ev. Mittwoch etc.: Schwarzwaldtouren. (Näheres wird beim Kongress bekannt gemacht.)

Eintrittskarten zur Ausstellung.

Der gewöhnliche Eintrittspreis beträgt **1,50 Mk.** für die Kunst- und Gartenbau-Ausstellung einschl. Vergnügungspark, gültig nur einmal. (Keine Gegenmarken zum Wiedereintritt.)

Wenn mindestens 50 Mitglieder unseres Vereins sich 3 Tage vorher bei uns anmelden, können wir Karten zu 50 Pfg. pro Person erhalten.

Kongresskarten, gültig für die Tage vom 21. resp. 22.—25. Juni, **für jeden Tag zu 1 Mark,** berechtigen zum beliebigen und öfteren Eintritt in die Kunst- und Gartenbau-Ausstellung an jedem Tage.

Diese Karten können auch Familienangehörige benutzen; sie sind nur für den Tag gültig, für welchen sie ausgestellt sind, und werden nur auf vorherige Bestellung seitens des Vorstandes spätestens 3 Tage vor dem Besuchstage gegen sofortige Bezahlung ausgegeben, ev. gegen Nachnahme.

Auf Wunsch werden den Ausstellern für die Schnittblumen-Ausstellung und Sonder-Ausstellungen **Zeitkarten** mit 14-tägiger Dauer zu **3 Mk.** ausgegeben, die ebenfalls auf Wunsch von 6 Uhr morgens ab zum Eintritt berechtigen.



Frage 27. Wer hat echte Rosa capreolata abzugeben? H. Ratz, Leipzig.

Frage 28. Wie lautet der Titel von Crépins Rosenmonographie, wo ist dieselbe zu haben und zu welchem Preise?

Frage 29. Das Büchlein von Herrn Pastor Schultze ist im Handel vergriffen. Wäre dasselbe vielleicht anderweitig, ev. leihweise erhältlich?

Frage 30. Wo ist das letzte vollständige Mitgliederverzeichnis veröffentlicht? Ist dasselbe käuflich zu haben? Dr. A. Stromeyer, Rosslau (Elbe), Lindenstr. 14.

Frage 31. Sind Blumenschmidt, Kronprinzessin Cecilie und Otto v. Bismarck auch Treibrosen (vorzugsweise) für kalte Kasten und Warmhaus? Auch möchte um Auskunft bitten, welche Sorten sonst noch speziell Treibrosen sind.

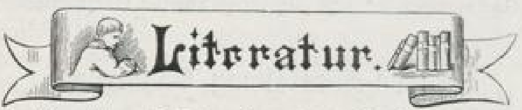
Frage 32. Wer tauscht Rosenaugen ein, namentlich Neuheiten? Ich habe 900 Rosen, darunter 150 verschiedene Sorten und mehrere Neuheiten. Ich möchte nun gerne gegen Austausch mein Sortiment vergrössern.
Teich, Reallehrer, Hamburg, Quickbornstr. 53.



Antwort auf Frage 28. Primitiae Monographiae Rosarum. Matériaux pour servir à l'Histoire des Roses par Fr. Crépin. 1869. Druck und Verlag von C. Annoot-Braeckman, Marché aux graines, Gand (Belgien).

Antwort auf Frage 29. Herr Pastor O. Schultze hat vielleicht noch ein Exemplar übrig, andernfalls geben wir es leihweise.

Antwort auf Frage 30. Das letzte Mitglieder-Verzeichnis ist von der Redaktion zu 1 M. erhältlich.



Der österreichische Pomologen-Verein versendet ein Programm für das **Österreichische Obst-Grundbuch,** welches von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Heinrich Grafen v. Attems, Lechwald-Graz, verfasst ist, mit Unterstützung der hervorragendsten Fachmänner des Reiches. Nach dem Prospekt wird das Werk, abweichend von manchen älteren und neueren Pomologien, vorwiegend praktischen Gesichtspunkten und dem Bedürfnis des Handels Rechnung tragen. Die Normal-Sortimente aller österr. Länder und Provinzen werden in Frucht, Blüte, Laub, Holz, Wuchs, belaubt und entblättert, die Kerne usw. naturgetreu in Farbe oder Photographie mit wertvollem und brauchbarem Text wissenschaftlich und praktisch behandelt. Wir empfehlen Interessenten, sich das Programm kommen zu lassen und zu subskribieren. Das ganze Werk, 260 Sorten enthaltend, wird 180 Kronen, vielleicht 160 Kr. kosten; es sind aber auch kleinere Sortimente erhältlich. Die Ausstattung wird modern und sehr schön sein. Heftweises Erscheinen im Laufe von 5 Jahren. Grösse 32 : 40 cm

Meyers grosses Konversations-Lexikon. 6. gänzlich neubearbeitete Auflage. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 M. Verlag des Bibliographischen Instituts. Leipzig 1906.

Der 13. Band enthält wie die vorhergehenden 12 Bände wieder eine Fülle der exakten und treffenden Erläuterungen zu Lyrik bis Mitterwurzer. Magen, Magna, Mähmaschinen, Malerei, Markt, Marken, Maschinen, Massage, Medaillen, Meer und Meeresflora, Mensch, Metall, Meyers Bibliogr. Institut, Mikroskop, Milch, Mimikry, Mineralien etc. etc. sind durch Abbildungen (teils farbige) meisterhaft illustriert.



Wir bitten unsere Mitglieder, von jedem neuerscheinenden **Werke über Rosen** uns Mitteilung zu machen und, wenn möglich, uns ein Exemplar des Werkes für unsere Bibliothek zugehen zu lassen, damit die uns s. Z. in so hochherziger Weise von J. W. Ingenegeren geschenkte Rosenwerk-Sammlung weiter vervollständigt wird. Wir beabsichtigen, eine Liste aller in unserem Besitze befindlichen Bücher zusammenzustellen, damit man sieht, was wir haben und was fehlt. Die Red.

Bei Herrn Glaser in Karlsruhe sind als Mitgliedsbeitrag eingezahlt worden:
Trier, 23. März 07; Breslau, 26. März 07; Posen O., 4. April 07.
Wer ist Absender?

Druckfehler-Berichtigung.

Seite 29 Nr. 2 unter Personalien lies Poths, nicht Paths.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt des „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof" bei. Wir weisen hiermit darauf hin.

„Trier“

Multiflora

P. Lambert 1904



Nr. 4. * 22. Jahrg. * August 1907.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen. | Redigiert von P. Lambert, Trier. | Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Trier. (P. Lambert 1904.)

R. multiflora semperflorens. Öfterblühende Kletterrose.

Die Kletterrosen haben in den letzten 10 Jahren einen ganz bedeutenden Zuwachs an Sorten, und man kann sagen einen sehr wertvollen, erhalten. Die Verwendung der rankenden und kletternden Rosen hat zugenommen, die vielen Abbildungen in der Rosen-Zeitung werden schon manchen Ansporn zur Ausschmückung der Gärten mit Bogen, Pyramiden, Hecken, Spalieren etc. gegeben haben. Die alten Kletterrosen, die wir kultivierten, zeigten fast alle einen sehr grossen und oft lange anhaltenden Blütenflor im Juni bis Juli, sie sind auch meist winterhart; aber mit ihrem ersten schönen Flor war's von da ab bis zum nächsten Jahre geschehen. Man suchte dem Blütenmangel im Nachsommer und Herbst durch Verwendung der kletternden Tee und Teehybriden abzuhelfen; leider zieht das Klima hierbei ziemlich enge Grenzen in Deutschland. Der Wunsch nach harten, öfterblühenden Rankrosen wurde lauter, als die schönen 3 Grazien, Aglaia, Euphrosyne, Thalia und vor allem Crimson Rambler die Rosenfreunde entzückten. Aglaia, die gelbe, duftende Kletterrose, die so willig Samen ansetzt, täuschte unsere Berechnung nicht und gab durch Befruchtung mit der auch harten Remontantrose Mrs. R. G. Sharman Crawford die ersehnte remontierende, harte und zugleich dankbare und schöne Kletterrose, der wir, als erste dieser Rambler-Klasse angehörend, den Namen ihrer Geburtsstadt **Trier** gaben. Möge sie den Namen der Rosen- und Gartenstadt Trier in allen Weltteilen zur Freude der Rosenfreunde verbreiten, und wir hoffen, dass sie die Stammrose noch vieler wertvoller Rosen werden möge, die bis zum Frost die Gärten mit Blumen und Düften schmücken.

Die Blumen erscheinen in grosser Fülle in etwas flachen, grossen und breiten Trauben, und nach dem ersten Flor beginnen die obern Seitenaugen neu zu treiben und bringen bis zum November herrliche Blumen; sogar unten aus dem Boden treiben im Juli—August 2—3 m lange Triebe, und an den Triebenden entwickeln sich die Blumen oft bis zu 70—100 in einer Traube.

Als Spalier-, Pyramiden-, Hecken- und Einzelrose von prächtiger Wirkung, indem die hellen rahmfarbigen Blüten und rosa Knospen weithin sichtbar sind; das helle Auge und die goldgelben Staubgefässe erhöhen die Schönheit der einzelnen, mässig gefüllten Blüte.

Zu Blumendekorationen und als Vasenrose ist Trier recht gut verwendbar. Im Ausland, besonders in Amerika, erfreut sie sich schon bedeutender Gunst.

Die Redaktion.

Fortschritte der Rosenzucht.

Die deutsche Rosenzucht hat einen gewaltigen Aufschwung genommen, so oder ähnlich ist fast in jeder Nummer unserer Zeitung zu lesen. Und wie gern liest man das! Ich als Rosenliebhaber stimme Herrn Clauberg gern zu, dass eine Rosenausstellung nur für grössere Rosengärtnereien in betracht kommt; denn welcher Laie kann die betreffenden Programmnummern beschicken, 25 bis 50 Blumen von einer Rosensorte, oder 25 Sorten der letzten Jahre*)! Ebenso sind für den kleinen Züchter die Bestimmungen zur Erlangung eines Wertzeugnisses seitens des V. d. Rosenfreunde wenn auch nicht unerreichbar, so doch recht beschwerlich, denn die Unkosten können unter Umständen mehr betragen, als der Züchter für seine neue Rose überhaupt erhält; freilich wird sich das wohl nicht ändern lassen**).

Erfreulich ist es, wenn man wahrnimmt, dass auf Ausstellungen die Herren Preisrichter sich nicht von der Masse Blumen einer Sorte des einen Ausstellers gegen wenige Blumen des andern Ausstellers blenden lassen. Hier kommen meist nur Liebhaber in Frage, und der Rosenfreund spielt bei dem Rosengeschäft doch immerhin eine Rolle. Man besuche eine Ausstellung und stelle sich hinter das Publikum, da wird man immer die Namen solcher Sorten hören, die farbenreich sind. Ich habe einmal beobachten können, wie die Namen Souvenir de Cath. Guillot, Antoine Rivoire, Mme Cadeau Ramey am meisten genannt wurden.

Jetzt sind die Züchter bemüht, dunkle Treibsorten und Teehybriden zu züchten, es sind auch schon einige gute Sachen vorhanden. Eine ganz ausgezeichnete Neuheit hat uns die Züchtung des Herrn Pernet-Ducher Etoile de France gebracht.

Aber kaum ist etwas erreicht, so heisst es auch schon: Bald wird kein Mangel an roten Teehybriden mehr sein. Warum so zeitig abblasen? Je grösser die Auswahl, desto besser für den Käufer. Wie es nun einmal mit Neuheiten ist, oft stellen sich nachträglich Fehler ein, welche erst übersehen wurden; auch gewinnt eine Neuheit, wenn mit kräftigem Holz veredelt wird, oft ganz bedeutend. Nach meiner Ansicht soll über Neuheiten ein Urteil nicht zu zeitig gesprochen werden, eine gute neue Rose ist jederzeit willkommen, auch wenn sie rosa ist.

Vor ungefähr 20 Jahren wurde mir gesagt: Nur keine rosa Rose züchten! Wenn man bedenkt, was für eine grosse Anzahl rosa Rosen nach dieser Zeit entstanden sind, und was für geradezu grossartige Sorten uns gegeben worden sind, wo sollte man anfangen, auszurangieren? Ich will versuchen, einige rosa Sorten, welche nach dieser Zeit entstanden sind, anzuführen: Bridesmaid, Belle Siebrecht, Lady M. Fitzwilliam, Mme Abel Chatenay, Carol. Testout, Mme Jules Grolez, Mme Viger, Mrs. Rob. Garrett, Papa Lambert, Marianne Pfitzer, Max Hesdörffer, Lohengrin, Mrs. John Laing, Mrs. R. G. Sharman Crawford, Heinr. Schultheis, Adolphe de Luxembourg, Johanna Sebus, Mme Ed. Metz, Killarney, Gustav Grünerwald. Von meiner Züchtung „Königin Carola" will ich hier nicht reden, deren Loblied ist schon an anderer Stelle von berufener Seite gesungen worden. Ich möchte nur erwähnen, dass ich mit dieser Neuheit sehr viel Mühe hatte; jahrelang habe ich diese schöne Rose immer wieder in Erwähnung bringen müssen, ehe sie anerkannt wurde.

Kürzlich erhielt ich von lieber Freundeshand Mitteilung über einige Rosenneuheiten, es wurde einer neuen, vielleicht sehr guten Neuheit gedacht, die Vorzüge besprochen usw., und zum Schluss kamen die bemerkenswerten Worte: „Aber leider immer wieder rosa". Nun, ich denke, so lange in den Rosentreibereien die alten rosa Sorten Anna Alexieff, Mme Montet, Gabriel Luizet und viele andere zu Tausenden vermehrt werden, so lange ist noch kein Überfluss. Wenn auch genannte Rosen unübertreffliche Treibsorten bis jetzt gewesen sind, so können doch auch neue Sorten sowohl sehr gute Treib- als auch gute Gartenrosen sein, welche Eigenschaften erstgenannte Sorten nicht zusammen haben, denn sie remontieren nicht gut.

Nun will ich noch einiger nuancierter rosa Rosen gedenken, als da sind Aug. Comte, Ernst Metz, Maman Cochet, Marquise de Vivens, Princesse de Bassaraba, Souv. de Victor Hugo, Mme Laurent Simons, Maid of Honour, Margherita di Simone, Mrs. Ed. Mawley (Dickson 99) und aller der schönen Sorten, bei denen rosa in irgend einer Nuance zu sehen ist. Wer will wohl eine davon zurückstellen? Ich will noch erwähnen, dass ja dunkle Knospen einen höhern Wert haben, weil sie meist einzeln getragen werden; aber im Arrangement nehmen doch wohl rosa Rosen den ersten Platz ein; man denke an die ungeheuren Massen von La France und Caroline Testout, die alljährlich zum Zwecke des Schnittes veredelt werden.

Und nun die Hauptsache. Auf dem Rosenkongress in Sangerhausen ist gewarnt worden, noch mehr rosa Rosen zu züchten. Freilich sollte ein Züchter nicht darauf ausgehen, derartige Farben, welche schon stark vertreten sind, zu vermehren, aber, wie schon erwähnt, dieses wird ganz von selbst kommen. Nach meiner Erfahrung neigen alle Farben, sei es in der Natur, sei es auf der Palette, zu Mitteltönen hin. Warum gibt es

*) Es sind in einem guten Programm auch genügend Nummern für kleine Rosenfreunde.

**) Die Unkosten sind in den meisten Fällen Null, denn in der Nähe eines Züchters gibt es doch meistens genügend Sachverständige, die zur Prüfung an Ort und Stelle bereit sind. Die Red.



nicht mehr dunkelgelbe, dunkelrote oder auch rein weisse Rosen? Weil eben Mischfarben leichter zu erreichen sind; sie werden ganz von selbst. Ein Teil der Blumenfarben befindet sich in Gestalt von Körnchen, den Chromobasen, in dem farblosen Safte der Zellen abgelagert, andere Blumenfarben sind in dem Safte der Zellen gelöst, in anderen befinden sich beide Arten und bringen die verschiedensten Nuancen hervor; bei vielen Blumen sind die Knospen grün und gehen beim Aufbrechen in gelb über, rote Blumen verdanken ihre Farbe dem Vorhandensein von Blumenblau — daher soviele in violett gehende rote Rosen — das durch Hinzutreten von Säure in rot verwandelt wird. Wenn nun wenig Säure vorhanden ist, oder wenn von einer Pflanze wenig hervorgebracht wird, so gehen die Blüten in violett über. Jeder Züchter wird schon erfahren haben, dass manche Pflanzen gewisse Farben nicht aufweisen, eine rein blaue Nelke oder eine blaue Rose ist nicht vorhanden, weil eben die betreffenden Arten derartige Farbstoffe nicht produzieren, wenigstens nicht auf natürlichem Wege.

Wenn der Züchter eine gewisse Richtung verfolgt, etwa dunkle Teehybriden zu erzielen, und eine Mutterrose wählt, welche ein wenig Gelb am Grunde der Blumenblätter hat, und dieselbe etwa mit folgenden Sorten befruchtet: Ulrich Brunner, Duke of Teck, Alfred Colomb und ähnlichen Farben, so ist mit Bestimmtheit auf rosa Sämlinge zu rechnen. Ebenso ist es bei gelben Sorten. Viel eher ist eine rein gelbe Farbe von solchen Sorten zu erzielen, welche am Nagel dunkelgelb sind; hingegen dunkelgelbe Sorten, welche leicht verbleichen oder in der Tiefe eine andere Farbe zeigen, neigen mehr zu helleren Sämlingen.

Ich will hier nur die vielen Versuche mit Maréchal Niel erwähnen. Ich glaube annehmen zu dürfen, dass nicht ein einziges Mal eine gleich schöne Farbe wie die der Mutterrose erzielt worden ist. Seit mehr denn 15 Jahren verfolge ich deren Abkömmlinge, auch habe ich selbst viele Maréchal befruchtet, aber nie etwas bemerkenswertes erzielt. Anderen ist es nicht besser gegangen, sonst wäre etwas vorhanden. Aber andere Rosen, mit dem Pollen der Maréchal Niel befruchtet, führen vielleicht eher zum Ziele. Ich hatte einen wunderschönen Sämling von Mme Lombard, befruchtet mit Maréchal Niel, er hatte eine Farbe, wie sie heute noch nicht vertreten ist, dunkel goldgelb, rot umrandet. Leider hatte ich mit diesem Sämling Unglück und konnte ihn nicht weiter kultivieren.

Zum Schluss will ich noch auf eine andere Rose hinweisen, welche die Eigenschaft hat, die ganze Glut ihrer schönen Färbung auf ihre Sämlinge zu übertragen, ja noch mehr, wenn die von ihr zu befruchtende Mutterrose nur entfernt zu ihrer Klasse gehört und keinen ausgesprochen festen Charakter hat, dieser ihre reichen Töne in noch schönerer Mischung einverleibt; es ist dies die Teerose Luciole. Man wird hier widersprechen und sagen: Luciole hat viele Nachteile, man soll sie weniger zur Zucht heranziehen; dagegen kann ich bestätigen, dass Sämlinge, zu denen Luciole den Pollen lieferte, nicht so leicht befallen, auch nicht so schwachwüchsig sind wie die Vaterrose; man sehe sich meine Testout-Sämlinge an; natürlich muss eine schwachwachsende Muttersorte vermieden werden.

Ebenso ist es bei Dr. Grill der Fall, welche ja bekanntlich sehr verzweigt ist und immerhin schwaches Holz liefert. Wählt man diese Sorte als Mutterpflanze und befruchtet mit Sorten, welche stark wachsen, oder sieht darauf, dass die Augen der Pollen liefernden Pflanzen sehr weit von einander stehen, so wird man mit einiger Hoffnung auf stärker wachsende Sämlinge rechnen können. Rob. Türke, Meissen.

Rätsel und Ratschläge.

Hohenstein-Ernstthal, Sachsen.

„Noch ist die blühende goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!“ Aber — „er zählt die Häupter seiner Lieben“ und sieh, ihm fehlt manch teures Haupt, denn empfindlich hat der harte, schneereiche und langandauernde Winter unter den Beständen der Rosenfreunde, selbst bei sorgfältigem Winterschutze, gehaust. Dabei hat sich wiederum erwiesen, dass in rauheren Lagen die Erddeckung der allerdings weit bequemeren Reisigdeckung entschieden vorzuziehen ist. Einsender wendete beide an und hatte unter ersterer kaum nennenswerte, unter letzterer ca. 25 pCt. Verluste. Nun sind wir wohl klüger geworden? Ja und nein. Ja, wenn wir in rauhen Lagen künftig nur mit Erde decken, wenn wir allzu empfindliche Sorten aus unsern Liebhabersortimenten ausscheiden und bei der Wahl von „Neuheiten“ auch auf deren Widerstandsfähigkeit Wert legen. Man sollte sich den zahlreichen neuen Züchtungen gegenüber überhaupt kühler verhalten, nicht nur weil man bei deren Betrachtung nicht selten versucht ist, zu fragen: „Um Vergebung, haben wir uns nicht schon einmal gesehen?“ sondern auch im Hinblick auf diejenigen Produkte unter ihnen, die wahrlich nicht geeignet sind, die Rose auf der Höhe der Schätzung zu erhalten, welche sie bisher mit Recht erfuhr, und die sich unter unseren zahlreichen altbewährten prächtigen Sorten in ihrer oft recht dürftigen Füllung, trotz „Aurora-Widerschein“ und meist enormer Preise, wenig schön ausnehmen.

Solange sich freilich die Rosenfreunde in ihrer Neuheitenbegeisterung nicht mässigen, wird auch

die alljährliche Neuheitenflut bestehen bleiben. Die zweite Antwort auf unsere obige Frage lautete „Nein", und zwar darum, weil der letzte Winter gewiss manchen Rosenfreund inbetr. der Winterdeckung vor neue Rätsel und Geheimnisse gestellt hat. Was mag z. B. die Ursache sein, dass eine und dieselbe Rosensorte auf gleich kräftigen Hochstämmen, in gleichem Boden und bei gleich vorsichtiger Behandlung unter der Erddecke zugrunde ging, dagegen unter Reisigdeckung völlig unversehrt blieb, wie dies Einsender beobachtete? Dass ferner als widerstandsfähig bekannte Sorten auf gesunden Stämmen unter Erde eingingen? Von sämtlichen Rosen waren vor dem Niederlegen die Blätter und alle nicht ausgereiften Triebe entfernt worden. Jedenfalls sind ausser den Witterungseinflüssen noch andere Umstände von Einfluss auf das Leben der in Winterruhe befindlichen Rosenbäumchen. Wer vermag hierüber Aufklärung zu geben?*)

* * *

Seit nahezu 40 Jahren besteht in unserer Stadt ein Rosenverein, dessen Hauptaufgabe darin besteht, Interesse für die Rose und deren Pflege zu wecken und zu erhalten. Zu diesem Zwecke veranstaltet er seit nunmehr 34 Jahren alljährlich ein zweitägiges Rosenfest mit Rosenausstellung. Diese Feste erfreuen sich andauernd des lebhaften Besuchs aller Stände auch der weiteren Umgebung, und unsere Rosenausstellung wird auch von auswärtigen Rosenfreunden wohl beachtet und geschätzt, da wir immer bestrebt sind, nur Sehenswertes vorzuführen, und dieses Bestreben ist erfreulicherweise wiederholt auch von bedeutenden Rosenzüchtern unterstützt worden. Genaue Etikettierung ist vorgeschrieben. Zum diesjährigen Feste, 30. Juni und 1. Juli, war das Arrangement der Ausstellung völlig neu: Auf einem leichten, zusammenlegbaren Lattengestell ruht in Tischhöhe eine mit dunkelgrüner Ölfarbe gestrichene, schräg stehende Tafel, in welche in 10 übereinander stehenden Reihen je 5 Löcher gebohrt sind. In diese Löcher werden die zur Aufnahme der auszustellenden Rosen dienenden Gefässe eingesenkt. Diese sind eigens für unsern Zweck in der Waldenburger Töpferwerkstatt von O. Reinh. Chares aus grauem Ton hergestellt. Sie sind röhrenförmig, hart gebrannt, c. 13 cm hoch bei 2 cm lichter Weite, der hervorragende Teil grau glasiert und mit einer Wulst zum Befestigen in den Bohrlöchern versehen. In 2 Abteilungen zu je 10 Tafeln wurden diese an einer halbkreisförmigen dunkeln Kolonnadenwand aneinander gerückt und in dem zwischen beiden Abteilungen befindlichen Raum eine Statue der Flora aufgestellt und mit einem Arrangement aus Tannengrün und Rosen umgeben. Die gesamte Aufstellung umrahmten Fichtenbäumchen. Die ausgestellten Rosen hatten sämtlich gleichmässige Beleuchtung und hielten sich in den Tongefässen vorzüglich, letztere sind eben so rasch zu füllen wie zu entleeren. Gestelle und Tafeln sind eben so leicht aufzustellen wie zu beseitigen und erfordern zu ihrer Aufbewahrung nur einen geringen Raum. Unsere Neuerungen erwiesen sich als praktisch und fanden allseitig Zustimmung, wie überhaupt das ganze Fest, trotz nicht günstiger Witterung, einen recht befriedigenden Verlauf nahm und das Interesse für die Rose wiederum sichtlich belebte.

Vivat sequens!

*) Schon wiederholt hat die R.-Z. betont, dass für eine gute Überwinterung in erster Linie inbetracht kommt das kräftige und gesunde Holz, namentlich das einjährige Holz, der zu überwinternden Pflanze. Schwaches Holz geht zu Grunde, kräftiges Holz überdauert. Ferner kommt sehr inbetracht — auch unter der Erde — der Wechsel der Temperatur. Schroffe Übergänge von Frost zu mildem Wetter und wieder zu Frost zurück schädigen die Pflanzen sehr.

Rosen-Ueberwinterung im schlesischen Vorgebirge.

Seit dem Winter 1900 zu 1901 sind in der hiesigen Gegend nicht mehr so viele Rosen eingegangen, wie im vorigen Winter. Am meisten haben diejenigen Rosen gelitten, die hohl gedeckt waren, gleichviel ob Hybriden, Teehybriden oder andere Klassen. Ich will hier einige anführen, die mehr oder weniger gelitten haben oder gar keinen Widerstand geleistet haben.

Von Schlingrosen haben sich Leuchtstern und Trier vorzüglich bewährt, sowohl bei Hohldeckung wie bei leichter Erddecke. Eigentümlich ist, dass sich Turners Crimson Rambler trotz der kalten Winde im Januar fast durchweg gut überwintert hat. Ernst Grandpierre ist bei Hohldeckung zum grössten Teile oder ganz erfroren. Anna Rübsamen und Marco sind bei Hohldeckung bis an den Boden erfroren, sind also trotz ihrer Schönheit für unsere Gegend unbrauchbar. Bei Erddeckung war die Überwinterung leidlich günstig; diese Deckung ist aber doch bei Schlingrosen nicht immer ausführbar.

Von neueren Remontant-Rosen haben sich in erster Reihe gut gehalten Oberhofgärtner A. Singer, Ruhm der Gartenwelt und Frau Karl Druschki. Von letzterer hatte ich ein Beet Halbstämme von 100 Stück; keine ist dem Winter zum Opfer gefallen. Könnte man ihr doch etwas Duft beibringen! Dann wäre ein Ideal erreicht. Die drei genannten Rosen sind warm zu empfehlen.

Von gelben Rosen und den guten lachsfarbigen sind die meisten erfroren, unter anderen Maman Cochet, White Cochet, Dr. Grill, Mme Hoste, Duchesse Maria Salviati, Archiduchesse Marie Immaculata, Sr. de Catherine Guillot, Mme Lucien

Linden, Mlle Antoinette Durieu und verschiedene andere.

Gut durch den Winter gekommen sind hauptsächlich folgende Sorten. Prince de Bulgarie hätte ich keinesfalls eine hohe Widerstandsfähigkeit zugetraut, überall wo ich sie vorfand, hat sie gut standgehalten, die Nachfrage nach ihr im Frühjahr war infolgedessen gross. Mme Ravary verdient noch viel mehr Verbreitung.

Eine Perle unter den Teehybriden ist entschieden Farbenkönigin; diese hat namentlich gezeigt, was sie ist, nicht nur eine schöne und gute Rose, sondern auch eine äusserst harte Sorte. Ich finde, dass auch der Wuchs viel kräftiger geworden ist, als in den erstern Jahren. Die Nachfrage nach ihr ging über den Vorrat und mit Recht. Sehr erwünscht wäre es, wenn man diese vorzügliche Rose gelegentlich auf einer Farbentafel in der Rosenzeitung zeigte.

Ferner haben sich in hiesiger Gegend gut gehalten: La Tosca, Mme Jules Grolez, Gustav Grünerwald, Reine Carola de Saxe, Sr. du Président Carnot, Pharisäer, Sr. de Marie Zozaya, The Meteor, Liberty, Reine Marguerite d'Italie und Etoile de France. Bei Hohldeckung war die Überwinterung ziemlich gut, bei Erddeckung vorzüglich

Vergessen will ich auch nicht zu nennen Mildred Grant und Hélène Guillot, letztere hauptsächlich ihrer stolzen langgestielten Blume wegen. Eine kaum vom Winter zu vernichtende Rose ist wohl Sr. de Mme Eugénie Verdier; diese trotzt seit 10 Jahren bei mir jedem Winter, blüht bei jeder Witterung gut auf und ist äusserst dankbar. Kurz, sie ist eine Rose für unsere Gegend und verdient die weiteste Verbreitung. Auch Mme Léon Pain hat bei mir gut überwintert, jedoch ist meine Beobachtung noch zu kurz, als dass ich ein endgültiges Urteil über sie abgeben könnte. Wenn sie sich auch ferner hart erweist, dann ist sie für uns eine Zukunftsrose.

Schliesslich wünsche ich noch allen Rosenfreunden, dass uns nicht bald wieder ein so räuberischer Winter beschieden sein möchte.

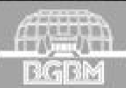
H. Pilz, Handelsgärtner,
Steinkirch b. Lauban.

Überwinterung mit Rosenhauben.

Unser elsass-lothringischer Rosenverein hatte bei seiner Einladung zur Herbstversammlung wieder angeboten, für seine Mitglieder Rosenhauben zu bestellen. So liess ich mir denn auch einige 20 besorgen, um einen ersten Versuch damit zu machen. — Und um die Hauben auf ihre Leistungsfähigkeit und Zweckmässigkeit zu erproben, hätte ja der Winter nicht geeigneter sein können. Führte er doch ein so anhaltend strenges Regiment, wie seit vielen Jahren nicht, so dass sich zeigen musste, ob die Hauben wirklich genügenden Schutz bieten. Hier, auf einem Vorhügel der Mittelvogesen, in einer Höhe von 230 m hatten wir — nach dem Minimalthermometer an meinem Fenster — mehrmals bis — 19° C.; im Freien waren es wohl 20° und noch mehr. Wie musste ich da an meine Lieblinge im dünnen Papierkleide denken! — ob sie wohl noch lebten? — Ich konnte es kaum erwarten, bis gelinderes Wetter kam und ich einmal nach ihnen schauen durfte. Im Vorgarten hatte ich ausser den Spinn- oder Kletterrosen, die ich stets ganz frei lasse, alle Stämmchen mit Tannenreisig gedeckt. Nur die mir besonders liebe Souvenir de Cath. Guillot hatte ich unter die Haube gebracht und fest an den Pfahl angebunden. Aber schon beim ersten scharfen Sturm — o weh! — streckte sie ihre spitzen Finger, trotzdem sie ordentlich gekürzt worden waren, durch die durchlöcherte Hülle. — Das scheint mir nach meiner Erfahrung ein Übelstand der Hauben zu sein: sie sind zu dünn, um dem heftigen Sturm, der sie gegen die spitzen Zweige schlägt, Widerstand leisten zu können. Sie bieten dem Winde übrigens auch eine gar zu günstige Angriffsfläche. Und ein anderer Missstand, um das hier gleich beizufügen, ist der, dass bei der Verwendung der Hauben die Pfähle den Winter über in der Erde bleiben müssen und so natürlich desto eher unten abfaulen — es sei denn, dass man eiserne Stäbe benutzt.

Doch zurück zur Cath. Guillot! Was sollte ich mit der zerrissenen Haube tun? Ich zog noch eine zweite darüber. Nun war das schützende Kleid doch etwas dichter, und wirklich — es hielt stand; das hat sie vor dem gänzlichen Untergang bewahrt. Zwar die Zweige waren fast ganz zurückgefroren, sie wurden entfernt, soweit als es nötig schien, und um die Okulierstelle zeigten sich bald junge Triebe, die sich ziemlich gut entwickelten — eine schöne Krone aber gibt es vielleicht, wenn sie erst in der Erde geschlummert hat, nächstes Jahr! Doch ich bin zufrieden, dass sie überhaupt noch lebt.

Wie ihr, ist es allerdings nur wenigen unter den „Behaubten" ergangen. Nur Mme Hoste und Muriel Graham haben ebenso stark gelitten und sind mit knapper Not davongekommen. Die anderen — ungefähr siebzehn, meist zartere Sorten — sind alle eingegangen, z. B. Maman Cochet, Niphetos, die ich bisher durch 5 Winter immer glücklich im Freien durchgebracht hatte, Perle des jardins, Marie van Houtte (ein Exemplar hat in der Erde tadellos überwintert, ein anderes hat unter Tannenreisig auch den Tod gefunden), Perle de Lyon, Clara Watson, Franziska Krüger, Papa Lambert, Kaiserin und andere. Es tut mir leid um sie, dass sie ein Opfer der vielversprechenden Haube geworden sind, die ja in nassen, milderen Wintern gute Schutzdienste leisten mag, aber gegen



wirklich strenge Kälte doch nicht Schutz genug zu bieten scheint. — Übrigens habe ich an manchen der eingegangenen Stämmchen, deren Haube unversehrt blieb, gemerkt, dass die schwarzen Zweige mit Schimmel überzogen waren, wohl, weil der dichte Verschluss keinen Luftzutritt gestattet. Vielleicht waren sie schon erstickt, ehe sie erfroren sind. — Es scheinen ja noch andere Rosenfreunde dieselbe Erfahrung, wie ich, gemacht zu haben. So sind z. B. in der bekannten Orangerie bei Strassburg gegen 150 Rosenstämmchen, die man auch versuchsweise unter der Haube überwintern wollte, ganz eingegangen. Das ist allerdings ein grösserer Verlust als meine 17, wenn ihn auch ein öffentlicher Garten eher verschmerzen kann, als unsereins. Doch man ist dadurch auch um eine Erfahrung reicher geworden. — Wenn manche nun, wie einzelne Angaben beim Rosenverein in Zabern beweisen, doch eine bessere Erfahrung mit der Verwendung der Hauben gemacht zu haben behaupten, ich will mich gern darüber freuen, aber ich glaube, solche Angaben sind doch mit Vorsicht aufzunehmen, denn es kommt doch ganz auf die Sorten an, die man unter der Haube hatte. Wenn einer an sich härtere Sorten, Remontant- oder auch härtere Teehybriden, gut unter der Haube überwinterte, so ist das noch kein Beweis, dass dieselbe sichern Schutz bietet. Ich hatte zartere Sorten gewählt, auch einige „ziemlich" harte, eben um die Leistungsfähigkeit der Hauben zu erproben. Dagegen hatte ich ausser den Spinnrosen auch manche Remontantrosen, z. B. Prince Camille de Rohan, Général Jacqueminot, Mr. Boncenne, Fisher & Holmes, Frau K. Druschki, Sir Rowland Hill — dann die Pernetiana Soleil d'or, ja die Teerosen Gloire de Dijon und Mme Bérard ohne irgend welche Deckung überwintert, und keine hat besonders gelitten. An den betreffenden Hochstämmchen hatte ich nur die Pfähle entfernt, weil ich nach mehrjähriger Beobachtung gefunden habe, dass Stämmchen, die frei beweglich sind, weniger unter dem Frost leiden. Ich weiss nicht, ob meine Beobachtung einwandfrei ist. Vielleicht äussert sich in der Rosenzeitung ein Sachkundiger dazu. Ich wäre jedenfalls dankbar dafür. Endlich — möchten nicht noch andere, die schon Rosenhauben zur Überwinterung benutzt haben, ihre Erfahrungen zum besten geben?

F. Trensz, Ringendorf, U.-E.

Der vergangene Winter.

Da in Nr. 1 der Rosenzeitung der Wunsch ausgesprochen wurde, Überwinterungsberichte aus den verschiedensten Gegenden zu hören, so möchte ich darüber folgendes mitteilen:

Der Winter 1906/07 war hier in der mittlern Steiermark sehr schneereich und schlimm. Die grösste Kälte brachte uns der 22. Januar: 22° R. Vollständig ungedeckt haben diese Kälte ausser den alten einmalblühenden Rosen nur die beiden Rugosa Mme Georges Bruant und C. F. Meyer ausgehalten; diese blieben bis in die Spitzen der Triebe gesund. Wenig gelitten haben: Fisher and Holmes, Louise Odier, Caroline Testout, La France de 89 und Gloire de Dijon nebst ihren Abkömmlingen Kaiserin Friedrich und Reine Marie Henriette. Unter der Erde und Schneedecke hatten wir hier keine Verluste durch Frost, nur haben wir über sehr viel Schneebruch zu klagen. Den grössten Schaden aber haben uns heuer die Mäuse angerichtet, die uns von den Kronen und Stämmen die Rinde abnagten.

Allen Lesern der Rosenzeitung besten Gruss.

Joh. Paul,
Neurathberg bei Steinach (Steiermark).

Winter 1906/07.

Im Winter 1906/07 habe ich durch Frost nicht ein einziges Exemplar eingebüsst. Ich decke mit Steinkohlen-Asche — Asche aus den gewöhnlichen Zimmeröfen und Herden. Die Asche bedecke ich mit einer dünnen Schicht Lehm, damit sie nicht vom Winde, von den Hühnern usw. zerstreut wird. Asche ist ein trockenes Deckungsmittel, und meine Rosen halten tadellos darin aus. Auch meine Herbstveredelungen decke ich mit demselben Material, und zwar ohne Verluste.

In der Nacht zum 19. Mai 1907 habe ich durch Frost eingebüsst Mme Camille, Sunset, Cath. Mermet, und zwar sämtliche Exemplare. Stark gelitten hatten Niel, Mme Jules Gravereaux, Frau P. Lambert und Malmaison, diese haben sich aber wieder erholt. Das war ein böser Pfingstgruss; der 19. 5. 07 war der erste Pfingsttag.

Johannes Schenzer, Stadtsekretär,
Bochum.

Mme Julie Weidmann, eine gute Samenträgerin.

Mme Julie Weidmann (Teehybride, Soupert & Notting 1881) ist eine der besten Samenträgerinnen. Leider lässt sie sich ungern einen fremden Typus aufdrängen. Ich habe jahrelang mit ihr Versuche gemacht, leider aber bis jetzt keine nennenswerten Erfolge erzielt. Sie setzt sehr leicht Früchte an, und diese kommen auch gut zur Reife; die Samen sind auch sehr keimfähig, sobald aber einer der Sämlinge blüht, kann man sicher sein, dass er nur in sehr geringen Merkmalen von der Muttersorte abweicht. Ich bin jetzt noch im Besitze eines Sämlings von ihr, befruchtet mit der Teerose Mme Creux (Godard 1891). Etwas von dem Gelb der Pollensorte hat sie geerbt, sonst aber gleicht sie der Mutter. Ich möchte trotz

meiner Misserfolge zu Versuchen raten. Vielleicht hat ein anderer mehr Glück. Den letzten Sämling habe ich noch in meinem Sortiment. Schön ist er, aber dem Handel übergebe ich ihn nicht.

F. C. Dienemann, Klein-Furra i. Th.

XXII. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Verhandelt den 23. Juni 1907 in Mannheim.

Herr Gartendirektor Ries-Karlsruhe eröffnet den Kongress, begrüsst die Erschienenen und dankt für den sehr zahlreichen Besuch. Herr W. Prestinari, Vorsitzender des Süddeutschen Handelsgärtner-Verbandes, begrüsst den Kongress namens der dortigen Kollegen, desgl. Herr Bürgermeister Ritter-Mannheim namens der von ihm vertretenen Stadt und der Ausstellungs-Leitung.

Hierauf trägt der Geschäftsführer Peter Lambert den Geschäftsbericht vor. Aus demselben ist zu entnehmen, dass der Verein gegenwärtig etwa 2000 Mitglieder zählt. Eingetreten sind bis 1. Januar 1907 195 und bis Juni 1907 58 Mitglieder. Ausgetreten sind 100, gestorben 19, gestrichen wurden 6 Mitglieder, mithin verbleibt ein Zuwachs von 118 Mitgliedern.

Im nächsten Jahre wird der Neudruck des Mitgliederverzeichnisses nötig. Als bemerkenswert ist hervorzuheben, dass im verflossenen Jahre der 3000 Mark-Preis des „Praktischen Ratgebers“ vergeben worden ist, den bekanntlich Herr Obergärtner Kiese von der Firma J. C. Schmidt-Erfurt erhalten hat. Herr Görms-Potsdam ist zum Ehrenmitgliede ernannt worden; er hat dem Verein herzlich gedankt. Ausser der Ausstellung zu München-Gladbach sei der Verein auch an der Jubiläums-Ausstellung zu Karlsruhe beteiligt gewesen. Sowohl zu dieser, als auch zu der in diesem Jahre in Bremen stattfindenden Ausstellung seien Medaillen bewilligt worden. Das Schädlingswerk von Richter von Binnenthal wird in 2—3 Jahren vergriffen sein. Aufmerksam sei zu machen auf das Rosenstammbuch von Dr. Krüger, ein lehrreiches wissenschaftliches Werk, das zum Preise von 1,50 M. vom Verein zu haben sei. Auf Anfragen wegen Abgabe von Reisern aus dem Vereinsrosar werde die Versammlung später zurückkommen. Die Herbst-Ausstellungen erfreuen sich einer guten Aufnahme, weil diese den Herbstblühern mehr Rechnung tragen. Auch dieses Jahr werde eine solche stattfinden, und es werde beabsichtigt, gelegentlich derselben das Verpacken von Pflanzen und Blumen praktisch vorzuführen.

Betreffs der Geschäftsführung betont Herr Lambert, dass diese dadurch, dass der Kassierer von der Geschäftsführung getrennt wohne, sehr erschwert sei. Herr Peter Lambert teilt noch mit, dass unser Ehrenmitglied Herr Gravereaux in Paris wieder ein neues grosses Rosar geschaffen hat, in welchem Neuheiten international geprüft werden sollen. Von dem Baumschulbesitzer-Verbande ist ein Antrag eingegangen betreffs Feststellung einer Normalhöhe für hochstämmige Rosen. Es sollen Fussstämme diejenigen von 30—50 cm Höhe sein, Halbstämme von 60—90 cm, Hochstämme: erste Grösse 1 m bis 1,25 m, zweite Grösse 1,25 bis 1,60 m und dritte Grösse 1,60 bis 2,50 m und höher (von der Wurzel bis zur Krone gemessen). Die Versammlung spricht sich hierzu zustimmend aus. *)

Auf das Vereinsrosar in Sangerhausen zurückkommend, spricht sich Herr Gartendirektor Ries zunächst gegen jedes Abgeben von Reisern und Blumen aus und teilt mit, dass der Vorstand beschlossen habe, der Versammlung zu empfehlen, zur Pflege und Unterhaltung des Rosars noch 200 Mk. zu bewilligen, und dass Rosenreiser und Blumen aus dem Rosar durchaus nicht mehr abgegeben werden sollen. Die Versammlung schliesst sich, nachdem auch von Herrn Oberpostsekretär Walter-Zabern der gleiche Standpunkt vertreten worden war, dem Vorschlage des Vorstandes an und beschliesst demgemäss.

Es erstattet nunmehr Herr Stadtrat Glaser den Kassenbericht. Derselbe schliesst im Vorjahre mit einem Bestande von 2358,69 M. Die Gesamteinnahme beträgt 10 265 M. 77 Pfg., die Ausgabe dagegen 7893 M. 54 Pfg. Es verbleibt demnach ein Kassenbestand von 2234 M. 23 Pfg. Hierzu die in Görlitz deponierten 4000 M.; in Summa 6234 M. 23 Pfg. Die Kasse ist geprüft von den Herren Prestinari und Brehm-Karlsruhe. Herr Prestinari erklärt namens der Kassenprüfer, die Kasse in Ordnung gefunden zu haben, und beantragt Entlastung. Diese wird Herrn Stadtrat Glaser einstimmig erteilt. Herr Stadtrat Glaser macht ebenfalls auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die dadurch entstehen, dass Geschäfts- und Kassenführung getrennt ist. Es empfehle sich, beides in eine Stadt zu verlegen.

Hierauf gelangt der Bericht über das Vereinsrosar zur Verlesung. Herr Gartendirektor Ries bemerkt hierzu, dass er das Vereinsrosar in bester Ordnung gefunden habe, und bittet um weitere Unterstützung desselben. Auf Vorschlag des Vorstandes ernennt der Kongress die Herren Dr. Müller-Weingarten und Fr. Harms-Hamburg einstimmig zu Ehrenmitgliedern.

Zur Neuwahl des Vorstandes übergehend, werden die ausscheidenden Herren P. Lambert, Stadtrat Glaser und E. Kaiser durch Akklamation wiedergewählt. An Stelle des Herrn Oberhofgärtners

*) Über die Preise wurde im Bund der Baumschulbesitzer eine Vereinbarung erzielt, die im nächsten Hefte veröffentlicht wird.



A. Singer, welcher seines vorgeschrittenen Alters wegen von einer Wiederwahl abzusehen hat, wird Herr T. Böhm-Oberkassel b. Bonn gewählt.

Herr Dr. G. Krüger-Freiburg geht hierauf zu seinem Vortrage über und spricht in längeren klaren Ausführungen, die er durch Zeichnungen erläutert, über die Züchtung der Rose nach neusten Studien. Reicher Beifall wird ihm hierfür zuteil*). Einen weitern Vortrag hält Herr Prof. Behrens-Karlsruhe über Bekämpfung der Rosenschädlinge und die rationelle Düngung der Rosen. Auch diese Ausführungen werden mit grossem Interesse entgegengenommen.

Der Vorsitzende dankt beiden Rednern namens der Versammlung und bemerkt zum letztern Vortrage, dass gegen die Pilzkrankheiten ein baldiges und öfteres Bespritzen mit Kalkbrühe helfe.

Zu der im nächsten Jahre in Leipzig stattfindenden Ausstellung berichten Herr Thalacker-Leipzig und der Unterzeichnete, dass dieselbe im Leipziger Palmengarten stattfinde, und dass der Leipziger Gärtnerverein alles tun werde, diese Ausstellung zu einer guten Veranstaltung zu machen. Ein grosses Rosenfest sei in Aussicht genommen.

Hierauf nimmt Herr Kohlmannslehner-Britz (Berlin) das Wort, um auf mehrere Übelstände der Mannheimer Ausstellung aufmerksam zu machen. Z. B. seien die Speditionsverhältnisse, die Eintrittsgeldfrage u. a. sehr mangelhaft.

Herr Peter Lambert verliest die revidierte Liste der 300 besten Rosen. In dieser sind Sorten auf Vorschlag von Fachkennern gestrichen und andere dafür eingestellt worden. Herr Gartendirektor Ries empfiehlt, hierin sehr vorsichtig zu sein, denn nicht überall gedeihen Sorten gleich gut. Die hierauf verlesenen 10 besten Hybriden, Tee und Teehybriden werden gutgeheissen. Herr Kohlmannslehner teilt noch mit, dass die Absicht bestehe, in Britz bei Berlin ein grösseres Rosarium anzulegen, und bittet um Unterstützung, was vom Vorstand zugesagt wird.

Das Wertzeugnis wird nur „Grossherzogin Alexandra" erteilt. Die anderen noch zur Bewerbung angemeldeten Sorten: Dora Hansen, Wilh. Hartmann und Lilla Rautenstrauch werden zurückgestellt, da die statutenmässige Begutachtung in den Kulturen noch nicht stattgefunden hat. Auf eine Anregung des Herrn Kiese-Erfurt, dass Abbildungen von deutschen Züchtungen in erster Linie in der Rosenzeitung aufgenommen werden sollen, erklärt Herr Gartendirektor Ries, dass das geschehen würde, falls die Züchter die Bilder zur Verfügung stellen. Der Geschäftsführer P. Lambert erklärt, Herrn J. C. Schmidt resp. Herrn Kiese schon wiederholt um die Bilder von Otto v. Bismarck, Tausendschön etc. gebeten zu haben, bis jetzt aber vergebens. Hierauf wird die anregende Sitzung nachmittags $^{3}/_{4}2$ Uhr geschlossen.

E. Kaiser.

*) Der Vortrag soll mit den Abbildungen von der nächsten Nummer an zum Abdruck gelangen. Die Red.

Rechnungsabschluss für 1906.

Einnahmen		M. 10 265,83
Darunter:		
Mitglieder-Beiträge	M. 7 524,39	
Guthaben bei der Vereinsbank hier	„ 244,75	
Zinsen von der V.-Bank Görlitz	„ 138,—	
Einbanddecken	„ 41,—	
Alte Hefte und Jahrgänge	„ 175,—	
Befruchtungsstudie	„ 16,80	
Schädlingswerk	„ 70,35	
Rosenstammbuch	„ 7,86	
Bilder	„ 176,—	
Mitglieder-Verzeichnis	„ 5,—	
Kassenbestand am 1. Jan. 1906	„ 2 358,69	
Ausgaben		M. 7 893,55
Darunter:		
Porti	M. 1 061,57	
Medaillen	„ 620,—	
Geschäftsführung Trier	„ 762,81	
Kassengehilfe Karlsruhe	„ 250,—	
Rosarium Sangerhausen	„ 700,40	
Druckkosten u. Honorare	„ 4 316,57	
Reisevergütungen	„ 182,20	

Abrechnung für 1906.

Einnahmen	M. 10 265,83
Ausgaben	„ 7 893,55
Kassenbestand am 1. Januar 1907	M. 2 372,28
Guthaben bei der Bank in Görlitz	„ 4 000,—
	M. 6 372,28

Geprüft und richtig befunden.

Die Prüfungs-Kommission:

gez. Karlsruhe, 20. Juni. Friedr. Brehm.
„ Wieblingen, 23. Juni. Wilh. Prestinari.

Das Vereins-Rosar.

Bericht pro 1906/07.

Die Rosar-Verwaltung ist bemüht gewesen, den Bestand an Rosen noch zu vermehren. In dem geometrischen Teile sind die Stöcke seit dem letzten Herbst dichter gepflanzt worden, als vorher. Zu diesem Zwecke und für die alljährlichen Ergänzungen suchen wir, damit dem Verein die ihm obliegende Pflicht der Rosenlieferung leichter wird, einen dauernden Reserve-Bestand zu schaffen dadurch, dass wir zu Neu-Okulierungen Waldwildlinge in grosser Zahl zusammenbringen. Auch eine grosse Zahl von Sämlingen halten wir stets bereit. Einstweilen muss das alles innerhalb des jetzigen Rosars untergebracht werden.

Trotzdem ist fortgesetzte Zusendung seltener und neuer Rosen wünschenswert. Zu Ausgang des Winters haben die Teerosen gelitten, aber die Lücken sind wieder gefüllt worden. Hoffentlich wird durch das Dichterpflanzen der Rosenflor, der

des kühlen Wetters wegen noch etwas zurück ist, in diesem Sommer besonders schön.

Die Pracht der Wildrosen in der Landschaft kommt bei der Art der Pflanzung hier so zur Geltung, dass die Begeisterung ob dieser Pracht allgemein ist. Der Boden lässt nach dem Zeugnis des Herrn Gartenbaudirektors Ries, der mit Herrn Stadtrat Glaser im vorigen Sommer hier war, kaum mehr etwas zu wünschen übrig. Gleichwohl wird fortwährend daran gebessert mit Hilfe unsers grossen Kompostvorrats. Freilich wird wegen der dadurch eintretenden Erhöhung des Bodens ein Umpflanzen nötig, wozu der Anfang bereits gemacht ist.

Den Einzelwünschen des Herrn Ries bezüglich weiterer dekorativer Verwendung der Rose ist entsprochen worden. Die Zahl der Pyramiden ist vermehrt, der Rosenhecke der Anlage ist eine etwas belebtere Form gegeben worden.

Der Besuch hat sich weiter gehoben; die Zahl der Besucher wächst stetig. Bereits sind hochgestellte Personen unter den regelmässig erscheinenden und begeisterten Freunden des Rosars, selbst Männer aus der Umgebung der Allerhöchsten Herrschaften.

Das Rosar in Sangerhausen, ein in die ländlichen Bezirke des Ostens vorgeschobenes Werk deutscher Gartenkunst und Blumenpflege, dient dem Nutzen der Rosenzüchter in hervorragendem Masse. In den Gärten grosser und kleiner Landgüter und auch in den Städten Mittel- und Ostdeutschlands hat man sich bisher mit einfachem altbekanntem Blumenschmuck begnügt; aber der Markt für schöne Erzeugnisse der Blumenkultur ist gerade in diesen weiten und reichen Gegenden ausserordentlich aufnahmefähig, und da der Westen Deutschlands Orte und Gelegenheiten genug hat, um dem Publikum am Rhein und Main seine Rosen und Anlagen zu zeigen, so sollte man in jeder Weise eine Anlage fördern, die, wie die unserige, vorzüglich ausgerüstet, dem ganzen Osten Deutschlands Liebe zur Rosenzucht erwecken und ihn über die Bezugsquellen belehren kann. Ich sage das für diejenigen, denen mehr die praktischen als die ideellen Ziele unsers Werkes vor Augen schweben, und auch gegenüber einer Bemerkung, die Herr Lambert in einem der letzten Hefte der Rosenzeitung machte. Bei der Beachtung, die unser Rosar bereits weit und breit und bis in die höchsten Kreise geniesst, wird es, denke ich, nicht mehr lange dauern, bis wir zur Schaffung eines Betriebsfonds an die weiteren Freundeskreise herantreten können. Dann, so hoffe ich, werden auch innerhalb des Vereins sich Männer finden, an deren private Freigebigkeit man sich nicht vergeblich wenden wird.

Von unsern bisherigen Freunden hat es uns auch im vergangenen Jahre nicht an Unterstützungen gefehlt, wenn wir gelegentlich zur Ergänzung unsers Bestandes Wünsche hatten. Um einen besondern Schmuck ist das Rosar seit kurzem dadurch reicher geworden, dass in der alpinen Abteilung die bisher in Gips vorhandene lebensgrosse Figur der „Wasserträgerin“ aus der Meisterhand Arnold Künnes in Berlin durch die opferfreudige Hilfe unserer Mitbürgerin, der Frau Bankier Quensel, in Bronze hat ausgeführt werden können. Das eigenartige Kunstwerk wird allgemein bewundert. Gnau.

Die Dresdener Ausstellung 1907.

Keine Stadt hat wohl einen schönern, besser gelegenen Ausstellungspark, als Dresden. Auch die diesjährige Ausstellung war, wie die früheren, reichhaltig und sehr besucht. Leider konnten die Rosen nicht so wetteifern, wie in früheren Jahren, da nur zwei Firmen grössere Gruppen, getriebene Hochstämme, ausgestellt hatten; einige andere hatten kleinere Gruppen, hauptsächlich Rambler, andere wieder nur Freilandrosen ausgestellt.

Zuerst die grosse Gruppe von Victor Teschendorff, Strehlen-Dresden. Die Pflanzen, nach hinten zu aufsteigend aufgestellt, zeigten sehr schöne Hochstämme; auch war die Sortenzahl reich. Es fiel angenehm auf, verschiedene Namen zu finden, die sonst als Treibrosen nicht häufig sind; neben den bewährten Massensorten — Testout, Kaiserin, Ulrich Brunner, Mme Victor Verdier, Druschki, Fisher Holmes — waren Mme Jules Grolez, Mme Honoré Defresne, Mildred Grant, Prince de Bulgarie, Mme Cadeau Ramey, Ma Capuzine, Mme Alex. Bernaix, Mme Hoste und viele gute Sachen zu sehen. Eine kleine extra Gruppe war mit Tröndlin, Liberty und Richmond besetzt. Hier habe ich mich mit Tröndlin ausgesöhnt; sie war sehr schön und machte Effekt. Liberty und Richmond hielten sich scheinbar die Wage; nur glaube ich, bemerkt zu haben, dass Richmond nicht so leicht blaut. Einige Carmine Pillar fielen durch ihre frisch rote Farbe sehr auf. Auch Persian Yellow und Bicolor reizten durch ihre Farben die Beschauer. Sie waren verkauft. Auch Mildred Grant und andere farbenreiche Sorten fanden starke Nachfrage. Umsäumt war die Gruppe mit niedrigen Mme Norbert Levavasseur.

Herr Otto Olberg, Striesen-Dresden, hatte eine runde Gruppe und mehrere Parterres aufgestellt, zwei grössere Abteilungen von Druschki und Ulrich Brunner mit riesenhaften Blumen auf sehr langen Stielen wirkten sehr gut; ebenso die kleinen Beete mit Kaiserin. Im Rondel waren ebenfalls sehr edle Sorten zu verzeichnen, als The Queen, Francis E. Villard, Duchesse of Edinburgh, Charles Lamb, Duke of Teck, letztere von wunderschöner feuriger Farbe. Umsäumt war diese Gruppe mit C. Testout. Leider war Königin Carola schon am Verblühen,

aber man konnte noch ihre mächtigen Blumen bewundern. Hier sah ich auch einige Pflanzen von Hans Makart. Ich muss gestehen, es waren die schönsten langen dunkelroten Knospen, die sehr auffielen; nur konnten die Beschauer die Etikette nicht erkennen, sonst wäre diese Sorte ohne Zweifel viel bestellt worden. Im Jahre 1900 war auch Preciosa sehr schön getrieben ausgestellt; diesmal sah ich sie nicht. Warum findet man derartige gute Treibrosen nicht massenhaft?

Die Herren Münch & Haufe, Leuben-Dresden hatten 4 Gläser mit riesigen, sehr lang geschnittenen Blumen von Kaiserin, Testout und Fisher Holmes gefüllt; nach diesen Blumen zog es die Bindekünstler gewaltig hin. Am meisten interessierten die Veredelungen auf den neuen Wildling vom Garteninspektor Pollmer-Grossenhain. Wenn ich nicht irre, ist der Wildling eine Kreuzung zwischen Rosa canina und Rosa setigera. Es war ein Vergnügen, die verholzten glatten Stämme voll üppiger Kraft zu betrachten; so gross habe ich eine Krone von Marie van Houtte noch nicht gesehen. Auch die Wurzelhalsveredlungen zeigten sehr starken Wuchs. Jedenfalls hat die Unterlage eine Zukunft.

Im Freien hatte Herr Bernh. Haubold starke Pflanzen von Mrs. John Laing und Frau Karl Druschki, irrig benannt Madame Karl Druschki. Wozu soll eine Französin aus ihr gemacht werden?

Herr Th. Simmchen, Strehlen - Dresden, hatte wohl das feinste, reichhaltigste Sortiment im Freien aufgestellt. Hier waren die neusten Sorten vertreten, auf den Rondeln nach Farben sehr gut abgestimmt. Auch zeigte Herr Simmchen, wie man vorteilhaft Rosen zu Zieraten und Einfassungen benutzt. Ich hätte dieses Sortiment gern blühend gesehen.

Die Firma Hoyer & Klemm, Besitzer Bruno Klemm, hatte zwei niedrige Gruppen mit Charlotte Klemm besetzt, die leider noch nicht blühten. Der Hauptgedanke war der: Da genannte Rose sehr zeitig blüht, so sollte sie, ohne getrieben zu sein, zur Ausstellung selbst sprechen. Jedermann weiss wohl, woran es gelegen hat, dass dies nicht gelang. Das ungünstige Frühjahr hielt ja alles auf. So kam es, dass die glühende Charlotte genau 10 Tage zu spät blühte.

Herr Arthur Meischke, Laubegast-Dresden, hatte vor der japanischen Landschaft schöne Gruppen Rambler gepflanzt. Wenn man eine Vergleichung zwischen heute und damals macht, als Herr Helbig-Laubegast zum erstenmal Rambler getrieben vorführte, so kann man wohl sagen: Wie lange ist diese Sorte unverstanden kultiviert worden? An ihr ist Geld verdient worden. Ja man kann sagen: Herr Helbig hat hier bahnbrechend gewirkt. Die Gefolgschaft der Rambler ist aber auch wertvoll und lohnend. Man pflanze in die Mitte eine Rambler, rechts Leuchtstern und links Tausendschön. Nächstes Jahr kommt in den Hintergrund dieses Dreigestirns noch ein violetter Rambler.

Herr Joh. Nicolai, Böhlen-Leipzig, zeigte Pflanzen mit Volldüngung ohne Kalk, ferner mit und ohne Kalidüngung. Hier konnte man die Wirkung genau sehen, aber um ein Urteil zu haben, muss derartiges in eigenen Kulturen erprobt werden.

Wenn man von Coswig nach Dresden und von dort nach Strehlen-Striesen und Umgegend fährt und die mächtigen Rosenfelder sieht, so fragt man, wo waren auf der Ausstellung die Besitzer dieser Rosengärten? Wo blieb Coswig, wo Dresden und Umgebung? Warum zeigt man nicht, was man kann? Und warum lässt man gerade die Rose so beiseite? Man sagt, eine Ausstellung sei zwecklos, sie koste viel Geld und es komme nichts dabei heraus. Wenn das zutrifft, so liegt die Schuld nicht allein an der Ausstellung als solcher. Die Rose hätte besser vorgeführt werden müssen, es mussten sich mehr Firmen beteiligen. Es kann ja die eine oder die andere Firma glauben, Grund zum Fernbleiben zu haben, aber das ist doch ein Rätsel, dass beinahe alle Rosentreibereien versagten. Eine Ausstellung ist doch wohl die beste Gelegenheit, das Publikum für schöne Rosen zu interessieren. An vielen Pflanzen stand „verkauft". Auch der Rosenfreund besucht ja sehr gern Ausstellungen, um sein Sortiment zu bereichern und neue und alte Sorten kennen zu lernen. Ich halte es für sehr zweckmässig, dass eine Firma mit guter Privatkundschaft sich auf der Ausstellung zeigt*).

Rob. Türke, Meissen III.

Rosenblumenausstellungen.

Dieses Jahr in Mannheim kam recht zum Ausdruck, wie gewissermassen inhaltslos unsere Rosenblumenausstellungen sind. In dem dunkeln, heissen und zugigen Zelt machten unsere Lieblinge ein recht böses Gesicht, als wollten sie fragen: Womit haben wir das verdient? Man stopft uns zusammen in ein Glas und lässt uns eng aneinander gequetscht stehen.

Es sollte doch wohl möglich sein, eine Ausstellung abgeschnittener Rosen geschmackvoll anzuordnen; nicht, wie es da z. B. heisst, je 10 Stück einer Sorte, alle 10 in eine Vase gesteckt; sondern man sollte zur Bedingung machen: die Blumen müssen schön locker ausgestellt sein, so dass jede Blume gut zu sehen ist. Desgleichen war die Bezeichnung der Namen geradezu hässlich; eine Etikette war Papier, die andere Karton, einige

*) Sehr richtig. Nur dadurch, dass man dem Publikum gute Leistungen und Neues zeigt, fördert man die Liebhaberei und schafft sich geschäftlich Nutzen, auch dann, wenn der klingende Erfolg nicht schon in der nächsten Stunde zu spüren ist. P. L.



waren mit Bleistift geschrieben; das Papier steckte in einem durchgebrochenen Blumenstabe, und dabei musste man noch meistens die Namen suchen.

Ich möchte folgenden Vorschlag machen, damit unsere Blumenausstellungen auch richtige Ausstellungen sind und so dem Fachmann und Liebhaber Gelegenheit zu richtigem Studium geben und Freude machen.

1. soll dafür gesorgt werden, dass die Blumen schön lose in Vasen stehen.
2. soll die Etikettierung möglichst einheitlich sein, z. B. Kartonpapier mit Drahthaltern oder Blumenschilder. Jedenfalls müssen Holz-Etiketten wegbleiben.
3. sollte man dafür sorgen, dass die Gruppierung besonders bei grossen Ausstellern, die viele Blumen bringen, schön ist.
4. sollte, wie bei anderen Ausstellungen, die ganze Sache einem oder mehreren Leitern in die Hand gegeben werden, damit sich bestimmte Anordnungen treffen lassen. Diesen haben die Aussteller selbstredend Folge zu leisten.
5. müssen Rosengärten, wie Sangerhausen, Kreuznach, Zabern, anders konkurrieren als kleine Züchter, denn letztere kommen sonst immer zu kurz.
6. muss der Termin der Fertigstellung nicht zu früh gelegt werden, damit eben jeder Aussteller Zeit und Ruhe hat, seine Ausstellung fertig zu machen.

C. Hübsch.

KRANKHEITEN

Über einige Schädlinge der Rose aus der Gruppe der Pilze.

Vortrag, gehalten auf dem Kongress des Vereins der Rosenfreunde zu Mannheim am 23. Juni 1907.

Von Prof. Dr. J. **Behrens**-Augustenburg.

M. H. Wenn ich auf die Einladung Ihres Herrn Vorsitzenden heute zu Ihnen spreche, so hoffe ich von vornherein in gewisser Beziehung auf Ihre freundliche Nachsicht. Bin ich doch als Vorstand einer landwirtschaftlichen Versuchsstation, deren Interesse in erster Linie auf rein landwirtschaftlichem Gebiete liegt, die daher auch wesentlich sich nur mit den Schädlingen landwirtschaftlicher Kulturpflanzen befasst, nicht in der Lage, Ihnen ein so reiches Demonstrationsmaterial vorzulegen, wie ich dies wünschte, zumal der Gedanke der Übernahme des Vortrages erst vor ganz kurzer Zeit an mich herantrat und, wenigstens in meiner nächsten Nähe, die Rosen bis jetzt in diesem Jahre ganz ungewohnt gesund geblieben sind, gesund wenigstens hinsichtlich der Krankheiten, auf die ich mich zu beschränken gedenke, nämlich der durch pilzliche Parasiten verursachten. Ich hoffe Ihre Zustimmung zu dieser von mir gewählten Beschränkung um so eher zu finden, als nicht nur die Behandlung auch nur der wichtigsten von Tieren und Pilzen verursachten Krankheiten einen unverhältnismässig grossen Aufwand an Zeit erfordern würde, sondern als auch bezüglich der Rosenschädlinge aus dem Tierreich jedem Interessenten in dem schönen Werke Richter von Binnenthals, einem ehrenden Dokument der Weitsichtigkeit Ihres Vereins, der die Bearbeitung angeregt hat, ein sicherer Führer zu Gebote steht, dessen Inhalt ich nichts hinzuzufügen haben würde. Dass im übrigen auch die pilzlichen Rosenfeinde Ihr Interesse mehr, als Ihnen lieb sein kann, in Anspruch nehmen, dafür liefern die Verhandlungen Ihrer Kongresse nicht minder als der Inhalt der Jahrgänge der Rosenzeitung den unwidersprechlichen Beweis. Selbst in der Besprechung der Rosenpilze werde ich in Anbetracht der Zeit einerseits und der grossen Zahl der Rosenpilze mich auf nur wenige besonders wichtige beschränken müssen.

In erster Linie nimmt unser Interesse der Rost der Rosen in Anspruch. Gegenüber den vielfachen Verwechselungen des Begriffes Rosenrost sei hervorgehoben, dass es sich bei dem Rost im botanischen Sinne um Vertreter der Pilzfamilie der Uredineen, zu denen auch die Getreideroste gehören, handelt. Die Roste der Rosen gehören zu der Gattung Phragmidium, von der in Deutschland und den Nachbarländern 4—5 Arten bekannt sind. Der gewöhnliche Rosenrost, Phragmidium subcorticium, erscheint im Frühjahr bis zum Herbst in Gestalt gelber, rundlicher bis langgestreckter Lager auf Zweigen, Blättern und Fruchtknoten. In diesen Caeoma-Lagern werden kettenförmig hintereinander zahlreiche Sporen gebildet, welche vom Winde verweht, auch von Insekten vertragen werden und, wie neuerdings Bandi gezeigt hat, wenn sie auf Rosenteilen zur Keimung gelangen, wieder Caeoma-Lager erzeugen. Die gelben Lager sind aber weiter nichts als die Früchte des in den Organen der Rose in Gestalt vielfach verzweigter Fäden schmarotzenden Pilzes. Gegen den Herbst hin werden statt der Caeoma-Lager andere Fruchtarten gebildet, sehr kleine blassrote Häufchen, die Uredo-Lager, in denen einzellige Uredo-Sporen einzeln gebildet werden, und die schwarzen Herbstsporen-(Teleutosporen-)Lager mit vielzelligen dunkel gefärbten Sporen.

Während bei anderen Rostpilzen die Teleutosporen zur Überwinterung dienen und man das früher auch ohne weiteres bei dem Rosenrost angenommen hat, haben neuere kritische Untersuchungen gezeigt, dass hier die Rolle der Teleutosporen eine sehr viel bescheidenere ist. Eine Keimung der Teleutosporen dieser Art zu sehen ist bisher noch keinem Forscher gelungen, und

es ist sehr fraglich, sogar ziemlich unwahrscheinlich, dass eine solche überhaupt häufig in der Natur stattfindet. Die Teleutosporen dieser unserer gemeinsten Rosenrostart scheinen bei der Verbreitung der Art und ihrer Überwinterung eine Rolle überhaupt nicht zu spielen. Auch die Rolle der Uredo-Sporen ist augenscheinlich gering: wenn sie auch ihre Keimfähigkeit nicht ganz verloren haben, so ist dieselbe doch stets mangelhaft, und während des ganzen Sommers sorgen die Caeoma-Sporen ausschliesslich für die Vermehrung und Verbreitung des Pilzes. Soweit der Pilz die Zweige befällt, überdauert er in der Rinde derselben in Mycelform den Winter, bildet hier im Frühjahr neue Caeoma-Lager, wächst auch in die neuen Triebe hinein, auch hier wieder Caeoma-Lager erzeugend, und infiziert mittels der gebildeten Caeoma-Sporen nun Triebe und Blätter.

Das Phragmidium subcorticium bezw. Rostformen, welche zu dieser Art zu zählen sind, kommen auf fast allen in Deutschland einheimischen Rosenarten vor, aber auch auf anderen asiatischen, mittelländischen und nordamerikanischen Rosenarten. Neuerdings ist aber von Dietel gezeigt worden, dass manche verschiedene Rosenarten bewohnende Formen sich schon nach ihrem Aussehen, nach der Gestalt und dem Bau ihrer Sporen usw. von einander scharf unterscheiden. Auf einer Kletterrose der nordafrikanischen Mittelmeerländer, der Rosa moschatae, unterscheidet Dietel 1905 ein Phragmidium Rosae moschatae, auf den nordamerikanischen Kletterrosen Rosa setigera und R. caroliniana ein Phr. Rosae setigerae als eigene Arten und so auch eine Anzahl (7) anderer. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass diese direkt unterscheidbaren Arten auf ihre bestimmten Wirtsrosenarten durchaus angewiesen sind, auf unsere Wildrosen und überhaupt auf andere Wildrosenarten nicht übergehen. Aber selbst in Deutschland unterscheidet Dietel von dem gewöhnlichen Phragmidium subcorticium der Hundsrose, der Centifolie usw. ein Phragmidium Rosae pimpinellifoliae mit kürzeren Teleutosporen. Damit ergänzt er die Untersuchungen Bandis, der auf Grund von Versuchen, den Rosenrost verschiedener deutscher Rosenarten auf andere Rosen zu übertragen, schon 1903 zu dem Ergebnis kam, dass im Formenkreis des gewöhnlichen Rosenrostes, des Phragmidium subcorticium, mindestens zunächst zwei grundverschiedene, äusserlich freilich nicht oder doch sehr schwer zu unterscheidende Formen zu unterscheiden seien, eine Form, welche nur die Zimtrose, die Rosa rubrifolia und die R. pimpinellifolia befällt, und eine andere, welche auf Rosa centifolia und R. canina, der Hundsrose, schmarotzt. Keine dieser Formen liess sich auf die Wirte der anderen übertragen. Wahrscheinlich — es folgt das auch aus analogen Erfahrungen bei anderen Rostarten — geht die Anpassung und Spezialisierung der Rosenroste noch weiter; es ist nicht einmal unmöglich, dass man in verschiedenen Gegenden ganz verschiedene Anpassungsformen finden wird.

Von der jetzt als Sammelart erkannten Phragmidium subcorticium unterscheidet sich scharf das schon früher von diesem getrennte Phr. Rosae alpinae, und zwar schon durch die helle Farbe seiner übrigens auf Blüten beschränkten Caeoma-Lager. Es ist auf die alpine bezw. auch in Hochgebirgen vorkommende Rosa alpina beschränkt, die ihrerseits nach Bandis Versuchen von keiner der Subcorticium-Formen angesteckt wird.

Ähnlich wie Phragmidium subcorticium scheint sich das in England und Belgien auf Hundsrose und Centifolie vorkommende Phragmidium bullatum zu verhalten, während das bei uns auf verschiedenen Rosenarten gefundene Phr. tuberculatum seine Caeoma-Lager nur auf den Blättern, nicht aber auf Stämmen und Blattstielen bildet. Seine Überwinterung ist noch zu untersuchen, ebenso wie die des nur auf Blättern und Fruchtknoten seine Caeoma-Lager und andere Früchte bildenden Phr. Rosae alpinae.

Wie Sie sehen, ist schon die Artfrage bei den Rosenrosten eine sehr komplizierte, und selbst für die wilden Rosenarten, wo die Sache noch relativ einfach liegt, stehen wir erst in den ersten Anläufen zu einer genaueren Erkenntnis, welche Rostformen auf den einzelnen Rosenarten vorkommen. Noch viel schwieriger liegt die Sache natürlich bei unsern Gartenrosen, welche ja im allgemeinen Kreuzungsprodukte, vielfach höchst kompliziert zusammengesetzte Kreuzungsprodukte der verschiedensten, darunter auch ausländischer Arten sind. Von diesen Arten bringt jede ihren Empfänglichkeitsgrad für die eine oder andere Form des alten Phragmidium subcorticium hinein in dies Kreuzungsprodukt, in dem diese Empfänglichkeit hervortreten oder verborgen vorhanden sein kann nach den Gesetzen, die für die Vererbung der Eigenschaften der Eltern in Kreuzungsprodukten gelten, und darin Klärung bis zu einem gewissen Grade in den letzten Jahren begonnen ist. Wir verstehen nach dem Vorgenannten, weshalb v. Oven und Ewert bei ihren Beobachtungen über das Auftreten des Rosenrostes (Pragmidium subcorticium) auf verschiedenen Rosensorten die Kletterrosen und die Teerosen stets frei von Rosenrost fanden. Die Roste der Stammeltern der beobachteten Kletterrosen fehlen ebenso wie die Stammsorten selbst in Deutschland, und dasselbe gilt für die Teerosen, die Bourbonrosen und für die von Kreuzungen der Rosa moschata und indica abstammenden Noisetterosen. Nur die weitere Kreuzung mit Abkömmlingen deutscher Rosen kann in diese Abteilungen Rostempfänglichkeit bei uns hervorbringen. Infolge

letzteren Umstandes sind auch die Teehybriden nicht mehr rostfest, und gewiss wird bei weiterer Ausdehnung der Beobachtungen auch die eine oder andere Zugehörige der genannten bis jetzt immun gefundenen Klassen noch Rostbefall zeigen, eben wegen des Bruchteils von deutschem Rosenblut, das sie in sich führt. Es wäre recht dankenswert, wenn über den Rostbefall sicher bestimmter Rosensorten an recht vielen Arten genaue Beobachtungen gemacht und unter Einsendung von rostkranken Blättern und Zweigen an eine solche Stelle, welche eine genauere Feststellung der Pilzart zu machen in der Lage ist, der Allgemeinheit zugänglich gemacht würden. Auch die Systematik der Gartenrosen würde dadurch gewinnen. (Schluss folgt.)

Ein ganz wirksames Mittel gegen Rosenmeltau.

Dem Inhaber der Handelsgärtnerei SOLhem in Helsingfors (Finnland), Herrn Björn Lindberg, ist es nach zweijährigen unermüdlichen Arbeiten und Versuchen endlich gelungen, eine Lösung „Oidin" herzustellen, die unfehlbar den Rosenmeltaupilz (Sphaerotheca pannosa) vernichtet. In den grossen Rosentreibereien des Herrn Lindberg und bei Herrn V. F. Sagulius, Handelsgärtnerei bei Helsingfors, sind Versuchspritzungen mit glänzendem Erfolge vorgenommen worden. Schon einige Stunden nach der Spritzung wurden die von dem Pilze angegriffenen Stellen auf dem Blatte braun. Bei näherer mikroskopischer Untersuchung, die einige Tage später vorgenommen wurde, war zu beobachten, dass sowohl die Konidien-Sporen des Pilzes, als auch das ganze Blattgewebe an den angegriffenen Stellen zerstört war; aber alle gesunden Blätter, auch die jüngsten, zur Zeit des Spritzens kaum entwickelten Blätter waren nicht im geringsten beschädigt. Auch hat sich erwiesen, dass das Begiessen der Wurzeln mit Oidin den Pflanzen nicht schadet.

Von noch grösserer Bedeutung wird die genannte Erfindung werden, wenn Oidin sich als ein zuverlässiges Bekämpfungsmittel gegen den gefürchteten und gefährlichen Meltau der Stachelbeeren (Sphaerotheca mors uvae) erweisen sollte. Günstig ausgefallene Versuche beim Spritzen von Stachelbeersträuchern im vorigen Sommer haben die Landwirtschaftsverwaltung in Finnland veranlasst, Versuchspritzungen gegen Stachelbeermeltau in diesem Sommer zu bewerkstelligen.

Oidin ist eine dicke, übelriechende, sirupartige Lösung von unbestimmter schmutzig braungrünlicher Farbe. Beim Gebrauch wird die Masse mit 20-mal mehr Wasser verdünnt.

B. W. Heikel,
s. v. Staatspomologe in Finnland.

*) Wir haben das Mittel zur Prüfung hier und werden darüber berichten. Die Geschäftsführung.

ROSENSORTEN

Charlotte Klemm. Diese herrliche Neuheit blühte dieses Jahr bei mir zum erstenmal. Ganz besonders fällt die schöne leuchtend rote Farbe auf. Wohl keine zweite Rose existiert in dieser prächtigen Farbe, die auch im Verblühen und in der grössten Hitze nicht blau wird.

Gottfried Keller blüht zwar nur einfach, doch ist auch bei ihr die Färbung prachtvoll. Namentlich als Knospe und halb erblüht, wird sie, da sie auch remontiert, viel Anklang finden.

Diese beiden Sorten sollte jeder Liebhaber besitzen. Nur noch mehr solche Neuheiten!

Der Winter hat hier überall viel Schaden angerichtet, doch habe ich glücklicherweise sehr wenige Verluste zu beklagen, trotzdem bis zu 25° R. Kälte waren. Druschki, C. F. Meyer, Crimson Rambler, Rubin und Leuchtstern waren völlig unbedeckt. Erstere beide haben nicht gelitten, während bei den anderen etwas Frostschade zu bemerken ist. M. Zieger, Dahlen.

Richmond (J. G. Hill 1906).

Die sehr verschiedene Beurteilung, die die neue Teehybride Richmond findet, hat mich veranlasst, sie vereint mit ihren ähnlichen Schwestern Etoile de France (Pernet 1905) und Liberty (A. Dickson & Son) auf ein frisches Beet in grösserer Anzahl auszupflanzen. Wenn sie schon durch ihr rascheres Wachstum, ihr kräftiges gesundes Aussehen vorteilhaft auffällt, so muss sie bald den Beobachter besonders durch ihre kräftigen, in unaufhörlicher Folge auf langen Stielen erscheinenden herrlichen Knospen für sich einnehmen. Jetzt zur Blütezeit hat sie einen vollen Sieg errungen. Ihre Knospen sind grösser, die Farbe ist leuchtender und beständiger und die Belaubung vornehmer. Gleich ihren Rivalinnen hat sie aber, obwohl nicht in dem gleichen Masse, den Fehler, nicht ganz gefüllt zu sein. A. Friedrich, Oberlehrer,
Neuhausen, Bez. Dresden.

Die Teehybride Wenzel Geschwind.

In den Jahrgängen 1904 und 1905 ist mehrmals diese Neuzüchtung beschrieben worden, zum Teil abfällig. Das verdient aber diese Rose gar nicht, und mit Recht nimmt Herr Rudolf Geschwind sich seiner Züchtung an. Es ist schon früher betont worden, was auch heute immer wieder gesagt werden muss: Es ist nicht möglich, eine Rose ohne längere Beobachtung endgültig zu beurteilen. Das trifft auch auf Wenzel Geschwind zu.

Auf der Kreuznacher Rosenausstellung war eine kleine Gruppe von O. Jacobs ausgepflanzt; aber

die Pflanzen machten keinen guten Eindruck; kaum eine Blüte war vorhanden, so dass wohl damals ein abfälliges Urteil entstehen konnte, wenn man die armen Dinger sah. Ganz anders jetzt. Ich habe bereits im dritten Jahre Pflanzen stehen, die diesen Sommer grossartig geblüht haben, und zwar unermüdlich. Die Blumen sind schön dunkelrot und werden in der Sonne nicht blau. Auch das Laub ist sehr widerstandsfähig, die Pflanzen selbst sind stark im Wuchs. Wenzel Geschwind ist eine wertvolle Gruppenpflanze, sobald die Pflanzen längere Zeit an einer Stelle stehen.

C. Hübsch.

Frau Lilla Rautenstrauch

(Peter Lambert 1903).

Die Teehybride Frau Lilla Rautenstrauch ist mein Ideal. Mir sind seit 35 Jahren, so lange ich mit Rosen umgehe, verschiedene Sorten durch die Hände gegangen, herrliche und minderwertige, aber keine, die mir eine Frau Lilla Rautenstrauch ersetzen könnte. Sie hat stolzes Laub, ist frei von Krankheiten, gut im Wuchse, fein in der Farbe, herrlich im Duft — eine Parade-Rose. Wer sie besitzt, wird mir zustimmen, und wer sie noch nicht besitzt, der schaffe sie an; er wird seine Freude an ihr haben.

C. F. Dienemann, Klein-Furra i. Th.

Steirische Rosenneuzüchtungen.

Über die demnächst in den Handel kommende neue Teehybride „Laja Gräfin v. Meran“ ist zwar schon von anderer Seite in der Rosenzeitung geschrieben worden, doch nur wenige von der Gilde der Rosenfreunde, welche die deutsche Rosenzeitung lesen, dürften diese schöne Rose schon in natura gesehen haben. Die allzugrosse Entfernung von den reichsdeutschen Ausstellungen dürfte das Hindernis gewesen sein, dass sie dort nicht schon gezeigt worden ist, und es wäre demnach sehr schade, wenn diese Neuheit deshalb nicht rasche Verbreitung fände. Ich sage, ohne zu schmeicheln, nur das eine: Wer diese Rose gesehen hat, wird das Bedürfnis fühlen, sie zu besitzen. Bei gleicher Blumengrösse und Blühwilligkeit wie Mme Caroline Testout übertrifft sie diese durch eine noch schönere Farbe und hat im aufgeblühten Zustande süssen Wohlgeruch. — Über eine andere Neuzüchtung des Herrn Johann Paul in Neurathberg möchte ich hier auch berichten, die mir sehr gut gefällt, nämlich eine „Aglaiatochter“ d. h einen Sämling von der schönen Aglaia. Die Blumen sind ebenso gross oder noch grösser und besser gefüllt, als die Mutterrose, sehr schön gebaut, aber von der Farbe der Kaiserin oder der Céline Forestier und von angenehmem Teerosenduft. Sie hat den schönen gleich starken Wuchs der Aglaia. Da sie die beiden letzten Winter ohne Erddecke ausgehalten hat, dürfte auch dieser Sämling einst so manches Rosenfreundes Liebling werden.

Dr. Bodendorfer,
Gross-Florian (Steiermark).

Prinzessin Marie.

Die neue Teehybride, welche ich 1898 aus einer Kreuzung von Mme Caroline Testout und Melanie Willermoz gewonnen habe, und die 1903 in Frankfurt a. d. Oder im Rosenneuheiten-Wettbewerb um den deutschen Rosenpreis mit 100 Mark ausgezeichnet wurde, hat den Namen „Prinzessin Marie“ erhalten. Die Farbe der Blume ist zart rosa und gut gefüllt, die Petalen sind fest. Jeder Trieb endigt mit 1—3 stets gesunden Knospen, welche eine Länge von 6 cm erreichen; die offene Blume hat einen Durchmesser von 13—14 cm. Die Belaubung ist schön und frei von Krankheiten, dabei ist der Wuchs aufrecht und kräftig. Die Sorte ist härter als Testout, sie hat hier noch jeden Winter ungedeckt ausgehalten. Sie ist ausgeprobt als Treib-, Schnitt- und als Gruppenrose. Diesen Herbst wird sie dem Handel übergeben.

Heinr. Lindemann.

Ihre Hoheit die Prinzessin Marie zu Schleswig-Holstein-Glücksburg, Äbtissin zu Itzehoe, hat ihre Genehmigung zur Benennung bereitwilligst erteilt.

„Ich bewillige Herrn Lindemann gern, die von ihm gezüchtete, mir freundlich gewidmete Rose, deren eigenartige Schönheit mir besonders gefällt, mit meinem Namen „Prinzessin Marie“ zu bezeichnen.

Marie,
Prinzessin zu Schleswig-Holst.-Glücksburg,
Äbtissin zu Itzehoe.

17. Juli 1907.“

Farbenkönigin — Radium.

Man schreibt uns, dass das von Herrn Ch. Hoffmeyer in Naundorf bei Kötzschenbroda beim Verband der Handelsgärtner Deutschlands beantragte Wertzeugnis der von ihm angeblich gezüchteten Rose „Radium“ nicht verliehen werden konnte, weil die beauftragte Prüfungskommission definitiv feststellte, dass zwischen den beiden Rosensorten „Radium“ und „Farbenkönigin“ keine Verschiedenheit besteht. Entgegengesetzte oder bezweifelnde Meinungen, wie sie z. B. auch in Mannheim und in verschiedenen Fachzeitungen zum Ausdruck gebracht wurden, sind darauf zurückzuführen, dass die ausgestellten Blumen von Pflanzen stammten, welche in höchster Kultur standen, bedingt durch Pflege, Boden- und klimatische Verhältnisse.

Die sehr verbreitete Ansicht, dass Farbenkönigin zu schwachwüchsig sei, dürfte nicht mehr haltbar sein; erwiesen ist schon nach vorzüglichen Auskünften, dass sie eine hochwertvolle Schnitt-

rose für Kasten resp. Treiberei ist, auch genügend lange Stielblumen bringt. Durch die herrliche seltene Färbung und ihren Wohlgeruch zugleich wird Farbenkönigin noch eine Zukunft haben und eine wertvolle Ergänzung unseres Rosensortiments für Schnittzwecke sein*).

Frau Karl Druschki.

Alle Vorzüge der Frau Karl Druschki aufzuzählen hiesse Wasser ins Weltmeer tragen. Sie ist genugsam bekannt. Jedoch hat die Schneekönigin bei mir im vorigen Jahre eigentümliche Launen gezeigt. Es musste ihr wohl zu eigentümlich sein, immer im weissen Ballkleide zu erscheinen. Eines Tages hatte sie ihr Gewand gewechselt und ein rosa Kleid angelegt — in der Farbe der Baronne de Rothschild; doch, muss ich leider sagen, nicht zu ihren Gunsten. Ein Sportjäger würde sie festzuhalten versucht haben. Ich bin kein Freund von sogenannten Sportrosen. Ich zeigte die Erscheinung meinem Freunde, dem Gärtner und Rosenzüchter J. Naue. Der wunderte sich gleichfalls. Eine rosa Druschki würde den Wettbewerb mit der weissen, der Schneekönigin, auf keinen Fall bestehen, selbst wenn, wie in Sachsen, ganze Kompagnien auf der Bildfläche erschienen. Die neue Barbarossa mag sehr schön sein, aber Schneekönigin ist schöner und wird noch sehr lange ihren Platz behaupten**).

F. C. Dienemann, Kl. Furra i. Th.

Neuste Rosen für 1907.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: H. Walsh.

Babette (Multiflora; Rambler-Klasse). Blumen in Trauben, sehr gefüllt, dunkelscharlach, weiss gestrichelt.

Paradise (Multiflora; Rambler-Klasse). Blumen einfach, rosa und weiss; die Petalen stehen sehr sonderbar, die Ecken derselben sind übereinander geschoben. Die Blumen hangen in doldenartiger Anordnung; die Pflanzen erscheinen mit Blumen überladen.

Züchter: A. Dickson & Sons Ltd.

Lady Helen Vincent (Teehybride). Wuchs kräftig, überraschend reichblühend. Blume gross, gefüllt, herrlich gebaut; Knospe lang, spitz, hellrosa mit weissrosa Widerschein, Grund der Petalen pfirsichrosa auf gelbem Grunde; Duft köstlich.

Mrs. Harold Brocklebank (Teehybride). Wuchs sehr kräftig, andauernd reichblühend. Blume aufrecht, gross, gefüllt, gut gebaut, süss duftend. Farbe rahmweiss, Mitte und Grund der Petalen zart goldgelb, äussere Petalen oft lachsrosa gefleckt. Gut zu allen Zwecken.

W. E. Lippiatt (Teehybride). Farbe glänzend samtig scharlachrot, mit kastanienbraun schattiert; Blume gross, gefüllt, regelmässig gebaut, mit hoher Mitte, stark duftend. Wuchs gut und schön verzweigt.

*) Mir wurde Radium zur Prüfung gesandt; nach einjähriger Kultur machte ich den Besitzer darauf aufmerksam, dass ich keinen Unterschied zwischen ihr und Farbenkönigin finden könne. Es wurde mir jedoch von dort die Synonymität bezweifelt. P. L.

**) An alten Pflanzen findet man zuweilen einige Blüten, die einen zart fleischrosa Ton zeigen; an meinen 10-jährigen Mutterpflanzen habe ich dies seit 2 Jahren beobachtet, aber der Trieb bringt doch auch wieder reine Blüten danach. P. L.

Kleinere Mitteilungen.

Sörnzig, 28. 7. 07.

Heute veranstaltete die Schildknechtsche Gärtnerei eine sehr gelungene Rosenausstellung. Diese hielt sich zwar in beschränkten Grenzen, doch waren neben den vielen alten Sorten auch eine grosse Zahl Neuheiten, die in herrlichen Blumen ausgestellt waren. Ganz besonders wurden Königin Karola, Frau Karl Druschki und Mrs. J. Hill, die in prächtigen Blumen ausgestellt waren, bewundert.

Max Zieger, Dahlen.

Wir haben hier in Thüringen dieses Jahr eine **späte Rosenblüte.** Heute, am 16. Juni, sieht man noch keine Rosen in den Gärten. Den Anfang haben bei mir gemacht Grace Darling, Mme Chauvry, Clémence Nabonnand, Mme Julie Weidmann, Jaune bicolor und Viridiflora. Die anderen lassen noch auf sich warten. Die Rosen haben aber reichlich Knospen angesetzt, und wenn das Wetter gut bleibt, bekommen wir einen schönen Flor.

F. C. Dienemann.

Das Rosar in Sangerhausen

wird dieses Jahr überaus reich besucht. Die Besucher fragen viel und stets nach neuen Rosen. Ein Teil der Neuheiten ist schon okuliert in diesem Sommer. Während 4 Sonntagen der Hauptblütezeit sah es in Sangerhausen wie eine Völkerwanderung aus. An einem Sonntage wurden von einem durch einen Lehrer angestellten Schüler 3500 Besucher im Rosar gezählt!

Der Reiser- und Blumenverkauf ist nun glücklich eingestellt. Der Flor war grossartig; die Pyramiden, Lauben, Spaliere waren mit Blüten überladen.

Die im Staate Connektikut in Nord-Amerika erscheinende „Hartforder Tageszeitung" schreibt am 25. Juni 1907 (aus dem Englischen übersetzt) über Gartenrosen:

Im Rosengarten sind mancherlei Verbesserungen erfolgt. Die Hochstämme sind den niedrigen Pflanzen weit voraus und gesünder als je. Was Herr Zuger mir über die Art der Behandlung sagte, ist allgemein wissenswert und soll später zur Sprache

kommen. Man ist davon abgekommen, die Hochstämme im Herbst mit den Wurzeln auszuheben und an einem frostfreien Orte zu überwintern. Das geschah früher; jetzt werden sie zu Boden gebeugt und mit Erde bedeckt. Die so überwinterten Stämme waren im Frühjahr gesund und trieben kräftig aus. Beim Niederlegen der Hochstämme trifft das zu, was Pastor Schultze, die Rosen-Autorität, sagt: „Ein guter Rosenstamm muss eine Unterlage haben so biegsam wie eine Weidenrute."

Der Ausdruck „Rosen-Autorität", jenseits des Ozeans gebraucht, wird unsern Lesern Vergnügen machen. O. S.

Von der **Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur** wurden im Monat Juli 1907 6637 Schäden reguliert, davon in der Haftpflicht-Versicherung: 2 Todesfälle, 3 Invaliditätsfälle, 190 Kurfälle, 123 Sachschäden, zusammen 318 Fälle.

Ausstellungen u. Kongresse

Rosen-Ausstellung Leipzig 1908.

Das Programm ist in Bearbeitung. Die 10 000 Quadratmeter-Fläche im Palmengarten wird zur Bepflanzung im Herbst den Ausstellern zur Verfügung stehen. Anfragen sind an den Leipziger Gärtner-Verein zu richten.

Die Redaktion.

Mannheim 1907.

Vom 27.—30. September

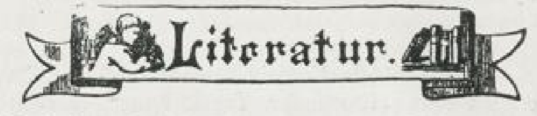
Herbst-Rosen-Ausstellung.

Programm und Anmeldeformular von uns oder von der Geschäftsstelle der Ausstellung zu Mannheim, Friedrichsplatz, zu beziehen.

Rosen-Ausstellung Mannheim.

Der Bericht über die grosse Rosenschau und das Ergebnis des Preisgerichts wird in Nr. 5 zusammenhängend mit einem ausführlichen Gutachten über die Freilandpflanzungen erscheinen.

Die Redaktion.



Gartenkunstbestrebungen auf sozialem Gebiete. Drei Vorträge, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst (Geschäftsstelle: Hannover, am Himmelreiche 1). Verlag der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg. Preis: 1 Exemplar M. 1.—, 10 Exemplare M. 9.—.

Das Studium des Kleinwohnungswesens und der Siedelungstechniken ist für den Bedarf der Behörden, Erwerbsgesellschaften und Privatunternehmer einerseits und der gemeinnützigen Bauvereine anderseits von grosser Bedeutung. Die Architektur des Arbeiterhauses hat eine liebevolle und eingehende Bearbeitung schon seit Jahren gefunden, in der Anordnung der Kolonien im Gartengrün herrscht aber vielfach noch öder Schematismus. Die Gestaltung des einzelnen Gartens scheidet hier so gut wie völlig aus. Jeder Eingriff in seine Bewirtschaftung würde als Bevormundung empfunden werden. Aber die Anlage der Strassen und Plätze, der Baumpflanzungen, Spielwiesen und des etwaigen Volksparks, kurzum die interessante Durchführung eines den praktischen Erfordernissen, dem Gelände und der Umgebung angepassten Bebauungsplanes unter sachkundiger Verwertung des lebendigen Grüns, das ist es, was — bislang nur in wenigen bevorzugten Siedelungen verwirklicht — als unentbehrliche Grundlage aller Heimstättengründungen erstrebt und gewonnen werden muss. In dieser Richtung Einblicke zu gewähren in das Erreichte, Richtlinien zu ziehen für das Werdende und Ausblicke zu eröffnen auf die fernen Ziele, das ist die Aufgabe, der das oben angezeigte kleine Buch dient. Es ist reich mit Ansichten und Plänen ausgestattet und kann als vortrefflicher Wegweiser allen denen empfohlen werden, welche durch Beruf und Neigung der Sache der sozialen Wohlfahrt nahestehen.

Im Kampf ums Dasein. Praktische Bibliothek. Band III. **Geschäftskniffe** (Geschäftsklugheit) oder der moderne, intelligente Kaufmann in der richtigen Beurteilung und Ausnützung unserer neuzeitlichen geschäftlichen Verhältnisse und Gründungen. Nebst einem Anhange: Über Geschäfts- und Fabrikations-Geheimnisse. Ein Ratgeber von Johannes Obst. Verlag von Herm. Schneider Nachf., Pössneck (S.-M.). Preis broschiert 1 Mark.

Finske Traedgards odlare, Monatschrift über Gartenbau in finländischer Sprache unter der Leitung des Herrn Harald Wasastjerna.

Kataloge unserer Mitglieder

J. Zavelberg, Rosen- und Baumschule, Brühl bei Köln.
P. Lambert, Trier. Herbst-Katalog.
Müller, Langsur b. Trier. Engros-Katalog.



Frage 33. Wer hat noch die Thea Favorite aus früherer Zeit?*) E. B.

Frage 34. Wer besitzt die Sorte Mme de Vatry (Teerose), dunkelrosa, und könnte Veredlungsholz liefern. Paul Tesky, Kaulsdorf bei Berlin.

*) In der ‚Nomenclature de tous les noms de roses' von L. Simon steht keine Rose dieses Namens verzeichnet. Wohl aber gibt es eine La Favorite (Bourbon. Vibert 1846). Gewiss ist diese gemeint; sie ist aber keine Thea. O. S. in L.

Die Teehybride La Favorite (Vve Schwartz 1900), rosaweiss mit rahmgelb, existiert ja noch, und die Remontant La Favorite (Guillot 1892), dunkelrosa, ist auch noch in den Kulturen einiger Rosenzüchter vorhanden, vielleicht auch die Remontant La Favorite (Laffay 1847), weiss fleischfarben. P. Lambert.




L. Schmidt-Michel

Oberhofgärtner A. Singer

Remontant
P. Lambert 1904



Nr. 6. ✳ 22. Jahrg. ✳ Dezbr. 1907.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Redigiert von P. Lambert, Trier.	Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zum Jahreswechsel

senden allen Mitgliedern des Vereins und Abonnenten der Rosen-Zeitung die besten Wünsche.

Der Vorstand und die Redaktion.

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Oberhofgärtner A. Singer (Remontant).

Züchter: **P. Lambert.** 1904.

Die guten alten, prächtig gefärbten und geformten Hybrid-Remontantrosen behaupten sich in grösserer Sortenzahl nur mit Mühe und nur, weil man an deren Stelle noch keine ähnlich gute und schöne Teehybriden in gleicher Härte setzen kann. Wir möchten sagen: 30—50 der jetzt als vorzüglichst bekannten Remontantrosen bleiben noch auf lange Zeit unsere unentbehrlichen Rosen, sowohl für Treiberei, wie auch als Schnitt- und Gartenrosen, alle übrigen aber verlieren jährlich an Bedeutung. Die neuen Rosen aber, welche die guten, seltenen Eigenschaften der Remontantrosen mit denen der siegreich vordringenden bessern Teehybriden vereinigen, sind unbestreitbar Zukunftsrosen, ein Ausdruck, der zwar oft von jungen Züchtern ihren Sämlingen beigelegt wird, denen jedoch ein bescheideneres Zeugnis besser stände.

Eine dankbare und eigenartig schöne Schnitt- und Gruppenrose ist die seit 1904 dem Handel übergebene obige Remontant-Rose, dem bekannten und überall so gerne gesehenen, prächtigen Oberhofgärtner A. Singer in Bad-Kissingen gewidmet. Unter Hunderten von schönen Sämlingen suchte Herr Singer sich nach 3-jähriger, sorgfältiger Prüfung diesen Sämling aus; und trotzdem ihm rückhaltlos diese Wahl empfohlen war, glaubte der die Rose so gut kennende und liebende Herr Singer noch Fehler an ihr finden zu müssen. Die Wahl hat sich seit den 4 Jahren aber als eine richtige herausgestellt, und jeder Besucher seiner Kissinger Villa, er mag kommen, wann er will, von Juni bis Oktober, wird die Singerbeete als die schönsten Rosenbeete erklären müssen. Heute ist Herr Singer stolz auf seine Rose, und das mit Recht. Ihre Vorzüge sind: Kurzer, gedrungener, verzweigter Wuchs, egale Höhe der Triebe; Einzelständigkeit der Blüte; schönes, festes hellgrünes Laub. Die Blüte ist gross bis sehr gross, besitzt gute regelmässige Form, öffnet sich gut und hält sich überraschend lange an der Pflanze und noch länger als abgeschnittene Blume im Wasser. Der Duft ist hochfein, ein kräftiger Remontant- oder Centifoliengeruch, die Farbe ein reines Karminrosa, das sich nicht verändert. Oberhofgärtner Singer blühte auf der Mannheimer Ausstellung in meinem Rosar auffallend unter den andern Gruppensorten, und in den Kulturfeldern leuchtet sie auf 3—400 Meter weit mit ihrer Masse karminrosafarbiger Blüten. Die Blumenblätter haften fest auf dem Kelchboden und fallen kaum ab; verblühende Blüten müssen daher weggeschnitten werden.

Sie entstammt einer Befruchtung von Madame Caroline Testout mit Marie Baumann, deren Farbe und Duft sie geerbt hat.

P. L.

Druckfehler-Berichtigung. In der letzten Nummer der Rosenzeitung wurde im ersten Abschnitt des Aufsatzes „Die Entwicklung von Blüte und Frucht bei der Gattung Rosa" statt des griechischen Buchstabens μ ($1 \mu = 1/1000$ mm) leider stets ein lateinisches u gesetzt. Versehentlich wurde auch die Fig. 5 umgedreht, so dass das obere Ende nach unten sieht, ein Übelstand, den jeder aufmerksame Leser wohl selbst herausgefunden haben wird. Und noch ein anderer Druckfehler findet sich auf Seite 66, I. Spalte, Zeile 23; es muss dort statt Inelsche **„Juelsche"** Lösung heissen, ebenso auf Seite 68, I. Spalte, Zeile 54 „intercalaren" statt interkularen. Auf Seite 70, II. Spalte, Zeile 25 muss es heissen: „dass sich in **einem** Fruchtknoten Samenkörner finden, deren **Väter** verschieden sind"; auf Seite 72, I. Spalte, Zeile 14: „In Folge davon tritt in solchem Falle auch **„nie"** eine Selbstbefruchtung ein."

Die Redaktion.

Die Entwicklung von Blüte und Frucht bei der Gattung Rosa,

mit besonderer Berücksichtigung der Edelrosen.

Von **Dr. G. Krüger,** Freiburg (Breisgau).

(I. Fortsetzung.)

Fertig ausgebildet ist die Knospe einer Rosa arvensis in Fig. 10 gezeichnet. Am meisten haben sich die Stempel verlängert, welche sich unter dem auf ihnen lastenden Druck gekrümmt haben. Diesem rapiden Wachstum konnten die Filamente der Antheren bisher nicht folgen. Dadurch ist es gekommen, dass sie die Nischen zu beiden Seiten der Stempel vollkommen ausfüllen, und somit ist der ganze Stempelbüschel mit einer regelrecht geschlossenen Antherenhülle umgeben. Die Antheren selbst sind grösser und ihr Inhalt ist reifer geworden. Dabei ist auffällig, wie sich die Antheren und die Stempel mit ihren Narben durch den gegenseitigen Druck in der Form modifizieren. Auf beiden Seiten sieht man Antheren den Narben so unmittelbar aufliegen, dass eine Entleerung des Pollens in die trichterförmige Narbe eigentlich von selbst gegeben ist und notwendig stattfinden muss. Ist man genötigt, die Blumenblätter, die, wie man sieht, noch gegenseitig recht fest eingekeilt sind, und alle Antheren zum Zweck der Kastration zu entfernen, so liegt auf der Hand, dass dieser Versuch oft missglücken muss, da die Trennung so zarter Gebilde bei einer so innigen Berührung ohne Verletzung kaum möglich ist. Der Eingang in den Achsenbecher hat sich inzwischen verengert, und der Achsenbecher umschliesst die Stempel so genau, dass die Fruchtknoten in seinem Innern gegen alle Witterungseinflüsse völlig geschützt sind. Auch bei Regenwetter würde kein Tropfen Wasser in das Innere eines Kelches gelangen können. Die Samenanlagen haben sich inzwischen vergrössert, füllen den Achsenbecher aber bei weitem nicht aus; nicht einmal die Hälfte des Volumens würden sie ausfüllen, und das ist natürlich, da Platz sein muss, wenn sich die Samenanlagen nach der Befruchtung vergrössern wollen. Vorläufig ist dieser Platz durch Haare ausgefüllt, welche bei der Vergrösserung der Früchte später schrumpfen, gegenwärtig aber noch dazu dienen, das Innere des Kelches vollkommen gegen das Eindringen von Wasser zu schützen und nach aussen abzuschliessen.

Von noch grösseren Knospen und von aufgebrochenen Blumen Mikrotomschnitte von 20 μ zu machen, war mir nicht möglich. In Fig. 11a gebe ich darum die Abbildung eines Handschnittes von Rosa pomifera bei 4-facher Vergrösserung. Dieselbe ist in voller Blüte; der Schnitt ging ziemlich median und hat rechts ein Blumenblatt, links ein Kelchblatt getroffen. Die Stempel überragen zusammenhängend konusartig den Achsenbechereingang; jetzt haben sich auch die Filamente der Antheren gestreckt und übertreffen an Länge bedeutend die Höhe der Narbenkuppe. Nach einigen Stunden — einerlei, ob eine teilweise Befruchtung durch Insecten stattfand oder nicht — krümmen sich die Antherenstiele bogenförmig, um die Antheren direkt mit der Längsachse auf die Narben zu legen, damit deren Blütenstaub sich zur Befruchtung entleeren kann.

Fig. 10. R. arvensis. 95d. 20-fache Vergrösserung. Knospe 1/2 Grösse.

Fig. 11a. Rosa pomifera. Handschnitt.
4-fache Vergrösserung.
Reife Blume vor der Bestäubung.

Fig. 12. Rosa rugosa. Handschnitt.
3-fache Vergrösserung.
Reife Blume während der Bestäubung.

a II

a I

a IV

a III

Fig. 13. Querschnitt einer Anthere von Rosa canina (XIIa 112)
Rechts natürliche Grösse der Knospe.
Vergrösserung 1:610.

Fig. 14. Querschnitt einer Anthere aus einer Knospe von Rosa canina (XVIIb. 16). Vergr. 1:600. Schnittdicke 20 μ. Rechts natürl. Grösse der Knospe. Bei a I zweipolige Spindel.

2. Die Entwicklung der Antheren bis zur Reife des Pollens.

Einen historischen Rückblick über die Untersuchungen von Antheren finden wir bei Warming*). Mit der grössten Gründlichkeit ist dort alles angegeben, Fortschritte und Rückschritte in den verflossenen 150 Jahren sind verzeichnet, und man muss sich wundern, welche Wandlungen in der Erkenntnis über die Antheren sich im Laufe der Zeit ergaben. Wohl alle Autoren sind angeführt, die Hauptergebnisse sind kritisch und dabei kurz zusammengefasst, und jedem Rosenfreunde, der sich eingehend hiermit befassen will, ist die Lektüre der Warmingschen Arbeit bestens zu empfehlen. Daselbst finden wir die Entwicklung der Antheren von 20 verschiedenen Spezies; die Antheren der Rose hat Warming allerdings nicht speziell untersucht, doch schliesst sich die Entwicklung der Antheren der Rose seinen Untersuchungen ganz vollkommen an.

Im vorigen Jahre benutzte ich die Gelegenheit, bei meinen Pollenuntersuchungen auch zugleich die Antheren der Rosen zu vergleichen. Antheren von wohl 50 verschiedenen Rosen untersuchte ich, Antheren von etwa 25 verschiedenen Rosen zeichnete ich, und dabei kam ich zu der Überzeugung, dass fast jede Rosenanthere und namentlich jede Anthere einer Edelrose ihren eigenen, ganz spezifischen Bau hat. Inbezug auf Grösse und Form sind eigentlich alle ein wenig verschieden. Im grossen und ganzen aber war für mich die Anthere nur Nebensache; ich wollte den Pollen untersuchen, und damit wurde ich von selbst auf die Anthere geführt. Natürlich war nun die erste Frage, welche Rose ich zur Untersuchung des Pollens wählen sollte. Selbstverständlich lag mir eine Wildrose am nächsten, und da arbeitete ich meist mit R. canina. Ich untersuchte sehr viele verschiedene Exemplare von R. canina, allein ich fand immer nur etwa $^1/_3$ gesunden und $^2/_3$ kranken Pollen. Als Prüfungsmittel diente mir verdünnte Jodtinktur. Ich bestäubte einen Objektträger mit frischem Pollen, fügte einen Tropfen Wasser hinzu, legte das Deckglas auf und liess seitlich ganz verdünnte Jodtinktur hinzutreten. Dann färbten sich alle gesunden Pollenkörner sofort ganz schwarz; kranke blieben hellgelb oder gelbbraun und blieben in der Form unverändert. So war es sehr leicht, gesunde und kranke von einander zu unterscheiden. Nun zählte ich 500 Pollenkörner ab, sah, wieviele gesunde und wieviele kranke dabei waren, und berechnete danach die Prozente. Allerdings gebe ich zu, dass diese Methode mangelhaft ist, denn man kann manchmal im Zweifel sein, ob man ein Pollenkorn zu den gesunden oder kranken rechnen

*) Botanische Abhandlungen aus dem Gebiete der Morphologie und Physiologie, herausgegeben von Hanstein, II. Band, 1875.

soll, aber einen gewissen und zwar annähernd richtigen Anhaltpunkt bot diese Untersuchung trotzdem. So fand ich bei einer

	Breite und Länge des Pollenkorns	gesunde %	kranke %
R. canina v. Hoyer & Klemm in Dresden	25,4625 : 50,925	33,93	66,07
Inermis Guillot, Lyon		33,27	66,73
Bot. Garten Freiburg		31,47	68,52
R. laxa Froebelii .	24,9250 : 50,9250	35,39	64,61
" " " .		36,64	63,36
" damascena . . .	25,9 : 60,45	34,0	66,0
" rubrifolia . . .	22,70 : 41,25	59,0	41,0
" centifolia . . .	23,85 : 44,50	47,82	52,0
" multiflora . . .	21,05 : 42,125	39,6	60,0
" " . . .		37,0	63,0

Bei verschiedenen Sträuchern und zu verschiedener Zeit fand ich bei

R. pimpinellifolia .	22.85 : 46,25	86,0	13,2
	23,20 : 47,725	71,0	28,8
	27,70 : 50,650	92,82	7,17

Gravereaux verzeichnet im Katalog seines Roseraie de l'Hay 18 Arten resp. Varietäten und 11 Hybriden der R. pimpinellifolia. W. Focke*) gibt 6 Bastarde der R. pimpinellifolia an, und zwar R. pimpinellifolia × alpina, × rubiginosa, × sepium, × mollis, × coronata, × canina. Wollte ich alle diese Bastarde und Arten weiterer Untersuchung unterziehen, würde dieses Thema schliesslich eine Arbeit für sich ausmachen; ich war gezwungen, mich an ein Exemplar zu halten, welches mir zur Hand war, und da wählte ich selbstverständlich die hier im botanischen Garten als Typ verzeichnete Rosa pimpinellifolia. Die trockenen Pollenkörner dieser Rose zeigen, mit canina verglichen, ungefähr ein ähnliches Bild. Überall 3 Nähte, 3 Nabel und minimale Differenzen inbezug auf die Grösse. Und doch müssen ja gewaltige Differenzen vorhanden sein. Dieselben markieren sich vielleicht nur als ganz unwesentliche Kleinigkeiten, sind aber um so wichtiger, je tiefer man in das Studium eindringt. Denn das ist doch absolut sicher, dass bei jeder Pollenart ganz eigentümliche spezifische, aber uns meist noch ganz unbekannte Unterschiede vorliegen müssen; es müssen durchaus charakteristische Merkmale vorhanden sein, welche herauszufinden bei den gegenwärtig üblichen Untersuchungsmethoden noch ganz unmöglich ist. Allerdings beträgt der durchschnittliche Längenunterschied eines Pollenkorns zwischen canina und pimpinellifolia vielleicht 2 tausendstel Millimeter, und das ist ein so kleiner Unterschied, dass man ihn schliesslich unberücksichtigt lassen kann, aber als Durchschnittsmass wäre er doch nicht gleichgültig. Ebenso müssen in der Nahtform, im Nabel, in der ganzen Gestalt und ganz besonders in den Kernen sicher Differenzen existieren, welche anzugeben gegenwärtig noch unmöglich ist. Und doch kann jeder Beobachter auf den ersten Blick ins Mikroskop

*) Die Pflanzen-Mischlinge von W. O. Focke, 1881. S. 137.

Canina- und Pimpinellifolia-Pollen unterscheiden. Bei Pimpinellifolia-Pollen muss man die kranken Pollenkörner lange suchen, bei canina aber die ganz gesunden. So untersuchte ich noch viele Wildrosen und noch mehr Edelrosen, leider zu einer Zeit, als ich meine Arbeit mit R. canina bereits ziemlich fertig hatte, bis ich dann im hiesigen botanischen Garten zwei Rosen fand, die R. alpina und die R. spinosissima *L.* = pimpinellifolia, welche beide 100% vollkommen gesunden Pollen enthielten. Natürlich hätte ich für Pollenuntersuchungen diese Rosen ausgewählt; in ihnen hätte ich den reinen Typ vielleicht anerkennen können; jedenfalls muss ich alle Canina, die ich untersuchte, für Bastarde erklären. Doch dieser Umstand ist nach meiner Ansicht hier irrelevant; dazu kam aber noch, dass in mir begründete Zweifel über die Tadellosigkeit der alpina aufstiegen. Canina hat cirka 30% gesunden Pollen und befruchtet sich ausgezeichnet, denn 30—40—50 Früchte kann man nicht selten in einer schönen grossen Canina-Hagebutte finden, und das ist das Resultat eines Pollens, der 30% gesunde Körner zeigt. Dagegen hat alpina 100% gesunde Pollenkörner und befruchtet sich ausserordentlich schlecht, denn 2—4—6 Früchte in einer alpina-Hagebutte sind schon viel. Dieser Fehler kann natürlich sehr gut in schlechten Samenanlagen begründet sein, allein bei einem tadellosen Typ sollte dies doch nicht vorkommen. Alles dies bestärkt mich in meiner Ansicht, dass es zum Zweck so allgemeiner Untersuchung nicht von Bedeutung ist, ob man diese oder jene Rose hauptsächlich untersucht.

H. O. Juel sagt*): Schlechte Pollenbildung ist eine bei Hybriden so häufige Erscheinung, dass dies oft als ein Kriterium der Hybridität angewendet wird. Offenbar ist also die Pollenbildung ein Fortpflanzungsakt, der bei den Hybriden mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Natürlich kann man dies ebenso gut von Samenanlagen sagen. Strasburger**) fand den Blütenstaub bei den von ihm untersuchten Sträuchern von R. canina, pimpinellifolia, cinnamomea und moschata gut ausgebildet, nur zur Hälfte gut bei R. rubrifolia, nur wenige normale Körner bei R. glutinosa. Die meisten Angaben über verbildeten Pollen in dieser Gattung beziehen sich auf wirkliche und vermutliche Bastarde.

W. O. Focke gibt an, dass von den europäischen Rosen Rosa cinnamomea, pimpinellifolia, alpina, Gallica, arvensis und sempervirens ausschliesslich wohlgebildeten Pollen besitzen. Die beständigeren und weiter verbreiteten europäischen Arten, in deren Blütenstaub sich zahlreiche missbildete Körner befinden, fügt Focke hinzu, gehören sämtlich in die Sektion Caninae Christi.

Fockes Angaben über Rosa pimpinellifolia und R. alpina habe ich durchaus richtig gefunden. Rosa Gallica und sempervirens habe ich nicht daraufhin untersucht, und bei der Rosa arvensis, welche mir zu gebote stand, habe ich nur ganz geringen Pollen gefunden. Jedenfalls hatte ich bei meinen Untersuchungen, canina betreffend, meist mit Hybriden zu tun.

Betrachten wir nun die R. canina, so wissen wir bereits aus den Abbildungen im ersten Abschnitt, dass die Staubblätter am inneren oberen Rande des Achsenbechereingangs inseriert sind. In der allerersten Anlage sieht man einen kleinen Höcker von Zellen ohne irgend welche Differenzierung; dieselben sehen genau so aus, wie die kleinen Warzen, welche auf dem Fruchtboden aufschiessen und nachher die Stempel bilden. Eine Differenz in der allerersten Anlage zwischen Staubblattanlagen und Samenanlagen ist nicht zu konstatieren. Wählen wir nun zur weiteren Untersuchung eine ganz kleine Knospe, wie ich sie in natürlicher Grösse auf Fig. 13 abbildete, und zerlegen dieselbe nach entsprechender Fixierung, Härtung und Einbettung in Paraffin in 20μ Schnitte, so finden wir das erste Stadium der Antherenbildung (Fig. 13). Inbezug auf Entwicklung waren alle Schnitte gleich weit. Fast in der Mitte befindet sich eine dunkler gehaltene Partie von kleinen Zellen, — der Durchschnitt der Gefässbündelanlage im Konnektiv, nach vorn von einer voluminöseren Gewebpartie begrenzt als nach hinten. Im ganzen und grossen ist die Antherenform schon ausgebildet. Aussen liegt eine mächtige Epidermisschicht; im übrigen aber kann man noch nicht diejenigen Zellen mit Bestimmtheit erkennen, welche das zukünftige Archespor liefern könnten. Keine Zelle oder Zellreihe ist besonders protoplasmareich, sondern alle erscheinen vollkommen gleichwertig. Die nächste Abbildung, Fig. 14, zeigt uns das völlig gleiche Bild, den Durchschnitt des Konnektivgefässbündels, das ein wenig nach hinten gerückt ist, aber in der zweiten Reihe von aussen, d. h. in der Zellreihe unter der Epidermis, treten diejenigen Zellen mehr hervor, die später das Archespor, die Urmutterzellen und schliesslich die Pollenzellen liefern werden. Es sind die mit aI, aII, aIII, aIV bezeichneten Stellen, an denen diese Weiterentwicklung stattfinden wird. Eine Teilung dieser Zellen ist noch nicht eingetreten. Diese finden wir auf Fig. 15. Es ist im übrigen wieder das gleiche Bild; das Konnektivgefässbündel kommt immer mehr auf die hintere Seite zu liegen. Die äussere Form ist eine andere geworden; in der Mitte wird — auf dem Querschnitt betrachtet, — die Anthere schmäler, und an den Seitenteilen wölben sich die Partien mehr hervor, welche sich

*) Beiträge zur Kenntnis der Tetradenteilung. Jahrbücher für wissenschaftliche Botanik, 35. Band, 1900, Seite 639.

**) Die Apogamie der Eualchimillen Jahrbücher für wissenschaftliche Botanik, 1904, Seite 149 u. 151.



zu den späteren Antherenfächern ausbilden werden. Die zukünftigen Archesporstellen markieren sich besser, und das Ganze ist voluminöser geworden.

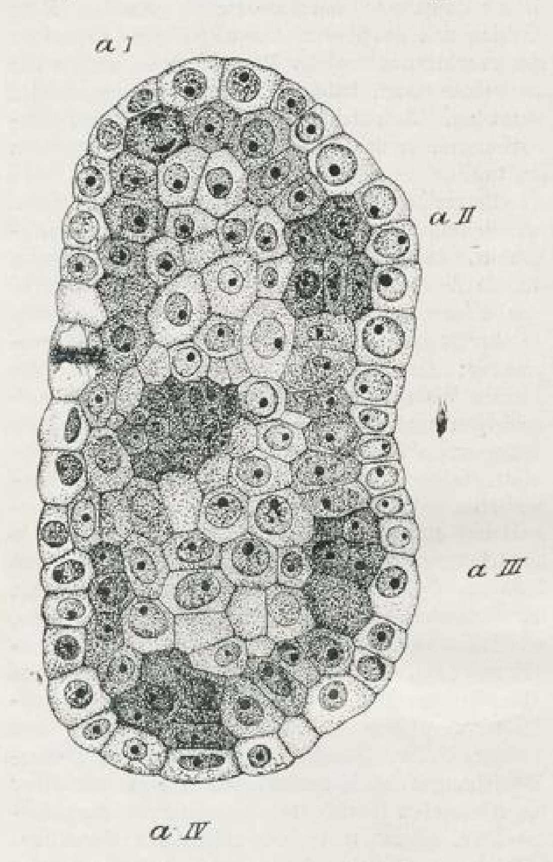


Fig. 15. Querschnitt einer Anthere aus einer R. canina-Knospe. (XIV. III 1.) Vergrösserung 1 : 610.

In aI Fig. 14 sehen wir eine Zelle, die gerade in der Teilung begriffen ist; in aII Fig. 14 habe ich zwei Zellen dunkler gehalten, ebenso bei aIII und aIV. Dass aI sich zu einer Archespor-Zelle ausbilden wird, das glaube ich. Freilich bietet diese Zelle in ihrem Aussehen in keinerlei Weise irgend etwas Besonderes, und doch ist sie berufen, sich in ganz anderer Weise zu entwickeln, als ihre ganze Umgebung. Die Ursache dieses Geheimnisses zu ergründen, wird wohl noch sehr lange ins Bereich der Unmöglichkeiten gehören. Ob in Fig. 14 aII, aIII und aIV die beiden Zellen Archesporzellen darstellen oder nur eine von ihnen, das weiss ich nicht. Wahrscheinlich ist jedenfalls das letzte. Bedenken muss man, dass es sich um den Querschnitt einer Anthere handelt; demgemäss ist es nicht eine Zelle, sondern es muss eine ganze Säule von Zellen sein, die fast so lang ist, wie die Anthere selbst. In Fig. 15 liegen die Verhältnisse schon weit klarer und deutlicher, da dort die Teilung schon weiter fortgeschritten ist. Auf die Teilungsfrage habe ich mich — frei herausgesagt — überhaupt nie weiter eingelassen, weil ich mich in dieses Thema erst bedeutend hätte hineinarbeiten müssen; auch liegt es meinen Zwecken ferner, und ich könnte das mir vorgesteckte Ziel nicht erreichen, sondern müsste mich in schwere wissenschaftliche Fragen einlassen. Ich gebe zu, dass die Bearbeitung solches Themas ganz unendlich interessant ist — man lese nur Murbecks und Strasburgers Arbeiten über den Pollen von Eualchimilla — und man wird die Schwierigkeiten solcher Arbeiten besser würdigen können.

In Fig. 15 aII, aIII und aIV sind aus den ursprünglich 1—2 Zellen schon 5—6 geworden. Bemerkenswert ist die Art und Weise der Teilung, die der Oberfläche, d. h. dem Rande parallel stattfindet. Von der entstandenen Zellgruppe beteiligt sich nun nach Warming*) die äussere Hälfte an der Bildung der Wandschichten der Anthere und der sie umgebenden Tapetenschicht; die innere aber bildet die Urmutterpollenzellen. Absichtlich habe ich die

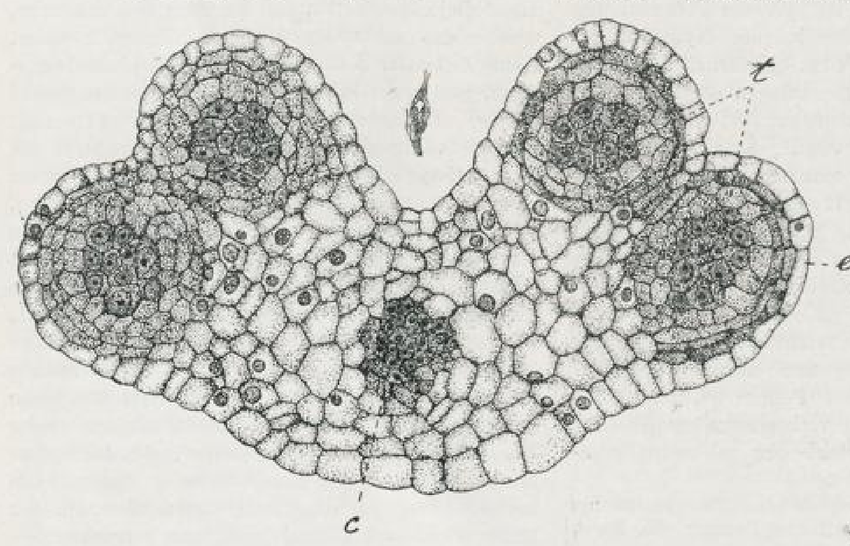


Fig. 16. Querschnitt eine Anthere von R. canina nach Anlage des Archespors und vor der Bildung der Pollenmutterzellen. (XVII a. I 2.) Vergrösserung 1 : 300. t Tapetenschicht, e Epidermis, c Connectiv. Knospe natürliche Grösse.

*) Botanische Abhandlungen aus dem Gebiete der Morphologie und Physiologie, herausgegeben von Hanstein, II. Band, 1875, Seite 33.



Fig. 17.
Querschnitt einer Anthere von R. canina (½ derselben). (XVIc. II3.) 1:610.
t Tapetenzellen, e Epidermis.
Rechts Knospe in natürl. Grösse.

Fig. 18. Querschnitt einer Anthere von Rosa canina (¼ derselben). Vergrösserung 1:610. (XX 16.)

ganze Zellgruppe dunkler gehalten, um sie besser hervortreten zu lassen.

Auf Fig. 17 ist die Anthere bedeutend grösser geworden. Entsprechend den früheren Zellgruppen in Fig. 15 und 16 haben sich 4 Fächer gebildet, und diesen entsprechend hat die Anthere bereits ihre definitive Form angenommen. In der Mitte ist wieder der Durchschnitt des Konnektivs; unter der helleren Epidermisreihe haben sich 2—3 Schichten von Wandzellen gebildet, deren Wände der Peripherie parallel verlaufen, und deren innerste Schicht die Tapetenzellen bilden. Die Wände der letzteren stehen auf den Wandschichten mehr oder weniger senkrecht und sind daran sehr gut erkenntlich. Die Tapetenschicht selbst und die Wandschichten sind auf den äusseren Teil der ursprünglichen, oben erwähnten Zellgruppen zurückzuführen, während das ganze Zellkonglomerat in der Mitte der inneren Hälfte der generativen ersten Zelle seinen Ursprung verdankt. Durch radiale, tangentiale und horizontale Teilungen vergrössert sich nun dieses ganze Nest von Urmutterpollenzellen, um schliesslich die Pollenmutterzellen zu bilden. Ungefähr auf gleicher Höhe der Entwicklung ist Fig. 18, doch erkennt man bei dieser stärkeren Vergrösserung besser die einzelnen Teile. Auch hier besteht die Wandschicht aus 2—4 Zellreihen; darauf folgt die Tapetenschicht und von dieser nach innen die beiden Zellnester der Urmutterpollenzellen. Vordere und hintere Hälfte sind durch 4—5 Zellreihen getrennt. (Fortsetzung folgt.)

Anm. Vom 1. Januar 1908 neu beitretende Mitglieder erhalten den Anfang dieser hoch wissenschaftlichen und praktisch wertvollen Arbeit nachgeliefert.
Die Redaktion.

Der Rosen-Sammler.

Zwei Grundanschauungen scheinen z. Z. sich oft entgegenzustehen, und zwar die Ansicht der einen Seite, dass ein Garten mit Platz für etwa 300 Rosen mit nur insgesamt 20—25 Sorten bepflanzt werden soll. Dies wären die allbekannten Gruppensorten, die man überall sieht. Eine andere Meinung hat aber der Sortensammler. Wie es Briefmarkensammler gibt, so gibt es auch Rosensortensammler. Letzterer sieht weniger auf die malerische Wirkung, auf die allein es bei öffentlichen Plätzen und Stadtgärten ankommt; nein, er sucht etwas anderes. Die bewährten Massensorten Teplitz, Kaiserin, Tröndlin, Testout, Chatenay, Grolez, Levavasseur, Pavić, Malmaison, Crimson Rambler usw. kann er ja überall bequem sehen. Der Rosenliebhaber sucht Abwechslung in Blatt, Wuchs, Blüte und Farbe, er will in erster Linie die Rosen beobachten. Wie interessant sind da schon die unzähligen Abstufungen der Farben, des Holzes und der Blätter, z. B. das herrliche Blattwerk von Franziska Krüger, G. Nabonnand, Rêve d'or u. s. f.! Dann das eigenartige Mahagoni-Rot des Holzes der Noisette Mme E. Souffrain. Und nun gar die Blumen! Wer z. B. eine Sammlung von roten Hybriden hat, wird seine Freude an den Variationen haben, von Mrs. John Laing an bis zu Prince Camille de Rohan, und den verschiedenen Füllungen der Blumen. Ebenso mannigfach sind die neuen Teehybriden mit ihren unzähligen Farben. Doch sollte der Sammler hauptsächlich nur starkzweigige Sorten bevorzugen, da z. B. ein Exemplar der Kaiserin sicher enttäuschen wird, denn diese wirkt nur in Masse, eng gesetzt*). Dagegen Druschki wirkt einzeln, ebenso Johanna Sebus, wie überhaupt alle langtriebigen Tee- und Noisette-Rosen dem Sortensammler zu empfehlen sind. Dieser ist auch insofern der rechte Mann für den Rosenzüchter, als er die hohen Preise für Neuheiten bezahlt, während die Stadt- und Landschaftsgärtner ruhig einige Jahre warten, bis die Neuheiten billiger werden. Hüten jedoch muss sich der Sammler vor empfindlichen Rosen, wie so manche eigentliche Teerose das ist; auch Maréchal Niel befriedigt im Garten wenig. Selbst wählen muss er, darin liegt der Hauptreiz, und der sportmässig Arbeitende scheut auch bekanntlich keine Mühe und wird nicht glauben, jeder Versuch müsse gelingen; ebensowenig scheut der echte Sammler den Kostenpunkt und ist stolz auf seine „neusten" und schönsten Rosen, „die es im Stadtgarten noch nicht gibt". So wird das Interesse für die herrlichen Rosen beim Sammler niemals erlahmen, während manche allzu oft wiederkehrende Massensorte ermüdend wirkt. August Gerstner, Pforzheim.

Man muss dem Herrn Berichterstatter durchaus recht geben. Beides hat seine volle Berechtigung: die Liebhaberei, die die Sache selbst durchstudieren will, die unendliche Mannigfaltigkeit kennen lernen und bewundern; die Freude an der verhältnismässigen Vollständigkeit der Sammlung usw.; aber auch das ist gewiss: Der wahre Schmuck kommt im Blumenreiche niemals dadurch zustande, dass man ein buntes Allerlei der verschiedensten Farben herstellt, dem obenein noch die Ungleichmässigkeit des Wuchses bald die Schönheit stört, sondern dadurch, dass man eine und dieselbe schöne Blume im grossen wirken lässt. Ich tausche mein oben beschriebenes Kaiserin-Beet nicht ein gegen 50 verschiedene Sorten. Und dann noch eins: Auf das Gelände kommt es an. Wer ein Rundbeet von 4 m Durchmesser bepflanzen will, der wählt

*) Das trifft doch wohl nicht ganz zu. Ich habe beides, ein Beet eng bepflanzt mit 50 Kaiserin und einen einzeln stehenden Busch, der unter einer Sendung Krüger mitkam und nun unter diesen steht. Meine Beobachtung ist die: In beiden Fällen ist die Rose prachtvoll und enttäuscht nie. 1907 waren die Büsche fast meterhoch, das Holz kraftvoll und üppig, der Blütenreichtum ausserordentlich; wiewohl Hunderte von Blumen verregnet waren, blühten doch viel mehr Hunderte prächtig. Ich verstehe nicht, wie man diese Rose zu den nicht starkzweigigen rechnen will. Sie wird sicher niemand „enttäuschen"; nur muss man ihr gehörig etwas „unter den Fuss geben". O. S.

anders, als wer ein Langbeet von 100 m Länge und 1 m Breite besetzen will. Hier ziehe auch ich mannigfache Sorten vor. Und auf die Form kommt es an. Liebhaber und Kenner werden mir beipflichten: Auf Hochstämme — vielerlei Sorten, auf ein Buschbeet eine Sorte.

Otto Schultze.

◦ Kultur und Pflege ◦

Verpflanzung von Okulaten.

„Ein im Sommer 1907 an Ort und Stelle okulierter Wildling hat das Auge angenommen. Wann ist die günstigste Zeit, ihn in das Gartenbeet zu verpflanzen? In den Rosenbüchern finde ich diese Frage nicht beantwortet. Um direkten Bescheid bittet ergebenst N. N."

Die vorstehende Anfrage, die deutlich einen bescheidenen Liebhaber verrät, habe ich beantwortet, wie folgt: „Der Wildling muss an Ort und Stelle stehen bleiben bis zum Herbst 1908. Dann ist die beste Zeit, ihn zu verpflanzen. Im Herbst wird das Edelauge in den Boden gelegt; im nächsten Frühjahr und Sommer muss er so behandelt werden, wie wenn er in der Veredlungsschule stände. Im Notfalle kann er aber schon jetzt, also mit dem schlafenden Auge, in das Gartenbeet versetzt werden". Ich meine, die Antwort ist richtig.

Zu der letzten Bemerkung hat mich eine Erfahrung veranlasst, die ich in derjenigen Zeit machte, als meine sehr grosse Rosensammlung von weit und breit besucht wurde. Unter den Besuchern war auch ein Schullehrer, der ein sehr ansehnliches Rosar hatte. Seine ganze Sammlung hatte er nach und nach in der Weise zu stande gebracht, dass er im Sommer an den Gräben und auf den unbeackerten Geländen im Bereich der Feldmark seines Wohnortes sämtliche dort wachsende Wildlingstämme veredelte und im Herbst die Okulate — also mit den schlafenden Augen — ausgrub und in seinen Garten verpflanzte. Die Sache „geht" also.

Aber es liegt doch auf der Hand, dass der als Okulat verpflanzte Stamm eine starke Störung seiner Entwickelung erleidet; die Folge davon ist, dass im nächsten Jahre schon sein eigenes Holz weit schwächer wächst, als wenn er stehen geblieben wäre; noch viel schwächer aber wächst das aufgezwungene Edelauge. Vergleicht man im nächsten Herbst die einjährigen Kronen, einerseits die eines stehen gebliebenen Stammes, anderseits die eines verpflanzten, so wird die erstere mindestens doppelt so stark entwickelt sein.

Doch ist nicht zu vergessen, dass man den Unterschied einigermassen ausgleichen kann. Den Stamm, der in den Garten verpflanzt wird, kann man durch kräftiges Düngen und durch reichliches Giessen fördern; den im Freien stehenden nicht. So ist nicht ausgeschlossen, dass der im Herbst verpflanzte Stamm, wenn er gute Wurzeln hat, bald die Störung des Verpflanzens überwindet und dann kräftig gedeiht.

Nur kann man dies alles einem anfragenden Liebhaber nicht auf einer Postkarte so anschaulich erklären und begründen, dass er einsieht, worauf es ankommt, und dem entsprechend auch sachgemäss verfährt.

Otto Schultze.

Ist der Frost den Rosen immer gleich gefährlich? *)

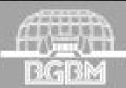
Jetzt, im November, ist es an der Zeit, die Rosenhochstämme niederzulegen und vor Frost zu schützen. Diese Mahnung rief ich kürzlich einem Rosenfreunde zu, der, wie mancher andere, im vergangenen Winter die Rosen gar nicht gedeckt hatte; nicht, wie die meisten, aus Saumseligkeit, sondern weil er leidend war. Ich erhielt die Antwort: „Es fällt mir gar nicht mehr ein, meine Rosen überhaupt noch einmal vor Frost zu schützen."

Was den Herrn so denken lässt, ist schnell erklärt. Der letzte strenge Winter hat seinen unbeschützten, allen Unbilden ausgesetzten Rosen — und deren mögen immerhin ungefähr 150 Stück gewesen sein — keinen oder doch nur unwesentlichen Schaden zugefügt. Das gleiche günstige Ergebnis ist ihm auch von anderen Rosenliebhabern bestätigt worden, und nun meint er, sich über die beschwerliche und zeitraubende Arbeit des Einwinterns einfach hinwegsetzen zu dürfen.

Die Sache ist nicht unbedenklich. In hiesiger Gegend hatten wir in der Nacht vom 22. auf den 23. Januar 1907 12° R Kälte, und nimmer hätte ich gedacht, dass unbeschützte Teerosen diese Kältegrade aushalten können. In diesem Glauben schrieb ich den Aufsatz: „Meine Erfahrungen mit den unbeschützten Rosen in den Wintern 1899/1900 und 1902/1903" in Heft 1 dieses Jahrganges. Heute aber bekenne ich, dass meine damalige Behauptung bezüglich der Winterhärte der Rosen nicht ganz zutreffend ist. Der vergangene Winter hat mich eines andern belehrt. In jenem Aufsatze habe ich ausgeführt, wie ich bei 6° R Kälte Mitte November eine hochstämmige, kräftige, aber noch im Triebe befindliche Niel eingebüsst habe, ein andermal am 20. November bei 9° R Kälte ungefähr die Hälfte meines Rosenbestandes, und in einem andern Winter am 15. Dezember bei $10^1/_2$° R Kälte etwa zwei Fünftel des Bestandes.

Und nun 12° R Kälte am 23. Januar 1907! Wenn ich die angeführten Beispiele in betracht ziehe, muss ich bei oberflächlicher Beurteilung doch annehmen, dass 12° R Kälte einen noch grössern

*) Am 12. Januar hatten wir in der Eifel — 22° Reaumur, in Trier — 12° R. und an der Saar — 17° R. Die Redaktion.



Schaden bewirkt haben müssten. In Wirklichkeit ist das aber nicht der Fall gewesen. Mit eigenen Augen habe ich mich im Frühjahr 1907 in den Gärten der erwähnten Rosenfreunde überzeugt, dass selbst die Teerosen wenig oder gar nicht gelitten hatten. Das Gleiche stellte ich bei meinen eigenen Strauchrosen fest. Diese häufele ich, wie üblich, rundum ungefähr 20 cm hoch mit Erde an. Das aus dem Erdhügel hervorragende Holz hatte nur bei ganz empfindlichen Teerosen ein wenig gelitten. Diese auffallende Erscheinung gab mir zum Nachdenken Anlass, und ich erkläre sie mir folgendermassen.

Es kann verschiedene Ursachen geben, dass der Frost das eine Mal die Rosen vernichtet, während er sie das andere Mal verschont. Es kommt darauf an, wann er einsetzt, ob früh oder spät, ob im November, Dezember oder Januar. Es ist klar, je weiter der Winter fortgeschritten ist, um so ausgereifter und um so weniger empfindlich ist das Holz. Im November ist meist noch Trieb vorhanden, das Holz ist noch einigermassen im Saft und erfriert daher sehr leicht. Im Dezember sind die Aussichten schon günstiger, dass die Rosen den Frost überstehen, und noch mehr im Januar. Sodann ist wichtig, wie der Frost einsetzt, ob bei trockenem oder bei nassem Wetter. Bei Nässe ist er am gefährlichsten. Ferner ist von Bedeutung, ob die Sonne die während der Nacht gefrorenen Pflanzen am Tage auftauen lässt. Selbstverständlich ist lange anhaltender Frost wohl meist gefährlicher als rasch vorübergehender. Auch scharfe Ost- und Nordwinde üben, besonders an ungeschützten Stellen, eine verderbliche Wirkung aus. Endlich habe ich beobachtet, dass frisch gepflanzte Rosen widerstandsfähiger sind, als eine ältere Anlage. Das liegt daran, dass durch das Verpflanzen der Trieb frühzeitiger abgeschlossen ist.

Je nachdem also die Zeit, die Witterung oder die Beschaffenheit der Rosen ungünstig sind — es lassen sich vielleicht noch weitere ungünstige Umstände anführen*) — schaden, wie oben an der Hand der Beispiele mitgeteilt ist, schon 6° Kälte, während in günstigen Fällen selbst —12° und vielleicht auch noch niedrigere Grade wenig oder nicht schaden.

Nun ist aber keiner klug genug, um vorauszusehen, welche Verhältnisse eintreten werden, und danach zu verfahren. Wenn wir also auf jeden Fall unsere Lieblinge vor Frostschaden bewahren wollen, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als sie niederzulegen und zu decken.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

*) Ja. Vielleicht kommt auch in betracht, ob die Pflanzen kräftig oder kärglich genährt sind. Auch kraftvoller Wuchs (Stärkereichtum des Holzes) bedeutet Widerstandsfähigkeit. Die Red.

Gegen den Rosenrost

wurden auf eine Anfrage in Möllers D. G.-Z. Nr. 36 einige Antworten gegeben. Da in der R.-Z. die Bekämpfung ausführlich behandelt wurde und Neues bis jetzt nicht bekannt wurde, lassen wir auch diese Antworten unerwähnt. Ein Beantworter empfiehlt aber zur Vertreibung **20%** Kupferkalkbrühe, und zwar mehrmals im Frühjahr. Ob die so behandelten Rosen nicht besser gleich hinausgeworfen werden, möchten wir dem Ratgeber zu bedenken geben. Soll wohl heissen 2%.

Die Rosenpflanzen mögen **gegen Pilze und Ungeziefer** jetzt oder aber zum Frühjahr im ruhenden, unbeblätterten Zustande mit Schwefelkalium (400 g auf 1 l Wasser) bestrichen werden.

Elly Weydemann im „Erf. Führer".

Gegen Meltau.

Nach etwa zweijähriger systematischer Arbeit ist es dem Dorpater Pharmazeuten A. Kunsk gelungen, mit gutem Erfolge den Meltau auf Rosen und anderen Gartengewächsen zu vernichten.

Herr Kunsk will seine Versuche nicht für abgeschlossen erklären, bevor nicht auch eingehende Versuche unter anderen klimatischen Verhältnissen gemacht worden sind. In näherer Zeit beabsichtigt entweder Herr Kunsk selbst oder ein anderer von ihm betrauter Herr zwecks weiterer Ausarbeitung der Frage eine Reise nach dem Süden zu unternehmen.

Die Hersteller beabsichtigen, Versuche in grösseren Rosenkulturen zu machen. Wir bitten um Nachricht, wohin sich die Firma wenden darf, um solche Proben zu machen. Die Red.

Um **schöne und grosse Blumen** zu erhalten, soll man nach den wissenschaftlichen und praktischen Versuchen und Erfahrungen von G. Truffaut folgendes tun.

Die Rosen gedeihen am besten in quarzhaltigen, nicht zu humosen Böden. Im Herbst gebe man ihnen eine Düngung aus Kuhmist, im Frühjahr säe man auf das Quadratmeter aus:

50 g aufgeschlossenes Knochenmehl,
30 g mürbe gemachtes Horn,
10 g getrocknetes Fleisch,
10 g getrocknetes Blut.

Das Ganze wird leicht untergehackt. Vom 15. Juni ab giesse man mit folgender Mischung (1 g auf 1 Liter Wasser):

50% Ammoniakphosphat,
50% Ammoniaknitrat (aus 23% Azote und 22% Phosphorsäure zusammengesetzt).

Man schneide dann nicht viel zurück, und man wird bis zum November enorme, wohlriechende Blumen, feste Stiele und prächtiges, dem Rost und Meltau Widerstand leistendes Laub erzielen.




Rosen-Entdorn-Apparat.

Die Entfernung der Dornen von den Schösslingen der Rosa canina war bisher eine sehr unbequeme Sache. Sollten die Stämmchen sauber geputzt sein, dann mussten die Dornen einzeln mit dem Messer entfernt werden. Recht mühsam war diese Arbeit. Brachte doch ein fleissiger Arbeiter nur 200—300 Stück im Tage fertig. Die Entfernung der Dornen mit Lederhandschuhen ging ja nun bedeutend schneller; aber die vielen Rindenverletzungen! Diesem Übelstand macht die Erfindung eines Gärtners Herrn Heyl aus Radebeul bei Dresden mit einem Schlage ein Ende. Der Apparat entdornt tadellos. 3000 Stück können gut in einem Tage fertig werden, und wie sauber! Die Handhabung ist die einfachste, die man sich denken kann. Klappt man den durch eine Feder zusammengehaltenen Entdorner auf, so sieht man 6 Messer, in Kreisform angeordnet, befestigt; in diese wird das Stämmchen gelegt, der Apparat geschlossen und das Stämmchen 2—3mal hin und her gezogen. Die Arbeit ist geschehen. Angesichts der mühevollen und zeitraubenden Arbeit bisher ein gewaltiger Fortschritt. Auf jeder Bank, jedem Tisch ist der Apparat mühelos zu befestigen. Die durch ihre ausgezeichneten Gartenwerkzeuge und Geräte bekannte Firma S. Kunde & Sohn in Dresden hat die alleinige Herstellung und den Verkauf der Apparate übernommen und erteilt Interessenten gern und bereitwilligst Auskunft.

Ich habe den Apparat in Gebrauch und kann obiges bestätigen. Für dicke Stämme empfiehlt es sich, die Ausziehhülse etwas weiter herzustellen.

P. Lambert.

Anm. Der weiland Gross-Rosenzüchter und Rosenkenner Schultheis hat mir gesagt: Das einfachste Mittel, Rosenwildlinge zu entdornen, besteht darin, dass man an den jungen Trieben, so lange die Stacheln noch weich sind, mit einem derben Handschuh über die Stacheln abwärts streicht. Dadurch werden alle weichen Spitzen der Stacheln verletzt, und die Stacheln werden hernach nicht hart sondern schwammig weich und stechen nicht mehr. Ich habe das Verfahren probiert, und es ist Tatsache. Aber in der Praxis hat es wenig Wert, es ist mehr eine botanisch interessante Beobachtung. In der Wildlingschule ist es darum nicht im Grossen anwendbar, weil sich während des Wachstums der Büsche zu keiner Zeit feststellen lässt, welcher der hochkommenden Triebe derjenige sein wird, der künftig stehen bleiben soll; im kleinen Betriebe mag es aber ausführbar sein. O. S.

Die Waldwildlinge haben ihre oft sehr harten und festen Stacheln bei der Ablieferung in der Rosenschule, und da hat ein derber Handschuh bald ausgedient und nichs genutzt. P. L.

Ausstellung in Mannheim.

Die grosse, gut durchgeführte Dauer-Gartenbau-Ausstellung ist geschlossen. Das finanzielle Ergebnis war nicht schlecht, trotz eines schlechten Sommers und des Todes des allgemein verehrten und geliebten Herrschers, des greisen Grossherzogs Friedrich, welcher 3 Wochen vor dem Schluss der Ausstellung allen Veranstaltungen einen unerwarteten Abbruch brachte. Viele glanzvolle Sonder-Ausstellungen haben stattgefunden, viele Garten- und Blumenfreunde, überaus viele Gärtner des In- und Auslandes haben die Ausstellung besucht. Im ganzen sind es an 4 Millionen Besucher, davon allerdings ein grosser Prozentsatz Mannheimer Dauerbesucher, die des Vergnügungsparks und der Konzerte wegen oft die Sperren durchschritten. Im allgemeinen werden die Aussteller mit den davongetragenen Preisen recht zufrieden sein, weniger teilweise vielleicht mit dem direkten geschäftlichen Erfolge. Die Gartenkunst und Architektur hat uns manche lehrreichen Beispiele vorgeführt, und die Blumenbeete waren meist reich und abwechselnd schön besetzt. Die Rosen waren in etwa 25000 Pflanzen vertreten, und zwar in drei besonderen Rosengärten und als Rabatten und Böschungspflanzungen in der Augusta-Anlage. Nach dem ablehnenden Beschluss der Stadtvertretung werden alle jene schönen Sondergärten, die architektonischen und die landschaftlichen Stils, abgeräumt, und nichts soll dort bestehen bleiben. Um vieles ist es schade, einzelne Leistungen waren vorbildlich und schön. Die zwei grossen Rosengärten am Eingang, P. Lambert und T. Boehm, deren Grundrisse von Professer Läuger in Karlsruhe stammen, sollten schliesslich allein erhalten werden. Auch diese hat diese Rosenstadt abgelehnt käuflich zu erwerben, da die Plätze anders gestaltet werden sollen, auf Vorschlag des Herrn Professor Bruno Schmitz.

(Fortsetzung folgt.)

ROSENSORTEN

Prince de Bulgarie (Teehybride).

(Mit Abbildungen.)

Eine Rose von entzückender Farbe, reich blühend, schön und straff in Wuchs, mit schönen breiten, glänzend grünen Blättern. Sie ist eine Züchtung von Pernet-Ducher und kam 1901 in den Handel.

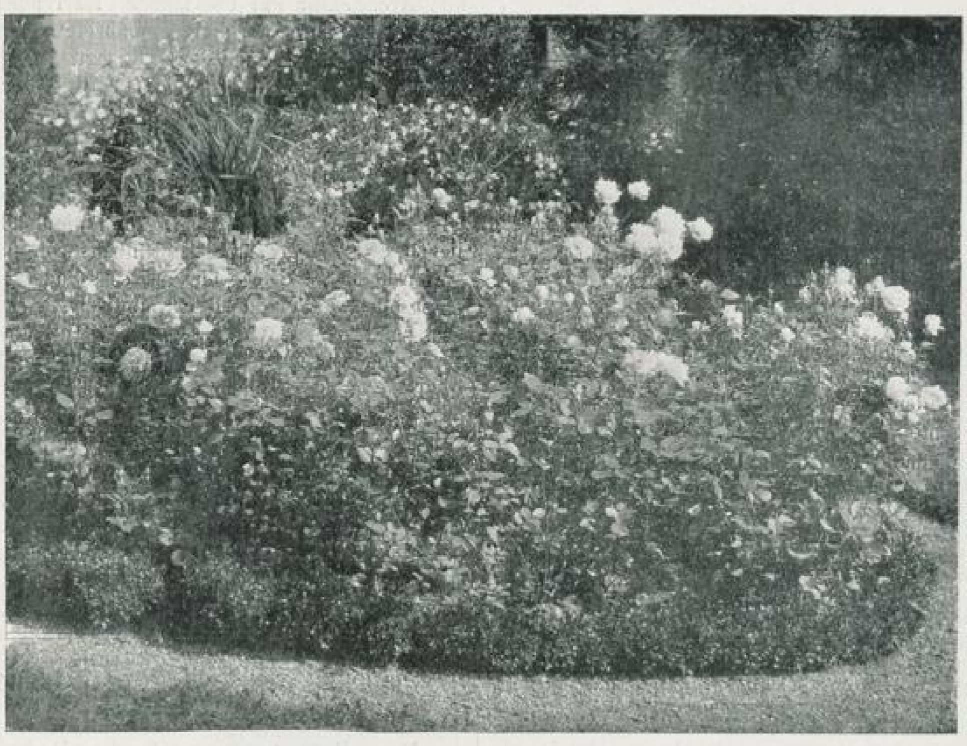
Da nun diese herrliche Rose, anscheinend unter der Hochflut der jährlich auftauchenden Neuheiten, die Beachtung nicht gefunden hat, die sie verdient, habe ich einige Blumen photographieren lassen, um die Aufmerksamkeit auf sie zu lenken. Leider gibt die Photographie den wunderbaren Farbenschmelz nicht wieder. Die sehr grosse Blume ist zart fleischfarbig rosa, mit lachs und orange im Innern schattiert, eine entzückende Färbung, wie sie kaum einer andern Sorte eigen ist. In der Färbung steht ihr von den mir bekannten Sorten die P. Lambertsche Züchtung Frau Lilla Rauten-

strauch am nächsten, ebenfalls eine Teehybride, die 1903 in den Handel gekommen ist. Die schöne Form der Knospe ist auf der Abbildung deutlich sichtbar. Wegen der schönen Färbung dürfte Prince de Bulgarie wohl auch eine begehrte Schnittrose werden, besonders da sie sich auf den langen straffen Stielen schön trägt und ein so schönes Laub hat.

Als Gruppenrose ist sie jedenfalls eine der besten. Die stark wachsenden, gut verzweigten Sträucher bilden in kurzer Zeit eine schön geschlossene Gruppe, die auch ohne die Blumen durch das starke glänzende Laub gut wirkt. Auch an Blütenreichtum wird sie kaum von einer andern Sorte übertroffen. Bis spät in den Herbst hinein erscheinen immer wieder neue Blumen und Knospen, was man an der in den letzten Tagen des Septembers aufgenommenen Photographie deutlich sieht. Auch die schöne Zeichnung der Blumen und Knospen kann man erkennen.

Sowohl zum Schnitt wie auch als Gruppenrose ist sie mir eine der liebsten. Von den vielen der hier angepflanzten Sorten richteten die Blicke der zahlreichen Besucher sich immer zuerst auf diese Sorte; jeder war von ihr entzückt und fragte: „Wie heisst diese herrliche Rose?" Ein Zeichen, dass sie in den Jahren, seit sie im Handel ist, nicht weit bekannt geworden ist. Wenn diese Zeilen dazu beitragen sollten, sie mehr bekannt zu machen, dann wäre ihr Zweck erreicht. Und wenn die Sorte sich in anderen Lagen und Bodenarten ebenso bewährt hat, wie hier, dann ist sie einer öfteren Anpflanzung sowohl als Hochstamm wie als Busch wohl würdig.

M. Geier, Lieser a. d. Mosel.



Prince de Bulgarie; eine Gruppe im Schlosspark zu Lieser an der Mosel.
Für die Rosenzeitung photographiert Sommer 1907.

Sortenstudie.

13. November 1907.

Wie ich Ihnen bereits mitteilte, ist Ihre Mme Jean Dupuy eine der schönsten und, was nicht weniger für einen Rosenfreund bedeuten will, auch eine der dankbarsten Rosen, denn sie blüht noch jetzt bei mir und hat noch reichlich Knospen. Form grossartig.

Reichsgraf Kesselstatt ist entgegen Ihren Katalogangaben nicht halb-, sondern gut gefüllt und verdient wegen ihrer geradezu prächtigen, weithin unter den anderen Rosen hervorleuchtenden Farbe, wegen ihres reichlichen Blühens und, was nicht zu unterschätzen ist, ihrer straffen und hohen Blumenstengel die weiteste Verbreitung. Reinweiss möchte ich den Grund nicht nennen, besser gelblichweiss. Trier ist ein allerliebstes Röschen, Oberhofgärtner A. Singer eine vorzügliche Blume.

Obwohl ich Ihre Züchtungen fast sämtlich kenne, will ich mich für heute nur auf obige Sorten beschränken, weil ich für diese besonders schwärme.

Bei Nr. 1945 Ihres Katalogs streichen Sie ruhig den Vermerk: „Die Sorte soll den Wert der Druschki besitzen", er ist nicht zutreffend, sie kann den Vergleich mit Druschki nicht aushalten, mit dem Utrechter Sammet ist es nicht weit her, und auch die Form und Farbe lassen zu wünschen. Rosel Klemm möchte mehr hervorgehoben, sie ist prächtig, ich ziehe sie Mme Leon Pain vor, welche allerdings trotzdem eine sehr schöne Rose bleibt. Monsieur Josef Hill ist grossartig nach jeder Richtung hin, es wird leider zu wenig aus ihr gemacht. La Detroite ist vorzüglich, Bau, Färbung, Geruch und Blühbarkeit sind ausgezeichnet. Mme Constant Soupert und Betty sind, besonders erstere, schön, trotzdem ziehe ich der letztern, was die Farbe anbelangt, Charles J. Graham vor.

Dass Sie die schöne und äusserst dankbare Duchess of Albany haben fliegen lassen, bedauere ich im Hinblick darauf, dass manche andern, besonders unter den Remontanten, hätten gehen können. Auch kann ich nicht begreifen, dass Sie Sunrise, eine wirkliche Schönheit, und die Sénateur Loubet, welche mir leider zweimal flöten ging, ferner die schöne Mme E. Souffrain (Noisette) nicht mehr führen. Letztere verlangt allerdings kräftige Düngung und Sonne, ist dann aber sehr gut. General Gallieni vermisse ich als Hochstamm; auf einem solchen ist sie eine der schönsten und besten Rosen.

J. Michel, Postsekretär.

Philadelphia. Mrs. Jardine war auf der Herbst-Ausstellung am 12. November ein Haupt-Anziehungspunkt. Rob. Scott & Son hatten eine Vase mit 50 Blumen dieser bei uns noch nicht erhältlichen Dicksonschen Neuheit ausgestellt. Als rosa Treibrose wird sie an schöner Form (Liberty-Charakter) alle anderen übertreffen. Rhea Reid von E. G. Hill Co., ein neuer verbesserter, glänzend roter, American Beauty-farbiger Sämling, und Princess, herrlich nelkenrosa, etwas Malmaison-farbig, fielen angenehm auf; besonders letztere hält man für eine Preissorte. Sie ist eine Rose mit Killarney-Farbe, aber noch länger, duftend, auf langen aufrechten Trieben. Alle Züchter versprechen sich viel von ihr. Sie stammt von Testout × Sämling.

J. Cook brachte eine Vase seines nelkenrosafarbigen Sämlings. Er ist schön als Knospe und als offene Blume; kirschrosa, duftend, schön belaubt und aufrecht. (Die Neuheit stammt von seiner Madonna × Enchanter.) Cook hält sie für seinen besten Sämling.

Richmond (Hill Co.) behauptet sich als beste rote Treibrose auf den Ausstellungen.

50 000 Dollar für eine Rosen-Sorte! Fünfzigtausend Dollar sind Herrn Peter Reinberg für seine Marshall Field-Rose geboten worden, und er hat das Angebot ausgeschlagen. In Deutschland wäre jeder Rosenzüchter bescheidener gewesen. Aber Poehlman, dessen Rosen-Neuheit Mrs. Potter Palmer mit Marshall Field auf der Schau in Chicago um die Welt-Suprematie ringen sollte, sagte: „Pah, es ist ein hoher Preis für eine Rose, aber noch lange nicht so viel, wie meine Rose, die herrlichste Rose der Welt, wert ist." Die A. R. S. und das Publikum, welche in den Tageszeitungen über diesen Wettkampf gelesen hatten, waren auf den Ausgang gespannt. Mrs. Marshall Field erhielt 87 Punkte, Mr. P. Pollmer 79.

Amerikanische Reklame. Anm. der Red.



Prince de Bulgarie-Blumen.

Die Polyantha-Rose **Katharine Zeimet** (P. Lambert) beginnt in Amerika grossen Anklang zu finden. Man nennt sie White Baby Rambler und offeriert sie zu 150—250 Mark für 100 Stück!

Neue Rosen

von H. A. Verschuren & Zoon te Haps.

Neervelt (Gloire de Dijon × Princesse de Béarn). Trauer- und Schlingrose von grossem Wert. Das Laub ist schön grün und hart, die Triebe bis 2 Meter, die Knospen sind sehr zahlreich, schön dunkel, die Blumen voll und gross. „Neervelt" remontiert willig.

Souvenir de Henri Smits (Fitzwilliam × La France). Eine sehr schöne Gartenrose in der Farbe von La France, aber kräftiger. Die Knospen sind gross, von guter Haltung, die Blumen sehr voll und von langer Dauer.

Délices de Jeckschot (Fitzwilliam × Victor Hugo). Eine gute Gartenrose. Das Laub ist glänzend, die Blumen sind gross, sehr voll und von schöner rosa Farbe, dabei fein von Geruch.

Neue Kletterrosen.

Newport Fairy (Julius Roehrs Co.) wird Frühjahr 1908 verkauft.

Paesy (Walsh). Rein dunkel nelkenrosa, Grund in rein weiss übergehend; reichblühend, Blüten in breiten Rispen leicht hangend.

Coquina (Walsh). Korallrosa, untere Hälfte der Petalen rahmgelb, einfach; lederartiges Laub.

Cinderella (Walsh). Dunkelrosa, gefüllt, in ungeheuer grossen Dolden von 50—100 einzelnen Blüten; spät blühend.

Delight (Walsh). Einfach, kräftig karmin mit scharlachrot, untere Hälfte der Petalen weiss; sehr reichblühend, aus jedem Auge ein Trieb; Laub dunkelgrün, lederartig, glänzend. Prächtige Treibrose.

Evangeline (Walsh). Einfach, 2 Zoll Durchmesser, zart rosa und weiss, sehr duftend; sehr rasch wachsend. Gut als Kletterrose und als kriechende Rose zwischen Gesträuch und auf Rasen.

(Weitere Neuheiten siehe unter den Annoncen dieser Nummer.)

Kleinere Mitteilungen.

Die **Deutsche Villen-Zeitung,** illustr. Zeitschrift für Haus, Hof und Garten, Sport, Gesundheits- und Körperpflege, bringt in der September-Nummer neben anderen Gartennotizen auch eine Kunstbeilage, die Rose Frau Karl Druschki. Solche Artikel in derartigen Zeitungen können viel dazu beitragen, neuere Pflanzen bekannt zu machen und Lust und Freude an ihnen zu wecken.

Die **American Rose Society** hat ein Diplom hergestellt für „Mitglieder auf Lebenszeit". Es soll sehr schön und wertvoll sein. Desgleichen ist ein Diplom beschafft für wertvolle neue Rosen, die die goldene Medaille nicht erhalten konnten.

Die nächstjährige Ausstellung der Gesellschaft wird in Chicago sein. Die Rosen-Neuheiten werden mit grösstem Interesse dort von den Rosenzüchtern erwartet.

Die Gesellschaft ist nicht besonders reich, wird aber bald an der Spitze der Spezial-Fachgesellschaften stehen.

Benj. Hammond. „Amer. Florist."

Die Bureaux der Pariser städtischen Behörden verbrauchen zur Dekoration jährlich für 50 000 Franken Rosenblumen. Wie wenig wird in den Hauptstädten Deutschlands dagegen für Blumen in den öffentlichen und städtischen Bureaux ausgegeben!

Bassett & Washburn-Chicago haben ein Areal von 14 Gewächshäusern, je 600 Fuss lang und von 28—35 Fuss breit. Bepflanzt sind sie mit

50 000 American Beauty	15 000 Richmond
25 000 The Bride	12 000 Killarney
25 000 Kaiserin Auguste Viktoria	12 000 Président Carnot
	9 000 Liberty
18 000 Bridesmaid	5 000 La Detroit.

Kaiserin liefert bis zum Herbst prächtige Blumenernten, und sobald das Wetter kühl wird, erhält diese Sorte eine Ruhezeit, indem ihre Gewächshäuser auf niedriger Temperatur gehalten werden, — man lässt sogar etwas Frost hinzutreten —, und diesem Verfahren schreibt man dort die grossartigen Resultate im Sommer mit dieser Sorte zu.

Die **5 „dicksten" Schnittblumen-Gärtnereien Chicagos** sind: Peter Reinberg, Georg Reinberg, Bassett & Washburn, Wietor Bros. und The Poehlmann Bros. Co. — Wietor Bros. haben 78 Gewächshäuser mit einer Fläche von 700 000 Quadratfuss. Sie kultivieren:

60 000 Beauty	10 000 Kaiserin
30 000 Bride	5 000 Jos. Hill
30 000 Bridesmaid	5 000 Kate Moulton
20 000 Richmond	5 000 Killarney
10 000 Chatenay	5 000 Liberty
10 000 Uncle John	

und mehrere 1000 Versuchsrosen und Sämlinge. Ein neuer roter Sämling soll nächstes Jahr Liberty ersetzen, die man ganz fallen lassen wird.

Zwei neue Maman Cochet-Sorten?

Es ist bereits über ein Jahr her, dass ein hiesiger Herr 2 neue Sorten von Maman Cochet direkt von Nordamerika bekam, eine gelbe und eine rote, und zwar durch Vermittelung des chilenischen Ministers in Nordamerika. Wie mir gesagt wurde, waren sie für schweres Geld gekauft.

Gestern, am 16. November, hatte ich Gelegenheit die beiden in Blüte zu sehen; in der gelben erkannte ich sogleich Souvenir de Pierre Notting, obwohl es nur eine kleine Blume war, aber ganz dasselbe Laub und der Bau der Knospe, wie vorgenannte Rose.

Was die rote Maman Cochet betraf, so konnte ich dieselbe nicht feststellen, aber es war kein Maman Cochet-Bau; die Form der halboffenen Blume war wie Balduin, nur etwas dunkler.

Hat man über diese beiden neuen Sorten in Deutschland schon etwas gehört? Oder beruht es auf Schwindel? Wäre den Lesern der Rosenzeitung sehr dankbar, wenn ich einige Auskunft darüber erhielte.

Richard Presson,
Obergärtner der Quinta Ossa,
Nuñoa-Santiago, Chile.

Über diese verwerfliche Namengebung einzelner amerikanischer Geschäfte wird selbst von amerikanischen Firmen Klage geführt. Die gelbe Cochet ist Mme Dérepas-Matrat und die rote Cochet ist Balduin. Es ist möglich, dass auch Souvenir de Pierre Cochet als gelbe Cochet von einem amerikanischen Geschäft vertrieben wurde.

P. Lambert.

Bitte an alle Rosenzüchter.

Im Interesse aller Rosenliebhaber und Leser von Gartenschriften und Verzeichnissen erlaube ich mir die Züchter und Beschreiber neuer Varietäten zu bitten, in den Beschreibungen sich möglichst kurz fassen zu wollen. Die Angaben sollten kurz im Telegramm-Stil gefasst sein, so dass auch in allen Verzeichnissen namentlich die Farbenangaben einen nicht zu breiten Raum einnehmen. Ich greife z. B. eine solche Farbenangabe heraus, wie sie mir gerade vorliegt. Da heisst es: „Cécile Charles. T. Blume gross, gef., weiss mit lachsrosa, Rand karmin, Grund blass kupfergelb, Mitte karminrot, in rosa mit kupfrig gelb übergehend, Rückseite der Petalen am Rande kräftig karminrosa." Das könnte wahrscheinlich heissen: Weiss mit lachsrosa und karmin. Wer oft mit Verzeichnissen zu tun hat, besonders wer darin zu schreiben, oder wer sie nur zu lesen hat, der wird dem Ankündiger der Neuheiten oder Sorten für wohltuende Kürze dankar sein.

Heinz Grube.

Herr H. Grube, Gartendirektor-Aachen ist leider Ende Dezember gestorben, mitten in der Arbeit über ein grosses, ausführliches Rosen-Dictionnaire, welches alle bis jetzt erschienenen an Vollständigkeit der Sorten, Quellennachweis, botan. Angaben etc. übertreffen sollte. Ein Teil dieser ungeheueren Arbeit hat uns im Manuskript schon vorgelegen. Wir hoffen, dass die Arbeit aber doch so gefördert war, dass ein Verlag die Herausgabe übernehmen kann.

Die Red.

Von der **Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur***) wurden im Monat Oktober 1907 9948 Schäden reguliert, darunter in der Haftpflicht-Versicherung: 1 Todesfall, 7 Invaliditätsfälle, 219 Kurfälle, 315 Sachschäden, zusammen 542 Fälle; im Monat November 8373 Schäden, darunter in der Haftpflicht-Versicherung: 2 Todesfälle, 7 Invaliditätsfälle, 227 Kurfälle, 274 Sachschäden, zusammen 510 Fälle.

*) Steht im Vertragsverhältnis mit unserem Verein; wir empfehlen den Beitritt unsern Mitgliedern.



Frage 37. Auf meinem Grundstück möchte ich ein paar Rosen-Hecken anlegen, und zwar von schönblühenden duftenden Rosen, die sehr starkwüchsig sind, so dass man vielleicht auch einen Rosen-Laubengang später daraus bilden könnte. Geschützte Lage am Südabhang des Berges, volle Sonne, trockener, guter Lehmboden. Ich bitte um Vorschläge mit Angabe, wieviele Pflanzen auf das laufende Meter nötig sind. Crimson Rambler nicht.

Prof. Dr. Ehrenberg.

Frage 38. Anbei übersende ich eine abgeschnittene Rosenblume (Sport von La France) mit der Bitte, mir mitteilen zu wollen, ob dieselbe eine Zukunft hat. Die Pflanze steht in meinem Garten und hat während des Sommers mehrere Blumen hervorgebracht, die aber natürlich bedeutend schöner geformt waren als diese; denn die jetzige ist etwas verkrüppelt. Einige Kollegen in Lübeck, denen ich sie gezeigt hatte, hielten sie für wertvoll, weitergezüchtet und verbreitet zu werden.

Aug. Huch.



Antwort auf Frage 36. Die Edelreiser werden in fein gesiebten Sand aufrecht eingeschlagen. Man gibt zuerst eine Schicht Sand, danach eine Reihe Reiser. Die Edelreiser müssen vor dem Einschlagen entblättert werden. Auch können 3—4 Reiser einer Sorte zusammengebunden und so aufbewahrt werden. Es empfiehlt sich, die so eingeschlagenen Edelreiser in einem dunklen kühlen Raume aufzubewahren.

Die beste Veredlungsmethode für so aufbewahrte Reiser, welche im April verwendet werden sollen, ist das Anplatten, die Methode nach Forkert.

Max Oste, Gröbers.

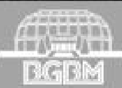
Antwort auf Frage 36. Gut ausgereifte Reiser können Sie soviele von einer Sorte zusammenbinden, wie Sie brauchen. Die entblätterten Reiser müssen mit Namen oder Nummern versehen werden; zum Anbinden benutzt man geölten Bindfaden. Die Reiser werden bündelweise in eine mit nicht zu grobem Sande gefüllte Kiste gesteckt, so tief, dass die Bündel nicht umfallen. Auch können die Reiser schichtweise in die Kiste gepackt und mit Sand bedeckt werden; von dieser letztern Methode bin ich aber kein Freund. Am besten wird die Kiste in einen kühlen Keller gestellt und Sorge getragen, dass der Sand stets feucht ist, jedoch nicht nass.

Die beste Veredelungsmethode ist das Pfropfen hinter die Rinde. Ich bin kein Freund dieser Frühjahrsveredelung. Nicht viele Sorten liefern gute Resultate. Ich wähle diese Veredelung nur als Notbehelf für im Winter verloren gegangene Augen und verwende ausschliesslich Gloire de Dijon-Augen. Wenn ich diese aber aus einer Rosentreiberei bekommen kann, ist mir das lieber. *)

F. C. Dienemann, Kl. Furra i. Th.

*) Ich habe einmal den Versuch gemacht, Edelholz, das so überwintert war, wie hier beschrieben ist, im April auf Canina zu kopulieren — so wie man Steinobst kopuliert, schräg geschnittene Flächen an einander gelegt und mit Baumwachs abgeschlossen. Einige sind gewachsen. Für Massenbetrieb taugt das Verfahren nichts.

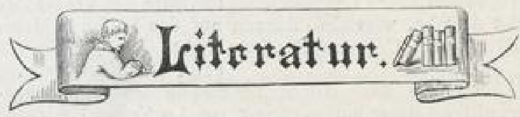
O. S. in L.



Antwort auf Frage 36. Der Sand kann grob- oder feinkörnig sein. Die Reiser sollen etwa 5 cm tief im Sande aufrecht stehend aufbewahrt werden, sie müssen entblättert werden; die Kiste soll nicht geschlossen sein, etwas Luft muss Zutritt haben. 3—5 Reiser können zusammengebunden sein.

Zum Veredlen dieser Reiser kann man das Anplatten oder die Methode des Einschiebens hinter die Rinde anwenden. P. L.

Antwort auf Frage 38. Die Sorte ist bekannt als Mme Angelique Veysset. P. L.



Deutscher Gartenkalender 1908. 35. Jahrg. Herausgegeben von M. Hesdörffer, Berlin. Verlag von Paul Parey, Berlin. Preis 2 Mark.

Den beliebten und inhaltreichen Kalender sieht man jährlich mehr und mehr in den Händen des Gärtners und Gartenfreundes. Er ist der beste uns bekannte gärtnerische Kalender.

Entomologisches Jahrbuch. 17. Jahrgang. Kalender für alle Insektensammler auf das Jahr 1908. Herausgegeben von Dr. O. Krancher, Leipzig. Verlag von Frankenstein & Wagner. Preis: Mk. 1.60.

Eine neue Ausgabe des beliebten Entomologischen Jahrbuchs liegt vor, der 17. Jahrgang für das Jahr 1908. Sein Inhalt ist äusserst reichhaltig, das auch äusserlich schön und vornehm ausgestattete Buch bietet auf seinen weit über 200 Druckseiten eine grosse Menge ausgewählter Beiträge rühmlichst bekannter entomologischer Schriftsteller, wobei die verschiedensten Gebiete des grossen Insektenreichs berührt werden. Insgesamt zählten wir 22 grössere Artikel, dazu eine reichhaltige Beschreibung neu erschienener entomologischer Bücher und Schriften, eine mit vielen Porträts versehene Totenschau, weit über 20 kleinere Beiträge aller Art und 12 sehr wertvolle Monatsartikel für Mikrolepidopteren-Sammler. Natürlich fehlen auch astronomische und postalische Notizen nicht. Als Titeltafel bietet das 1908er Jahrbuch eine trefflich ausgeführte Bunttafel „melanistischer und anderer auffälliger Formen von Coccinelliden".

Vorstands-Sitzung zu Mannheim
am 29. November 1907.

Anwesend die Herren F. Ries, Glaser, Lambert, Böhm.

Es wird beschlossen, dass von Januar 1908 ab die ausländischen Mitglieder 5 Mark Beitrag zahlen sollen, da das Porto dorthin oft mehr als das Doppelte beträgt wie in Deutschland, Österreich und Luxemburg. Auch wird es in der nächsten Zeit nötig sein, den Beitrag auf 4.50 M. zu erhöhen, da die Zeitung besser ausgestattet wird, die Bilder und alles teurer wurden, und viele Klischés zur Illustration erforderlich werden.

Neu beitretende Mitglieder erhalten gegen Nachzahlung von 3 M. den Jahrgang 1907 nachgeliefert, damit das Werk des Herrn Dr. Krüger ganz in den Besitz der Mitglieder gelangt.



Gestorben:

7. November: Frau Anna Schmoll, Inhaberin der rühmlich bekannten Rosen- und Blumengärtnerei L. Schmoll, Karlsbad.

13. November: James H. Veitch, Mitinhaber und Direktor der bekannten Firma J. Veitch & Sons Ltd., Chelsea.

H. Grube, Gartendirektor, Aachen.



Max Buntzel †.

Der Königl. Gartenbaudirektor Max Buntzel ist am 6. Dezember in Berlin an den Folgen einer Darmoperation im Alter von 57 Jahren verstorben.

Ausstellungen u. Kongresse

Leipzig 1908. Rosen-Ausstellung und Kongress des Vereins Deutscher Rosenfreunde, 27. Juni bis 5. Juli (Palmengarten).

Berlin 1909, April. Internationale Gartenbau-Ausstellung, veranstaltet vom Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Kgl. Preuss. Staaten zu Berlin (Ausstellungshalle am Zoolog. Garten).

Kataloge unserer Mitglieder

Haage & Schmidt, Erfurt. Haupt-Samen- und Pflanzen-Verzeichnis

J. C. Schmidt, Erfurt. Haupt-Katalog; Samen, Pflanzen, Gartengeräte.

R. Zersch, Baumschulen, Köstritz Hauptkatalog über Rosen, Gehölze, Obstbäume.

Dr. H. Lüneburgs Antiquariats-Katalog Nr. 80. München, Karlstr. 4.

Alphabetisches Sachregister

über den Inhalt des Jahrganges XXII-1907

der

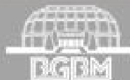
Rosen-Zeitung.

*) Das Zeichen — —, das hinter einem Schlagworte steht, deutet darauf hin, dass dasselbe Schlagwort bereits im Hauptregister über die Jahrgänge I bis XI oder in den Sachregistern über die Jahrgänge XII bis XXI vorkommt. Im übrigen beachte man die Vorbemerkungen zum Hauptregister, sowie zu den Jahresregistern XII und XIII, da hierdurch das zweckmässige Auffinden der einzelnen Materien wesentlich erleichtert wird. Wenn eine und dieselbe Zahl bei einem Schlagworte wiederholt angeführt erscheint, so deutet dies darauf hin, dass der betreffende Gegenstand auf der gleichen Seite in zwei oder auch mehreren verschiedenen Notizen oder Aufsätzen behandelt wird.

*) Das als Kupfer-Kalkpulver bezeichnete Souheur'sche Fabrikat ist richtiger ein Kupfer-Schwefel-Specksteinpulver, wie dies der französische Originalname des Produktes besagt: Sulfostéatite Cuprique — abgekürzt für die Fabriksmarke in „Fostite".

*) Der vom Verfasser dieses Aufsatzes empfohlene Zusatz von Schwefelkalium (Schwefelleber) zur Kupferkalkbrühe ist unzulässig, weil sich in dieser Mischung sofort unlösliches, daher als pilztötende Substanz unwirksames Kupfersulfid (Schwefelkupfer) niederschlagen würde, so dass die Brühe sowohl in ihrer Wirkung als Kupfermittel, als auch als flüssiges Schwefelmittel wesentlich beeinträchtigt, — daher die Absicht, ein kombiniertes Kupfer-Schwefelmittel zu schaffen, nicht erreicht würde. Hingegen ist eine solche Kombination ausführbar, indem man der Kupferkalkbrühe Natriumthiosulfat (unterschwefligsaures Natron) zusetzt, und zwar etwa 300 Gramm auf 100 Liter Kupferkalkbrühe.

*) Es sei aufmerksam gemacht, dass diese Lösung eine vierzig-prozentige ist!! — — Auch bei ruhenden Rosen dürfte diese Konzentration eine Beschädigung der Augen zur Folge haben.



F. R. v. B.







